Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 26 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 27. Juni 1909. Einundzwanzigster Jahrgang.

Die letzte Frist

Für die Annahme der Finanzvorlage

Auflösung hing an einem Haar

Eine Wittwe wegen Kinder-Giftmordes verurtheilt

Wilbur Wright's kommende Flüge in Deutschland.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 26. Juni. Obwohl die deutsche Regierung die Krise, welche durch die Ablehnung der Erbanfallsteuer seitens des Reichstages entstanden ist, bis zum Herbst vertagt hat — zu welcher Zeit der Reichstag wieder zusammentreten soll — und sonach auch im Kanzleramt einstweilen Alles beim Alten bleibt, so fiel es der Regierung schwer genug, nach jenem Votum einen Entschluß zu fassen. Thatsache ist, daß die Vorkehrungen für alle Fälle schon getroffen waren, und daß der Kanzler v. Bülow eine Ordre zur Auflösung des Reichstages schon in der Tasche hatte! Wie es heißt, hat der konservative Führer Graf v. Kanitz dieses Schriftstück, mit der Unterschrift des Kaisers, zu sehen bekommen.

Indem die Regierung die Krise hinausschob, hat sie nach dem Dichterwort gehandelt: „Denn viel gewinnt man, wenn man Zeit gewinnt!" Irgend ein anderer Gewinn, den sie davon haben könnte, ist nicht ersichtlich; aber sie rechnet offenbar darauf, daß die Gemüther bis zum Herbst sich beruhigt haben könnten, und man es sich dann eher leisten könne, die ganze Finanzreform ohne wesentliche Veränderungen auf's Neue zu unterbreiten. Etwas unsicher wird diese Berechnung nur durch den Umstand, daß der hartnäckige Widerstand der Konservativen gegen die Erbanfallsteuer alles Andere eher, als das Ergebniß einer plötzlichen Leidenschaftsaufwallung ist....

Als weitere etwaige Nachfolger v. Bülows im Reichskanzleramt werden der Reihe nach genannt: Freiherr Marschall v. Bieberstein, der jetzige Botschafter in Konstantinopel; Graf v. Wedel, Statthalter von Elsaß-Lothringen; General-Oberst Freiherr v. der Goltz, der in jüngster Zeit wieder vielgenannte Goltz Pascha, (welcher dann von der übernommenen Aufgabe, nochmals als Reorganisator der türkischen Armee zu fungiren, zurücktreten müßte), Dr. v. Bethmann-Hollweg, der Staatssekretär des Innern, und wiederum der preußische Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben.

Man glaubt meistens, daß v. Bülow jedenfalls nicht länger im Amt bleiben wolle, als bis die Finanzreform unter Dach und Fach gebracht sei.

Von den 397 Reichstagsabgeordneten waren bei der Abstimmung über die Erbanfallsteuer 381 zugegen, — was die höchste seit langer Zeit dagewesene Präsenzziffer war. 9 Mitglieder fehlten wegen Krankheit (der Nationalliberale Quark, obwohl schwerkrank, ließ sich in den Sitzungssaal tragen), 4 aus anderen Ursachen, und außerdem waren 3 Sitze infolge des Todes ihrer Inhaber leer. Nur einer der anwesenden Abgeordneten (der Name dieses Helden ist noch nicht mitgetheilt) enthielt sich der Stimmabgabe. Die Sozialisten stimmten diesmal mit der Regierung. Die letzten Reden in der Debatte waren äußerst bitter!

Zum Tode verurtheilt.

Aus Hirschberg, Schlesien, wird gemeldet, daß vom dortigen Schwurgericht die Wittwe Glaeser schuldig befunden wurde, zwei Stiefkinder ihrer Tochter durch Gift umgebracht zu haben. Sie wurde zum Tode verurtheilt.

Warten auf Wilbur Wright.

Mit großer Spannung sieht man in Berlin dem Eintreffen des amerikanischen Aeroplanluftschiffers Wilbur Wright entgegen, welcher im August erwartet wird. Wright will mit den Gleitsflugmaschinen, welche gegenwärtig von der, erst kürzlich gegründeten deutschen Wright-Gesellschaft gebaut werden und, wie alle Aeroplane, schwerer, als die Luft sind, alsdann Versuche anstellen.

Wieder ein „Titelschacher".

Manche deutschländische Geschäftskreise sind entsetzt über die Entdeckung, daß der vielbegehrte, nach gewöhnlicher Annahme streng bewachte und für recht werthvoll geltende Titel „Hoflieferant" zum Gegenstand eines ganz ordinären Geldschachers gemacht worden ist, resp. noch wird, wie das vorgebrachte Beweismaterial in einer neuerlichen Gerichtsverhandlung ergab.

Einem ehrgeizigen Berliner Handelsmann näherte sich ein geschniegelter und gestriegelter Herr, welcher vorgab, daß er Einfluß an hoher Stelle habe und imstande sei, den Titel „Hoflieferant" irgend Jemandem zu verschaffen, der gewillt sei, dafür zu zahlen. Der Handelsmann willigte ein, 3000 Mark dafür zu bezahlen, und gab abschlagsweise sogleich 600 Mark.

Aber er erlangte die begehrte Ehre nicht und wollte dann sein Geld zurückhaben, was ihm jener Schacherer verweigerte. Eine Betrugsklage war die Folge. Von dieser Klage wurde jener jedoch freigesprochen, da er darthun konnte, daß er imstande war, den Titel für Andere thatsächlich zu beschaffen, und daher sein diesbezügliches Versprechen jedenfalls nicht als betrügerische Handlung angesehen werden könne. Bemerkenswerth war in dem Prozeß noch, daß der Hof es ablehnte, einen Strafantrag zu stellen.

Klage über österreichische Agrarier.

Aus Wien kommt folgende Meldung: Die leitenden Fabrikanten und Handelsleute Österreichs klagen derzeit noch mehr, als diejenigen Deutschlands, über die nimmersatten Agrarier, welche es dahin gebracht hätten, daß die Grenze gegen die Einfuhr von Hornvieh und Fleisch geschlossen wurde, wodurch der österreichisch-ungarische Auslandhandel geradezu ruinirt werde. In diesem Falle handelt es sich nicht um Vieh- und Fleischeinfuhr aus Amerika, sondern—wenigstens hauptsächlich—aus Rumänien und Serbien. Es ist eine imposante Protestkundgebung gegen die Regierungspolitik organisirt worden, welche den Landbau auf Kosten des Handels sowie des ganzen konsumirenden Publikums begünstige!

In den letzten zehn Jahren hat dieses Land über die Hälfte seines Ausfuhrgeschäfts (aller Arten) mit Rumänien und Serbien verloren, lediglich infolge der Zolltarifkriege, die von den Agrariern angestiftet wurden und zur Auferlegung schwerer Strafzölle auf österreichische Waaren führten. Es wird noch hinzugefügt, Deutschland habe sich diese Gelegenheit weidlich zunutze gemacht und seinen Handel mit jenen Staaten verdreifacht.

Die Redner in der betreffenden Massenversammlung erhoben scharfen Protest gegen diesen Stand der Dinge; und sie drangen auf endliche Fertigstellung der Handelsverträge mit den Balkanländern, sowie auch mit südamerikanischen Republiken. Die betreffenden Entwürfe liegen vor und harren nur der Gutheißung durch das Parlament; aber eine mächtige Gruppe agrarischer, den Großgrundbesitz vertretender Abgeordneten hat es bisher immer fertig gebracht, daß die Beschlußfassung verschoben wurde.

Die österreichischen Agrarier haben nicht nur die Feindschaft der Industrieinteressen gegen sich heraufbeschworen, sondern werden vom ganzen verzehrenden Publikum bitter gehaßt, da dieses für alle Nahrungsmittel enorme Preise bezahlen muß! Der Weizen ist schon lange zu theuer, als daß seine Produkte jemals auf dem Tisch des Arbeiters erscheinen können. Der Preis des Mehles ist alle paar Wochen höher geschraubt worden und hat jetzt den höchsten Punkt seit 50 Jahren erreicht!

Und allgemein sind die Lebenskosten in diesem Lande während der letzten zwei Jahre um ein Drittel gestiegen, hauptsächlich infolge der wirthschaftlichen Taktik der Agrarier.

Der obigen Kungebung in Wien folgten noch in mehreren anderen größeren und kleineren Städten Entrüstungsversammlungen.

Tiroler Gedenkfeier.

Innsbruck, Bregenz, Meran, Bozen und andere der Hauptplätze in dem schönen Tirol rüsten sich, diesen Sommer das hundertjährige Jubiläum des Tiroler Heldenkampfes gegen die Heere Napoleons zu feiern, wobei die überlegene Schützenkunst dieser schlichten Bauern ihnen gar manchmal den Sieg über die französischen Heeresmassen verschaffte.

Der interessanteste Theil dieser Festlichkeiten wird wahrscheinlich in der Aufführung dreier patriotischer Schauspiele im Dorfe Brixlegg bestehen (weniger, als eine Stunde von Innsbruck entfernt.) Diese Stücke führen die Titel: „Andreas Hofer", „Peter Mayr" und „Joseph Speckbacher" und verherrlichen die drei Haupthelden von 1809. Sie werden während des ganzen Sommers an Sonn- und Feiertagen abwechselnd gespielt, und zwar in einem riesigen Schuppen, welcher über 1000 Sitzplätze bietet. Noch andere nationale Bühnenstücke werden an anderen Orten gegeben.

Und die Ausstattung dieser Stücke ist eine sehr realistische: die Aufführenden, lauter Bauern, benützen dieselben Kostüme, welche von ihren Vorfahren getragen wurden und sorgsam aufbewahrt worden sind. Auch die benutzten Gewehre, Säbel und Piken sind die echten Artikel, welche bei so vielen Gelegenheiten Verderben in die Feindeshaufen gesandt haben, und keine Nachbildungen! Und was noch mehr ist: In verschiedenen Fällen wird das Stück an genau derselben Stätte aufgeführt, wo der betreffende Kampf sich vor hundert Jahren abspielte. Alles wird frisch natürlich sein; wenigstens werden Künsteleien nur insoweit aufgewendet, als es unumgänglich nothwendig ist, z. B. für die Darstellung französischer Soldaten.

Auch werden die Dörfler noch viele andere Feste, malerische Umzüge, Wettschießen usw. veranstalten. Der Kaiserkönig Franz Joseph kommt wahrscheinlich Ende August nach Innsbruck, und er wird dann die Musterung über die Hauptparade von etwa 40,000 Bauern in mannigfachen alten Nationaltrachten abnehmen.

Zar in Stockholm.

Wird vom Schwedenkönig und seiner Gemahlin begrüßt. — Ein Bündnißabschluß?

Stockholm, Schweden, 26. Juni. Die Stadt hatte sich heute in Galaschmuck zu Ehren des russischen Zaren geworfen. Eine Strecke außerhalb der Hauptstadt trafen König Gustav und Königin Viktoria in ihrer Jacht „Drott" mit der Zarenjacht „Polarstern" zusammen, und sie und ihr Gefolge begaben sich gleichfalls an Bord der letzteren, welche alsdann stromaufwärts fuhr und sich vor Anker legte.

An der Landungsstelle, wohin die Partie durch die königliche Barke vollends befördert wurde, war ein großer Triumphbogen errichtet worden. Von da aus fuhr die ganze Partie durch die Straßen, die zu beiden Seiten mit Truppen besetzt waren, nach dem Königsschlosse. Der ganze gewöhnliche Geschäftsverkehr auf den vier Seiten des Königsschlosses war für den heutigen Tag gesperrt.

Kein Mißton störte den Empfang, welcher durchweg ein sehr herzlicher war. Heute Abend kehrt der Zar mit seiner Partie wahrscheinlich auf seine Jacht zurück, und am Sonntag oder Montag fährt er nach Tullgarn. Der Zar sah gesund aus, als er an's Gestade kam.

Man erblickt in seinem Besuch ein Zeichen, daß ihm daran gelegen sei, die freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden zu erneuern, — und es verlautet außerdem, daß der Abschluß eines Bündnisses, oder doch engeren Einverständnisses aller skandinavischen Länder mit Rußland, und gleichzeitig mit England und Frankreich „zurEinschränkung des deutschen Ehrgeizes" geplant sei!

(Siehe auch das Betreffende im heutigen Londoner Kabelbriefe!)

Andere aber sind der Ansicht, daß der unmittelbare Zweck der Unterredungen so weit nicht gehe, daß es jedoch Rußland darum zu thun sei, einen Flottenrückhalt in der schwedischen Aland-Inselgruppe zu bekommen, — welcher Flottenrückhalt künftig unter Umständen von großer Wichtigkeit sein könnte.

Zu Mrs. Woodill's Ermordung.

Keine Bestätigung für schriftliche Angaben des, jetzt todten Eastman.

St. Michaels, Md., 26. Juni. County- und Staatsbeamte haben trotz sorgfältiger und gründlicher Untersuchung des ganzen Landes, welches an die Chesapeakbai grenzt, keine Spur von einem Verwundeten oder von irgend einer Partie finden können, die letzten Samstagnacht in dem einsamen „Bungalow" am Broad Creek, wo die schöne Mrs. Woodill (Lieblings-Pflegekind des früheren Chicagoer Bankiers Lyman Gage) ihren Tod fand, ein Zechgelage hätte abgehalten haben können.

Daher machen sie sich nur lustig über den Brief, welchen man an der Leiche des „Lame Bob" Eastman, des verdächtigten Mörders der Mrs. Woodill, fand, und worin er behauptet, die Frau sei von einem anderen eifersüchtigen Frauenzimmer mit einer Champagnerflasche erschlagen worden, und er habe die Leiche nur verborgen, um die Spur des Verbrechens der Letzteren zu verdecken, die auch den männlichen Freund ihres Opfers verwundet habe.

Dr. J. H. Hope erklärte heute Abend, Mrs. Woodills Schädel sei durch einen Schlag mit einem stumpfen Instrument gebrochen worden, das mit furchtbarer Gewalt geführt worden sei, und unmöglich könne eine Frauensperson einen solchen Schlag geführt haben. Man fand auch heute Abend in einem Sumpf unweit des „Bungalow" einen blutbeschmierten Knüttel!

Die Gunneß wieder.

Jetzt Geldklagen an der Tagesordnung.

Laporte, Ind., 27. Juni. Im Laporte-Kreisgericht wird diese Woche der Prozeß verhandelt, welchen Asie Helgelein von Aberdeen, S. D., angestrengt hat, um $3000 wiederzuerlangen, welche die berüchtigte, jetzt verschwundene norwegische „Mordfarmerin" Belle Gunneß von seinem Bruder erhalten hatte, ehe derselbe umgebracht wurde.

Das ist der erste einer ganzen Reihe Prozesse, die von Angehörigen der Opfer jener Megäre angestrengt werden sollen und bestimmt eingereicht werden, wenn Helgelein die obige Klage gewinnt!

Helgelein ist persönlich hier. Er will auch wieder die Ausgrabungen nach mehr Leichen auf der Gunneß'schen Mordfarm aufnehmen.

Streikkampf bricht los

An den Straßenbahnen von Pittsburg.

Pittsburg, 27. Juni. Nachdem alle Versöhnungsversuche fehlgeschlagen waren, haben die Motorleute und Kondukteure der Pittsburger Straßenbahngesellschaft Sonntag früh zwischen 4 und 5 Uhr den Streik eröffnet, der längst gedroht hatte.

England's Popanz:

Es fürchtet, durch Deutschland ganz isolirt zu werden.

Keine „Einkreisung" mehr!

Manuel von Portugal raucht sich gut an.

Schlimme Aussichten im Balkan-Hexenkessel für die nächste Zukunft!

Wie Englands Schutzzöllner agitiren.

London, 26. Juni. Während die Briten vor noch nicht sehr langer Zeit von der „Isolirung Deutschlands" gesprochen hatten, befürchten sie jetzt umgekehrt, daß bald England ganz isolirt stehen könnte! Die meisten britischen Auslassungen hinsichtlich der Folgen der jüngsten Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren Nikolaus laufen darauf hinaus, daß Rußland daran sei, seine Freundschaft von England ab- und Deutschland zuzuwenden. Man erwartet hier auch, daß bald neue deutsche Anerbietungen an Frankreich gemacht werden würden, und zwar nicht ohne Aussicht auf Erfolg.

Deutschlands jetzige Bündnißmacht ist wahrscheinlich die größte in der Weltgeschichte. Sind doch Deutschland und Oesterreich-Ungarn so eng mit einander verbunden, daß sie für militärische und diplomatische Zwecke sogut wie ein Land bilden! Und diese Vereinigung allein wäre nach dem übereinstimmenden Urtheil militärischer Sachverständiger dem ganzen übrigen Europa mehr als gewachsen, zu Lande wenigstens. Italien, wo noch vor wenigen Monaten eine entschieden antiteutonische Stimmung herrschte, ist jetzt offenbar entschieden zu der Ueberzeugung gekommen, daß es von dem vereinigten Deutschland und Oesterreich mehr zu hoffen, oder je nachdem zu fürchten habe, als von England, und der alte Dreibund steht jetzt auf festerer Grundlage, als je zuvor.

Die Türkei ist so vollkommen unter deutschem Einfluß, daß der Großwesir Hilmi Pascha bekanntermaßen viele seiner Ernennungen auf unmittelbare Anregung von Berlin aus macht. Rußland wurde in neuester Zeit dahingebracht, das Zusammenwirken mit seinen Verbündeten England und Frankreich bis auf den äußeren Schein aufzugeben, — und das jüngste Zusammentreffen zwischen dem Kaiser und dem Zaren mag selbst diesem äußeren Schein ein Ende machen. Wenn Kaiser Wilhelm außerdem noch Frankreich in den Einverständnißkreis hereinbringen kann, so wird England, soweit die größeren Mächte in Betracht kommen, in Europa völlig allein stehen!

Deutschland verfolgt, wie immer wieder betont wird, mit allen seinen Einverständnissen und Bündnissen nur die freundlichsten und friedlichsten Absichten nach allen Seiten hin; daß dieselben aber auch einer gewissen scharfen Seite nicht entbehren, wird z. B. von den „Hamburger Nachrichten" unverhohlen ausgesprochen. Dieses Blatt — das bekannte frühere Bismarck'sche Organ, das oft bezüglich der deutschen Regierungspolitik ungewöhnlich gut unterrichtet ist — sagt in einem neuerlichen Leitartikel:

„Deutschlands diplomatische Pflicht ist es, weitere Keile zwischen England und Rußland einzutreiben, das Einverständniß zwischen ihnen womöglich zu zerschmettern und für Deutschland die verloren gegangene russische Hintergarde wiederzugewinnen."

Und betreffs Dessen, was Rußland für die Unterstützung Deutschlands bekommen soll, fügt dasselbe Blatt hinzu: „Die deutsche Diplomatie hat jetzt vielleicht eine gute Gelegenheit, in Persien Vergütung für das zu leisten, was Rußland in Bosnien genommen wurde."

Auch soll Kaiser Wilhelm verschiedentlich davon gesprochen haben, daß er sich verpflichte, die Dynastie Romanow im Falle revolutionärer Wirren in Rußland zu unterstützen. Und gerade neuerdings scheinen solche Wirren wieder in sehr drohende Nähe zu rücken.

Noch mehr erleichtert wird für Deutschland dieses diplomatische Spiel dadurch, daß die englische öffentliche Meinung dem Zaren höchst feindlich gesinnt ist! In dem Sinne, wie sich kürzlich ein sozialistischer Abgeordneter im britischen Unterhaus sehr schroff ausgesprochen hatte, denken noch gar viele Andere in England. Dieses Denken spiegelt sich auch in folgender Auslassung der Londoner „Morning News" wieder: „Man theilt amtlich mit, daß der Zar in der ersten Augustwoche England besuchen werde. Es ist unanständig, irgend Jemandem die Gastfreundschaft zu versagen; aber in diesem Fall sind unverblümte Worte vonnöthen! Sein Kommen wird unsere Selbstachtung und unsere Ehre in der Welt schmälern, und wir können nur hoffen, daß noch im letzten Augenblick die Vorkehrungen geändert werden mögen!"

* * *

Obwohl die Gerüchte über eine geplante Heirath zwischen dem jungen König Manuel von Portugal und einer englischen Prinzessin — Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha, sowie Patrizia von Connaught werden erwähnt — bis jetzt keinerlei Bestätigung erhalten haben, wird unter der Hand aus Hofkreisen versichert, daß sie nicht ohne Grundlage seien.

Einige Zeit hindurch nach der Thronbesteigung Manuel's bestand unzweifelhaft in England das Gefühl, daß er auf zu unsicherem Boden stehe, als daß es weise wäre, eine englische Prinzeß seinem Schutze anzuvertrauen. Aber in den schon sechszehn Monaten seit dem Antritt seiner Regierung hat er sich so gut bewährt, daß man zu glauben beginnt, er werde wirklich sich als ein erfolgreicher Monarch erweisen und Ordnung in das Chaos bringen, welches in Portugal schon so lange geherrscht hat. Sollte dies zutreffen, so sind starke Gründe dafür vorhanden, ihn an England so fest, wie möglich, zu binden. Die Briten haben schon, seit sie neben spanischen und portugiesischen Truppen im Halbinselkrieg gegen die Franzosen gekämpft haben, ein sentimentales Freundschaftsgefühl für die Portugiesen. Außerdem aber ist die kleine Monarchie ein Geldvasall Englands und hat einige große und wirklich werthvolle Kolonien, welche sie an England zu übertragen verpflichtet ist, wenn immer es den Kaufpreis bedarf, den sie bringen würden, oder wenn es zu schwach ist, um sie für sich selbst zu behaupten.

Infolge der tragischen Umstände seiner Thronbesteigung und der Nothwendigkeit für ihn, auch nach der Krönung seine Studien weiterzutreiben, hat sich Manuel während der ersten paar Monate seiner Herrschaft sehr wenig in der Oeffentlichkeit gezeigt. Letzten März jedoch gab die britische Gesandtschaft eine Art „gesellschaftlichen Einführungsball" zu seinen Ehren, und seitdem ist er ziemlich viel öffentlich aufgetreten. Alle, welche mit ihm in Berührung gekommen sind, scheinen von seinen Manieren entzückt zu sein. Und was noch besser ist: Alle haben den Eindruck gewonnen, daß er große Fähigkeit zu zeigen verspricht! Bereits hat sich unter seinem Regime, obwohl die Unzufriedenheit und die Unordnungen noch nicht geschwunden sind, eine entschiedene politische Besserung bemerklich gemacht. Die Reihe von Kabinetskrisen, welche die Regierung durchgemacht hat, wurde zuZeiten so heftig, daß, nach der vorherrschenden Ansicht in europäischen Hauptstädten, eine Revolution nur eine Frage von wenigen Wochen war. Aber Manuel hat diese Schwierigkeiten glücklich überwunden und verhältnißmäßige Ruhe wiederhergestellt, — und zwar durch die Ausübung seines eigenen, vorzüglichen Urtheils: denn er war ohne tüchtige und uninteressirte Rathgeber. Die Thatsache, daß er in seinem jugendlichen Alter und seinem Mangel an Erfahrung soviel erreicht hat, wird als vielversprechend für die Zukunft seiner Verwaltung angesehen.

* * *

Aus Konstantinopel meldet ein Korrespondent: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß, sobald die Ernte vorüber ist, es in Mazedonien und Albanien schlimmeren Trubel geben wird, als Abdul Hamid jemals zu bekämpfen hatte! Albanien hat thatsächlich niemals Abdul Hamid beträchtliche Schwierigkeiten verursacht. Ja die Truppen, die er von dort aushob, waren seine Lieblingssoldaten; er begünstigte sie auf alle Art, und sie zeigten sich dankbar dafür. Gerade deshalb sind sie dem jetzigen türkischen Regime feindlich gesinnt: sie wollen die alten Tage Abdul Hamid's wiedersehen und womöglich zurückbringen helfen.

Man erwartet, daß der kürzliche Aufstand der Albanier, welcher nur nach hitzigem Kampf, und nach mehreren Schlappen der Regierungstruppen, von Djevad Pascha vorerst niedergeworfen wurde, vor vielen Wochen sich in größerem Maßstabe erneuern wird! Daher verstärkt die Regierung beständig ihre militärischen Streitkräfte in Albanien. Jene Gegend ist aber für einen Feldzug so schwierig, und die Albanier sind so tüchtige Krieger, daß Gefahr eines jahrelangen Guerillakampfes besteht.

Mittlerweile tödten Griechen und Bulgaren in Mazedonien einander massenhaft. Ihre einzelnen Scharmützel sind zwar geringfügig, aber die Gesammtzahl der Getödteten geht seit April schon in die Hunderte. Die Türken zögern, aktive Maßnahmen gegen sie zu ergreifen, da sie nicht wollen, daß, während sie mit den Albaniern zu thun haben, ihnen die eine oder andere aufständische Nationalität in den Rücken falle. Diese Unthätigkeit der Behörden machen die griechischen und bulgarischen Banden sich zunutze, und es heißt, daß auch in dieser Hinsicht sich die Lage von Tag zu Tag verschlimmere.

Die griechischen Führer kündigen auch offen an, daß sie, nicht zufrieden mit der Tödtung von Bulgaren, im Juli auch Türken zu tödten anfangen würden, — wenn nicht die Türkei vorher einwillige, die Insel Kreta an Griechenland zurückzugeben. Ueberdies ist es bekannt, daß die bulgarische Regierung nahe daran ist, für die Bulgaren in Mazedonien einzuschreiten. Und „Zar Ferdinand" macht kein Hehl daraus, daß er Lust hätte, auch diese Provinz seinem Reiche anzugliedern, — jedenfalls dürfte nicht viel dazu gehören, ihn zur Einmischung zu veranlassen!

* * *

Die Londoner „Daily Expreß" hat die englischen Freihändler sehr nervös gemacht mit einer sogenannten Untersuchung, welche sie über die Beziehungen zwischen einer Tarifreform — was in England Schutzzoll bedeutet — und der Beschäftigungslosigkeit anstellt. Dieses Blatt, das selber die Einführung des Schutzzolles in England vertritt, ist nicht verlegen mit der Vorführung von vielem Zahlenmaterial für seine Sache.

Es schickt Zirkulare an eine ausgewählte Anzahl Vertreter irgend eines bestimmten Gewerbes und verlangt ihre Meinungen und Ziffern bezüglich der Wirkung, welche ein Schutzzoll auf die betreffende Industrie haben würde. Und aus den Antworten, die es erhält, zieht es lauter Schlüsse, welche für den Schutzzoll günstig lauten.

Im Falle der Stiefel-, Schuh- und Ledergeschäfte z. B. sandte es 328 Zirkulare aus; es erhielt 153 Antworten, und 74 der Antwortenden erklärten, ein Schutzzoll würde ihnen und ihren Arbeitern nützen. Ziffern jedoch wurden nur von 39 Firmen angegeben.

Auf Grund dieser 39 Antworten nun ist die „Expreß" zu dem Schlusse gelangt, daß ein Schutzzoll in den Ledergeschäften allein Arbeit für 28,000 Leute mehr bedeuten würde, deren Wochenlohn sich insgesammt auf etwa $186,000 beliefe.

Andererseits aber weist „Footware", das Monatsorgan der englischen Ledergeschäfte, welches den Freihandel begünstigt, darauf hin, daß es in England 2100 solche Firmen gebe, und es denn doch eine unverschämte Anmaßung sei, die Schätzungen von nur 39 derselben als maßgebend für die ganze Industrie hinzustellen!

Pistolenduell

Zwischen zwei kubanischen Staatsmännern.

Havana, Kuba, 26. Juni. Wahrscheinlich hat schon Sonntag früh ein Pistolenduell zwischen dem kubanischen Senatspräsidenten Morua Delgado (einem Neger) und dem Kongreßabgeordneten Espinosa stattgefunden. Anlaß dazu gab eigentlich die Vorlage, durch welche die kubanische Regierung eine nationale Lotterie gutgeheißen hat. Delgado begünstigte einen Plan, wonach die Lotterie getrennt vom Schatzamt geführt werden sollte. Espinosa (ein persönlicher Freund des Präsidenten Gomez) führte die Niederlage dieses Planes im Abgeordnetenhaus herbei. Als die Beiden gestern Nachmittag zusammentrafen, schlug Delgado seinen Widerpart in's Gesicht, und dieser forderte ihn sogleich; die Forderung wurde angenommen, und Delgado wählte Pistolen.

Vom Baseballfelde.

„National League."

Chicago (Westseite Park), 26. Juni. Im heutigen Wettspiel triumphirten die Chicagoer („Cubs") vollständig über die Cincinnatier mit 4 zu 0.

„American League."

Cleveland, 26. Juni. Die Chicagoer („White Sox") schlugen heute die Clevelander völlig, mit 2 zu 0.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: New York von Southampton.
An Nantucket, Mass., vorbei: Chicago, von Havre nach New York. (Montag Vormittag halb 8 Uhr am Dock erwartet.)
Neapel: Laura, von New York nach Triest.
Southampton: New York von New York.
Am Lizard vorbei: Cedric, von Liverpool nach New York; Virginian, von Liverpool nach Kanada.

Muthmaßliches Wetter.

Es muß tüchtig weitergeschwitzt werden.

Washington, D. K., 26. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Strichgewitter am Sonntag und Montag; anhaltend warm, leichte, veränderliche Winde, meistens südlich.

Dieselbe Voraussage gilt für Indiana (sowie für Ohio) und größtentheils, namentlich bezüglich der Strichgewitter, für Michigan, Wiskonsin und Minnesota.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Anhaltend warm und „im Allgemeinen" schön am Sonntag und Montag, — ausgenommen Strichgewitter; mäßige Winde, meistens südliche.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 80 Grad, um 3 Uhr 77, um 4 Uhr 76, um 5 Uhr Abends wieder 80 Grad, um 6 und 7 Uhr gar 81, und um 8 Uhr 79 Grad. Die höchste Temperatur des ganzen Tages war 81 Grad, während 66 Grad, um 1 Uhr Morgens, die niedrigste war. Die höchste Schnelligkeit des Windes, um halb 1 Uhr Morgens, war nur 12 Meilen pro Stunde.

Für und wider!

Auslassungen von Senatoren über den Taft'schen Korporationssteuerzusatz. — Andere noch zu erledigende Punkte der Tarifbill.

Washington, D. K., 26. Juni. Der Korporationssteuerzusatz der Zollbill, wie er von Präsident Taft empfohlen und aus dem Finanzausschuß des Senats einberichtet wurde, wird jetzt sehr sorgfältig von Senatoren der beiden Parteien studirt; soviel ist bereits ersichtlich, daß er vor der Annahme im Senat die Spießruthen schwerer Kritik wird laufen müssen!

Eine Woche ist die kürzeste vorgeschlagene Zeit, um seine Annahme zu sichern; die Meisten aber erwarten, daß das Doppelte dieser Zeit erforderlich sein wird. Es kann indeß nur wenig Zweifel darüber bestehen, daß derselbe, wenn es zur Abstimmung kommt, mit „komfortabler" Mehrheit angenommen werden wird.

Einstweilen sind etliche Auslassungen, die von hervorragenden Senatsmitgliedern unter der Hand über diesen Zusatz gemacht wurden, von Interesse.

Sen. Depew äußerte sich: „Ich betrachte diesen Zusatz als das am sorgfältigsten ausgearbeitete und am vollkommensten gestaltete Stück Gesetzgebung, welches jemals in diesem Senat eingebracht worden ist. Der Präsident hat die Angelegenheit viele Monate hindurch vor sich gehabt; Generalanwalt Wickersham und Senator Root haben wochenlang daran gearbeitet,und der Entwurf hat die kritischen Blicke des Finanzausschusses vom Senat sowie des Abgeordnetenhauses für Mittel und Wege bestanden. Ich halte den Zusatz für bombenfest, soweit die Gesetzlichkeit und die Wirsamkeit in Betracht kommt. Es ist mir eine Anzahl Einwendungen gegen das Amendement zugegangen; aber dieselben kommen nicht von Eisenbahnen oder großen Industriekorporationen, sondern von kleineren Geschäften, welche bis jetzt keinem näheren Einblick unterworfen wurden; aber ich glaube, der Zusatz wird, wenn er in Kraft getreten, glatt arbeiten und sich wohlthätig erweisen."

Sen. Hughes von Kolorado, der als Anwalt im Westen beinahe ebenso hoch angesehen ist, wie Depew im Osten, sagte:

„Ich habe den Zusatz noch nicht in allen seinen Einzelheiten sorgfältig geprüft; aber es scheint mir, daß mehrere ernste Einwände gegen ihn sich erheben lassen. Einer dieser ist die Macht, welche er dem Präsidenten verleiht, die Berichte, die von Korporationen über ihre Verdienste erstattet werden, entweder zurückzuhalten oder zu veröffentlichen. Das ist nicht die Art ‚Oeffentlichkeit', die wir wünschen. Wenn es recht ist, einen dieser Berichte zu veröffentlichen, so ist es recht, alle zu veröffentlichen. Der Zusatz verfügt, es solle ungesetzlich für irgend einen der Angestellten der Ver. Staaten sein, den Inhalt irgendwelcher der Schriftstücke oder Berichte von Korporationen zu enthüllen, ‚außer auf die besondere Weisung des Präsidenten!' Dadurch wird meiner Meinung nach eine sehr gefährliche Macht in die Hände eines einzigen Mannes gelegt.

Sodann ist es ersichtlich, daß in vielen Fällen gerade die Arten von Einkommen, welche wir zu erreichen wünschen, der Besteuerung entgehen werden. Wir wissen z. B., daß die „United States Steel Corporation" Carnegie für so und so viele Hunderte Millionen Dollars abgekauft, und daß er in Bonds bezahlt worden ist. Alle diese Bonds werden der Besteuerung entgehen! Andere Korporationen haben eine Bondsschuld zum vollen Betrag ihres Kapitals, und diese Bonds sind nicht mehr und nicht minder, als bevorzugte Aktien. Und sie sollen der Steuer entgehen? Wieder eine andere Frage betrifft das Recht der Bundesregierung, staatlich inkorporirte Korporationen zu besteuern. Der Karakter der verlangten Berichte ist ebenfalls anfechtbar."

Sen. Cummins (früherer Gouverneur) von Jowa, einer der republikanischen „Insurgenten", sprach sich stark gegen den Zusatz aus, den er ungerecht und parteiisch nannte. Dagegen lobt ihn der republikanische „Insurgent" Brown von Nebraska rückhaltlos.

Als der Senat sich heute Abend vertagte, waren die Tabellen der verzollbaren Sachen und die Freiliste der Tarifvorlage sogut wie erledigt.

Doch stand von den, vom Finanzausschuß einzureichenden Zusätzen noch der Paragraph betreffs Baustahles aus. Dieser und noch andere Zusätze, welche von einzelnen Senatoren eingebracht werden dürften, wie z. B. Ermäßigungen des Zolles auf Stahlschienen, Baumwollepackzeug, Bindfaden u. s. w., werden wahrscheinlich den größten Theil des Montags in Anspruch nehmen.

Nach der Erledigung dieser Punkte sollen Cummins' und Bailey's Einkommensteuerzusatz, sowie das Substitut für denselben, nämlich der Korporationssteuerzusatz, auf's Tapet gebracht werden!

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

New York: St. Louis nach Southampton; Arabic nach Liverpool; Minneapolis nach London; Venezia und Duca degli Abruzzi nach Neapel; Kretic nach Mittelmeerhäfen; Saratoga nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Julia nach Venezuela; Magdalena nach Jamaika und Panama; Trinidad nach Bermuda.
Genua: Louisiana nach New York.
Libau: Estonia nach New York (über Rotterdam.)

Lokalbericht.

Ueberraschungen.

Das nun in Kraft tretende Steuergesetz enthält deren.

Die Bewerthung von Aktien.

Einschätzungs-Kommission wird sich nach dem Gutachten ihres Anwalts richten. —Suche nach Steuerwerthen.—Fleischinspektion mit Hindernissen.

Das am 1. Juli in Kraft tretende neue Gesetz in Bezug auf die Schuldengrenze städtischer Gemeinwesen, die Steuerraten usw., scheint allerlei Ueberraschungen zu enthalten. Daß es der Erziehungsbehörde gestattet, eine höhere Mindestquote an Steuern für Unterrichtszwecke zu erheben, ist am Ende nur in der Ordnung, denn falls die Quote nicht erhöht würde, so würde das Steuereinkommen unserer Schulverwaltung unter der neuen Ordnung der Dinge erheblich zurückbleiben hinter ihren bisherigen Bezügen, und es haben sich ja diese schon unzulänglich erwiesen. Nun entdeckt man aber, daß das neue Gesetz auch der Parkbehörde der Südseite gestattet, ihre Schuldengrenze ganz erheblich (von $14-, auf $24,000,000) hinauszuschieben und daß diese Behörde unter dem neuen Gesetz nicht, wie die Stadtverwaltung und andere Behörden, gehalten ist, ihre Steuerrate herunterzusetzen. Zur Beruhigung der Steuerzahler wird nun zwar darauf aufmerksam gemacht, daß gerade die Südseite-Parkbehörde sich stets durch eine vernünftige und ehrliche Finanzwirthschaft ausgezeichnet und ihre Befugniß zur Aufnahme von Anleihen nicht mißbraucht habe. Sie hätte auch unter der alten Ordnung der Dinge noch einige Millionen Dollars mehr leihen dürfen, als sie gethan. Die maßvolle Zurückhaltung, welche sie bisher beobachtet, könne als eine Gewähr dafür betrachtet werden, daß sie auch in Zukunft sich auf keine Mißwirthschaft einlassen werde. Man läßt nun diese Einwürfe, soweit sie die bisherigen Verhältnisse schildern, zwar gelten, die Befürchtungen für die Zukunft werden aber dadurch nicht zerstreut. Man weist darauf hin, daß die politische Zusammensetzung des Kreisrichter-Kollegiums, von dem die Parkkommissäre für die Südseite ernannt werden, bei der jüngst abgehaltenen Wahl eine vollständige Verschiebung erfahren hat, und fragt sich, wie weit der Einfluß der politischen Maschinenmeister sich bei der Auswahl der Kommissäre wohl bemerkbar machen wird. Auf eine Minderung der Steuerlasten hat man sich keine Hoffnung zu machen gewagt; jetzt fragt man sich nur noch, um wieviel diese wohl werden erhöht werden.

Die Steuerbehörden.

Die Einschätzungsbehörde, welcher nach dem Gutachten ihres Rechtsberathers John C. Richberg die bisher von der staatlichen Ausgleichsbehörde ausgeübte Befugniß zusteht, die Bewerthung der Antheilscheine von Korporationen vorzunehmen, scheint entschlossen, diesem Gutachten gemäß zu verfahren. Der General-Staatsanwalt Stead erkennt ihr zwar die fragliche Befugniß nicht zu, aber sie verläßt sich auf die anerkannt gründlichen Rechtskenntnisse des Herrn Richberg und wird es auf eine Entscheidung der Streitfrage durch das Staats-Obergericht ankommen lassen. Ein in aller Form ausgearbeitetes Gutachten über den Gegenstand wird Herr Richberg der Behörde in den nächsten Tagen vorlegen. Inzwischen läßt diese Erhebungen über die in Betracht kommenden Aktienwerthe anstellen und fertigt auch Listen von diesen Werthen an. Es handelt sich hier ausschließlich um Korporationen, deren Antheilscheine nachweislich einen höheren Marktwerth darstellen, als der von ihnen zur Versteuerung angemeldete sonstige Besitz. Auch der Werthunterschied soll zur Besteuerung herangezogen werden. Gestern wurden unter Anderem Aktienwerthe gebucht, wie folgt: Standard Forgings Co., $1,000,000 (der greifbare Besitz dieser Gesellschaft befindet sich großentheils im Staate Indiana); National Warehouse Co., $2,000,000; Otto Young & Co., $100,000; Woman's Temple Building Association (greifbarer Besitz eingeschätzt zu $388,787), $598,000; Rogers Grain Co. (greifbarer Besitz eingeschätzt zu $13,846), $110,000; Stearns Lime & Stone Co. (greifbarer Besitz eingeschätzt zu $24,413.07), $375,000; Stearns & Culver Lumber Co. (hat in Illinois keine Fahrhabe zur Versteuerung angemeldet), $1,250,000.

Die Revisoren.

In Bezug auf die Bewerthung von Liegenschaften und Gebäuden wird, soweit Aenderungen nicht durch Neubauten, Feuersbrünste oder sonstige außerordentliche Umstände nothwendig gemacht werden, die Revisionsbehörde in diesen wahrscheinlich Alles beim Alten lassen müssen. Es war zwar beabsichtigt gewesen, die vierjährige Schätzungsperiode der Zweckmäßigkeit halber in diesem Jahre — als dem dritten der Amtsführung des Countyschreibers—beginnen zu lassen und das dann in Zukunft immer so zu halten, aber es herrscht bezeichnender Weise noch immer Ungewißheit darüber, ob die Legislatur eine entsprechende Bestimmung angenommen hat. Man nimmt an, daß das nicht der Fall ist. Nun wird aber von der Revisionsbehörde verlangt, daß sie unter allen Umständen eine Erhöhung der Steuereinkünfte bewirken soll, natürlich ohne die Steuerraten zu erhöhen, über die sie ja nichts zu sagen hat. Angeblich sollen nun die Herren Upham, West und Meacham, aus denen die Revisionsbehörde sich zusammensetzt, Leuten, die im Geruch großer Wohlhabenheit stehen, von dieser aber der Einschätzungskommission keine Mittheilung gemacht haben, über ihre Vermögensverhältnisse gründlich auf den Zahn fühlen. Eine Liste der vorzuladenden Personen soll sobald wie möglich zusammengestellt werden. Mit der Abhaltung öffentlicher Sitzungen, in denen Verhöre angestellt, bezw. Beschwerden erledigt werden sollen, werden die Revisoren am 7. Juli beginnen.

Nichts zu gut

für Euch. Deshalb wollen wir, daß Ihr ein Cascaret für Leber und Eingeweide nehmet. Dies ist kein Reklame-Geschwätz — es sind die Vorzüge — die großen wunderbaren nachhaltigen Vorzüge von Cascarets, von denen Ihr Euch überzeugen sollt. Dann faßt Ihr Vertrauen—und reiht Euch den Millionen an die sich nur durch Cascarets gesund halten. 909

Cascarets 10c per Schachtel für eine Woche Behandlung. Alle Apotheker. Größter Umsatz in der Welt. Million Schachteln den Monat.

Völlig machtlos.

Auf Vorstellungen von Kleinhändlern hin, daß das Gesundheitsamt doch in den Schlachthäusern nach Fleisch solle Umschau halten lassen, das sich nicht zum Genuß eignet, statt abzuwarten, bis dieses an die Kleinhändler abgeliefert ist, hat Gesundheitskommissär Evans in vergangener Woche Inspektoren nach dem Schlachthausbezirk geschickt; Zulaß in die dortigen Betriebe haben diese Beamte aber nicht gefunden. Und den Agenten der staatlichen Gesundheitsbehörde geht es nicht besser. Die Schlachthausbesitzer behaupten, daß außer dem Bundesgesetz, welches bestimmt, wie die behördliche Beschau von Fleisch gehandhabt werden soll, das entweder in das Ausland exportirt werden oder sonst in den zwischenstaatlichen Handelsverkehr gebracht werden soll, keine gesetzliche Bestimmung sie zwingt, Vertreter irgendwelcher Behörden in ihren Anlagen Umschau halten zu lassen. Dr. Evans hält es natürlich für geboten, daß da Wandel geschaffen wird. Wie es heißt, wird dem Stadtrath demnächst ein Entwurf zu einer entsprechenden Kontrol-Ordinanz vorgelegt werden. An dieser arbeitet dem Vernehmen nach bereits ein tüchtiger Anwalt, der hierzu unter der Hand von einer Vereinigung von Kleinhändlern beauftragt worden sein soll. Diese nämlich sind an der Sache geldlich am meisten interessirt. Sie müssen Waare, die ihnen von den großen Schlachthausfirmen geliefert wird, unbesehen annehmen. Wird nun solche Waare von den Vertretern des Gesundheitsamtes verworfen, so trifft der Verlust lediglich die Kleinhändler. Wollten sie den Großschlächtern zumuthen, daß diese ihnen Ersatz leisten, so würden sie damit ihre geschäftliche Existenz auf das Spiel setzen.

Der Handel mit Feuerwerkskörpern.

Gestern Mittag ist die Frist abgelaufen, die festgesetzt war für die Einreichung von Gesuchen um Lizensen für den Handel mit Feuerwerkskörpern. Gegen 600 Gesuche waren eingereicht, und 294 davon waren geprüft, bezw. bewilligt worden. Es stellte sich dann aber heraus, daß ein nicht unbedeutender Prozentsatz der Gesuchsteller sich nachträglich eines anderen besonnen hatte. Die Einschränkungen, denen unter der neuen Kontrol-Ordinanz der Handel mit Feuerwerkskörpern unterliegt, und die mancherlei Strafbestimmungen, welche in der Verordnung enthalten sind, lassen es zweifelhaft erscheinen, ob es rathsam ist, sich auf das Geschäft einzulassen. Es sieht aus, als ob höchstens 450 Lizensen werden ausgestellt zu werden brauchen. Im vorigen Jahre hat sich die Zahl auf rund 1400 belaufen.

Ferienkolonie.

Am Dienstag wird bei Lake Bluff die Ferienkolonie der Gads Hill Siedlung eröffnet. Es sind Vorkehrungen getroffen worden für Vorträge über Säuglingspflege, die in dieser Kolonie jungen Müttern gehalten werden sollen. Den ersten dieser Vorträge wird, am nächsten Freitag, entweder Dr. Isaac Abt oder Dr. Julius Heß halten.

Hoffnungslose Zustände.

Gesundheitskommissär Evans klagt in einem sehr scharf gehaltenen Bericht über die Inspektionsthätigkeit des Gesundheitsamtes, daß es mit den verfügbaren Kontrolmitteln ganz unmöglich sei, dem gesundheitsschädlichen Schmutz zu steuern, der in Tausenden von Ladenlokalen und Werkstätten herrscht. Es seien gegen 10,000 solche Plätze besichtigt worden, und etwa 7000 davon hätten sich in sehr schlechter Verfassung befunden. Ermahnungen hätten nichts gefruchtet, und es seien dann in über 1100 Fällen Strafanträge gestellt worden, doch seien erst 290 von diesen Fällen zur Verhandlung gelangt.

Im Zusammenhang hiermit erwähnt Dr. Evans in ziemlich hoffnungsloser Weise des großen Elends in den Arbeitervierteln der Stadt, besonders in den Bezirken, wo große Massen verhältnißmäßig frisch eingewanderter Elemente in drangvoll fürchterlicher Enge bei einander hausen. Es sehe nicht danach aus, sagt Dr. Evans, daß diese Leute je in bessere Verhältnisse kommen werden. In Schmutz und Unwissenheit lebten sie stumpf und dumpf dahin, und seitens des Gemeinwesens geschehe nicht das Geringste zur Hebung der schmachvollen Zustände.

Sterblichkeits-Statistik.

Seit langer Zeit zum ersten Male ist in voriger Woche die Zahl der gemeldeten Todesfälle kleiner als 500 gewesen. Ein Vergleich mit der vorigen Woche zeigt, daß die Abnahme fast ausschließlich auf die Rubrik gewaltsame Todesarten entfällt, zu denen unser verehrliches Gesundheitsamt neuerdings merkwürdiger Weise auch den Hitzschlag rechnet. Nähere Angaben über die Gesammtzahl und die Vertheilung der Todesfälle enthält die folgende vergleichende Tabelle:

	26. Juni 1909	19. Juni 1909	27. Juni 1908
Gesammtzahl der Todesfälle	492	529	508
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	11.49	12.40	12.23
Nach Geschlechtern:			
Männlich	268	314	296
Weiblich	224	315	212
Nach der Hautfarbe:			
Weiß	480	514	488
Farbig	12	15	20
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	89	90	97
1 bis 5 Jahre	51	41	44
5 bis 20 Jahre	34	30	42
20 bis 60 Jahre	203	247	231
Ueber 60 Jahre	115	121	94
Nach Todesursachen:			
Diphtherie	12	8	12
Scharlachfieber	3	3	3
Masern	4	3	7
Keuchhusten	1	3	6
Influenza	0	1	0
Typhusfieber	3	2	7
Durchfall — Insgesammt	37	35	41
Unter 2 Jahren	32	25	36
Ueber 3 Jahre	5	10	5
Lungenentzündung	73	66	41
Tuberkulose — alle Formen	73	89	63
Lungenschwindsucht	60	78	47
Andere Formen	13	11	16
Krebs	16	21	25
Nervenleiden — Insgesammt	10	16	20
Krämpfe	0	0	3
Einfache Meningitis	1	2	3
Andere Nerleiden	9	14	14
Herzkrankheiten	46	37	38
Schlagfluß	11	7	16
Bright'sche Krankheit	44	49	35
Gewaltsamkeit—alle Formen	25	60	69
Selbstmord	6	16	14
Unfälle	16	37	38
Todtschlag	3	7	3
Hitzschlag	0	0	14
Alle anderen Ursachen	134	126	125

Vom Bundesturnfest.

Heute Abend werden die Namen der Sieger verkündet werden.

(Eigenbericht der „Sonntagpost").

Cincinnati, O., 26. Juni. Die Vorführungen von Musterübungen auf dem Stadium gestern Abend waren von einer Riesenmenge besucht, und es wurde ganz Außerordentliches geleistet. Gegen Mitternacht aber setzte wieder heftiger Regen ein, unter dem die Turner in ihren Zelten schwer zu leiden hatten. Heute Morgen war der ganze Festplatz eine große Pfütze, trotzdem wurden die Proben für die Massenübungen der Aktiven, Fünfkampf, Spezial-Volksturnen, Wehrturnen und Spiele programmmäßig durchgenommen.

Beim Musterturnen am Nachmittag wurden wieder wahre Perlen von Uebungen gezeigt. Mit Massenübungen der Bären, Turnerinnen und Aktiven schloß das Turnen am Nachmittag, das sich eines beispiellosen Besuches zu erfreuen hatte. Heute Abend fand aul dm Festplatz italienische Nacht und Volksbelustigungen statt. Der Männerchor der Chicago Turngemeinde hat beim Preissingen den zweiten Preis errungen, den ersten hat Pittsburg erhalten. Die Temperatur ist etwas menschlicher. Morgen Schluß des Wetturnens, Spiele, Versammlung der Turnlehrer des Bundes und der Turnpioniere, Volksfest und um sechs Abends Verkündigung der Sieger. M. Sch.

Für schwindsüchtige Frauen.

Einweihung eines neuen Gebäudes in Winfield, Jll.

Heute Nachmittag wird seitens des Hilfsvereins für schwindsüchtige Israeliten das Gebäude für weibliche Kranke eingeweiht, das kürzlich in Winfield, Ill., gebaut worden ist, als Geschenk für die Chicago-Winfield Schwindsuchts-Heilstätte Das Haus bietet Raum für zehn Kranke und ist mit Badezimmern, warmem und kaltem Wasser, Ankleideräumen, verschließbaren Schränken und anderen Einrichtungen versehen. Die Einweihungsfeier wird von Dr. Israel Klein geleitet, Reden werden Dr. T. B. Sachs, Frau E. B. Mandl, Frau J. J. Robin und Frau J. Quasser halten. Nach der Feier werden Erfrischungen gereicht. Ein Sonderzug der Northwestern Bahn, der um 2 Uhr Nachmittags abfährt, wird die hiesigen Theilnehmer nach Winfield bringen.

Allerhand Blumentöpfe.

Der Garten des Herrn Frank Cotta auf dem Dach des Grand Pazifik Hotel.

Auf dem Dach des Grand Pazifik-Hotel hat sich der Proviantmeister dieser Karawanserei, Herr Frank Cotta, in seinen Mußestunden einen Blumengarten angelegt. In Ermangelung von Blumentöpfen hat er ihm anderweitig zur Verfügung stehende Gegenstände zur Einpflanzung seiner Lieblinge verwendet; so gedeihen in einem Paar alter Stiefel Veilchen, aus einer Angströhre von verblaßtem Glanz sproßt ein Rosenstrauch, aus zerbrochenen Karaffen, Strohhüten und anderen herrenlosen Sachen, wie sie sich in Hotels ansammeln, blühen Geranien, Fuchsien, ranken sich wilder Wein, Epheu und andere Gewächse. Das Gesammtbild macht bei der humoristischen Anlage des Gartens einen heiteren Eindruck.

Bestraftes Vergnügen.

In Wilmette und Kenilworth wird wieder auf Schnellfahrer gefahndet.

In Wilmette und Kenilworth hat die Polizei gestern mit der Beaufsichtigung der Kraftwagenfahrer wieder begonnen und ihrer acht, davon fünf in Kenilworth, wegen zu schnellen Fahrens eingesteckt. In Kenilworth wurde als erster ein Mann verhaftet, der sich Thos. Newman von Chicago nannte. Die Nummer seiner Kraftwagenlizens ist die des H. Boore, 4809 Vincennes Ave., Präsidenten der Schlachthausfirma H. Boore & Co., gehörigen Selbstfahrers. Newman's Fahrgeschwindigkeit war 23½ Meilen die Stunde. Friedensrichter Faulk strafte ihn um $15, während der Motorradfahrer Ralph Earle, 263 Lasalle Ave., der eine Geschwindigkeit von 26 Meilen in der Stunde entwickelte, mit $5 davonkam, weil Kadi Faulk ihn für einen armen Teufel hielt.

„Mehr Licht!"

Frau Kenyons Tod wird wahrscheinlich genauer untersucht werden.

Dunkle Punkte.

Sie bedürfen angeblich noch der Aufklärung.—Dr. Springers Erklärung.—Verhängnißvolles Versehen.—Der Nervenkitzel unterblieb.— Galgenvogel.

Koroner Hoffman deutete gestern an, daß er möglicherweise die Untersuchung in Verbindung mit dem gestern schon berichteten Tode der Frau Celia E. Kenyon wieder aufnehmen werde.

Die Frau, die von der Staatsanwaltschaft als Hauptbelastungszeugin gegen die von Frl. Alice Barrett des Diebstahls bezichtigte Spitzenklöpplerin Ella Gingles ins Treffen geführt werden sollte, ist Donnerstag Abend in der Wegschenke Nr. 6830 Stony Island Avenue plötzlich gestorben. Der Koronersarzt stellte fest, daß sie einem Herzleiden erlegen ist. Die Koronersjury, die vorgestern Nachmittag den üblichen Inquest abhielt, gab denn auch einen dahinlautenden Wahrspruch ab.

Ella Gingles soll Mittwoch in Richter Brentanos Abtheilung des Kriminalgerichts prozessirt werden. Da mit dem Tode der Frau Kenyon die einzige Belastungszeugin außer der Klägerin fortgeräumt ist, dürfte die Prozessirung so gut wie aussichtslos sein.

Frau Kenyon lebte seit geraumer Zeit von ihrem Gatten, Dexter E. Kenyon, Nr. 3422 Prairie Ave., getrennt. Donnerstag gegen Abend sprach sie mit einem Manne, dessen Name nicht ermittelt werden konnte, in jener Schenke, in der sie den Tod fand, vor.

Der Aufklärung bedürftig.

Man wundert sich jetzt allgemein darüber, daß man ihren Begleiter entwischen ließ, daß man den Schankkellner in jener Wirthschaft nicht verhaftete und ohne gründliche Voruntersuchung den Fall der Koronersjury unterbreitete, die angeblich aus dem Leichenbestatter Charles Liphart, einem Polizisten und zwei „professionellen" Geschworenen bestand. Trotz des Befundes des Koronersarztes wird sogar daran gezweifelt, ob die Frau wirklich einem Herzleiden, oder nicht doch an den Folgen von Chloral starb. Sei die letztere Annahme richtig, so müsse doch, wenn irgend möglich, festgestellt werden, ob die Frau das Chloral als Medizin genommen hat, oder ob man es ihr eingeflößt hat. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der Inquest nicht so schnell eröffnet und so überstürzt zum Abschluß gebracht worden wäre, wenn der Koronersgehilfe Hermann oder die Polizei zur Zeit gewußt hätten, daß Frau Kenyon die Hauptbelastungszeugin gegen Ella Gingles war.

Fürchtete peinliche Enthüllungen.

Der Koronersarzt Dr. Springer, der die Leiche geöffnet und die Todesursache festgestellt hat, erklärte gestern, daß auf Wunsch des Gatten der Verstorbenen von einer weiteren Untersuchung des Todesfalles Abstand genommen wurde.

Die Frau hatte, wie bekannt, mit einem Manne, dessen Name bisher nicht ermittelt werden konnte, die Wegschenke besucht. Dort habe man sie später mit aufgehakten Kleidern entseelt im Bett gefunden, unter Umständen, die darauf schließen ließen, daß ihr Begleiter mit ihr im Zimmer gewesen sei. Alle Umstände hatten aber gleichfalls auch darauf schließen lassen, daß die Frau eines natürlichen Todes gestorben sei.

Der räthselhafte Begleiter.

Staatsanwaltsgehilfe Benedict J. Short erklärte gestern, daß jedenfalls, wenn irgend möglich, festgestellt werden sollte, wer der Begleiter der Frau war.

„Ich glaube," sagte er, „daß ich mehrere der mir unterstellten Detektives mit der Aufarbeitung des Falles betrauen werde. Der Mensch hätte, wenn er kein schlechtes Gewissen hatte, nicht auskneifen sollen."

Ellas Erlebniß.

Ella Gingles wird bezichtigt, Frl. Barrett um irische Spitzen bestohlen zu haben. Bald darauf, nachdem Frl. Barrett sie des Diebstahls bezichtigt hatte, fand man sie, gebunden, geknebelt und mit Wunden bedeckt, in einem Waschzimmer des Wellington-Hotels. Sie behauptete, von ihr unbekannten Personen auf der Straße überfallen, in das Hotel geschleppt und dort gemartert worden zu sein. Die eingeleitete Untersuchung verlief im Sande.

Ellas Vertheidiger, der Anwalt Patrick H. O'Donnell, äußerte sich gestern wie folgt: „Meine Klientin wird auf dem Zeugenstande viele der höchst räthselhaften Dinge aufklären, bis dahin sich aber in Schweigen hüllen."

Folgen schwerer Irrthum.

Die Koronersjury, die den Inquest abhielt über den gestern schon gemeldeten Tod des früheren Schankwirths John Hoffmann aus Lyons, Ill., gab den Wahrspruch ab, daß der leidende Mann versehentlich Chlorwasserstoffsäure für Medizin gehalten und getrunken habe, also infolge unglücklichen Zufalls ums Leben gekommen sei.

Sein Bruder Frank gab an, daß der Verstorbene, als Lyons von den Wasseraposteln trocken gelegt wurde, die Wirthschaft aufgeben mußte. Er sei nach Texas gegangen, aber im Februar nach Chicago zurückgekehrt. Vor mehreren Monaten sei ihm in einer an W. Madison, nahe Halsted Straße, gelegenen Wirthschaft ein Betäubungsmittel eingeflößt worden. Als er wieder zu sich kam, habe er sich in St. Louis befunden und festgestellt, daß man ihn um $400 bestohlen hatte. Von seiner Frau sei John geschieden worden.

Im Gefängniß-Hospital.

Der Galgenvogel George Bissett, der in der Wirthschaft Nr. 196 Randolph Str. den Detektivesergeanten James Russell erschoß und gleich darauf vom Detektivesergeanten Thomas Stapleton niedergeknallt und lebensgefährlich verwundet wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung, wird also voraussichtlich dem Galgen nicht entrinnen. Er konnte gestern aus dem Passavant-Hospital nach dem Gefängniß-Hospital übergeführt werden.

Tappt im Dunkeln.

Als gestern Abend dem stellvertretenden Polizeichef Schuettler der Bericht einer englischen Zeitung unterbreitet wurde, der die Behauptung enthält, daß ein gewisser Polizeibeamter die Halunken ganz genau kenne, die hier 30 Bomben zur Entladung gebracht und beträchtlichen Schaden angerichtet, auch Menschenleben gefährdet haben, erklärte der Hilfspolizeichef: „Ich wünschte, ich wüßte, wer der Polizeibeamte ist, der angeblich die Bombenwerfer kennt, sie aber nicht verhaftet. Ich gäbe mit Freuden zehn Jahre meines Lebens darum, wenn ich die Halunken kennen würde. Im Uebrigen glaube ich nicht, daß es hier einen Polizeibeamten gibt, der sie kennt. Meiner festen Ueberzeugung nach bemüht sich jeder der mir unterstellten Polizisten nach Kräften, die Missethäter zu ermitteln. Bisher sind unsere Bemühungen erfolglos geblieben. Wir tappen noch vollständig im Dunkeln."

Ist halsstarrig.

Charles Kennedy, Nr. 345 Hastings Straße, der angeblich ein städtischer Inspektor ist, wurde gestern auf Veranlassung von S. Guckenheimer, einem Angestellten des mit dem Abbruch der alten Stadthalle betrauten Unternehmers, wegen angeblich widerrechtlicher Vorenthaltung eines ihm anvertrauten Wagens verhaftet. Der Angeklagte gab zu, den Wagen zu haben, weigerte sich aber, ihn herauszurücken, ehe Guckenheimer ihm seinen Wagen, der während des Abbruchs der Stadthalle beschädigt wurde, in guten Zustand setzen läßt. Bis zu der auf morgen anberaumten Verhandlung wurde der Mann gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Nicht seine Schuld.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des Freitag Abend an State und 23. Str. von einem von Joseph Mitchell bedienten Fuhrwerk überfahrenen neunjährigen Leo D. Durke, Nr. 2322 State Straße, hat den Fuhrmann von jeder Verantwortlichkeit entlastet. Ihrer Ansicht nach hatte Mitchell den Unfall beim besten Willen nicht verhüten können.

Der Fall Cleminson.

Der Staatsanwaltsgehilfe John E. Northrup beabsichtigt, das gegen den der Ermordung seiner Gattin bezichtigten Dr. Haldane Cleminson vorliegende Beweismaterial übermorgen oder am Mittwoch den Großgeschworenen zu unterbreiten. Er hat schon die Zeugen vorladen lassen und sich mit den Einzelheiten des Falls vertraut gemacht. Die Frage, ob neue Beweise gegen den Arzt gesammelt worden seien, weigert er sich zu beantworten.

Fiel in Krämpfe.

An State, nahe 14. Straße, erlitt gestern der schon durch die Hitze geschwächte 86jährige Hausirer George Wilson, Nr. 1341 State Straße, einen epileptischen Anfall. Er wurde in der Ambulanz der Wache an Harrison Straße nach dem County-Hospital gebracht.

Baby's pathetischer Fall von Eczema.

Sommer-Schorf wurde ein schrecklicher, juckender Ausschlag. — Große Blasen bildeten sich und die Haut wurde hart und rauh wie Rinde. — Kratzte sich und riß das Fleisch, bis Blut rann.

Beinahe magische Kur mit Cuticura-Heilmittel.

„Unser zwei Jahre alter Sohn war mit einem Ausschlag, oder was Sommer-Schorf zu sein schien, sehr behaftet. Ich wendete die üblichen Mittel an wie Waschen mit Sodawasser und bestreuen mit Borsäure. Schließlich, nachdem er mehrere Wochen an dem Leiden gelitten hatte, nahm ich ihn zum Doktor. Er sagte, es sei ein bloßer Schorf, der häufig vorkomme, daß ich ihm die richtige Behandlung gebe, daß ich sie eben fortsetzen sollte und das Baby würde bald geheilt sein. Aber anstatt besser, wurde es schlimmer. Der Schorf rann zusammen und machte große Blasen. Der kleine Bursche wollte nichts Anderes thun, als sich kratzen, und wir mußten seine Hände verbinden, um ihn daran zu verhindern, da er sein Fleisch aufzureißen pflegte, bis das Blut floß. Das Jucken war heftig und verursachte Verlust von Appetit und Fleisch. Wenn es ihm am meisten zu schmerzen schien, wurde die Haut an seinem Rücken hart und rauh wie die Rinde eines Baumes, so daß Reiben oder Bürsten sie nicht brach. Er war so fieberisch, daß ich es für einen schlimmen Fall von Eczema hielt. Er konnte keine Kleider tragen, außer einem kleinen Nachtkleid, dessen Aermel oben an der Schulter befestigt waren. Er litt ungeheuer während etwa drei Monaten. Aber ich fand ein Heilmittel in Cuticura-Seife zum Baden und Cuticura-Salbe, mit der ich die wunden Stellen einrieb. Dies hielt den Schorf von Verbreitung ab und in weniger als einer Woche war das Resultat fast magisch. Das war vor mehr als zwei Jahren und seitdem er kurirt wurde, hat sich nicht das geringste Symptom gezeigt. Ich bin nie sehr lange ohne Cuticura-Seife, da meine Familie ihren Werth kennt und ein Substitut nicht mehr liebt. J. W. Lauck, Dufon, Okla., 28. August und 17. September 1908."

Millionen Frauen in der Welt gebrauchen Cuticura-Seife und Salbe für Eczema, Schorf, Jucken, Reizungen, Entzündungen, Wundreiben, Pusteln, Schwarzköpfe, Dandruff, trockenes, dünnes und ausfallendes Haar, sanitäres, antiseptisches Reinigen und für alle Zwecke der Toilette, des Babes und der Kinderstube.

Cuticura-Heilmittel werden in der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, 135 Columbus Ave., Boston, Mass. Frei per Post: Cuticura Book on Skin Diseases.

Justizflüchtling verhaftet.

Alexander Freeberg, der frühere Sekretär und Schatzmeister der Rockforder Loge Nr. 7 des Ordens der Guten Tempelritter, der im März 1907 nach angeblicher Unterschlagung von $167 flüchtig wurde, ist gestern hier auf der Straße von einem Mitgliede der geschädigten Loge erkannt und von einem sogleich benachrichtigten Polizisten nach kurzer Hatz verhaftet worden. Er soll ein Geständniß abgelegt haben. Die Behörden von Rockford, Ill., sind benachrichtigt worden.

Die Sheriffsgehilfen H. E. Synwald, Wesley Plumber, C. Jepson, Ernst Erfurth, L. B. Curtis und F. Pierce verhinderten den Preiskampf, der gestern Nachmittag, wie berichtet, in Mount Greenwood, und zwar in James O'Malley's Wirthschaft, abgehalten werden sollte. Außer den Klopffechtern Thomas Hurley und „Mossy" Enright hatten sich auch etwa 800 Zuschauer, darunter mehrere Dutzend „Damen", eingefunden. Diese bestürmten die Beamten, doch ein Auge zuzudrücken und den Preiskampf zu gestatten. Die Beamten blieben aber unerbittlich.

Schlimme Aussichten.

Auf die Schwüle der Nacht soll heute wieder Hitze folgen.

Die Luftwärme stieg während des gestrigen Tages zwar nicht über 81 Grad, aber der infolge der letzten Regengüsse hohe Feuchtigkeitsgehalt der Luft machte sich sehr lästig fühlbar. Die ärmere Bevölkerung in den dichtbesiedelten Stadttheilen suchte auf den Hausdächern und in den kleineren Parks Erleichterung, während die Bessergestellten sich vor der drückenden Schwüle an's Seeufer flüchteten. Für heute stellt der Wetterbeamte wieder heißes Wetter in Aussicht.

Muthmaßlich von der Hitze übermannt, stürzte der Bauschreiner Cornelius Johnson bei der Arbeit an einem Bau an West 14. Place und Canal Str. vom 2. Stockwerk in den Keller und erlitt Verletzungen, die wahrscheinlich seinen Tod zur Folge haben werden. Die Polizei schaffte ihn in's Grace-Hospital, 167 Sangtmon Str.

Unter der Einwirkung der Hitze erkrankte der Polizist John Plunkett von der Maxwell Str.-Bezirkswache auf seinem Rundgange an 40. Ave. und West Madison Str. Er wurde in der Polizei-Ambulanz in seine Wohnung, 1574 West Jackson Boul., geschafft.

Auch der 16jährige Jos. McGrath, 19910 Archer Ave., wurde bei seiner Arbeit im Güterschuppen der Wiskonsin-Zentralbahn am Fuße der Randolph Str. von der Hitze überwältigt. Die Polizei beförderte ihn in seine Wohnung.

Der 19jährige Corbett Smith, ein Neger, wurde gestern Nachmittag, als er von seiner Wohnung an 47. und State Str. soeben fortgegangen war, infolge der Hitze bewußtlos und fiel nieder. Die Polizei brachte ihn nach Hause zurück. Sein Zustand ist unbedenklich.

Ohnmächtig vor Hitze geworden, stürzte der Oeler James Baker aus Buffalo in den Raum des im Calumetfluß in South Chicago liegenden Dampfers „Utica". Man schaffte den Bewußtlosen ins Marinehospital, 2222 Clarendon Ave.

Im Riverview Park, wo er auf einem Gerüst arbeitete, wurde gestern der Zimmermann Patrick Riley, 45 Jahre alt und Nr. 1140 Wellington Str. wohnhaft, von der Hitze übermannt und stürzte ab. Er erlitt außer Brauschen einen Bruch des linken Handgelenks. Die Polizei schaffte ihn nach dem Alexianer-Hospital.

Sucht einen Schriftleiter.

Onkel Sam wünscht einen fähigen Mann für $2000 das Jahr.

Die Bundesregierung hat im Büro für Erziehungswesen im Ministerium des Innern einen Schriftleiterposten zu vergeben, der mit $2000 das Jahr bezahlt wird. Verlangt wird dafür ziemlich viel: Korrespondenz, Berichterstattung, redaktionelle Thätigkeit und die Ausarbeitung von Aufsätzen über die verschiedenen Gebiete des Erziehungswesens. Die Prüfung von Anwärtern seitens der Bundes-Zivildienst-Kommission soll am 14. Juli im hiesigen Bundesgebäude vor sich gehen. Wer die Stelle erhält, wird hauptsächlich in Washington arbeiten, gelegentlich aber auch außerhalb der Bundeshauptstadt Lehranstalten besuchen, Konferenzen beiwohnen und in wichtigen öffentlichen Versammlungen Reden halten müssen. Die Anwärter, ausschließlich Männer, müssen im Alter zwischen 21 und 45 Jahren stehen.

Am 21. Juli sollen Anwärter auf eine Stelle als Bauzeichner der Philippinen-Regierung geprüft werden. Dieser Posten bringt jährlich $1800 bis $2000 ein. Am 28. Juli folgt eine Prüfung von Anwärtern auf eine Maschinistenstelle im hiesigen Bundesgebäude, die mit $1200 Jahresgehalt verbunden ist.

Todessturz.

Aus der im 2. Stockwerk des Hauses 128 Green Str. gelegenen elterlichen Wohnung stürzte gestern Abend die 1½ Jahre alte Irene Gilbert zum Fenster hinaus und erlitt wahrscheinlich tödtliche Verletzungen. Die Mutter hatte das Kind auf einen neben dem Fenster stehenden Tisch gesetzt, und es kletterte von dort auf die Brüstung.

Im Countyhospital starb gestern die 3 Jahre alte May Lahey, 878 Blue Island Ave., an den Verletzungen, die sie am Donnerstag erlitt, als sie von der hinteren Veranda in den Hofraum abstürzte.

Geht nach San Diego.

John Vance Cheney, der Bibliothekar der Newberry-Bibliothek, reist heute nach San Diego, Kal., ab, um dort dauernd seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Der scheidende Vorsteher verabschiedete sich gestern von den Angestellten der Bibliothek.

$5000 gegeben für Schönheits-Zwecke.

Helen Sanborn von Cleveland gibt das Geheimniß ihrer Schönheit der Welt frei.

55 Jahre alt und keine Runzeln.

Eine liberale Schenkung im Interesse der weiblichen Schönheit wurde neulich von Helen Sanborn von Cleveland, Ohio, gemacht, die $5000 bestimmt hat, um Information über ihren wunderbaren Prozeß, die Runzeln zu entfernen, zu veröffentlichen und bekannt zu machen.

Jede Frau weiß, wie Runzeln die Schönheit beeinträchtigen, aber wenige kennen deren Ursache, oder was zu deren Entfernung dient. Die meisten Frauen, sobald sie einmal Runzeln haben, behalten diese bis zu ihrem Grabe.

Frl. Sanborn hat einen Prozeß entdeckt, der diese über Nacht entfernt. Sie gibt ihr Geheimniß der Welt und erzählt generöserweise jeder Frau, wie sie Runzeln entfernen kann, gerade wie sie dies gethan. Eine Frau, die selbst diese generöse Offerte benutzte, schreibt: „Ehe ich wußte, was sie im Interesse der Schönheit gethan, hatte ich zahllose Runzeln, wie die meisten Frauen im Alter von 55. Jetzt habe ich absolut keine Runzeln mehr, und meine mädchenhafte Gesichtsfarbe ist ein Wunder für alle meine Freundinnen. Ich würde keine $10,000 annehmen, um wieder so auszusehen, ehe ich Ihren Prozeß kennen lernte."

Frl. Sanborn schickt an jede Frau, welche ihre Runzeln, entstanden durch Sorge, Zeit oder Fleischverlust, entfernen will, absolut frei, vollständige Information in bezug auf das wunderbare Verfahren. Es würde gut sein, sofort zu schreiben, da diese Offerte zurückgezogen werden mag. Man adressire nur: Helen Sanborn, Dept. 2007 W., Cleveland, Ohio, und frage um Information in bezug auf Entfernung der Runzeln und Wiederherstellung der Jugend.

Verlor das Steuerrad.

„City of Racine" auf der Höhe von Fort Sheridan hilflos geworden.

Funkentelegramm bringt Hilfe.

Auf dem Michigansee hat das Funkentelegramm C. Q. D. (Come quick, danger) gestern Nachmittag zum ersten Male Anwendung gefunden, und der Erfolg blieb auch in diesem Falle nicht aus. Auf der Höhe von Fort Sheridan und ungefähr 15 Meilen von Waukegan verlor gestern Nachmittag um 5 Uhr der Dampfer „City of Racine" auf der Fahrt von Chicago nach Milwaukee sein Steuerrad. Es wehte auf dem See zur Zeit ein kräftiger Ostwind, und der nunmehr steuerlos gewordene Dampfer gerieth in Gefahr, von der Strömung auf den Strand getrieben zu werden. Kapitän Wilson ließ, sobald er die Ursache des Unfalls und die aus diesem sich ergebende große Gefahr festgestellt hatte, Anker werfen und sofort auch den Funkenapparat spielen. Der Hilferuf wurde von dem Dampfer „Chicago", welcher sich ebenfalls auf der Fahrt nach Milwaukee befand, dem Dampfer „Jowa", der acht Meilen entfernt war, auf der Fahrt nach Chicago, und der Funkentelegrammstelle auf dem Dach des Congreß-Hotels aufgefangen und von letzterer Stelle sofort der Dampfergesellschaft übermittelt, während die genannten beiden Schiffe der „City of Racine" zu Hilfe kamen. Der „Chicago" nahm deren Fahrgäste an Bord und beförderte sie nach Milwaukee; der „Jowa" blieb zu etwaniger Hilfeleistung in der Nähe, bis die Uebernahme stattgefunden hatte und der „Christopher Columbus" eingetroffen war, welcher mittels Funkendepesche den Auftrag erhalten hatte, das hilflose Schiff nach Chicago zu schleppen. Hier ist es Abends um 10 Uhr wieder eingetroffen.

Preisschießen beendigt.

Fred Shattuck von Ohio erschießt sich die diamantene Meisterschafts-Medaille.

Mit dem Schießen zwischen den berufsmäßigen und Liebhaber-Schützen um die „Königswürde", wie man auf deutschen Schützenfesten sagen würde, hierzulande: um die „Championship", kam das nationale Preisschießen auf dem Gelände des „Chicago Gun Club" gestern gegen Abend zum Abschluß. Am Abend wurden die Preise vertheilt; den aus einer diamantenbesetzten Medaille bestehenden Meisterschaftspreis erhielt Fred Shattuck von Kolumbus, O. Shattuck hatte darum zuguterletzt noch mit drei anderen vortrefflichen Schützen schießen müssen. Er traf 20 „Vögel" hintereinander. Dennis Upson von Cleveland gewann den ersten Liebhaberpreis, indem er 188 aus 200 Mal traf, und Fred Gilbert aus Spirit Lake, Ja., erhielt den ersten Preis für Berufsschützen; er traf 193 aus 200 Mal die Thonscheibe oder „Vogel".

Erreichte seinen Zweck.

John Slovadez, Nr. 4319 Marshfield Avenue, der sich Donnerstag die Kehle durchschnitt, ist gestern im Union-Hospital zu Englewood gestorben. Arbeitslosigkeit und dadurch bedingte Noth soll den 41jährigen Mann veranlaßt haben, Hand an sich zu legen.

— Der Wink mit dem Zaunpfahl. „Denken Sie denn nicht an's Heirathen, Arthur?" — „Oft genug; und dann bin ich immer zufrieden, daß ich nicht geheirathet habe!"

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Der Grütli-Männerchor.

Sein heutiges Piknik in Bowmanville. — Das Jahres-Piknik der Hessen-Darmstädter. — Ausflug der Angestellten von Schönhofens Brauerei.

Das am heutigen Sonntag stattfindende Piknik des Grütli - Männerchor in Meyers Grove in Bowmanville verspricht ein ganz ausgezeichnetes Fest zu werden. Für Kegeln und Schießen sind schon jetzt massenhaft werthvolle Preise angemeldet, so daß die Kegler und Schützen schmunzeln werden, wenn sie den Gabentempel mustern. Am Glücksrad werden Klein und Groß für wenig Geld prachtvolle und wohlschmeckende Sachen erhalten können. Das Komite bot alles auf, dieses Piknik zu einem der schönsten zu gestalten, das der Verein je abhielt.

Der Kranken - Unterstützungsverein der Angestellten von Schönhofens Brauerei veranstaltet am heutigen Sonntag seinen jährlichen Sommerausflug. Die Fahrt geht diesmal nach dem Kolumbia-Park an der Santa Fe-Bahn, deren Züge um 8:45, 9:30, 10:15 und 12:30 vom Polk Str.-Bahnhof abgehen und an Archer Ave. und Halsted Str. und Western Ave. halten. Wie in allen Vorjahren, werden die Theilnehmer für die mäßige Ausgabe von 50c Gelegenheit haben, sich gut zu amüsiren.

Ein mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstaltet der Oesterreichisch - Ungarische Militär - Kranken - Unterstützungsverein am heutigen Sonntag in Biewers Park an Nord Clark Str. und Lawrence Ave. Die seitens eines erfahrenen Festausschusses betriebenen Vorkehrungen lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß die Besucher bei den Stammesgenossen aus der Doppelmonarchie fröhliche Stunden verleben werden, in heiterer und gemüthlicher deutscher Gesellschaft. Im Voraus für 25c gekaufte Eintrittskarten sind für Herrn und Dame giltig, an der Kasse gekaufte gelten nur für eine Person. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Sein 14. Jahrespiknik veranstaltet der Hessen - Darmstädter Unterstützungsverein im Worlds Fair Grove, 67. Str. und Stony Island Ave., am heutigen Sonntag. Unter den Gästen wird sich der Hessen-Darmstädter Unterstützungsverein der Südseite befinden. Vergnügungen aller Art sind geplant, und Abends, wenn man hungrig geworden ist, werden Damen des Vereins ein Abendessen auftragen. Das Piknik beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25c.

Sein 5. Piknik feiert der Immergrün Frauenverein am heutigen Sonntag in Wagners Grove, 12. Str. und Harlem Ave. Das Komite, bestehend aus den Damen Katharina Dunker, Präs. Anna Werhan, Anna Stell, Beate Schulz, Lizzie Horn und Frederike Stoll, hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Besuchern einen genußreichen und frohen Tag zu bereiten. Für gute Getränke und feines Essen ist bestens gesorgt. Der Eintritt kostet 25 Cents. Das Fest beginnt um 11 Uhr Morgens.

Die deutsche Spiritualisten - Gemeinde Licht und Wahrheit feiert am heutigen Sonntag in Hoerdts Grove, Belmont und Western Avenue, ein Piknik. Für die Unterhaltung der Theilnehmer ist durch Tanz, Wettlauf, Preiskegeln und allerlei Volksspiele gesorgt; auch wird der Gesangverein „Eintracht L. M." seine Lieder erschallen lassen. Eintrittskarten sind im Voraus für 25, an der Kasse für 35 Cts. zu haben.

Ihr jährliches Sommerfest veranstaltet die Bella Donna Loge Nr. 700 der Ehrenritter und Damen am heutigen Sonntag in Eberts Grove, 5363 Ridge Blvd., Rogers Park. Preiskegeln und allerlei andere Belustigungen werden den Besuchern die Zeit nicht lang werden lassen. Die Betheiligung kostet 25 Cents die Person.

Ein großes Piknik mit Preiskegeln veranstaltet der Humboldt - Frauenverein am heutigen Sonntag im Eureka-Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., nahe Elston Ave. Der Festausschuß, die Damen Hedwig Brand, Präsidentin; Minna Bemke, Karoline Lang, Auguste Rath, Sophie Jäger und M. Hohn, sorgte für schöne Preise, gute Tanzmusik, Erfrischungen und was sonst zu einem Sommerfest gehört. Auch den Kindern wird durch Preisspiele usw. die Zeit verkürzt werden. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents die Person.

Ein Basket-Piknik wird die Mitglieder des Hamburger Klubs nebst Angehörigen und Freunden am heutigen Sonntag in Harms Park an Western und Berteau Ave. zu frohem Thun im Freien vereinen. Wer mitmachen möchte, muß sich von einem Mitgliede eine Einladungskarte verschaffen, um Zutritt zu erhalten. Das Eintrittsgeld, 25c, ist an der Kasse zu zahlen. Die Lincoln Ave.- und die Irving Park-Linie führen in die Nähe des Parks.

Chicagos jüngster Turnverein, der Irving Park - Turnverein, dessen strebsamer Lehrer den klassischen Namen Friedrich Ludwig Jahn führt, veranstaltet am kommenden Samstag, im Exzelsior-Park, Irving Park Blvd. nahe Elston Ave., ein mit Piknik verbundenes Schülerfest. Zu den für Alt und Jung in Aussicht genommenen Vergnügungen gehören Preiskegeln und ein Preisturnen der Turnschüler. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, im Voraus gekaufte Eintrittskarten für 25 Cts. gelten für Herrn und Dame, an der Kasse gekaufte nur für eine Person.

Die Irving Park - Loge Nr. 19, O. D. H. S., hält am kommenden Samstag im Eureka-Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., Piknik mit öffentlicher Installirung der Beamten, Drill und Preiskegeln ab. Das Fest beginnt um 2 Uhr, die Installirung seitens der Großbeamten um 4 Uhr. Der Festausschuß hat für gute Speisen und Getränke gesorgt und stellt den Besuchern einen vergnügten Tag in Aussicht. Ordensschwestern mit Abzeichen haben freien Eintritt, Damen im Alter von 18—49 Jahren können bei dem Fest zu sehr günstigen Bedingungen der Loge beitreten. Die neuen Beamten sind: Expräsidentin Sophie Bülow; Präs., Hedwig Stammer; Vizepräs., Catharine Otto; Prot. Sekr., Marie Möller; Finanz-Sekr., Louise Fritz; Schatzm., Charlotte Schwarzkopf; Führerin, Louise Schultz; Innere Wache, Antonie Voigt; Aeußere Wache, Karoline Riesenberg; Verwaltungsräthe: Martha Schmidt, Alma Wesling und Sophie Gottstein; Finanz-Komite: Meta Allier, Hulda Rausch, Nellie Ballon.

Der Bürger - Frauen - Unterstützungsverein von Lake View veranstaltet am Freitag, dem 9. Juli, sein 3. Piknik im Exzelsior-Park, Elston Ave. und Irving Park Blvd., verbunden mit Preiskegeln für Herren und Damen. Auch am Glücksrad werden Jung und Alt für wenig Geld werthvolle Sachen erhalten. Das Komite bietet Alles auf, dieses Piknik zu einem der schönsten zu gestalten, das der Verein je abhielt. Das Komite besteht aus den Damen: Auguste Triphahn, Präsidentin; Käthe Kalk, Vizepräsidentin; Julia Rutzen, Vorsitzende; Katharine Eckebrecht, Sekretärin; Minna Schmidt, Lizzie Hafferkamp, Anna Müller, Anna Giese, Julia Zabel, Wilhelmine Westfahl, M. Schock, Anna Rose Thielmann, Anna Klein und Emma Furcht. Das Fest beginnt um 10 Uhr Vormittags, der Eintritt kostet 10 Cents.

Im Pulaski-Grove feiert die evang.-luth. St. Simonsgemeinde nebst Sonntagsschule am Samstag, 10. Juli, ihr jährliches Piknik. Die Abfahrt der Sonntagsschüler und sonstiger Theilnehmer nach dem Festplatz, der mit der North- und der Grand Ave.-Linie zu erreichen ist, erfolgt um 10 Uhr von der Kirche aus. Der Park, an 53. und Humboldt Ave. gelegen, bietet frische Luft und Schatten und angenehmen Aufenthalt, und für die Unterhaltung der Theilnehmer aller Altersstufen ist reichlich gesorgt, ein schönes Vergnügen steht somit Allen in Aussicht. Der Eintritt kostet 25c. Wer Hunger bekommt und sich mit Imbiß nicht versehen hat, kann Mittags und Abends im Park für billigen Preis eine Mahlzeit erhalten.

Der beliebte Schwäbische Frauen-Verein wird ein großes Piknik und Sommernachtsfest veranstalten, und zwar am Sonntag, dem 11. Juli, im Eureka-Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave. Die Festlichkeit wird mit einem großen Preiskegeln mit begehrenswerthen Preisen verbunden. Kinder in schwäbischer Tracht werden mit einem Geschenk bedacht. Die Gesangsektion des Vereins wird durch Vortrag ihrer Lieder das Fest verschönen helfen. Das Komite hat auch für gute Bewirthung und Bedienung gesorgt, und es wird an der Nationalspeise: Sauerkraut und Spätzle und Zwiebelkuchen, nicht fehlen. Ein gutes Orchester wird zum Tanz aufspielen. Im Falle ungünstigen Wetters steht eine große Halle zur Verfügung. Die Vorkehrungen werden von einem tüchtigen Komite, an dessen Spitze die Präsidentin, Therese Backmann, steht, besorgt. Anfang 2 Uhr Nachmittags; Eintritt 25 Cts. die Person.

Unter der Leitung des Zentral-Turnvereins findet am Sonntag, 11. Juli, ein Ausflug nach dem Monon-Park, Cedar Lake, Ind., nebst Piknik dort statt. Mit diesem Fest wird ein Preis-Wetturnen der älteren Riegen von Vereinen verbunden, die zur International Gymnastic Union gehören. Jede Riege muß aus fünf Mann bestehen und Uebungen im Hüpfen und Springen, Kugelstoßen, Schnellauf von 100 Yards, Weitsprung und Hochsprung machen. Als Preise sind silberne Becher für die Riegen und für einzelne Turner ausgesetzt. Anmeldungen nimmt bis zum 8. Juli Otto E. Schmidt, 503 W. North Ave., entgegen. Das Wetturnen beginnt um 11 Uhr Vormittags, die Theilnehmer müssen mit dem 8:30 Zuge abfahren.

Piknik und Preiskegeln kündigt der Roosevelt - Frauenverein für Mittwoch, 14. Juli, im Eureka-Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., an. Der fürsorgliche Festausschuß bereitet Preiskegeln, Spiele und allerlei sonstige Belustigungen vor, um die Theilnehmer aufs Beste zu unterhalten, und hat auch dafür gesorgt, daß man Mittags oder Abends zu mäßigen Preisen etwas zu essen bekommt. Der Anfang ist auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt; der Eintrittspreis auf nur 15c.

Eines der unterhaltendsten Sommerfeste in deutschen Kreisen pflegt das des beliebten österreichischen Kranken - Unterstützungsvereins Stock im Eisen zu sein. Es wird heuer am Sonntag, 18. Juli, im Exzelsior Park abgehalten und wieder mit großem Jahrmarkt, Preiskegeln und allerlei sonstigen Volksbelustigungen, selbstverständlich auch Tanz, verbunden sein. Wer schon früher eins mitgemacht hat, weiß, wie gut man sich bei den Festen dieses Vereins amüsirt, u. wird nicht versäumen, sich zu betheiligen. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 50 Cents.

Ein Piknik und Sommernachtsfest veranstaltet der Germania - Frauenverein am Mittwoch, 21. Juli, im Exzelsior-Park. Für allerlei Vergnügungen der jungen und älteren Theilnehmer und auch für werthvolle Preise auf der Kegelbahn, sowie für gute Erfrischungen hat der Festausschuß bestens gesorgt. Der Beginn des Festes ist auf 12 Uhr Mittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 15 Cents die Person.

Der Hessen - Nassauer Damenverein gibt am Donnerstag, 29. Juli, im Eureka-Park sein erstes Piknik. Tanz, Preiskegeln und allerlei andere Belustigungen sind auf das Programm gesetzt worden, und für ein schönes Vergnügen für alle Theilnehmer verbürgt sich der folgende Festausschuß: Karoline Bretthauer, Präsidentin; Elisabeth Ehemann, Charlotte Schröder, Christine Benzel, Rosa Hells und Anna Knippel. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet nur 10 Cts.

Der Bairisch - Amerik. Frauenverein der Südseite hält am Sonntag, dem 8. August, im Teutonia Grove, 53. Straße und Ashland Ave., sein 10. Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, ab. Geld- und Werthpreise für Damen und Herren werden zur Vertheilung kommen. Glückshafen und verschiedene andere Belustigungen für Alt und Jung stehen in Aussicht, und das Komite gibt sich alle Mühe, den Landsleuten, Gönnern und allen Gästen recht vergnügte, angenehme Stunden zu bereiten. Auch für gute Musik, guten Imbiß und die besten Getränke hat der Verein gesorgt. Anfang 1 Uhr. Tickets 25 Cents die Person. Die Leitung liegt in Händen der Damen: Maria Gutzeit, Präsidentin; Agnes Foertsch, Käthi Wächter, Margaretha Luxen und Anna Henn.

Der Doktor wußte

Hatte es selbst versucht.

Der Doktor, der Postum versucht hat, weiß, daß er einen leichten, sicheren und angenehmen Weg von der Kaffee-Gewohnheit und deren Begleitübeln bietet, und er verschreibt ihn für seine Patienten, wie ein Arzt in Prospertown, N. J.

Einer seiner Patienten sagt:

„Während des gerade vergangenen Sommers litt ich schrecklich an schwerem Druck auf der Magengrube und Schwindelanfällen im Kopf, und dann pflegte eine Blindheit über meine Augen zu kommen, daß ich mich hinzusetzen gezwungen war. Ich wurde so nervös, daß ich mich fast nicht zu beherrschen vermochte.

„Schließlich sprach ich mit unserem Hausarzt darüber, und er fragte mich, ob ich viel Kaffee trinke, und Mutter sagte ihm, daß ich es thäte. Er sagte mir gleich, das Kaffeetrinken aufzugeben und statt dessen Postum zu trinken, da er und seine Familie Postum trinke und es als ein kräftigendes und schmackhaftes Getränk fand.

„Ich zögerte eine Zeit lang, da mir die Idee, den Kaffee aufzugeben, nicht gefiel, aber schließlich kaufte ich ein Packet und fand, daß der Doktor Recht hatte.

„Seit ich Postum statt Kaffee trinke, ist mein Schwindel, meine Blindheit und Nervosität verschwunden, meine Eingeweide sind regelmäßig und ich bin wieder gesund und stark. Dies ist eine kurze Angabe von dem, was Postum für mich gethan hat."

Seht im Packet nach dem berühmten kleinen Buche „Der Weg nach Wohlstadt." „Es hat seinen Grund."

Je obigen Brief gelesen? Ein neuer erscheint von Zeit zu Zeit. Sie sind echt, wahr und von menschlichem Interesse.

Juli-Räumungs-Verkäufe — **Mandel Brothers** — Sparsamkeits-Basement

Der großartigste Verkauf mit den niedrigsten Preisen beginnt morgen

Von allen Verkäufen, die wir abhalten, ist unser Juli-Räumungs-Verkauf der umfassendste. Jeder Flur, jedes Departement, jeder Ladentisch, alle unsere 38 Auslage-Fenster sind mit saisongemäßen Waaren zu wunderbaren Preisen angefüllt. Wir markiren jetzt alle Ueberschuß-Lager, reine Waare und beschmutzte Waare, viele vollständige Partien, und alle angebrochenen Partien, zu irgend welchen Preisen, nur um sie zu verkaufen.

Konto-Einkäufe, die während des Restes des Monats Juni gemacht werden, werden auf Wunsch auf's Juli-Konto übertragen.

Die Juli-Räumung — Waists, farbige Unterröcke — Sparsamkeits-Basement

68c für $1.55 geschneiderte Waists, Plaits.
68c für $1.00 Lingerie Waists, Spitzen.
$1.00 für $1.20 schöne Lingerie Waists.
$1.00 für nette 1.50 schwarze Lawn-Waists.
$1.95 für $2.95 Netz Waists, Seide gefüttert.
2.95 für 3.95 Waists von fancy Netzen.
2.95 für 3.95 Waists von fancy Seide.
2.95 für 3.95 schwarze Taffeta Waists.
2.95 für 3.95 in fancy gestreiften Waists.
$1.00 für 1.50 strikt geschneiderte Waists.
$1.25 für 1.75 Waists mit Dutch Hals.
68c für 85c Waists, in fancy Streifen.
3.65 für die besten $5 seidenen Unterröcke.
2.95 für 3.95 Messaline seidene Skirts.
75c für $1 Unterröcke, in fancy Streifen.
1.35 für 1.85 Unterröcke, mit Stickerei.
$1.00 für 1.50 Skirts, in Accordion Plait.
1.35 für 1.95 Heatherbloom Skirts.

Die Juli-Räumung — Schürzen — Sparsamkeits-Basement

35c für 50c Gingham Aermel-Schürzen.
15c für 25c punktirte Swiß-Schürzen.
15c für 22c fancy weiße Thee-Schürzen.
15c für 25c große weiße Band-Schürzen.
25c für 38c und 50c Schürzen für Kinder.
50c für $1.25 Sonnen-Bonnets für Damen.
5c für 25c kühle Percale Sonnen-Hüte.
10c für 20c Percale Sonnen-Bonnets.
19c für Gingham Rompers, großes Format.

Die Juli-Räumung — Tonangebende Kleiderstoffe — Sparsamkeits-Basement

15c für Rester in Kleiderstoffen zu 40c.
23c für Reste in Kleiderstoffen zu 50c.
28c für Reste in Kleiderstoffen zu 60c.
45c für Rester in $1 und $1.50 Stoffen.
48c die Yard für 65c Cream Storm Serge.
69c für Cream Storm Serge, die $1 Sorte.
95c die Yard für 1.25 Cream Storm Serge.
58c für regulären 75c Cream Mohair.
4.85 für $10.00 Pariser Kleider-Muster.
18c für Rester von 75c schwarzem Voile.
35c für Rester von 75c schwarzen Suitings.
28c für Rester von 50c schwarzen Stoffen.
45c für Rester $1, 1.25 schwarzen Stoffen.
95c für 1.50 schwarzes Chiffon Broadcloth
65c Yard für $1 reinwoll. Storm Serge.
58c Yard für 1.25 fancy schwarze Voiles.
79c für reguläre $1.00 schwarze Suitings.
4.85 für $10 schwarze Pariser Kleidermuster.

Die Juli-Räumung — Kühles gestricktes Unterzeug — Sparsamkeits-Basement

7c für taped Damen-Hemden, niedrig. Hals.
10c für 15c Sommer-Hemden, niedr. Hals.
18c für 25c fancy ärmellose Hemden.
18c für 25c Umbrella-Hosen für Damen.
25c für Umbrella Damen-Union-Suits.
75c für 1.25 Lisle Union Suits; Seconds.
25c für 50c Lisle-Hemden, zwei Facons.
25c für reguläre 50c in Korset-Bezügen.
18c für 25c Lisle-Hemden ohne Schnur.
15c für extra große Hemden für Damen.
35c für 65c Union Suits, lange Aermel.
10c für 15c Umbrella-Hosen für Kinder.
50c für 75c Knie Unionsuits für Knaben.
25c für 50c Union-Suits für Kinder.
15c für Hemden und Hosen für Kinder.
25c für 50c farbige Bal. Männer-Hemden.
29c für 50c Nainsook Männer-Unterzeug.
35c für 50c „Porosknit" Männer-Unterzeug.

Die Juli-Räumung — Strümpfe — Sparsamkeits-Basement

10c für 18c fancy Damen-Strumpfwaaren.
15c für 25c seidene Lisle Damen-Strümpfe.
18c für 35c Damen-Strumpfwaaren Seconds.
18c für 35c extra große Damen-Strümpfe.
13c für 25c Lisle Säuglings-Strümpfe.
13c für 25c weiße Strümpfe für Kinder.
15c für 25c nahtlose Strümpfe für Kinder.
10c für 19c Gauze Lisle Männer-Strümpfe.
13c für 25c Männer-Strümpfe, fancy Facon.

Die Juli-Räumung — Gardinen und Fabrikate — Sparsamkeits-Basement

5c die Yd. für 10c Rester in Gardinenstoffen.
6c Yard für Gardinen Swisses zu 12½c.
7½c Yard für 12½c figurirte Silkolines.
9c Yard für 20c feine Gardinen-Rester.
15c die Yard für 30c Gardinen-Rester.
15c für Auswahl von 30c Swisses u. Nets.
15c die Yard für feine 25c Cretonnes.
12½c die Yard für feine 20c Cretonnes.
5c das Stück für reg. 10c Messing-Stangen.
25c Stück für alle 50c Tapestry Squares.
50c Stück für alle 75c Tapestry Squares.
7½c Yard für 12½c bedruckten Madras.
7½ die Yard für 20c Gardinen-Muslin.
22c die Yard für 35c importirten Madras.
17c für die regulären 25c Gardinen-Netze.
1.75 das Stück für 2.50 Shirtwaist Boxes.
1.95 Paar für reguläre 4.00 Gardinen.
$1 das Paar für 1.50 Nottingham-Gardinen.

Die Juli-Räumung — Spitzen, Netze — Sparsamkeits-Basement

5c Yard für baumwoll. 10c Cluny-Spitzen.
10c Yard für regul. 15 oriental. Spitzen.
55c per Dutzend f. 85c Valenciennes-Spitzen.
10c Yard für 15c baumw. Cluny-Spitzen.
10c per Yard für 15c oriental. Spitzen
5c für 8c leinene Kanten und Einsätze.
5c per Yard für reguläre 7c Torchon-Spitzen.
25c per Dutzend für 38c Valenciennesspitzen.
10c für 15c leinene Kanten und Einsätze.

Die Juli-Räumung — Suits, Kleider, Skirts für Damen, Mädchen — Sparsamkeits-Basement

4.75 für alle regulären 10.00 geschneiderte Tuch Damen-Suits.
6.75 für alle reguläre 15.00 geschneiderte Tuch Damen-Suits.
9.75 für alle reguläre 20.00 geschneiderte Tuch Damen-Suits.
12.75 für alle $25 strikt geschneiderte Tuch-Suits für Damen.
2.95 für regul. $5 waschbare Damen-Suits, alle gut gemacht.
3.75 für $5 waschbare Damen-Suits, in Shepherd Check-Stoffen.
16.75 für reguläre 22.50 rauhe Pongee Suits, alle gut gemacht.
12.75 für 17.50 weiße Serge-Suits; alle durchaus geschneidert.
16.75 für alle reguläre 25.00 weite Serge-Anzüge für Damen.
7.75 für alle reguläre 13.75 seidene und Satin Damenkleider.
5.00 für alle reguläre 7.50 waschbare Lingerie Damen-Kleider.
5.75 für alle reguläre 7.50 ein-Stück waschbare Damen-Kleider.
8.75 für Räumung, alle unsere reg. 11.50 seid. Damenkleider.
1.95 für Räumung, alle unsere reg. 2.50 Damen-Bade-Anzüge.
1.95 für alle unsere 3.95 strikt geschneiderte Panama Skirts.
5.00 für reguläre 8.50 geschneiderte Promenade-Röcke für Damen.
3.50 für alle unsere 5.00 Shepherd Check Skirts, gut gemacht.
10.75 für alle unsere reguläre 13.50 schöne Voile Kleider-Röcke.
3.95 für Räumung, unsere reg. 7.50 mod. Damen-Spitzen-Röcke.
7.50 für alle $10 strikt geschneiderte schwarze Broadcloth Jackets.
2.95 für alle reg. $5 Jackets von guter Qualität Covert Tuch.
3.50 für alle 8.50 Covert Damen-Jackets; sind gut geschneidert.
7.50 für unsere $15.00 drei Viertel lange Coats von Broadcloth.
8.75 für alle unsere $15 strikt geschneiderte lange Covert Coats.
7.50 für unsere regul. 12.50 geschneiderte weiße Serge Coats.
5.00 für alle unsere $ 7.50 geschneiderte weiße Serge Coats.
8.75 für alle unsere 12.50 Cravenette Regenröcke, gut gemacht.
3.95 für Räumung, reguläre 4.50 leinene Duster Damen-Coats.
12.75 für alle unsere regul. 16.50 rubberized Coats für Damen.
11.50 für Räumung, alle regul. 14.50 lange schwarz. seid. Coats.
1.50 für Räumung, alle regul. 2.75 Schul-Reefers für Kinder.
1.95 für alle unsere regul. 3.95 modernen Reefers für Kinder.
3.95 für alle unsere 7.50 Kinder-Reemfers in kleidsamen Facons.
2.95 für alle unsere regul. $5 Shepherd Check Mädchen-Reefers.
95c für alle unsere reg. 2.50 geschneiderte waschb. Damen-Skirts.
1.45 für alle unsere regul. $2 geschneiderte waschb. Damen-Skirts.
95c für Räumung, alle unsere reg. 1.25 waschb. Damen-Skirts.
4.75 für unsere $15 strikt geschneiderte Misses' Tuch-Suits.
1.50 für alle unsere regul. 2.50 1-Stück waschb. Misses' Kleider.
95c für Räumung, alle unsere regul. 1.25 waschb. Kinderkleider.
1.50 für Räumung, alle unsere reg. $2 waschbaren Kinderkleider.
50c für Räumung, alle unsere regul. 85c waschb. Kinderkleider.
98c für Räumung, alle unsere regul. 1.25 waschb. Kinderkleider.
98c für Räumung, alle unsere regul. 1.50 waschb. Kinderkleider.

Die Juli-Räumung — Schuhe etc. — Sparsamkeits-Basement

50c für $2 Canvas Oxfords für Damen.
75c für weiße $2.00 Canvas Oxfords.
75c für $2 bis $3 Schuhe, kleine Nummern.
1.25 für 2.50 gelbe und schwarze Pumps.
1.85 für 2.50 gelbe und schwarze Oxfords.
2.35 für $3 gelbe und schwarze Oxfords.
2.65 für 3.50 gelbe und schwarze Oxfords.
1.95 für 3.50 Ziegen- u. Pat. Leder Schuhe.
1.95 für neue $3 graue Suede Oxfords.

Die Juli-Räumung — Korsets etc. — Sparsamkeits-Basement

10c für kühle gestrickte Waists für Kinder.
50c für 75c Batist-Korsets, lange Hüften.
65c für $1 Batist-Korsets, enge Hüften.
65c für Hendersons Adjusto-Korsets.
65c f. Hendersons Korsets mit Spitzenfront.
8c das Paar für 25c Tab Strumpfhalter.
50c das Paar für 75c Sommer Netzkorsets.
25c für einzelne $1 und $1.50 Korsets.

Die Juli-Räumung — Männer-Schuhe — Sparsamkeits-Basement

1.95 für $3 Oxfords, in allen Ledersorten.
2.65 für 3.50 Oxfords, in allen Ledersorten.
1.95 für $3 Männerschuhe, einzelne Partien.
1.25 für $2 Canvas Outing-Schuhe.
1.65 für $2 patentlederne Knaben-Oxfords.
$1 für $1.50 Canvas Oxfords für Knaben.
75c für 1.25 Outing Oxfords für Jünglinge.
85c für 1.50 Outing Oxfords für Knaben.
55c für 75 Tennis Oxfords für Jünglinge.

Die Juli-Räumung — Alle Sorten Sommer-Seide — Sparsamkeits-Basement

16c für echte japanische 25c-Seide.
15c für 28c seidene Pongee-Taffeta.
18c für 38c 32zöllige Louisine Pongee.
23c für 38c schwarze Skirting Taffeta.
23c für importirte waschbare japanes. Seide.
23c für 38c karrirte und gestreifte Seide.
23c für 50c-Seide, in Längen für Waists.
28c für einfache 50c-Chevron-Seide.
28c für 50c 27zöll. waschbare japanes. Seide.
28c für 38c 23zöllige rauhe Pongee-Seide.
28c für rauhe weiße 50c-Habutai-Seide.
28c für seidene 50c-Crepes, schwarz u. farbig.
28c für 50c japanische Seide (alle Farben).
28c für gestreifte 50c-Surah-Seide.
33c für 27zöll. naturfarb. 50c-Pongee-Seide
33c für 50c rauhe Glace Shantung-Seide.
35c für 68c Cashmere Satin Pongee.
38c für 68c schwarze und weiße Plaids.
38c für 68c farbige Tartna-Seide.
38c für 68c hübsche Pin gestreifte Seide.
38c für 58c unsichtbar gewürfelte Seide.
38c für 58c gestreifte Louisine und Taffeta.
38c für neue Block Check Seidenstoffe.
38c für 68c schwarz und weiß figurirte Seide.
38c für 68c reinseidene Foulards.
38c für 68c-Pongee, naturfarbiger Grund.
38c für 68c Polka Dot Pongee-Seide.
38c für 68c gewürfelte Shantung-Seide.
38c für 68c bedruckte Novelty Pongee-Seide.
38c für 68c 27zöllige Taffeta-Seide.
38c für 58c weiße japanische Habutai-Seide.
48c für 68c naturfarbige rauhe Pongee-Seide.
38c für 68c schwarze spot-proof japan. Seide.
35c für 68c 27zöllige Satin-Pongees.
48c für 23zöllige ausgewählte 75c-Foulards.
48c für 75c Satin Messaline-Seide.
68c für $1.00 schwarze reinseidene Duchesse.
68c für $1.00 Jacquard Foulard-Seide.

Die Juli-Räumung — Waschstoffe u. Suitings, Futterstoffe, Suitings — Sparsamkeits-Basement

4c für die besten 6c-Simson-Kleiderdrucke.
4c für Rester bester 6c Schürzen-Ginghams.
4c für Rester von 7c-Kleider-Ginghams.
4c für Rester von bedruckten 8c-Lawns.
4c für Rester von baumwoll. 6c-Challies.
5c für 7c-Kleider-Drucke — vom Stück.
5c für 7c gebleichten Shaker-Flanell.
5c für 10c geblümten Organdy, vom Stück.
5c für 12½ Percaline-Futterstoff-Rester.
5c für 15c Satin-Rester, in allen Farben.
5c für 10c Crinoline, in schwarz und weiß.
5c für 12½c Schweizer-Gardinen, 36zöllig.
5c für 9c ungebleichtes Bettlakenzeug, 36zöll.
7c für 10c gebleichte Kissen-Ueberzüge.
7c für 9c Zephyr-Kleider-Ginghams.
8c für 12½c einfache u. geblümte Silkolines.
8c für 15c bedruckten Batist, — 30 Zoll breit.
8c für 15c Serpentine-Baumwolle-Crepe.
8c für 12½c Percaline-Rester-Stoffe.
8c für 12½c Zephyr-Gingham-Rester.
12½c für 25c halb-seidenen Shantung.
12½ für 35c Arnold Satin-Suiting.
12½c für 25c mercerized Pongees.
12½c für 25c Poplin — mit Rändern.
12½c für einfachen mercerized Poplin.
12½c für 30c gebleichtes Bettlakenzeug.
12½c für 20c seidenen Tissue-Gingham.
12½c für 20c Blarney Leinen-Suit.
12½c für 35c mercerized Futterstoff.
12½c für 20c leinene Canvas-Rester.
12½c für Rester von 35c-Heatherbloom.
12½ für Rester von 25c-Percaline.
15c für 25c importirte geblümte Organdies.
10c für 25c Nainsook und Lingerie.
10c für 25c feines Longcloth, 36zöllig.
10c für 20c 32zölliger gewobener Madras.
10c für 25c Madras-Rester, 2 und 4 Yards.
10c für 15c Zephyr-Gingham-Rester.
10c für 20c weiße gewebte Madras-Rester.
10c für 12½c Spoke Stich-Cafes.
12½c für 15c Bezüge für Hotels.
9c für 25c Arnold Waschstoffe.
9c für 15c weißen punktirten Kleider-Swiß.
9c für 15c bedruckten Batist, — sortirt.
9c für 20c Percaline Futterstoff-Rester.
9c für 20c Satin Futterstoff-Rester.
9c für 15c Cretone für Box-Ueberzüge.
9c für 15c 36zöll. Drapery Satin-Rester.
12½c für Kissen-Bezüge für Hotels.
23c für 40c gesäumte u. gebleichte Bettlaken.
50c für 65c schwere saumlose Bettlaken.
58c für 70c Athletic Club-Bettlaken.
80c für $1.00 Stücken Longcloth, 12 Yards.
90c für $1.25 Stück Nainsook, 10 Yards.
19c für 25c schwarzes Skirting Mooreen.
69c für rguläre $1.25 Coat-Fronts.
69c für $1 Schneider-Satin, alle Farben

Jugendliche Einbrecher.

Sind gestern in einem Billard-Lokale dingfest gemacht worden.

Auf der Nordseite sind im Laufe der letztvergangenen Wochen zahlreiche kleine Einbruchsdiebstähle begangen worden. Als deren muthmaßliche Verüber sind gestern Abend, in dem Billard-Lokale im Bush Temple-Gebäude an der Ecke von Chicago Ave. und Clark Straße, sechs Burschen im Alter von 17—19 Jahren verhaftet worden, nämlich: Louis Wagner, Nr. 578 Garfield Ave.; John Currie, Nr. 178 Seminary Ave.; William Currie, Nr. 178 Seminary Ave.; Paul Burns, Nr. 309 Rush Str.; John Whitting, Nr. 88 Wells Str.; Julius Dickholtz, Nr. 266 Chicago Avenue.

Eine Liste der Plätze, auf denen die Diebstähle begangen worden sind, folgt: Fleischladen von P. O. Nelson, Nr. 119 Dearborn Avenue; Kramladen von E. R. Morris, Nr. 317 N. State Straße; East End Market, Nr. 222 N. Clark Straße; McGees Kram- und Fleischladen, Nr. 207 N. Clark Straße; Bush Temple Billardhalle; Fleischladen von T. F. McGivern, Nr. 199 N. Clark Straße; Lake Shore Catering Co., Rush Straße und Chicago Avenue. In jedem einzelnen Falle sind Geldbeträge in der Höhe von $5 oder mehr gestohlen worden und aus den Kramläden und der Billardhalle auch Waarenvorräthe.

Bezüglich der vorstehend aufgeführten Einbrüche sind die Verhafteten geständig, auch räumen sie ein, einem Kellner in der Speisewirthschaft Nr. 165 N. Clark Straße eine goldene Uhr entwendet zu haben. Die Polizei nimmt an, daß sie auch noch mindestens ein Dutzend andere ähnliche Strafthaten auf dem Kerbholz haben.

Jäh kam der Tod.

Der als Vorarbeiter in Diensten der Chicago Railways Co. stehende, 35 Jahre alte Wm. Wols, Nr. 763 West Chicago Ave., besserte gestern Abend an Devon Ave. und N. Clark Straße einen schadhaft gewordenen Trolley-Draht aus, als er einen elektrischen Schlag erhielt, der ihn todt vom Ausbesserungs-Wagen hinabschleuderte. Wols war augenscheinlich der Ansicht, daß der Draht nicht geladen sei, denn er berührte ihn mit einer eisernen Stange.

Ferienkolonie in Evanston.

Auf Kosten eines gemeinsamen Damenausschusses verschiedener Kirchengemeinden wird in Evanston, unter dem Namen „Camp Good Will", in Zelten, die an der Central Str. zwischen Sherman und Orrington Ave. aufgeschlagen werden, auch in diesem Sommer wieder eine Ferienkolonie für arme Frauen und Kinder aus Chicago betrieben werden.

Blutiger Streit.

Droschkenkutscher die daran betheiligten Parteien.

Vor dem Congreß Hotel (Auditorium Annex) geriethen gestern Abend zu später Stunde die Droschkenkutscher John Smith und Hugh Riley mit einander in Streit. Smith machte sich über Riley lustig, daß dieser für den Leihstallbesitzer Owen Fay arbeite, obschon er, mit den Arbeitsbedingungen unzufrieden, seinen Platz zeitweilig aufgegeben hatte. Riley nahm die Neckerei übel, wurde fuchswild, erging sich in Schimpfreden gegen Smith und spie diesen schließlich an. Smith hat darauf zum Messer gegriffen und seinem Gegner ein paar schwere Schnittwunden am Kopf und am Hals beigebracht, die nach Ansicht der Aerzte, die den Verletzten verbunden haben, vielleicht tödtlich verlaufen werden. Man hat Riley, der 50 Jahre alt ist, nach seiner Wohnung, Nr. 1005 N. Western Ave., geschafft. Smith befindet sich in Haft. Er ist 58 Jahre alt.

Oak Parks Einwohnerzahl.

Sie hat im letzten Jahre um 1741 Personen zugenommen.

Nach dem soeben vollendeten Schulzensus hat Oak Park eine Einwohnerzahl von 19,801, das ist 1741 mehr als im vorigen Jahre. Die Zahl der Schulpflichtigen hat sich um 473, auf 5208, erhöht. Eine Abnahme weist der Zensus nur in einem Punkte auf: es gibt nämlich jetzt in Oak Park 23 Mädchen unter 6 Jahren weniger als im vorigen Jahre. Unter den Einwohnern des Ortes sind 6,928 Minderjährige und 12,873 Erwachsene, Familien gibt es 4,753, und die Frauen überwiegen an Zahl die Männer um 1795, denn es sind 7,334 Frauen und nur 5,539 Männer vorhanden. Die Zahl der bewohnten Häuser beträgt 3,707, die der leerstehenden 245 und die der im Bau begriffenen 162.

Auf der Hut.

Polizei befürchtete Diebe bei einem Brande an der State Straße.

In dem 2. Stockwerk des Gebäudes 195—197 State Straße, in welchem mehrere Juweliere ihre Geschäftsräumlichkeiten haben, brach gestern Abend in der Werkstätte des Schmiedes Louis Nameth ein Feuer aus, welches einen Schaden von $100 anrichtete. Während die Feuerwehr die Flammen bekämpfte, bewachte Polizeileutnant Reed mit einer Abtheilung Polizei das Gebäude, da er befürchtete, Diebe würden sich die Gelegenheit zunutze machen und versuchen, in die Juwelierläden einzudringen. Namentlich scharf wurden die Zugänge zu dem Laden von C. D. Peacock & Co. bewacht, der sich im 1. Stockwerk des Gebäudes befindet.

Bekam ihm schlecht.

Jugendlicher Ausreißer in kläglicher Verfassung aufgefunden.

Am 6. Juni brannte der zehnjährige John Sillip seinen Nr. 597 Laflin Straße wohnenden Eltern durch und trieb sich in der Stadt umher. Sonntag stolperte er auf einer leeren Baustelle, fiel und brach ein Bein. Sein um zwei Jahre älterer Bruder, Georg, der sich zur Zeit in seiner Gesellschaft befand, schleppte ihn auf seinen Wunsch unter den Bürgersteig an W. 14. und Halsted Straße und pflegte ihn seitdem, so gut er eben konnte. Er mußte dem Verunglückten heilig versprechen, den Eltern seinen Aufenthaltsort nicht zu verrathen. Sein Versprechen hat er auch gehalten. Gestern Abend stöhnte der vor Hitze, Schmerzen und Wundfieber geplagte Kranke so entsetzlich, daß ein Polizist darauf aufmerksam wurde, Nachforschungen anstellte, ihn aufstöberte und seine Ueberführung nach dem County-Hospital veranlaßte. Man befürchtet dort, daß sich infolge Vernachlässigung der Verletzung Blutvergiftung einstellen wird.

Geheimnißvoll.

Der Arbeiter Frank Connors von zwei Italienern mißhandelt.

Der Wirth Joe Conino, 378 Clark Str., und der Eishändler James Pullano, zwei Italiener, wurden gestern Abend unter der Anklage verhaftet, den Arbeiter Frank Connors, 312 Clark Str., in Coninos Wirthschaft angefallen und mit einer Eispicke derartig zugerichtet zu haben, daß er nach dem Countyhospital geschafft werden mußte. Connors behauptet, daß er den Italienern keinerlei Veranlassung zu ihrem Vorgehen gegeben habe, und diese wieder weigern sich, irgendwelche Auskunft zu ertheilen. Wie Connors behauptet, hat Pullano ihm auch einen Dolchstich in den Rücken versetzt.

Klubhaus für Universitätslehrer.

In Evanston, an der Ecke von Hinman Ave. und Church Str., ist gestern mit dem Bau eines Klubhauses für Mitglieder des Lehrkörpers der Northwestern Universität begonnen worden. Das Gebäude wird 3 Stockwerke hoch werden, und die Baukosten werden sich nach den Voranschlägen auf $45,000 stellen.

* Frank Spruce, 4519 Armitage Ave., der vor etwa einer Woche an der Wall Str. zusammen mit August Plumber, Michael Ulenberg und Mich. Wapp den Nr. 3115 Wall Str. wohnhaft gewesenen Stanley Worras erschlug, weil er ihnen keinen Nickel geben wollte, damit sie Bier kaufen könnten, ist gestern verhaftet worden. Die drei anderen Strolche waren gleich nach der That dingfest gemacht worden.

Aufregendes Abenteuer.

Bootfahrt auf dem See mit einem irrsinnigen Fahrgast.

Der Bootführer Peter Becker, am Fuße der Randolph Straße, hatte gestern Abend ein aufregendes Abenteuer zu bestehen. Ein junger Mensch hatte ihn für eine Ruderfahrt auf dem See gedungen, und in ziemlicher Entfernung vom Ufer begann der Jüngling, der dem Schiffer schon vorher nicht geheuer vorgekommen war, sich zu entkleiden mit der Erklärung, er sei der Nachfolger Christi und werde das beweisen, indem er wie „der Mann von Galilea" auf dem Wasser gehe. Becker hat ihn an der Ausführung dieses tollen Vorhabens verhindern zu müssen geglaubt, mußte aber mit dem Geisteskranken einen verzweifelten Kampf bestehen, ehe es ihm gelang, ihn zu überwältigen und zu fesseln. Mitglieder der Mannschaft des Schulschiffes „Nashville", sowie des Chicago Jachtklubs sahen den Kampf der Beiden, vermochten aber nicht, Becker zu Hilfe zu kommen. Dieser erreichte schließlich mit dem Irrsinnigen das Ufer und übergab jenen der Polizei. Der Gefangene ist etwa zwanzig Jahre alt und nennt sich Edward G. Albert. Er sei aus Sayreville, N. J., gebürtig, gab er an, Buchhalter und Stenograph von Beruf, aber in seiner Vaterstadt nebenher bis vor Kurzem auch Kirchenorganist gewesen. Jetzt befinde er sich auf dem Wege nach Kalifornien; er werde auf den Fluthen des Pazifik-Meeres spazieren gehen und so die ihm verliehene Macht bekunden.

Der Fall Foster.

Baptisten-Geistliche wählen Pastor F. L. Anderson zum Präsidenten.

Der Vollzugsausschuß des Vereins der Baptisten-Geistlichen hat Pastor Frank L. Anderson von der Kirche in Normal Park zum Präsidenten gewählt, an Stelle von Pastor Johnston Myers. Pastor Myers trat von dem Amt zurück, als der Verein sich weigerte, Professor George Burman Foster aus dem Verein auszuschließen. Eine Woche später wurde Prof. Foster suspendirt. Dr. Anderson hat seine Erwählung noch nicht angenommen. Dr. Myers sagt, er sei im Besitz eines Briefes von Präsident Harry Pratt Judson von der Universität Chicago, an der Prof. Foster einen Lehrstuhl bekleidet, und in diesem Briefe ergebe sich Präsident Judson in scharfen Ausdrücken über die „außergewöhnlich anstößigen Ansichten" Prof. Fosters über religiöse Gegenstände.

* Der 11 Jahre alte Frank Wolfe, 116 W. 21. Str., wurde gestern Abend an Halsted und W. 15. Str. von einer Car der Halsted Str.-Linie zu Boden gerannt und so schwer verletzt, daß er wahrscheinlich sterben wird. Das linke Bein wurde dem Unglücklichen abgefahren, der rechte Fuß zermalmt.

Im Fieberwahn.

Der 22 Jahre alte Thomas Paekovitch, 403 W. 17. Straße, der vor einer Woche schwere Brandwunden erlitt, sprang gestern Abend im Fieberwahn aus einem Fenster des 4. Stockwerks des Michael Reese-Hospitals und blieb todt liegen.

Japaner in Trubel.

Weil er dem chinesischen Mörder der Elsie Sigel ähnelt!

Oklahoma City, Okla., 27. Juni. Ein Japaner, welcher das Pech hat, dem Chinesen Leon Ling, dem allenthalben gesuchten Mörder der jungen Missionärin Elsie Sigel in New York, ähnlich zu sehen, ist gestern Nacht mit knapper Noth dem Tode durch zwei Aufgebote entgangen, die ihn im Vorstadtgebiet verfolgten.

Leute, welche in der Nachbarschaft wohnen, hatten darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Mann kein Anderer, als Leon Ling sein könne, — und sofort organisirten sich Aufgebote zu seiner Verfolgung. Es ist ein Wunder zu nennen, daß er dabei nicht erschossen wurde. Nach einer Stunde wurde er lebendig eingefangen, und es gelang ihm, den Polizeichef zu überzeugen, daß er nicht nur nicht Leon Ling, sondern überhaupt kein Chinese sei! Er war offenbar nur davongerannt, weil er Lynchmord befürchtete.

New York, 27. Juni. Man kann nicht von neuen Entwicklungen, sondern nur von neuen Verwicklungen im Elsie Sigel-Mordfall reden.

Dazu gehören auch Zeugenaussagen, die aus Newark, N. J., kommen. Der Chinese Li Sing, welcher dort eine Restauration betreibt, gibt zu, daß er Leon Ling kennt, und daß dieser am 10. Juni mit seinem Koffer in seine Restauration kam und um die Erlaubniß ersuchte, denselben dort zu lassen; er, Li Sing, habe ihm die Erlaubniß nicht gewährt, ihm aber gestattet, den Koffer einige Stunden dort zu lassen. Nach mehreren Stunden sei Leon Ling mit einer Droschkenkutsche zurückgekehrt und habe den Koffer geholt. Dieser sei auffallend schwer gewesen, aber Leon Ling habe behauptet, es seien nur Kleider darin.

Durch diese Angabe werden wiederum viele andere über den Haufen geworfen, und doch kommt kein Fünkchen mehr Licht in die Geschichte! Aber die Polizei neigt sich jetzt der Ansicht zu, daß Elsie Sigel nicht in Leon Ling's Zimmer, sondern anderswo getödtet und erst nachher die Leiche dorthin geschafft worden sei.

Tschung Sin hätte sonach im peinlichen Verhör fürchterlich gelogen!

— „Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen", in diesem Satz erschöpft sich so ziemlich all das, was wir moderne „Großstädter" von der Botanik wissen.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 24, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Frauenrecht und Frauenrechte.

Eifrig und kühn, ausdauernd und opfermuthig sind die Frauenrechtlerinnen, die neuerdings unter dem schönen Namen „Suffragetten" gehen; auch daß sie erfinderisch sind, wird man ihnen gern zugestehen, aber Weisheit und gründliche Kenntniß des Wesens ihrer Pappenheimerinnen auch nicht. Der Weise würde einen Einfall erst gründlich durchdenken und erwägen, ehe er sich damit vor die Oeffentlichkeit wagt, und den Menschenkindern wird Seinesgleichen nicht zumuthen, sich Nebenbuhlern zuliebe zu opfern; am allerwenigsten einer Frau, auf den anderer Frauen Rath hin, das Pflücken der heißumworbenen süßen Trauben zu verzichten, wenn sie solche pflücken mag. Das verlangt aber jener New Yorker Suffragetten-Verein, der sich „Progressive Women's Suffrage Union" nennt in seinem neuesten Ukas, der zugleich ein schlagender Beweis ist für die „Oberflächlichkeit weiblichen Denkens."

Die „Fortschrittliche Frauenstimmrecht-Union" hat an alle unverheiratheten Mitglieder und Freundinnen und Mitläuferinnen die Aufforderung ergehen lassen, eine Erklärung zu unterzeichnen, in der sie versprechen, niemals eines Mannes Liebesflehen, bezw. Heirathsantrag zu erhören, der sich nicht „vorher" verpflichtete, die Frauenstimmrechtsbewegung zu unterstützen und thätigen Antheil daran zu nehmen. Das hätten die Suffragetten nicht thun sollen; es ist tendenziöse Thorheit und nur so lachhaft berührt uns, was eine der New Yorker Hauptsuffragetten, ein Fräulein (das Alter ist nicht bekannt) Helene Murphy zur Empfehlung des Gedankens sagte: „Binnen Monatsfrist", erklärte die mehr oder weniger junge und schöne Helene, „werden wir die Namen von 10,000 heirathsfähigen Mädchen auf unseren Listen haben, die sich verpflichten, jene Erklärung hochzuhalten und danach zu handeln. Nach sechs Monaten sollten wir nahezu 100,000 junge Mädchen haben, die dazu entschlossen sind, und wenn die Männer, die uns unser Recht nicht geben wollen merken, daß die Frage ist, entweder das Stimmrecht für die Frau oder keine Frau für den Mann, dann werden sie nach der Frau greifen und das Frauenstimmrecht gern in den Kauf nehmen." O ja, das werden sie wohl — oder auch nicht, je nachdem. Die Sache ist nur die, daß wahrscheinlich sehr selten ein heirathsfähiger Mann vor die fatale Frage gestellt werden wird.

Ein englisch schreibender Kollege, dem das Suffragettengelöbniß gleichfalls willkommener Artikelstoff war, sieht sich zu dem Geständniß gedrängt, daß Fräulein Murphys Kampfplan ihm auf den ersten Blick einen kleinen Schrecken einflößte; daß er anfangs geglaubt habe, nun sei's schlimm für die Männer, die Suffragetten-Strategie habe sie in eine schlimme Lage gebracht, und den gesinnungstüchtigen jungen Männern blühe die wenig verlockende Aussicht, sich die fehlenden Hosenknöpfe bis in alle Ewigkeit selbst annähen zu müssen; und er erzählt dann, wie er Trost und Zuversicht gefunden habe durch das Studium des „Statistischen Handbuches der Ver. Staaten" für das Jahr 1908: Hat Fräulein Murphy jemals die Bevölkerungsverhältnisse der östlichen Staaten studirt? Offensichtlich nicht. Denn sonst hätte sie erkennen müssen, daß für eine „Mädchenschwänze", für einen „Corner" im Heirathsmarkt im Osten des Landes blutwenig Aussicht auf Erfolg ist. Sie müßte wissen, daß die überschüssige weibliche Bevölkerung der Oststaaten jeden möglichen, durch die Suffragetten, bezw. ihr Gelöbniß verursachten Ausfall im freien Angebot schnell wettmachen würde. In New York allein gibt es einen Ueberschuß von 40,000 weiblichen Wesen, nachdem jeden männlichen von dem Neugeborenen aufwärts eine bessere Hälfte zuertheilt wurde; in Massachusetts stellt sich das weibliche Mehr gar auf 70,000, im Bezirk Columbia auf 14,000. Wenn Fräulein Murphy wirklich 100,000 unverheirathete weibliche Wesen zur Unterzeichnung des Gelübdes sollte bewegen können, dann würde der Ueberschuß von New York und Massachusetts allein genügen, die Lücke auszufüllen, und es blieben noch 10,000 Ueberschüssige als Ersatzreserve übrig. Fräulein Murphy hat den verhängnißvollen Fehler begangen, ihren Plan nicht im fernen Westen zur Verwirklichung zu bringen. In Oregon kommen nur 180,557 Perlen auf 232,985 männliche Wesen; Kalifornien hat einen männlichen Ueberschuß von rund 156,000 Köpfen, und selbst Montana zählt trotz der geringen Gesammtzahl seiner Bevölkerung an 56,000 mehr Männer als Frauen. Aehnliches gilt für Wyoming, Idaho, Nevada und die anderen fernwestlichen Staaten. Dort draußen hätte sie's versuchen sollen mit ihrem Gelübde; dort sind die Verhältnisse ihr günstig. Im Osten ist ihr Plan aussichtslos, und dort kann ihr noch allerlei Unangenehmes passiren. Verbindungen und Verschwörungen zur Beschränkung des Handels und der Eheschließung schädigen das Gemeininteresse und sind damit gesetzwidrig. Es kann daher dem Fräulein Helene recht gut passiren, daß sich eines Tages Bundesanwälte und Bundes-Grand Juries lebhafter, als ihr lieb sein kann, mit ihr beschäftigen; und wenn das sie vielleicht auch nicht schrecken, sondern die Möglichkeit, sich den Märtyrer-Ruhm zu erwerben, im Gegentheil noch besonders anspornen mag, so ist doch anzunehmen, daß das Gesetz ein Uebriges thun würde, Helenens großen Plan zu vereiteln.

Das ist ja nun ziemlich gut gebrüllt. Die Angaben über den weiblichen Ueberschuß im Osten und den weiblichen Fehlbetrag im fernen Westen werden so ungefähr stimmen, und daß es schier unmöglich ist, eine Schwänze erfolgreich durchzuführen, wo das normale Angebot so viel stärker ist als die Nachfrage, das wird kaum Jemand bestreiten wollen. Man könnte durch den Hinweis auf die Statistik den Fall für abgethan, die Aussichtslosigkeit des Versuchs Fräulein Helenens für dargethan gelten lassen und sich jedes weitere Wort darüber sparen können, wenn nicht das Argument, das den Gelübde-Plan im Osten so aussichtslos erscheinen läßt, gleich machtvoll für das Gelingen eines Versuchs damit im fernen Westen spräche, und für den „mittleren Westen", für unsere gesegneten Zentralstaaten, in denen die Geschlechter der Kopfzahl nach sich etwa die Waage halten, die Frage offen gelassen und die Möglichkeit eines Erfolges einer Gelübde-Kampagne nach dem Muster Fräulein Helenens anerkannt würde. Wenn ein Erfolg in New York hauptsächlich, oder nur (denn das mit dem Gesetz ist ja Mumpitz) unmöglich scheint, weil es in New York so viel mehr heirathsfähige mehr oder weniger holde und junge Frauen gibt als Männer, dann wäre im fernen Westen einem ähnlichen Versuche der Erfolg gewiß, und auch die unversorgte Männlichkeit Chicagos müßte zittern, wenn auch das liebliche Evanston einen bedeutenden Ueberschuß liebe- und gattenbedürftiger Weiblichkeit aufweist und sie zweifellos gern in die Bresche springen würde, ist es doch fraglich, ob ein völliger Ausgleich hergestellt werden könnte, denn Chicago ist doch immer stark männlich.

Man braucht sich indessen nicht zu ängstigen. Es wird nichts daraus werden, wo immer man's auch mit dem Gelübde versuchen mag. Hier so wenig wie in New York und am fernen pazifischen Gestade. Denn nur so lange die Trauben sauer sind, wird das Gelübde gehalten werden; süßen (erreichbaren) Trauben gegenüber wird es so nie und nirgends etwas anderes sein als ein Wort, das im Winde verweht. Wenn's überhaupt gesprochen wird, was gar nicht wahrscheinlich ist. Fräulein Helene muß eine sonderbare Meinung von der weiblichen Liebe, bezw. Eheluft haben, wenn sie wirklich glaubt, ein heirathslustiges weibliches Wesen, das ihr Sehnsuchtsziel in greifbarer Nähe vor sich hat, würde sich am Zugreifen hindern oder das Gelingen des Griffes in Frage stellen lassen durch ein dummes Gelübde, das man natürlich nur ablegt, wenn die Trauben sauer sind und das von vornherein nur für so lange als geltend gedacht wurde, so lange sie sauer bleiben würden. Was sind der Frau **die** Frauenrechte, wenn „ihr" Frauenrecht, einen Mann zu kriegen, in's Spiel kommt: ihr gutes, altes Recht, einen Mann zu lieben und für ihn zu sorgen und ihn erziehen zu dürfen und alle noch unversorgten und nicht so gut versorgten Freundinnen neidisch zu machen!

Wir brauchen uns nicht zu sorgen. Fräulein Helenens Plan hat keine Aussicht auf Erfolg. Im fernen Westen nicht und hier im gesunden, starken, mittleren Westen erst recht nicht. Er versucht der Natur Gewalt anzuthun und ist unnatürlich. Wenn in absehbarer Zeit in diesem oder jenem fernwestlichen Staate, oder in einem alten östlichen die Frauenstimmrechtsbewegung Erfolg haben sollte, was ja nicht wahrscheinlich, aber auch nicht geradezu unmöglich ist, dann wird es anderem als dem Gelübdeplan zu danken sein; im fernen Westen der übertriebenen Galanterie und Rückgratschwäche, die die Rarheit der Frau im Amerikaner erzeugte, im Osten am letzten Ende zwar auch dieser, zunächst aber eben dem Verhältniß, das auf den ersten Blick wie die beste Versicherung gegen den Gelübdeplan aussieht: dem starken Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung, das eine verhältnißmäßig große Zahl selbstständiger Frauen hervorbrachte, die auf ihr natürliches Frauenrecht — sich von einem Manne geliebt und versorgt zu sehen und für ihn zu sorgen und ihn zu erziehen usw. — verzichten mußten und kärglichen Ersatz suchen in den Frauenrechten.

Warum so theuer?

Warum Alles so theuer ist? Man hat dafür schon die mannigfaltigsten Erklärungen gehört, auch abgesehen von dem leidigen Tarif, der bekanntlich geradezu einladet zu künstlichen Preistreibereien, von dem aber heute nicht gesprochen werden soll, weil er ja doch der Mehrzahl der geehrten Leser — mit Respekt zu sagen — schon zum Hals heraushängt. Mit großem Aufwand von Gelehrsamkeit und viel statistischen Zahlen wurde kürzlich der Nachweis versucht, daß an der allgemeinen Preissteigerung die vermehrte Goldgewinnung schuld sei. Mehr als jemals zuvor buddelt die Menschheit des gelben Metalls aus der Erde und macht mit Hilfe technischer Verbesserungen die Förderung und Verarbeitung goldhaltiger Erze lohnend, wo sie früher nicht lohnend gewesen.

Die jährliche Goldgewinnung ist in den letzten Jahren auf mehr als $400,000,000 gestiegen. Noch in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts betrug sie nur etwa $100,000,000 im Jahre. Im letzten Jahrzehnt wurden $3,400,000,000 gewonnen gegen $2,400,000,000 im vorhergegangenen Jahrzehnt. Der Goldvorrath der Welt hat sich also riesig vermehrt, und das soll nun, weil Gold als Geldmittel den allgemeinen Werthmesser bildet, zur „entsprechenden" Verminderung des Geldwerthes geführt haben im Vergleiche zu anderen Werthen. Gold sei billiger geworden, so wie die Kartoffeln billiger werden, wenn die Kartoffelernte reich ausfällt. Der Golddollar sei ein Dollar wie zuvor, aber er gelte nicht mehr so viel wie zuvor. Also müsse man, um eine gegebene Menge anderer Waaren zu erhalten, mehr Dollars bezahlen als zuvor. Also sei die beklagte allgemeine Waarenvertheuerung eigentlich keine Waarenvertheuerung, sondern eine Geldverbilligung. Nicht die (anderen) Waaren seien theurer, sondern das Geld, womit wir die Waaren bezahlen, sei billiger geworden.

Doch wenn daran etwas Wahres ist, so ist's jedenfalls nicht sehr viel. Die Erklärung genügt nicht. Der Goldwerth ist allenthalben gleich, aber die Steigerung der Preise ist nicht allgemein gleich. Nicht, wie sie es sein müßte, wenn sie nur aus dieser einen Ursache zu erklären wäre. Vor allen Dingen ist nicht einzusehen, warum, wenn das Sinken des Geldwerthes die Waarenpreise gesteigert hat, also die Preise der Arbeitserzeugnisse gesteigert hat, es nicht auch zugleich und im gleichen Maße den Preis der Arbeit gesteigert haben sollte, was bekanntlich nicht geschehen ist.

Dann gibt's Andere, ganz besondere Schlauköpfe, die die Waarenvertheuerung den Arbeitern zur Last legen, den bösen Arbeitergewerkschaften insbesondere. Seitdem die Gewerkschaften so mächtig geworden und die Arbeiter einen so starken Rückhalt in ihnen haben, arbeiteten die Arbeiter nicht mehr wie früher. Mit der Absicht, die Nachfrage nach Arbeitern zu vermehren und dadurch die Gelegenheit zur Erlangung höherer Löhne zu geben, verfolgten die Gewerkschaften die Politik, die tägliche Arbeitsleistung zu verringern. Statt so viel wie möglich, soll jeder Arbeiter so wenig wie möglich arbeiten. „Viele" Gewerkschaften hätten deshalb die von ihren Mitgliedern zu leistende Arbeit auf ein „oft geradezu lächerlich geringes" Maß beschränkt, das von keinem Mitgliede überschritten werden dürfe. Geschickte Arbeiter, die leicht das Doppelte leisten könnten, müßten den halben Tag herumlungern und die Zeit todtschlagen, um nicht von der Gewerkschaft in Strafe genommen zu werden. Folglich seien die Arbeitskosten viel größer, als früher, und das sei die Ursache, daß die Preise der Arbeitserzeugnisse so hoch sind.

Vor nicht langer Zeit hat der Präsident einer unserer angesehensten Universitäten in diesem Sinne einen hochbetrüblichen Vortrag gehalten, nichts Geringeres als den Verlust der wirthschaftlichen Vormacht dieses Landes voraussagend. Wer jedoch die Verhältnisse kennt, der weiß, daß mit dieser Erklärung erst recht nichts erklärt ist. Die Zahl der Gewerkschaften, welche eine Beschränkung der Arbeitsleistung durchzuführen vermocht haben, ist so gering, daß sie verschwindet gegenüber der Menge derer, die es nicht vermocht oder auch gar keinen Versuch dazu gemacht haben. Trotz vielfacher Verkürzung der täglichen Arbeitszeit ist im Großen und Ganzen die Arbeitsleistung auch der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter nicht geringer als früher. Kann es auch gar nicht sein schon aus dem Grunde, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeiter nach wie vor nicht organisirt ist, und zwischen den organisirten und den nicht organisirten ein unvermeidlicher Wettbewerb besteht.

* * *

Mit einer anderen Erklärung, allerdings nicht die Waarenvertheuerung im Allgemeinen, sondern „nur" die Vertheuerung der Nahrungsmittel betreffend, tritt jetzt Herr James Wilson, der langjährige Sekretär unseres Bundesackerbauamtes, hervor. Auch bei ihm kommen die Arbeiter in's Spiel, aber nicht sowohl die vorhandenen, als die nicht vorhandenen, oder doch nicht an der rechten Stelle vorhandenen. Von einer Reise durch die westlichen Staaten nach Washington zurückgekehrt, verkündet Herr Wilson die Entdeckung: „An der Theuerung der Lebensmittel ist hauptsächlich der Mangel an Farmarbeitern schuld. Im ganzen Westen und Nordwesten trifft man die selbe Lage der Dinge. Das Land ist in so gesunder und gedeihlicher Verfassung wie jemals zuvor, allenthalben aber liegen Tausende von Acres werthvollen und fruchtbaren Bodens unbenutzt, weil die Eigenthümer nicht die benöthigten Arbeiter erlangen können, obgleich die Löhne der Farmarbeiter in diesen Staaten ebenso hoch sind wie die Löhne, welche Arbeitern in den großen Städten bezahlt werden."

Dann kommt er auf die Einwanderung zu sprechen: „Die Schaaren der Ankömmlinge drängen sich in den großen Städten zusammen. Auch die, welche in ihrer Heimath Feldarbeiter waren, sind unfähig und fast nutzlos auf der amerikanischen Farm, weil sie sich auf die hierzulande gebrauchten neuzeitlichen Maschinen nicht verstehen. Die auf unseren Farmen heranwachsenden jungen Bursche aber verlassen die Farm, sobald sie ein gewisses Alter erreicht haben und gehen entweder in die Stadt, oder wenden sich dem Forstwesen, dem Bergbau oder anderen Gewerben zu, weil die Tagesarbeit auf der Farm so viel länger ist als in anderen Beschäftigungen. Die Preise von Getreiden und Gemüsen sind deshalb nothwendig hoch und selbstverständlich werden dadurch auch die Fleischpreise vertheuert."

Diese Klage über den Mangel an Farmarbeitern ist bekanntlich sehr alt, und daß der Mangel besteht, daß er die landwirthschaftliche Entwickelung hemmt, die Erzeugung von Nahrungsmitteln vermindert und dadurch beiträgt zur Vertheuerung dieser nothwendigsten aller Lebensbedürfnisse, kann ohne Weiteres zugegeben werden. Nur sollte man die Schuld an dem Mangel nicht ohne Weiteres auf die angeblich „landscheuen" Einwanderer wälzen. Die Schuld liegt hauptsächlich daran, daß die Arbeit auf der Farm dem einwandernden Arbeiter nicht bietet, was er vor Allem sucht und suchen muß: eine stetige Arbeit. Wenn der amerikanische Farmer über Arbeitermangel klagt, so ist das immer nur zeitweiliger Mangel. Der Farmer braucht Hilfe, wenn es gilt, die Ernten einzuheimsen; vielleicht noch während einiger Wochen im Frühjahr zur Bestellung der Felder. Die ganze übrige Zeit braucht er sie nicht und ist deshalb auch nicht geneigt (was ihm nicht verargt werden kann) dafür Geld auszugeben. Von den paar Wochen oder höchstens paar Monaten Beschäftigung wird kein Arbeiter fett. Ist die Erntezeit vorüber, so muß er doch wieder zurück in die Stadt, oder in's Bergwerk, zum Straßen- oder Eisenbahnbau. Und Reisen kostet Geld.

Würde fremden Arbeitern in großer Anzahl in der Landwirthschaft stetige und lohnende Beschäftigung geboten, so würde es voraussichtlich nicht schwer halten, die Einwanderung dafür zu gewinnen. Die Italiener z. B., die von Haus aus meist Landarbeiter sind, und auch als Einwanderer in anderen Ländern, Argentinien z. B., sich in überwiegendem Maße zu ländlicher Arbeit verdingen. Bei stetiger Beschäftigung würde auch die von Herrn Wilson betonte Klage über Unvertrautheit mit der hiesigen Arbeitsweise und daraus sich ergebende Unbrauchbarkeit wegfallen. Was der „Grüne" nicht kann, wird er lernen, wenn ihm nur die nöthige Zeit dazu gegeben wird.

* * *

Man mag über die „neuere" Einwanderung—die Einwanderung aus romanischen und slavischen Ländern—sagen was man will und sie im Vergleich zur deutschen, britischen oder skandinavischen für noch so minderwerthig halten, keinesfalls läßt sich ihr Scheu vor harter Arbeit zur Last legen. Wer die Arbeit in den Kohlengruben, die Arbeit mit Hacke und Schaufel in glühender Sonnenhitze bei Kanal- und Eisenbahnbauten und dergleichen nicht scheut, der wird auch für die Arbeit auf der Farm nicht zu faul sein, sofern sie ihm nur nicht schlechter bezahlt wird als die andere und ihm Gelegenheit gibt, sich nicht bloß ein paar Monate, sondern das ganze Jahr dadurch zu ernähren.

Und wenn solcher dauernden Beschäftigung, wie nicht zu leugnen, Schwierigkeiten im Wege stehen, so sollten doch diese Schwierigkeiten nicht als unüberwindlich sich erweisen. Mit der amtlichen Hilfe, die das Einwanderungsamt zu bieten bemüht ist, wird freilich nicht viel auszurichten sein.

Die unter Herrn Powderly's Leitung stehende Abtheilung dieses Amtes, der die „bessere Vertheilung" der Einwanderung zur Aufgabe gestellt ist, hat im ersten Jahre ihres Bestehens 2099 Eingewanderte nach verschiedenen Staaten und Territorien geschickt, wo ihnen Arbeit in Aussicht gestellt war, und auch im letztverflossenen Jahre sind der solcherweise Versorgten nicht mehr als 4446 gewesen, ländliche und andere Arbeiter zusammengenommen. Obgleich die Bemühungen fortgesetzt werden sollen, planmäßiger als zuvor, mit Hilfe von Umfragen an die Gouverneure der verschiedenen Staaten, die über die Hilfsquellen, Arbeitsgelegenheiten und Arbeiterbedürfnisse ihrer Staaten umfassende Auskunft geben sollen, wird voraussichtlich auch fernerhin nicht viel daraus werden, so lange nicht anderweitig Wandel geschafft wird.

Lohnt es bei der landläufigen Betriebsweise nicht, große Mengen von Arbeitern auf den Farmen dauernd zu beschäftigen und ist auch die Erwerbung eigener Anwesen dem unbemittelten Einwanderer nicht mehr so leicht wie in früheren Zeiten, so mag es sich um so mehr verlohnen, Arbeitern, die man auf der großen Farm nur zeitweilig bedarf, auf kleinere Stücke des jetzt unbenutzt liegenden Landes als Pächter zu setzen, unter Bedingungen, die es ermöglichen, mit der Zeit Eigenthümer zu werden. Damit wäre beiden Parteien geholfen; auf der einen Seite den Arbeitern ein genügendes Auskommen und eine gesicherte Zukunft geboten, auf der andern den Farmern die Arbeiteraushilfe, die ihnen jetzt fehlt. Wie viel Raum für solche kleine Ansiedler vorhanden ist und wie viel Arbeit ihrer harrt, ergibt die Thatsache, daß zur Zeit noch die volle Hälfte alles in Privatbesitz befindlichen Landes unbebaut ist, während die andere Hälfte durchgängig nicht halb so viel trägt, als bei gehöriger Bearbeitung daraus erzielt werden kann.

Russische Freigebigkeit.

Die Schauspielerin Thenard, einst ein sehr geschätztes Mitglied der Komödie Francaise, erzählte in ihren in der „Revue" veröffentlichten Memoiren eine kuriose Geschichte, die ihr einmal in Rußland passirt ist. Sie befand sich auf einer Kunstreise, mußte aber in jeder russischen Stadt einen besonderen Erlaubnißschein vom Gouverneur haben, um auftreten zu können; die Erlangung solcher Erlaubnißscheine war fast überall mit großen Schwierigkeiten verbunden. In Warschau war damals Gouverneur der General Gurko, der die Künstlerin länger als eine Stunde im Vorzimmer warten ließ und sie dann brüsk anfuhr. Frau Thenard ließ sich das nicht gefallen und erwiderte, daß sie noch nie deportirt worden sei und daher wohl auf eine anständigere Behandlung hätte rechnen dürfen. Diese kühne Antwort imponirte dem Gouverneur derart, daß er die Schauspielerin um Entschuldigung bat und zum Essen einlud. Tags darauf bekam Frau Thenard, nachdem sie ein im Palast des Gouverneurs veranstaltetes Fest durch ihre Vorträge verschönt hatte, von Gurko als Gegengeschenk einen prächtigen Rosenstrauß. Im Hotel stellte sie die Rosen in ein Glas, brachte sie dann aber, da sie zu stark dufteten, in den Korridor. Um Mitternacht holte sie die Blumen jedoch wieder zurück, weil sie fürchtete, daß sie unter der furchtbaren Kälte leiden könnten. Jetzt erst merkte sie, daß der Rosenstrauß außergewöhnlich schwer war. Sie band nun den Strauß auf und entdeckte, daß jeder Rosenstengel an einem goldenen Theelöffel befestigt war; um den Stengel der schönsten Rose aber waren fünf Hundertrubelscheine gewickelt.

Riverview Expo'

GATES OPEN 10 A.M. — ADMISSION 10 CENTS

Diese Anweisungen sind sich eingerahmt, um Euch richtig zu führen im Falle das Trompetengeschmetter des „bretter-bedeckten weißen Elephanten, Euch verwirren sollte — die abgedroschenen Lieder von erloschenen Sternen am komischen Opernhimmel und die „jähen Stürze in abgrundlosen Tiefen" widern Euch an.

Nur auf irgend eine nördlich fahrende Car gesprungen

Einerlei ob Straßenbahn oder Hochbahn — Wir haben 8 Linien, die **73,000 Personen per Stunde!** befördern nach der Aussage von James Whitcomb Riley,

Chicagos „Schwimmender Strom von Erholung"!

Ein ungeheurer Schwung von 350 erheiternden Sensationen, die den Körper, Geist, Herz und Seele erfrischen.

Bewegt Euch mit „MONITOR und MERRIMAC" — Erfrischt Gehirn und Seele mit „CREATION"

Kräftigt den Körper mit "Witching Waves" und den "Expo Whirl"

Am Mittwoch, den 14. Juli, nur für fünf Tage

Buffalo Bill's

vereinigte Schaustellungen

Wir haben ihn der Südseite geliehen: Wie Josua steht er vor Jericho: Er befindet sich dort um die „Bretterzäune des nachgemachten Jericho Parks" niederzureißen.

Grosses Plattd. Volksfest

Sonntag, den 11. Juli, Montag, den 12. Juli.

Brands Park, Elston und Belmont Ave.

Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art.

Anfang 12 Uhr Mittags. Tickets 25c die Person.

jn27,jl3,4,10,11

Vorträge für heitere Kreise!

Der urdrastische Vereinskomiker. 120 Seiten. 30c
Der unverwüstliche Kouplet-Sänger. 100 S. 20c
Hurra, der lustige Humorist. 80 S. 15c
Mikosch-Witze in Streichholz-Kiste 25c

A. KROCH & CO.
Größte moderne Buchhandlung des Westens.
26 Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenues.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innig u. vielgeliebter Sohn

Henry Zinn jr.

im Alter von 23 Jahren am Samstag, den 26. Juni 1909, um 9 Uhr Morgens, gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 29. Juni, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 621 Washburn Ave., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Eltern:

Henry Zinn, Vater, Minnie Zinn geb. Lippold, Mutter.

Zu schmerzlich war für uns dein Scheiden,
Zu bitter dein so schneller Tod,
Doch bist du nun befreit von deinen Leiden,
Und auch von jeder Angst und Noth.
D'rum ruhe sanft, ob wir auch weinen,
Und Thränen unser Herz erfüllt,
Einst aber wird uns Gott vereinen,
Der alle Thränen wieder stillt.
Schlaf' wohl in Deinem kühlen Grabe,
Geliebter Sohn, gute Nacht!

Unvergeßlich! — sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß unsere liebe Gattin und Mutter

Charlotte Schalm geb. **Heidelmeier**

am Freitag, den 25. Juni, gestorben ist. Beerdigung Montag, den 28. Juni, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 11 Brigham Str., nahe Ashland Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Schalm, Gatte.
Walter und Marguerite, Kinder.
Lieutenant Max und Lena Heidelmeier, Eltern.
Marguerite, Jakob und John, Geschwister.
Herr u. Frau Julius Schalm, Schwiegereltern. — frsason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Augusta Zimmermann geb. **Krumhaar**

im Alter von 60 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 27. Juni, Nachm. 1 Uhr, von E. Muelhoefers Leichenkapelle, 112 Clybourn Ave., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Zimmermann, Gatte.
Frank Zimmermann jr., Sohn.
Frau Hannah Herring, Frau Jennie Graf und Frau Minnie Schwank, Schwestern.
Fred Krumhaar, Bruder. — saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Harry G. Lehr

im Alter von 19 Jahren gestorben ist. Beerdigung Sonntag, den 27. Juni, um 10:30 Vorm., vom Trauerhause, 51. und Rockwell Str., nach dem Bahnhof an 49. Str. und Western Ave., und dann mit der Bahn nach dem Mount Greenwood Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Gustave und Lena Lehr, Eltern.
Lena, Fred, Gustave, Leo. Walter und George, Geschwister. — saso

Gestorben: Gertrud A. Tetter, 11 Jahre alt, geliebte Tochter von August und Emma Tetter. Starb am 26. Juni. Beerdigung Montag, den 28. Juni, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 2165 N. Mozart Str., mit Kutschen nach dem Eden-Friedhof.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß

Herr Leonhardt Schmidt,

450 N. State Str., um 1 Uhr Nachmittags, den 26. Juni, gestorben ist. Trauerfeierlichkeiten um 3 Uhr Montag. Beerdigung privat und später.

Danksagung.

Freunden und Bekannten statte ich hiermit meinen herzlichsten Dank ab für die zahlreiche Betheiligung am Begräbniß meines geliebten Gatten

Rudolf Schweitzer.

Besonders danke ich für das tiefe Mitgefühl, das mir entgegengebracht wurde, auch für die schönen Blumenspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Rudolf John und des Herrn Emil Hoechster von der Chicago Turngemeinde am Sarge im Trauerhause, sowie für die Leichenreden am Grabe den Herren Fritz Maifold von den Hannoveranern und Braunschweigern, Otto Hollerauer von dem Garfield Unterstützungs-Verein, E. Beeb, dem Großpräsidenten des Unabhängigen Ordens der Ehre, Albert Specht, von dem Stamm der Rothmänner, sowie dem Schwabenverein und dem Gemischten Chor, unter Leitung des Herrn E. Fritsch, für die Gesänge im Trauerhause und auf dem Friedhofe. Auch Herrn Ernst Schmidt, dem Leichenbestatter, nochmals meinen innigsten Dank. Die trauernde Wittwe:

Alma Schweitzer.

Danksagung.

Hiermit sage ich allen unseren Verwandten und Freunden unseren innigsten Dank für die Theilnahme beim Tode meines lieben Gatten und Vaters

Heinrich Heiner,

sowie den Brüdern der Hutten Loge Nr. 398 der Odd Fellows für die Besuche während seiner langen Krankheit, sowie Pastor F. Goebel für die trostreichen Worte in seiner Krankheit sowie am Grabe.

Frau B. Heiner, nebst Kindern.

Danksagung.

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren innigsten Dank für ihre herzliche Theilnahme und die Blumenspenden bei dem Begräbniß unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes

John Werner.

Insbesondere den Mitgliedern des Rothmänner Gesang-Vereins für das schöne ergreifende Lied. Nochmals unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.

Philipp Maas, Sekr. — Jakob Schwab, Supt.

Für Automobilbesitzer und Chauffeure:
Das moderne Automobil. Konstruktion und Behandlung. Von B. Martin. Mit 181 Abbildungen. Gebunden. $1 portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH
Größte u. älteste deutsche Buchhandlung im Westen.
104—106 Randolph Straße.

Achtung!

Deutscher Tag

Um ein Verzeichniß aller deutschen Vereine Chicagos und seiner Umgegend zusammenstellen zu können, bitten wir die Damen und Herren, welche die Sekretärstellen innehaben, die Namen ihrer Vereine, sowie deren Versammlungslokale schleunigst dem Preßkomite des Festausschusses für den Deutschen Tag mitzutheilen, der am 3. Oktober d. Js. gefeiert werden soll. Zur ordnungsmäßigen Erfüllung seiner Aufgaben bedarf das Komite dringend einer ganz zuverlässigen Vereinsliste.

Die Mittheilungen werden erbeten an

M. J. HUSS, Sekr.
112 Dearborn Str., Chicago, Ill.
26jn,6t.x

Wirthe, Achtung!

Die Bar-Privilegien des Pikniks des Ordens Mutual Protection, abgehalten 22. August im National Park, werden auf versiegelte Angebote hin verkauft. Angebote müssen nicht später als 9. Juli an C. J. Del Vecchio, 159 LaSalle Str., eingesendet werden.

— Hessen-Nassauer, aufgepaßt! —

Großes Pik-Nik und Preiskegeln
— des —
Hessen-Nassauer Damen-Vereins

Donnerstag, den 29. Juli 1909, im Eureka Park, Irving Park Blvd. u. Bernard Str. Anfang 1 Uhr Nachm. Tickets 10c.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60TH ST.

Don Philippini's Kapelle
und 50 große Schaustellungen und Fahrten.
Eintritt......10 Cents.

Sans Souci Theater.
Jeden Abend:
Frank Moulan und Edith Helena in
Erminie.
Matinees Donnerstag, Samstag und Sonntag. Sitze bei Lyon & Healy's.

FOREST PARK

Größte Frei-Attraktion, die je geboten wurde,
Liberati's Grand Opera Co.

Kopp's Garden

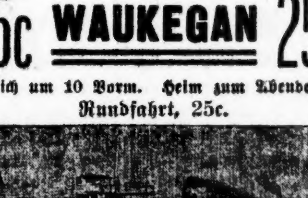
Lincoln, Lawrence und Western Ave.
Northwest. Ravenswood „L" u. Linc. Ave. Cars.
D' Oberinnthaler
Tyroler Alpensänger-Quartett.
Samstag Abends und Sonntag Nachmittag von 2 Uhr an. — Prima und Burgbräu an Zapf. Kalte und warme Speisen. — sason

„Pere Marquette"

Größter und sicherster Exkursionsdampfer der Welt. Raum für 5000 Personen.

25c WAUKEGAN 25c

Täglich um 10 Vorm. Heim zum Abendessen.
Rundfahrt, 25c.



Ein schwimmender Park
Mondlicht-Exkursion!!
Jeden Abend 8:15. Rückkehr 10:45 Abends.
Dieses wundervolle Schiff hat die folgenden ausschließlichen Einrichtungen:
5,000 Fuß Tanz-Boden.
7,500 Fuß Plankenweg.
10,000 Fuß Palmgarten.
Musik und Tanzen bei allen Fahrten.
Erste Fahrt: Samstag, 26. Juni,
10 Uhr Vormittag.
Mit allen Hoch- u. Straßenbahnen zu erreichen.
Docks: Wells Str.-Brücke.
Phone Franklin 814.
S. B. Cochrane, Gen.-Manager.
24jn,mifrson1mo

14. jährliches Pik-Nik
— des —
Hessen-Darmstädter Unterstützungs-Vereins von Chicago

im Worlds Fair Grove, 67. Str. und Stony Island Ave., unter gefälliger Mitwirkung des Hessen-Darmstädter Damen-Unterstützungsvereins der Südseite, Sonntag, den 27. Juni 1909. Anfang 1 Uhr Nachm. Tickets 25 Cents. Vergnügen aller Art. Supper im Grove servirt vom Damen-Verein. 25 Cents @ Person. jn20,27

Achtung!
Deutsche Hod Carriers und Bauarbeiter.
Sonntag, den 11. Juli, Nachm. 1 Uhr.
General-Versammlung
Beamtenwahl und andere wichtige Geschäfte. In unserer Halle. Alle Mitglieder sollten anwesend sein. — A. Schreiber, Sekretär.
19,20,26,27jn,3,4,10,11jl

THE RIENZI,
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Meinken's Orchester
unter der Direktion von Charles F. Meinken.
10okmifrson*

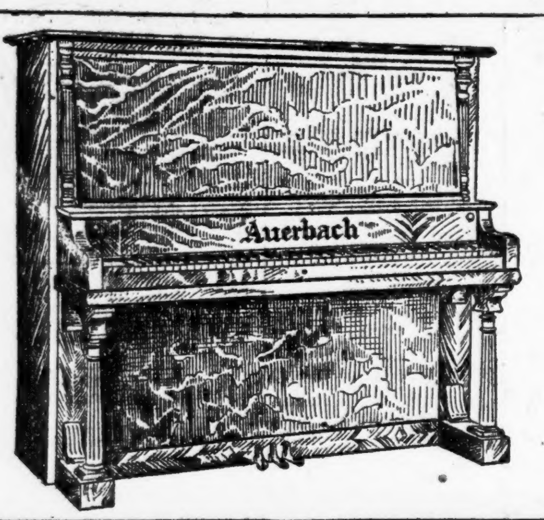
Chas. Lueneburgs Wirthschaft,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. Täglich und Sonntag zum Frühschoppen speziell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagstisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Pilsener u. Kulmbacher stets an Zapf. Skatfreunde finden hier immer den dritten Mann.
24sep,doson*

Hyde Park Garden
Familien-Resort (früher Buffe's),
5488 Lake Avenue, nahe 55. Straße.
Konzert jeden Abend. Sonntags bürgerlicher Mittagstisch. — Mathias Koch.
2jn,misason,1m

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

Ein Siegel Stamp für jede ausgegebenen 10c

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store Chicago's Economy Center



FREE STOOL
FREE SCARF
TWO FREE TUNINGS

30 DAYS FREE TRIAL IN YOUR OWN HOME

NO INTEREST
NO EXTRAS

PAY NOTHING DOWN

WE TAKE ALL THE RISK

Der liberale Siegel Plan beschränkt Eure Auswahl nicht auf ein Fabrikat — er umfaßt eine Anzahl der bekanntesten Pianos — absolute Standards.

Cable Piano — Lindeman Piano — Beale Pianos — Weaver Pianos
Cable-Nelson Piano — Gerhard Piano — Eberhardt Piano — Auerbach Piano.

Sollte das Piano nach 30 Tagen befriedigen, dann sind die Bedingungen so niedrig wie

$1 die Woche — $5 den Monat

Unsere Preise für neue hochfeine Pianos sind positiv die niedrigsten

Jedes Piano ist für 10 Jahre garantirt
Irgend eines dieser Pianos auf 30tägigen freien Versuch

Keine Zinsen. Keine Extras. Freie Ablieferung und Stool.

	Originalpreis	Verkaufspreis		Originalpreis	Verkaufspreis
Chickering (Art Style)	$900	$225	Mason & Hamlin	$450	$125
Henning	400	125	Bradbury	400	125
Steck	450	125	Haines Bros.	400	135
J. & C. Fischer	400	125	Whitney	375	100
Sohmer	450	135	W. T. Reid (Square)	450	25
Lindeman (Player Piano)	750	375	Brown & Allen (Square)	400	15

Siegel, Cooper & Co — der Große Laden.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Das Schweizer Bundes-Sängerfest.—Das Kammermusikfest in Darmstadt. — Ein Taktstockduell zwischen zwei Wunderknaben. — Die „Lustige Wittwe" in Paris. — Französische Sänger in Wiesbaden.

Ein Konzert von Violinschülern von Joseph H. Chapek und Klavierschülern von Frau Auguste Chapek findet heute Nachmittag um 2:30 Uhr in der Wohnung 437 Evanston Ave. statt.

* * *

Das De Marion Musical College veranstaltet am kommenden Mittwoch Abend im 7. Stock der Steinway-Halle eine musikalisch-dramatische Unterhaltung mit interessantem Programm.

* * *

Das große Schweizer Bundessängerfest, welches am 29. und 30. August in Louisville, Ky., stattfindet, wird bedeutend größere Dimensionen annehmen, als man im Anfang glaubte. Fast täglich treffen Abordnungen von fremden Vereinen, um sich nach Quartieren umzusehen, oder laufen schriftliche Einladungen ein. Daraus ist ersichtlich, daß Louisville als die Feststadt große Attraktionen ausübt. Die Louisviller Sänger, einerlei obSchweizer oder Deutsche, sowie das Festkomite haben viel Zeit und Geld auf den Altar gelegt, zum Gelingen dieses großen Festes. Ein für die Oeffentlichkeit erwähnenswerther Anlaß hat sich letzthin dargeboten. Die Aufsichtsbehörde der Waffenhalle verlangte $200,000 Bürgschaft zur Benutzung der Halle für das Festkonzert. Diese ungeheure Bürgschaft machte dem Festkomite ganz gehörig Leibschmerzen, da kam jedoch ein passives Mitglied, der Destillenbesitzer Bernheim, und machte mit seiner Unterschrift allem Kopfzerbrechen ein Ende. Hutab vor solchen Männern!

* * *

Das zweite Kammermusikfest in Darmstadt begann mit einem deutschklassischen Abend, in dem Mozart, Schubert, Beethoven, Mendelssohn-Bartholdy, R. Schumann und Brahms vertreten waren. Die Mitwirkenden — Frau KammervirtuosinKwast-Hodapp-Berlin, Konzertsängerin Cahnbley-Hinken-Dortmund, Konzertsänger von Warlich-London, sowie die Darmstädter Kammermusikvereinigung, ernteten verdienten reichen Beifall. Unter den Zuhörern war auch das Großherzogspaar. Dem Vorsitzenden des Musikausschusses, J. Harras-Darmstadt, wurde vom Großherzog der Philippsorden 2. Klasse verliehen. Der zweite Abend des Kammermusikfestes in Darmstadt war ausschließlich Saint Saens gewidmet. Der große Komponist, der selbst den Klavierpart versah, wurde vom Großherzog, der der Aufführung beiwohnte, besonders ausgezeichnet.

* * *

Ein Taktstockduell zwischen musikalischen Wunderkindern soll demnächst in „Bechstein - Hall" in London stattfinden. Ein Wunderkind, Namens Moritz Lützen, das bis vor Kurzem in den Konzertsälen von London zu hören und zu sehen war, hat ein anderes Wunderkind, den kleinen Max Darewski, der ebenfalls den Londoner Musikfreunden wohl bekannt ist, gefordert und zwar auf Taktstock. Die beiden kindlichen Künstler sind ebenso große Virtuosen auf dem Piano wie als Orchester - Dirigenten. Nun hat Moritz Lützen, oder wahrscheinlich sein Impresario sich erboten, tausend Pfund gegen eine ebenso hohe Summe zu wetten daß eine Jury von Musikern ihn als einen besseren Dirigenten als Max Darewski erklären wird. Max Darewski hat die Wette sofort angenommen und seine tausend Pfund dagegen gesetzt. Diese Forderung auf Taktstock, die demnächst in Bechstein-Hall zum Austrag komen soll, hat in Musik -und Theaterkreisen viel Aufsehen erregt und bereits meldet sich ein drittes Wunderkind, J. H. Otto, der den Sieger dieses musikalischen Duells auf gleiche Waffe fordert und ebenfalls tausend Pfund riskiren will.

* * *

Aus Paris wird gemeldet: „Die lustige Wittwe" hat nun auch bei uns ihren gewohnten Erfolg gefunden. Die Operette als Kunstform ist hier längst im Aussterben begriffen. Wenn hin und wieder ältere Werke von Offenbach, oder die „Fledermaus" von Strauß gegeben wurden, dann machte man in der Regel Ausstattungsstücke daraus, bei denen der musikalische und gesangliche Theil dann vollständig vernachlässigt wurde. Vielleicht wäre das gleiche Schicksal auch der „Lustigen Wittwe" widerfahren, wenn nicht der deutsche Verleger der Operette dafür gesorgt hätte, daß eine vorzüglicheAufführung zu Stande kam. Man miethete einen der modernsten Theatersäle von Paris, das Apollotheater, das nach dem Erfolg der „Lustigen Wittwe" dauernd Operettenbühne bleiben soll. Zu der kürzlichen Generalprobe war die beste Pariser Gesellschaft erschienen und hielt bis zwei Uhr Nachts aus. Jeder Schlager der beliebten Operette that seine volle Wirkung. Wenn die Rollen zweiten Ranges gesanglich vielleicht nicht mit vollwerthigen Kräften besetzt waren, so hatten die Hauptfiguren jedoch ausgezeichnete Darsteller gefunden, die sehr viel Persönliches hineinzulegen wußten. Die Lustige Wittwe wurde von Frl. Constance Drever gegeben, welche die Rolle auch in London gespielt hat und in den Tänzen eine entzückende Grazie entfaltete. Ihrer englischen Aussprache des Französischen zuliebe, wurde die lustige Wittwe im Texte zu einer amerikanischen Millionärin gemacht. In Herrn Defreyn als Danilo hatte sie einen eleganten Partner für die Tanzszenen, die mehrmals wiederholt werden mußten. Aus dem Baron Poff machte der beliebte Pariser Komiker Galipoux eine seiner besten Leistungen. In Paris, wo man das Vorurtheil hat, daß leichte Musik wenig Sorgfalt verlange, war die gute Leistung des Kapellmeisters Celansky aus Prag und sein gutesOrchester eine Ueberraschung. Die französische Bearbeitung des Textes war von den Herren Flers und Cailvallet besorgt worden, die mit ihren eigenen Stücken gegenwärtig zwei Pariser Bühnen beherrschen.

* * *

Gelegentlich des Gala - Konzerts der Festspiele in Wiesbaden, welchen auch das Kaiserpaar beiwohnte, trat ein französischer Männergesangverein, La Societé Nationale des Orchestermeisters Erich-Sicks auf. Derselbe kommt aus Tourcoing, einer regen Industriestadt nahe der belgischen Grenze. Die „Wiesbadener Zeitung" schreibt über die Leistungen der französischen Sänger Folgendes:

„Die Franzosen, die in sehr stattlicher Anzahl auftraten, hatten ein apartes Programm aufgestellt und erzielten mit seiner höchst virtuosen Durchführung einen glänzenden Erfolg, der freilich mehr sprachlich und geographisch für „La France" zu buchen ist, als künstlerisch. Denn Tourcoing, die Vaterstadt der Sänger (nebenbei bemerkt etwa so groß wie Wiesbaden und Industrie- und Handelsstadt) liegt nahe der belgischen Grenze und man muß den gestrigen Triumph des französischen Männergesangs, der das Können der deutschen Vereine nach virtuoser Seite bei weitem übertrifft, auf Konto der bekannten belgischen Schule setzen, deren Erfolge auf dem 1890 hier stattgefundenen internationalen Wettstreit ja noch in lebhafter Erinnerung sind. Belgisch war auch der Compoist, von dem gestern zwei größere Chöre vorgetragen wurden, J. Th. Radoux. Er ist Direktor des Konservatoriums in Lüttich, und seine Chöre „Esperance" und „Le Chat desMatelots", die außerordentlich gefielen, sind in jenem Stile komponirt, den man ruhig den spezifisch „belgischen" nennen darf. Die Singstimmen werden direkt wie Instrumente behandelt und zur Erzeugung instrumentaler Wirkungen verwandt, indem sie oft ohne Worte zu vocalisiren oder mit Brummstimmen zu singen haben. Ein Effekt, von dem die deutschen Komponisten in ernsten Werken keinen Gebrauch machen, der aber, wie sich gestern zeigte, bei entsprechender Ausführung doch von schöner und einwandfreier Wirkung sein kann. Die beiden Chöre, die vielleicht zu den allerschwierigsten gehören, was für Männerchor geschrieben wurde, kamen unter der Leitung des Herrn Joseph Dutzburgh mit einer geradezu verblüffenden Sicherheit zu Gehör, die darauf schließen läßt, daß „Erich-Sicks" ein renommirter Verein sein müssen. Zu beneiden sind diese Franzosen um ihre leichten Tenöre, die jede Höhe mühelos nehmen, aber auch durch eine künstlerische Voix mixte entzückten. „Esperance" bot Gelegenheit zu den gewagtesten Tonmalereien, die von dem Chor brillant ausgeführt wurden. „Le Chant des Matelots" erzielte durch die reichlich angewandten tonmalerischen Effekte einen sehr stimmungsvollen Eindruck. Ein pikantes, freilich sehr schwieriges Pizzikato - Stückchen für Männerchor war die „Villanelle" von Massenet, mit welchen die Franzosen brillant abschnitten. Die Reinheit der Klangwirkungen und Ausgeglichenheit in allen Lagen waren ein voller Erfolg. Das Auftreten der französischen Gäste war also auch in künstlerischer Hinsicht ein interessantes Ereigniß."

Forest Park.

Mit dem Engagement von Liberatis Kapelle und Opernsängertruppe hat die Verwaltung des Forest Park wieder einmal den Geschmack des Publikums getroffen. Sie hat deshalb den Dirigenten bewogen, mit seiner Gesellschaft noch eine Woche länger zu verweilen. Als Neuheiten bringt die neue Woche zwei Tanz-Schaustellungen, eine Belustigung unter dem Namen „Rough and Rocky Road" und ein neues Programm im Vaudeville-Theater. Seit dem Eintritt des warmen Wetters ist der tägliche Besuch des Parks und seiner vielen Attraktionen, wie Brandschauspiel, Steeplechase, Grand Canyon; pneumatische Bahn usw, äußerst zahlreich.

Hat Bonds gekauft.

Die First Trust & Savings Bank macht bekannt, daß sie 4½-prozentige Bonds von Morris & Co. zum Betrage von $12,500,000 gekauft hat und wahrscheinlich Zeichnungen entgegennehmen wird, obgleich ein großer Theil der Anleihe bereits von Freunden des Großschlächterhauses und der Bank gezeichnet worden ist. In einigen Tagen soll das Nähere bekannt gemacht werden.

Vertragen sich nicht

Schlechte Nahrung und gute Gesundheit vertragen sich nicht.

Der menschliche Magen verträgt viel Mißhandlung, aber er gibt keine Gesundheit, wenn Ihr ihm schlechte Nahrung gebt.

Wenn Ihr richtig speist, werdet Ihr Euch wohlbefinden, denn richtige Nahrung und ein gesunder Geist sind der sichere Weg zur Gesundheit.

„Vor einem Jahre war ich sehr wegen meiner Gesundheit beunruhigt, denn ich hatte nach jeder Mahlzeit zu leiden, ganz gleich, wie wenig ich essen mochte," sagt eine Denver Frau.

„Ich verlor meinen Appetit und schon der Gedanke an Nahrung wurde mir widerlich, die Folge davon war, ich wurde nicht genährt, wurde schwach und elend.

„Meine Haussorgen waren sehr schwer, denn außer einen großen eigenen Familie mußte ich mich um meine alte Mutter sorgen. Ich hatte Niemand, auf den ich meine Haushaltungslast abladen konnte, und ganz gleich was die Folgen, ich mußte sie tragen, und dieser Gedanke machte mich fast wahnsinnig, als ich bemerkte, daß meine Gesundheit im Schwinden war.

„Ich las einen Artikel in der Zeitung von Jemand, der ähnlich gelitten hatte wie ich und durch Grape Nuts-Nahrung geheilt worden sei, und daraufhin machte ich mit Grape Nuts einen Versuch. Der erste Tellervoll von dieser entzückenden Nahrung bewies, daß ich dabei das Richtige getroffen hatte.

„Meine Magen-Beschwerden und Kopfweh verschwanden wie durch Wunder und zwar in unglaublich kurzer Zeit. Ich war wieder gesund. Seither habe ich 12 Pfund zugenommen, während eines Sommers schwerer Arbeit, und ich sehe, ich bin eine ganz andere Frau, alles die Folge von der vortrefflichen Speise Grape Nuts.

„Es hat seinen Grund". Ein Versuch wird überzeugen. Leset das berühmte kleine Buch: „Der Weg nach Wohlstadt", in Packeten.

Je obigen Brief gelesen? Ein neuer erscheint von Zeit zu Zeit. Sie sind echt, wahr und von menschlichem Interesse.

Madden siegt.

Boyles Wiederernennung zum Hilfsgeschäftsagenten der Elektriker sicher.

Mit einem glänzenden Sieg des wegen Erpressung verurtheilten Diktators der Vereinigten Baugewerkschaften Martin B. Madden, gemeinhin als „Skinny" Madden bekannt, endete die gestrige Beamtenwahl des Verbandes der Elektriker. Die Wiederernennung des zusammen mit Madden und Fred A. Pouchot verurtheilten Hilfsgeschäftsagenten des Verbandes M. J. Boyle bildete das „Issue" des Kampfes. Mit einer einzigen Ausnahme siegte das Ticket der Anhänger Maddens, und die Wiederernennung Boyles scheint ausgemacht.

Der einzige Kandidat, den die Gegner Boyles und Maddens durchgebracht haben, ist der für das Amt des protokollirenden Sekretärs George O. Johnson, der 295 Stimmen erhielt gegenüber 212 Stimmen, die für den Kandidaten Maddens James Lamb abgegeben wurden.

Die Betheiligung an der Wahl war außerordentlich stark, stärker als je zuvor in der Geschichte des Verbands. Von den tausend Mitgliedern gaben 624 ihre Stimme ab. Bei der Wahl verwandt wurden vier Stimm-Maschinen, welche die Zählung ungemein erleichterten. Eine halbe Stunde nach Schluß der Abstimmung war das Resultat bekannt.

Der Kampf drehte sich in erster Linie um die Wahl eines Geschäfts-Agenten und Beiraths von fünf Mitgliedern, von denen die Ernennung des Hilfsgeschäfts-Agenten abhängt. Der Name Boyles selbst war auf dem Stimmzettel gar nicht zu finden. Aber auch für alle anderen Aemter, mit Ausnahme denen des Präsidenten und Vizepräsidenten, waren Kandidaten beider Faktionen im Felde. Kandidat der Anhänger Maddens für das Amt des Geschäftsagenten war der bisherige Geschäftsagent Harvey Raven, dem als Kandidat der Gegner Maddens James Munn gegenüberstand.

Raven erhielt 392, Munn 194 Stimmen. Sämmtliche fünf Kandidaten Maddens für den Beirath wurden ebenfalls erwählt. Es sind dies Thomas Anderson, Charles Birdie, J. D. Mack, Boyd Wilson und William Young. Zum Präsidenten wurde ohne Opposition P. F. Sullivan, zum Vizepräsidenten Nectaire Rousseau erwählt.

Der Hilfsgeschäftsagent, welche Stellung bisher der mit Madden und Pouchot vom Verband der Bauklempner wegen Erpressung zu einer Geldstrafe von $500 verurtheilte Boyle bekleidet hat, wird vom Beirath im Einverständniß mit dem Geschäftsagenten ernannt, doch muß die Ernennung von den Mitgliedern des Verbandes genehmigt werden. Boyle verdankte seine Stellung Raven, und die Ueberzeugung war bei Beginn des Kampfes allgemein, daß Raven, wenn wiedererwählt, auch Boyle wiederernennen würde. Dazu war aber auch die Erwählung einer Mehrheit der Anhänger Maddens zu Mitgliedern des Beiraths nöthig, die durchgesetzt wurde.

Raven wollte sich gestern Abend nach Bekanntmachung des Ergebnisses der Abstimmung nicht dahin aussprechen, daß er Boyles Wiederernennung empfehlen werde, ließ aber durchblicken, daß dies jedenfalls der Fall sein würde. Er erklärte, daß die Ernennung des Hilfsgeschäftsagenten Sache des Beirathes sei. Da dieser von den Anhängern Maddens kontrolirt wird, zweifelt Niemand daran, daß Boyle für ein weiteres Jahr sein Amt beibehalten wird.

Die Wahl verlief ohne Störungen und Zwischenfälle. Die Anhänger Maddens kontrolirten die Lage vollständig, da sie die Wahlbeamten auf ihrer Seite hatten.

Beamtenwahl der Bauschmiede.

Nicht so friedlich verlief die gestern abgehaltene Beamtenwahl der Bauschmiede, die ebenfalls zu den vonMadden kontrolirten Vereinigten Bau-Gewerkschaften gehören. Madden und seine Methoden, die in dem Strafverfahren gegen ihn, Pouchot und Boyle aufgedeckt worden sind, bildeten aber nicht das „Issue" des Kampfes wie beim Verband der Elektriker.

Es handelte sich einfach um die Persönlichkeit der Kandidaten. Für das Amt des Präsidenten waren nicht weniger als sechs, für das des Geschäftsagenten nicht weniger als vier Kandidaten im Feld. Gegen Schluß der Abstimmung, die im Hauptquartier der Vereinigten Bau-Gewerkschaften, Nr. 202 Washington Str., stattfand, war es nöthig, Polizei aufzubieten, welche Ruhestörungen und Schlägereien verhinderte.

Sans Souci Park.

Obwohl der älteste der Vergnügungsparks, scheint der Sans Souci-Park in diesem Sommer beliebter als je zu sein. Der Hauptstamm seiner Besucher besteht anscheinend aus Leuten, die nur diesen Park besuchen und gute Musik und ein gutes Mahl zu schätzen wissen. Ressellas Kapelle macht heute der des Don Philippini im Kasino Platz, und im Theater bringt Frank Moulan von heute an die unverwüstliche Operette „Erminie" mit der bewährten jungen Sängerin Edith Helema zur Aufführung. Die Schwimmerin Elsie, der schwitzende dicke Mann, „Baby" Bliß und die bis zu 750 Fuß über dem Park schwebenden Luftschiffe sind sehr gesuchte Attraktionen.

White City.

Creatore mit seiner 75 Mann starken Kapelle ist von der Verwaltung der White City aufs Neue engagirt worden. Bemerkenswerth unter den anderen Darbietungen sind „Die Zerstörung Messinas", das Vaudeville-Theater mit neuem Programm, der Hippodrom und, heute neu eröffnet, Siebels Hunde-, Pony- und Affenzirkus mit einer Pony-Rennbahn für die Kinder. Die verschiedenen Fahrbelustigungen, Schaustellungen u. s. w. erfreuen sich starken Besuchs.

Leset die „Abendpost".

Eine Studentenliebe.

Acht Tage dauerte der süße Traum, dann wurde sie verstoßen.

Die böse Helene.

Harry A. Loker läßt sich von Chas. H. Thomas' Freundin scheiden. — Zwei Treuhänder verdächtigt. — Hugh Crabbe hat jetzt Ruhe vor Elizabeth Murray.

Eine Studentenliebe fand gestern ihren tragischen Abschluß im Kreisgericht, wo Frau Korinne Tredick Richter Petit ersuchte, sie von Albert Tredick zu scheiden, den sie am 17. April 1906 geheirathet, mit dem sie aber nur eine Woche lang zusammengelebt hatte. Das junge Paar studirte gemeinsam in dem „Schenectady College" in der gleichnamigen Stadt im westlichen New York. Die Klägerin zählte damals achtzehn Jahre, der Beklagte 21. Sie verliebten sich und beschlossen, durchzubrennen und zu heirathen, später dann die beiderseitigen „Herren Eltern" um Vergebung und Segen zu bitten. Tredicks Eltern vernahmen aber von dem Plan und veranlaßten das Pärchen, sich in deren Heim in Chicago trauen zu lassen. Nach der Trauung sollen die Eltern des jungen Mannes der jungen Frau gegenüber ein sehr kühles Benehmen zur Schau getragen und ihren Sohn schließlich veranlaßt haben, seine Frau zu verlassen.

„Ich ließ meinen Koffer nach ihrem Hause bringen", erzählte Frau Tredick jr. gestern dem Richter, „Die Annahme wurde aber verweigert. Mein Gatte war der einzige Sohn und ein „Muttersöhnchen". Seine Eltern erklärten mir, ich hätte seine Laufbahn verdorben."

„Was sagte Ihr Gatte dazu?" fragte der Richter.

„Er sagte mir, es thäte ihm leid, daß er mich geheirathet habe. Er bewog mich, meinen Großvater in Janesville, Wis., zu besuchen, und versprach, nachzukommen, kam aber nicht."

Charles H. Thomas' Freundin jetzt frei.

In der letzten „Sonntagpost" wurde von der Verhandlung der Scheidungsklage berichtet, welche die Gattin des Sekretärs des „Cub"-Baseballklubs, Chas. H. Thomas, angestrengt hatte, und die sich darauf stützte, daß Frau Thomas, wie sie sagte, ihren Gatten zu früher Morgenstunde in der Wohnung von Frau Helen Loker, 522 Byron Ave., überrascht habe. Gestern erwirkte nun der letzteren Gatte, der Zigarren-Großhändler Harry A. Loker, 653 50. Pl., durch Richter Stough die Scheidung, und zwar auf den Grund böswilligen Verlassens hin. Er hatte die Frau vor neun Jahren geheirathet, sie ihn aber vor zwei Jahren verlassen, weil, wie der Beklagte auf die Frage des Richters hin angab, er es nicht dulden wollte, daß sie mit anderen Männern ausging. Chas. Sanders, 919 Granville Ave., bestätigte, daß die Eheleute Loker schon seit über zwei Jahren von einander getrennt gelebt hätten. Thomas' Name wurde in der Prozeßverhandlung nicht erwähnt.

Endgiltig abgewiesen.

Richter Chetlain hat im Superiorgericht gestern endgiltig das Gesuch der Jungfer Elizabeth Murray abgewiesen, ihre Klage auf $25,000 Schadenersatz wegen gebrochenen Eheversprechens gegen Hugh Crabbe, den früheren Verwalter von Levi Z. Leiters Nachlaß, wieder in den Gerichtskalender aufzunehmen. Das Fräulein, welches am 4. Juni persönlich den Richter ersucht hatte, die Klage zu streichen, obwohl sie vom Richter auf die Folgen eines solchen Vorgehens für ihre Ansprüche aufmerksam gemacht worden war, hatte dann noch am gleichen Tage durch ihren Anwalt Harry Olson diese Maßnahme rückgängig zu machen versucht unter dem Vorwande, sie habe die Folgen ihres Antrages nicht begriffen, sondern gewähnt, sie könne auf diese Weise Frist zur Sammlung von mehr Beweismaterial gewinnen. Der Richter verschob seine Verhandlung über das neue Gesuch, gegen dessen Gewährung Crabbes Anwalt sofort Einspruch erhoben hatte, auf gestern. In der Verhandlung bezeugte nun der Schreiber in Chetlains Gerichtshof, John J. McCabe, daß Frl. Murray ihm unlängst gesagt habe, sie habe keine Lust, das Verfahren fortzusetzen. Der Richter wies das Gesuch schließlich mit dem Bemerken ab, es seien ihm keine stichhaltigen Gründe für dessen Gewährung unterbreitet worden. Frl. Murray geht also ganz leer aus. Der nicht ganz saubere Fall wurde schon im letzten Winter einmal verhandelt.

Wo ist das Geld geblieben?

Die Frage: „Wo ist das Geld geblieben?" klingt in 23 verschiedenen Formen wieder in einer Klage, welche Sprague, Warner & Co. gestern im Kreisgericht angestrengt haben gegen Percival Steele, welcher zum Masseverwalter von John C. Harpers Habe ernannt wurde, nachdem Harper vor neun Jahren mit $8795.74 Schulden sich für zahlungsunfähig erklärt hatte. Harper bezahlte an die Gläubiger 45 vom Hundert ihrer Forderungen aus, der Rest der Habe, zumeist Grundeigenthum, wurde zur Verwaltung und zum Verkauf Steele übergeben. Sprague, Warner & Co. verdächtigen diesen nun, daß er den Erlös zu seinem eigenen Nutzen verwendet und den Verkauf einer Liegenschaft absichtlich verzögert habe, um nicht zur Schlußabrechnung, Auslieferung der vereinnahmten Summe und deren Vertheilung unter die Gläubiger gezwungen zu werden. Daher haben sie jetzt auf Rechnungsablegung gerichtlich angetragen.

Noch ein Treuhänder verdächtigt.

Wm. R. Bullion hat im Superiorgericht gestern eine Klage gegen F. B. Virden, Präsidenten des „Dixon College" in Dixon, Ill., und Samuel B. Willey, Superintendenten des „Illinois College of Commerce", also einer Handelsschule, auf $10,000 Schadenersatz angestrengt, weil die Beklagten ihn um den Besitz der Handelsschule, welche früher unter dem Namen Athenaeum geführt wurde, betrogen haben sollen. Bullion behauptet, daß er das gesammte Aktienkapital der Handelsschule besessen habe; er habe aber Schulden von beträchtlicher Höhe gehabt, und sein größter Gläubiger sei Virden gewesen. Dieser habe ihm den Vorschlag gemacht, er wolle seine Forderung anWilley übertragen, wenn er, Bullion, Willey seine Aktien abtrete, zu dem Zweck, daß Willey als Treuhänder die Anstalt leiten und aus deren Reingewinn die Schulden allmählich abtragen solle. Er sei auf den Vorschlag eingegangen, Willey habe die Schulden aber nicht sämmtlich abgetragen und sei jetzt Besitzer der Schule.

Richter Chetlain als Beklagter.

In der Schuldabtheilung des Stadtgerichts, vor Richter Fry, sollte gestern Richter Arthur H. Chetlain vom Superiorgericht sich behufs Vernehmung über seine Habe einstellen, er kam aber nicht, und auch der Kapitalist E. H. Reed, dessen Geschäftsstelle sich im Metropolitangebäude befindet, und der zwei Zahlungsurtheile über Wechselforderungen in der Höhe von rund $400 gegen Richter Chetlain erwirkt hatte, blieb fern. Richter Fry verschob daher den Termin bis zum 16. Juli und erließ eine neue Vorladung an Richter Chetlain. Reed erwirkte am 22. Mai ein Zahlungsurtheil über $246.02 für einen vom Richter Chetlain am 15. Juli 1907 ausgestellten Schuldschein und sechs Tage später ein weiteres Zahlungsurtheil gleicher Art über $161.76. Der zweite Wechsel ist vom 4. Dezember 1905 datirt. Ein Pfändungsverfahren war erfolglos, und Reed ließ den Richter daher behufs Ertheilung von Auskunft über sein Hab und Gut vor Richter Fry laden. Zu der Verhandlung hatten sich auch die Rechtsvertreter der beiden Parteien nicht eingestellt, und man vermuthet daher, daß ein Privatabkommen getroffen worden ist.

„Lame Bob" und die Damen.

Anwalt F. Dobyns erzählt von Prahlereien des angeblichen Mörders.

„Ich sage Ihnen, ich bin bei den Damen Hahn im Korbe", hat Robert E. („Lame Bob") Eastman dem Rechtsanwalt Fletcher Dobyns gegenüber im letzten August im County-Gefängniß geprahlt. Der muthmaßliche Mörder der Frau Edith Woodill war damals unter einer Unterschlagungs-Anklage in Chicago verhaftet worden, und Herr Dobyns suchte ihn als Vertreter von Eastman & Company auf, um von ihm den Verbleib der angeblich diesem Hause unterschlagenen Gelder zu erfahren. Herr Dobyns bestätigte gestern die Annahme, daß Eastman die Schauspielerin Vinie Bradcombe als seine Frau bezeichnet hat.

„Eastman," sagte der Rechtsanwalt, „erzählte mir von Frau Bradcombe, als ich versuchte, aus ihm herauszubekommen, wo das unterschlagene Geld geblieben sei. Er sagte mir, seine Frau heiße Lavinia, ihre Mutter sei Frau Lavinia C. Brady, und Beide hätten sich den Bühnennamen Bradcombe zugelegt."

Dobyns Mittheilungen zufolge hat Eastman ihm damals gesagt:

„Ich würde sie nicht geheirathet haben, aber auf andere Weise konnte ich sie nicht gewinnen. Sie war tugendhaft. Ich bin immer ein Liebling der Frauen gewesen, und sie war die einzige, die ich heirathen mußte, um sie zu besitzen. Ich lebte nur ein paar Tage mit ihr, dann verließ ich sie und habe sie nicht mehr gesehen; ich habe sie aber ernährt. Ich habe in New York drei verschiedene Wohnungen gehabt. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber die Frauen scheinen mich sehr gern zu haben. Ich habe für keine viel Geld ausgegeben, aber wenn man drei Wohnungen anständig unterhält, dann summt es sich doch auf. Auf diese Weise bin ich in's Pech gerathen. Ich trinke nicht und bin kein Nachtschwärmer, aber ich sage Ihnen, ich bin bei den Frauen Hahn im Korbe."

Herr Dobyns sagt, Eastman habe nicht nach New York ausgeliefert werden wollen, hauptsächlich aus Furcht, daß die verschiedenen Frauen, die er ernährte, nach den „Tombs" kommen möchten, um ihn zu trösten, und dort zusammentreffen würden. Das würde ihm zu „unbequem" gewesen sein. Es gelang Herrn Dobyns, von ihm zu erfahren, wo Eastman'sche Bestände im Betrage von $10,000 in Chicago zu finden waren, und Fingerzeige zu erhalten, daß bei einer Frau in NewYork noch mehr zu holen sei. Herr Dobyns glaubt, daß Eastman bei seinen Prahlereien bezüglich seiner zarten Beziehungen den Mund ziemlich vollgenommen hat.

Als Eastman nach New York ausgeliefert worden war, stellte er Bürgschaft. Diese soll er aber im Stich gelassen haben. Er hat dann unter dem Namen E. E. Roberts bis zu seinem schmählichen Ende gelebt.

Vom Büchertisch.

Eine wichtige Erscheinung auf diesem Gebiet ist das von dem General-Dolmetscher Dr. R. Rosenthal aus der Praxis und für die Praxis verfaßte Werk „System der englischen Sprache zum Selbstunterricht". Der Verfasser versichert, daß mit Hilfe seines Werkes Jedermann in drei Monaten fertig englisch sprechen zu lernen imstande ist. Gratis - Prospekt, sowie das Werk selbst, sind durch Notar Kallmeyer, 205 East 45. Straße, New York, N.Y., zu beziehen.

Aus Vereinskreisen.

Der Harugari Sängerbund hat folgende Beamte gewählt: Ernst Gahlbeck, Präsident; Gustav Zander, Vize-Präsident; Wm. Maurer, prot. Sekretär; Henry Richter, Finanz-Sekretär; Wm. Piehl, Schatzmeister; Aug. Heurich, Bummelschatzmeister; Carl Kerwath, Archivar; Henry v. Oppen, Dirigent; Ernst Gahlbeck, Vize-Dirigent; Gust. Kempf, Fuchsmajor.

Relic House.

Beim Relic House vereinigt sich Alles, um dieses beliebte Erholungslokal zu einem idealen Aufenthalt zu machen. Man ist dort so gut wie im Lincoln Park, der von jenseits der Straße herüberwinkt, hat aber noch den Vortheil, sich vom Herbergsvater John Weis schmackhafte Erfrischungen vorsetzen lassen zu können und das Konzert von Mangolds Orchester anzuhören. Das Orchester spielt jeden Abend und Sonntags auch am Nachmittag. Für die beiden heutigen Konzerte sind besonders verlockende Programme aufgestellt.

USE YOUR CREDIT

Wir vertrauen Euch — Wir befriedigen Euch

Wenn es Euch ein Vergnügen macht, nach der neuesten Mode gekleidet zu sein

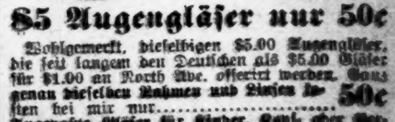
Falls Ihr nur die besten Kleider tragen wollt; falls Ihr diese Kleider tragen wollt, während Ihr dafür bezahlt; falls Ihr Euer Baargeld für den Vierten oder die Ferien sparen wollt; falls Ihr mehr erfahren wollt von dem liberalsten Kredit-Plan; falls Ihr Euch selbst überzeugen wollt, daß die Qualität der Waaren die beste und unsere Preise die niedrigsten sind, kommt morgen nach irgend einem unserer beiden großen Läden und inspizirt unsere ausgezeichneten Lager der verschiedenen Artikel für Damen und Männer.

Oeffnet ein Anschreibe-Konto so bald wie möglich; kauft die Artikel, die Ihr wünscht, und bezahlt nach Belieben.

Auswärtige Leser sollten auch sofort Vortheil ziehen aus unserem sehr liberalen Kredit-Verkaufsplan und nach unserem Freien Katalog schreiben.

Laden Abends offen — Laden Abends offen

BERNHARDS
166-170 W. MADISON ST.
131-133 S. CLARK ST.



$5 Augengläser nur 50c

Wohlgemerkt, dieselbigen $5.00 Augengläser, die seit langem den Deutschen als $5.00 Gläser für $1.00 an North Ave. offerirt werden. Ganz genau dieselben Rahmen und Linsen liefere ich bei mir nur 50c
Angepaßte Gläser für Kinder, Kopf- oder Nervenleidende, nur das beste und modernste diese Woche zum halben Preis.

M. Schwimmer, Deutscher Optiker.
Graduirt als Doktor der Augenheilkunde.
272 Clybourn Ave.,
Ecke Halsted Str., ½ Block von North Avenue.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „A Gentleman from Mississippi."
Garrick. — „The Blue Mouse."
Illinois. — „The Traveling Salesman."
Chicago Opera House. — „Keegan's Pal."
Colonial. — „The Hurdy-Gurdy Girl."
Studebaker. — „The Candy Shop."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten.—Konzert von Ballmann's Orchester jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Exposition.— Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.

Ein romantischer Erbschaftsschwindel.

Sein Wiener Korrespondent schreibt dem Berliner Tageblatt: Boshafte Leute behaupten zuweilen, Wien sei gar keine Großstadt, sondern nur eine große Stadt. Mir scheint, diese Behauptung ist leicht zu widerlegen. Das untrügliche Kennzeichen der Großstadt ist die Eigenart ihrer Kriminalität. Es gibt eine gewisse Kategorie „besserer" Verbrecher — sozusagen panoptikumreife Naturen — die nur in der Großstadt gedeiht. Daß diese Kategorie in Wien gut und ausreichend vertreten ist, dafür hat es an Belegen gerade in der letzten Zeit nicht gefehlt. Der neueste Fall dieser Art nennt sich Stuart.

Wenn man an der schönen blauen Donau geboren ist, so hat man den pompösen Namen Stuart Washington natürlich nicht mit auf die Welt gebracht. Stuart Washington hörte in seinen ehrlichen Tagen auf den Namen Samuel Schlesinger. Aber Schlesinger kann schließlich jeder heißen, zumal in Wien. Dieser Schlesinger aber hatte frühzeitig erkannt, daß nicht nur Kleider Leute machen, sondern auch Namen. Der Namen ist das Aushängeschild der Persönlichkeit für die Allgemeinheit, gleichsam die Visitenkarte, die jedermann bei jedermann abgibt. Und es ist fürwahr nicht gleichgültig, was darauf steht. Aus dem Namen formt sich unwillkürlich der erste Eindruck. Zweifellos war der große George Washington einer der redlichsten Männer, die je gelebt haben. Kann ein Mensch, der von der systematischen Beschwindelung seiner Mitmenschen zu leben entschlossen ist, sich ein passenderes Aushängeschild zulegen als den Namen Washington? Washington erweckt gnaz selbstthätig die Vorstellung monumentaler Biederkeit, Stuart bringt den unwiderstehlichen Reiz eines romantischen Einschlags hinein; und es ist für Stuart Washington nur einigermaßen unbequem, einen Bruder zu haben, der immer noch Schlesinger heißt. Dem mußte abgeholfen werden. Und kostenlos, wie er sich selbst umgetauft hatte, taufte Samuel Schlesinger seinen Bruder auf den gleichfalls recht klangvollen Namen Charles Stafford um. Er war in diesen Dingen gänzlich frei von Vorurtheilen, wie der geniale Abenteurer Casanova — zu Deutsch Neuhaus — der dem verblüfften Bürgermeister von Augsburg gegenüber die Ansicht vertrat: Die Buchstaben des Alphabets seien Gemeingut aller, und es gehe Niemand etwas an, wenn er sich daraus das kredithebende Adelsprädikat „de Seingalt" zusammengestellt habe.

Den Dritten im Bunde machte ein ehemaliger Gerichtsvollzieher Namens Löw-Beer. Er hatte bei Stuart Washington, der die Mitwelt durch blendenden Aufwand in Staunen setzte, einige Dutzend Pfändungen vorzunehmen gehabt. Bei einem so geregelten Geschäftsverkehr stellt sich schließlich eine gewisse Vertraulichkeit ein, man lernt sich kennen und schätzen. Stuart Washington entzog Löw-Beer der öffentlichen Wirksamkeit und engagirte ihn für seine privaten Dienste. Er ehrte ihn zunächst durch die Würde eines Verwalters von „Washington-Hof" bei Graz, welche Würde sich leider schon bald dadurch verflüchtigte, daß Washington-Hof unter den Hammer kam. Löw-Beer aber rückte in die Vertrauensstellung eines Privatsekretärs bei Washington ein — gegen die fürstliche Entlohnung von 2 Kronen Tagegeld und vermuthlich einen prozentualen Antheil an der Hoffnung auf den umfangreichen Schwindel, den die Drei nun ins Werk setzten.

Der Faden, der sich hiermit in die Schicksale Stuart Washingtons verflocht, spann sich von Böhmen herüber. Dort war, in Königswalde bei Schluckenau, die Mär aufgetaucht von dem seit 1849 verschollenen Sohn eines ehrsamen Ziegelstreichers, John Hofmann, der angeblich in Jamaika bei einem Straßenauflauf ums Leben gekommen war, und dessen Hinterlassenschaft von drei Millionen Pfund Sterling auf der Bank von England der lachenden Erben harren sollte, die einen rechtlich begründeten Anspruch hätten, sie zu erheben. In den romantischen Untergrund dieser amerikanischen Erbschaftsgeschichte beschloß Stuart Washington den Anker auszuwerfen, der sein Lebensschifflein vor dem drohenden Untergang retten sollte.

Dazu bedurfte er nunmehr nur noch eines von denen, die nicht alle werden, und die außerdem in der angenehmen Lage sind, sich diesen Vorzug etwas kosten zu lassen. Und sieh, der Gute lag so nah! Wozu hätte man einen Kompagnon, wenn man ihn nicht gelegentlich etwas anschwindeln sollte? Stuart Washington war seines Zeichens ein „Zahndentist" gewesen. Das ist hierzulande ein Mann, dem das Zahnziehen gesetzlich verboten ist, und der sich deshalb mit einem Zahnarzt, dem es erlaubt ist, zu assoziiren pflegt. Diesen seinen früheren Kompagnon beschloß Stuart Washington — der längst alle möglichen anderen Beschäftigungen getrieben hatte — nochmals mit seinem Vertrauen zu beehren und als stillen Theilhaber in das überseeische Geschäft aufzunehmen. Er köderte ihn durch die überraschende, die Phantasie angenehm kitzelnde Mittheilung, daß seine, Stuarts Frau, bekanntlich" eine Verwandte des verstorbenen John Hofmann und daher an den 72 Millionen Kronen auf der Bank von England mit erbberechtigt sei. Diesem lockenden Phantom hat der neugewonnene Kompagnon nach und nach 70,000 Kronen geopfert. Um ihn bei guter Laune zu erhalten, ward ein ausgedehnter Briefwechsel mit der „renommirten" Advokatenfirma Greville and Powell in London eingeleitet. Für einen glaubwürdigen Inhalt dieser Schriftstücke sorgte Löw-Beers schätzenswerthe Kenntniß der Gesetze, die angemessene Form gab ihnen Charles Stafford mittels einer Schreibmaschine und einer englischen Miß, die keine Ahnung davon hatte, welchem Werk der Finsterniß sie die Tipp-Fertigkeit ihrer schlanken Hände lieh. Das Unternehmen blühte wahrscheinlich heute noch zur Zufriedenheit aller Betheiligten, einschließlich des stillen Theilhabers, hätte nicht die rohe Faust eines Skeptikers in das feine Gespinst von Schwindel und Romantik gegriffen. Ein Advokat—Advokaten sind immer die unverbesserlichsten Skeptiker—leitete Erkundigungen in London ein und stellte fest, daß dort bei sämmtlichen in Betracht kommenden Behörden weder von einem John Hofmann noch von seiner Millionenerbschaft auch nur das geringste bekannt sei.

Nun sitzen die drei aktiven Theilhaber am Geschäft hinter Schloß und Riegel, und der stille Theilhaber sinnt melancholisch der Weisheit seines Landsmanns Grillparzer nach, daß wir scheiden „kaum so schwer von wahren Freuden wie von einem schönen Traum". Der zufriedenste Mann in Wien in diesen Tagen aber ist jener Hofschneider, den Stuart Washington noch vor Jahresfrist wegen übler Nachrede verklagte, weil er beim Barbier erzählt hatte: bei ihm—Stuart Washington — könne jeder Hochstapler noch Unterricht nehmen.

Ein Museum der Fälschungen.

Aus Paris wird berichtet: Im Oktober soll in der französischen Hauptstadt ein Museum eigener Art errichtet werden, ein Museum der Fälschungen. Der Plan geht aus von Emile Guimet, dem Gründer und Direktor des Museums, das seinen Namen trägt. Im Laufe seiner langen Reisen in Egypten, Persien und Indien fielen Guimet zahllose Fälschungen auf, die dort an Ort und Stelle fabrizirt wurden, und die man ohne große Schwierigkeiten nicht nur reichen Touristen, die sich in die Gegend verirrt hatten, sondern auch Gelehrten, die vorsichtiger sein wollten, in die Hände zu spielen und gegen gutes Geld zu verkaufen verstand. Guimet will für solche Fälschungen in seinem Museum eine besondere Abtheilung einrichten. Die Tiara des Saitaphernes berühmten Angedenkens und die Necho-Skarabäen, die in den letzten Jahren viel erörtert wurden, sollen in diesem Museum einen Ehrenplatz erhalten.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Waldarbeiter, guter Lohn, Reisegeld vorgestreckt; Farmarbeiter, Eheleute, Maschinistea, Blacksmiths, Porters. Z. 201, 171 Washington Str. somo

Verlangt: Lehrling in Apotheke. Center Str., Ecke Sheffield Ave.

Verlangt: Solicitors können $5.00 täglich verdienen. Anzufragen 217 La Salle Str., Zimmer 831. momiſr

Verlangt: Ein guter Rockmacher, ebenfalls ein guter Westenmacher, außer dem Hause, gute Preise. 1123 W. 12. Str., nahe Ogden Ave.

Verlangt: Ein deutsch-amerikanischer Junge mit guten Schulkenntnissen. Vorzusprechen Vormittags 10 Uhr, in der Druckerei, 36 N. Clark Str., Zimmer 3.

Verlangt: Nacht-Stallmann, welcher auch Harneß repariren kann, muß gut englisch sprechen. 105 Throop Str., hinten.

Verlangt: Koch im Saloon, muß Porterarbeit verrichten, guter Platz für den rechten Mann. B. Simon, 2 S. Market Str., Ecke Lake.

Verlangt: Porter für Saloon, der auch bartenden kann, Deutsch-Böhme bevorzugt, zuverlässig und stetig. Zimmer und Board. 102 W. 18. Str.

Verlangt: Verkäufer von Electric Railway Stocks und Bonds in kleinen Beträgen, auf leichte Abzahlungen. Mäßige Kommission; Referenzen verlangt. Co-Operative Construction Co., 77 Monroe Str., Chicago. mai30jn13,27jl11

Verlangt: Ein Porter, der auch Bartenden kann, und der zuverlässig und ehrlich ist; Zimmer und Kost. 102 West 18. Str. saſon

Verlangt: Deutscher Porter. C. Schultz, 3848 Cottage Grove Ave. saſo

Verlangt: Guter Schuhmacher für Reparaturen.—1621 W. Chicago Ave. saſo

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Montana und North Dakota, $1.50 bis $2.50 pro Tag; billige Fahrt. Erntehilfe für Kansas, $1.75 bis $3 täglich; billige Fahrt. Farmhände, $25 bis $30 pro Monat, in Illinois, Indiana und Wisconsin. Billige Tickets nach St. Paul, Omaha, Kansas City, in der Roß Labor Agency, 105 South Canal Str. 24jun,1wX

Verlangt: Eisenbahnarbeiter. Chicago Northwestern-Bahn. Guter Lohn, lange Arbeit. 75 Süd Jefferson Str. frſaſon

Verlangt: Küfer. Nachzufragen: 46. und Grand Ave. frſaſon

Verlangt: Schuhmacher, sofort. 470 Racine Ave. frſaſon

Verlangt: Helfer in Färberei. David Weber, Dyer und Cleaner, 3523 State Str. saſo

Verlangt: Operators an Pelz Coats und Roben, Kraftbetrieb, stetige Arbeit. 1375 Milwaukee Ave., nahe Leavitt Str. saſon

Verlangt: Junger Mann als Reporter an einer täglichen Deutschen Zeitung außerhalb des Staates. Antwortea unter Adr.: K. 471 Abendpost erbeten mit Angabe des gewünschten Gehalt, Referenzen etc. saſon

Verlangt: Erfahrener Mann zum Schleifen von Wundarzt-Scheeren, Messern u. Rasirmessern. Anzufragen Mr. Rink, 92 Wabash Ave. saſomo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Mann für Pferde zu besorgen und Porterarbeit, Frau für allgemeine Hausarbeit. 5104 Wallace Str. saſo

Verlangt: Männer und Frauen, für leichte Gartenarbeit: Endpunkt der Lincoln Ave.-Car-Linie; Bezahlung jeden Abend. Nachzufragen 6:15 Morgens: L. A. Budlong Co., 2550 Lincoln Ave. frſaſon

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender, der auch Porterarbeit verrichtet, sucht Stellung. Adr.: F. 202 Abendpost. saſon

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre alt, gewesener Offiziersbursche, guter Pferdepfleger, im Reiten und Fahren gut vertraut, kennt sämmtliche Haus- und Gartenarbeit, sowie Dampfheizung, sucht passend Stellung zum sofortigen Eintritt oder später. Adr.: K. 479, Abendpost. saſon

Wer Leute auf der Farm braucht, bitte vorzusprechen bei John Komnik, 599 Milwaukee Ave. 5junlmX

Gesucht: Junger, kräftiger Mann sucht stetigen Platz bei Pferden oder irgend etwas. Sacr, 12 Orchard Str. frſaſon

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Musiker sucht Beschäftigung, kann verschiedene Instrumente spielen. August Spaulding, bei Mr. Mack, 46 Sigel Straße.

Gesucht: Guter Porter mittleren Alters sucht Stelle. Kern, 150 Ost Superior Str. somodi

Gesucht: Junger Mann sucht Porterstelle für Saloon. Valdin, 4104 Wentworth Ave. somodi

Gesucht: Deutscher Maurer, erst kurze Zeit im Lande, sucht Beschäftigung. Adr.: O. 706 Abendpost.

Gesucht: Wiener Butcher und Wurstmacher sucht Platz in Wurstfabrik oder in Hotel als Küchen-Butcher. R. Silber, 4405 Union Ave., 1. Flat.

Gesucht: Ein fleißiger Mann mit Carpenterwerkzeug sucht Hausreparaturarbeit, nimmt auch sonstige Arbeit ins Haus, oder Stückarbeit. Adr.: L. B. 116 Abendpost. somo

Gesucht: Ein „College Business Dept. Graduirter", fähig jede Bücher zu führen, kann deutsch, englisch und böhmisch und ist vertraut mit Butcher-Geschäft, sucht eine stetige Anstellung. R. Svec, Zimmer 52, Com. Bldg., Valparaiso, Ind.

Gesucht: Junger, kräftiger Mann sucht Stallarbeit oder irgend eine Beschäftigung. 117 Wells Str. Apotheke. saſon

Gesucht: Erster Klasse Bartender sucht stetigen Platz. Adr.: K. 486, Abendpost. saſomo

Gesucht: Janitor sucht Stelle, 29 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, mit guten Referenzen, versteht Cas-, elektrische und Plumberarbeit und alle Reparaturen, spricht 5 Sprachen. J. Lienert, 421 W. Division Str. saſomodi

Gesucht: Erster Klasse Businesslunch-Koch sucht stetigen Platz. Adr.: L. 583 Abendpost. saſomo

Gesucht: Bäcker wünscht Arbeit, 9-jährige Erfahrung; gut an Brot und Rolls. J. Adler, 619 School Straße. saſon

Gesucht: Ein guter deutscher Tinsmith sucht beständige Arbeit. 243 W. 46. Str. saſo

Gesucht: Deutsches Mädchen, nicht lange im Land sucht Stelle bei kleiner Privatfamilie, Saloon ausgeschlossen. Bitte vorzusprechen. Gruber, 319 West 18. Straße, hinten. saſon

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Porter, kann Bartenden und Lunch besorgen. Holmes, 1001 West 12. Str. saſomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Junge Dame oder Mädchen, um das Putzmachen gründlich zu erlernen, lernt den Hut fertig herzustellen. Nachzufragen nach 2 Uhr, Zimmer 309, 39 State Str., Ecke Lake. somo

Verlangt: Erfahrene Näherin an Draperie-Arbeiten. Nachzufragen 7 und 9 East Randolph Str., 4. Floor.

Verlangt: Fleißige zuverlässige Frau für selbstständige Arbeit — Herstellung von Lebensmittel-Spezialität — findet dauernde Beschäftigung in einem neue etablirten Geschäft. $9 per Woche als Anfang. Vorzusprechen Montag von 9—6 Uhr. 502 Austin Ave., nahe Ashland Ave. saſo

Verlangt: Sofort, Mädchen von 16 bis 25 Jahren, für leichte Papierarbeit; $1 bis $1.50 Verdienst täglich; von 8 Uhr Morgens bis 6 Abends. Gottschalk & Fichtner, Novelty-Fabrikanten, 225 Dearborn Str., Zimmer 327—328. frſaſon

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrene Frau, Wöchnerin aufzuwarten, Norddeutsche bevorzugt. 1069 N. Fairfield Avenue.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Blum, 4814 Ashland Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, wo zweites Mädchen gehalten wird. 4949 Washington Park Place, zwischen Grand Blvd. und Vincennes Road.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute einfache Köchin und Laundreß. 4711 Kimbark Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. nicht zu jung, auch eins das ein gutes Heim in Familie von zwei zu schätzen weiß. 1849 Melrose Straße. Mrs. H. Zeiß.

Verlangt: Alleinstehende, ältere Frau findet sicheres Heim bei etwas Lohn, wenn sie bei der Hausarbeit mithilft, auf dem Lande. 390 W. Fullerton Avenue, Paint Store.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren, für Kind aufzupassen und leichte Hausarbeit. Muß zu hause schlafen. 738 E. Irving Park Boulevard. sodimido

Verlangt: Gutes tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn, 2 in der Familie; muß englisch sprechen. Anzufragen Sonntag, C. H. Uhl, 3655 Sheridan Road.

Verlangt: Deutsch-amerikanisches Mädchen in Familie von 3 Erwachsenen; keine Wäsche; guter Lohn. Anzufragen 4331 Michigan Ave., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. S. Philipson, 426 Ashland Blvd.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3237 Rhodes Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Wittwe als Haushälterin bei Wittwer, gutes Heim, Nordseite. Adr.: O. 715 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1192 Douglas Blvd., Ecke Sawyer Ave., 1. Flat.

Verlangt: Anständiges, junges Mädchen für sehr leichte Hausarbeit; keine Wäsche und Kinder, viel freie Zeit. Vorzusprechen nur Sonntag oder Montag Morgen von 9—12 Uhr, 31 Nord Grove Place, (1. Flat), nahe Larrabee und Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 199 Humboldt Blvd., nahe Armitage Ave.

Verlangt: So viel weibliche Arbeitskräfte als wir erlangen können für Stellungen in Hotels, Anstalten, Restaurants, Boardinghäuser und für Privatfamilien. Feine Plätze und gute Löhne. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 W. Lake Str., oben. 1junlmtdidoſo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Mrs. Kaufman, 199 Humboldt Blvd., nahe Armitage Ave. midofrſa

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin, muß auch backen verstehen; keine Sonntagarbeit. Café Liebermann, 213 E. Van Buren Str. saſomo

Verlangt: Aeltere Frau, die Kinder gern hat, bekommt dauerndes Heim. Adr.: A. 154 Abendpost. saſon

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gut kochen können: nur 3 in der Familie, guter Lohn. 4941 Michigan Ave. frſaſo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 829 S. Homan Ave., 2. Flat, nahe Ogden Ave. frſaſon

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Carfare wird bezahlt. 1953 Deming Place. frſaſo

Verlangt: Eine deutsche Frau, von etwa 30 oder 40 Jahren, als Köchin auf einer Farm; kann auch ein Kind mitbringen. Ferner zwei junge deutsche Männer, um auf einer Farm zu arbeiten. Adr.: Nikolas Massion, Pontiac, Ill. dofrſaſon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie, deutsches bevorzugt. 2303 Kenmore Ave., 1. Flat. 24jnlwX

Verlangt: Junges Mädchen, um am Tisch aufzuwarten, muß englisch sprechen. 630 La Salle Ave. saſoa

Verlangt: Aelterer Wittwer sucht Haushälterin, nicht unter 50 Jahren. 623 Ockton Str., Evanston. Hinterhaus, Mueller. saſon

Verlangt: Erfahrenes deutsches Kindermädchen, muß perfekt deutsch sprechen, für zweijähriges Kind. Beste Zeugnisse verlangt. Schilling, Lessing Annex, Evanston Ave. und Surf Str. saſo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen und Bügeln, 4 Personen, gutes Heim. Haus. 17 E. 43. Str. saſomo

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit und Bäckerei. Nachzufragen 44 Diversey Court, 1. Flat. saſon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen. Mrs. Eisner, 1949 Demming Place. saſo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 487 Ashland Blvd. Robin. saſo

Verlangt: Mädchen, das etwas vom Kochen versteht, für Saloon. Mrs. Frase, 5301 So. Halsted Straße. saſon

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 5156 Bishop Str., 2. Flat, hinten. Maria Wölfel.

Gesucht: Deutsches Mädchen gesetzten Alters wünscht Stelle zur selbstständigen Führung eines Haushaltes bei Erwachsenen. A. B., 353 Orleans Straße.

Gesucht: Wasch- und Schrupp-Plätze. Marie Beck, 234 N. Franklin Str. saſo

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- oder Reinmachplätze. 5721 Lincoln Str. saſon

Gesucht: Junge Frau, spricht deutsch und englisch, wünscht stetige Beschäftigung in Bäckerladen, kann auch am Tisch aufwarten. Schreiben oder zu erfragen 1221 Foster Ave., im Store. saſomo

Gesucht: Gute Frauenschneiderin sucht Arbeit, auch Stückarbeit für's Haus, stetige Arbeiterin. Reich, 825 Southport Ave. saſo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine erfahrene Krankenwärterin, die der deutschen, englischen und französischen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als Wärterin für invalide Person oder Gesellschafterin auf Reisen. Allerbeste Referenzen. Adr. A. M. 237 Abendpost.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Ehepaar sucht Janitorstelle.—140 Lytle Str., unten. saſo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne 4-Zimmer-Flats, Bad und Gas. 857 Clybourn Ave., nahe Fullerton. saſo

Zu vermiethen: 6 Zimmer, Bad und Gas, $14. 2025 N. Ashland Ave. saſon

Zu vermiethen: Store, gute Gelegenheit für Hardware Geschäft. 626 Larrabee Str. saſo

Zu vermiethen: Ein Fabrikgebäude, 24 bei 80, drei Floors; einzeln oder zusammen; mit oder ohne Betriebskraft oder Heizung. J. D. Freese, 284 Homer Str. 24jun,1wX

Zu vermiethen: Prachtvolle 4- und 5-Zimmer-Wohnungen (Ofengebrauch). Vorzüglich gelegen. Nr. 117—125 Catalpa Court (Logan Square). Alles modern, Luft und Licht von allen Seiten, 1½ Blocks von der Hoch- und Straßenbahn: Preis $18 bis $23 das Flat. Janitordienst. Sofort zu beziehen. Näheres am Platze oder bei Rudolf Seifert. 103 Washington Straße. 25ap*X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein freundliches Zimmer, Gas, Closet. Wittfrau. Gutes Heim. Keine Roomers.—517 Ost 28. Str. sonmo

Zu vermiethen: Gebildeter Herr findet freundliches Heim, 394 N. St. Louis Ave., nahe Chicago Avenue.

Zu vermiethen: Drei schöne, helle, möblirte Zimmer, elektrisches Licht und Bad. Nahe Bismarck Garten. $2.25, $3.00 und $5.00 die Woche. F. Daeges, 1628 Cornelia Avenue.

Zu vermiethen: Schönes, luftiges Frontzimmer, mit oder ohne Board, in ruhigem Privathaus; Bad und Telephon. Nahe Ravenswood Str. Hochbahnstation. 298 Giddings Str. (Ravenswood).

Zu vermiethen: Schönes, jauberes, möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren. 238 Bissell Str., nahe Center Str. Hochbahnstation. 27jn,6t

Kinder finden Board. 235 Orchard Str., oben. didoſon

Zu vermiethen: Frontparlor, passend für zwei, Haushalt-Privilegien; sowie Einzelzimmer, halber Block von Hochbahn Expreßstation. 486 Fullerton Avenue. 26jnlwX

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer mit allen Bequemlichkeiten, mäßiger Preis, Lincoln Park — 12 Lincoln Ave., Flat 3. saſon

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer für leichten Haushalt, Gas und Wasser. 369 Larrabee Str. saſon

Zu vermiethen: Schlafzimmer an ein Mädchen oder Frau bei einer alleinstehenden Frau. 4842 Centre Ave., hinten, oben. saſomo

Zu vermiethen: Neu möblirtes Zimmer an einen Herrn, mit Kost wenn gewünscht. 2 Cars und Hochbahn ½ Block. 556 Flournoy Str. saſo

18 Wiskonsin Str., am Lincoln Park; besseres Rooming-Haus; Zimmer von $2 aufwärts. 22junlwX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 5 Zimmer Cottage, Nordwestseite. 1188 Maplewood Ave., 1. Floor. somo

Zu miethen gesucht: 6 oder 7 Zimmer Flat, groß, hell, mit Gas oder elektrischem Licht, Badezimmer, womöglich nahe Lincoln Park, an belebter, freier Straße gelegen, für vier erwachsene Personen. — Adr.: A. M. 172 Abendpost. doſaſon

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar).

Heirathsgesuch: Geschäftsmann wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit etwas Vermögen, junge Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Adr.: O. 716 Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein Wittwer ohne Anhang, in den 50er Jahren, mit prachtvollem Haus und gutem Einkommen, wünscht zwecks Heirath die Bekanntschaft einer tüchtigen, wenn möglich plattdeutschen Frau in ähnlichen Verhältnissen zu machen. Adr.: J. W. 58 Abendpost. sonmodi

Heirathsgesuch: Suche für meine Tochter, 23 Jahre alt, Israelitin, einen jungen Mann, den ich in mein Saloongeschäft thun kann, nahe Chicago; muß Geschäftsmann und von guter Familie sein. Adr.: L. 590 Abendpost. saſon

Heirathsgesuch: Mädchen, 24 Jahre alt. Israelitin, im Haushalt tüchtig, mit Vermögen, der es an Herren-Bekanntschaft fehlt, möchte gern mit einem guten Mann bekannt werden, zwecks Heirath. Adr.: A. 127 Abendpost. saſon

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gut gemachte Window Shades (Rouleaux), auf Bestellung gemacht; bestes Tuch; niedr. Preise. Art Window Shade Factory, 1106 N. Halsted Str. Telephon: Lincoln 3468. ap18—30jnſonmi

Painting, Papering und Kalsomining wird gut und billig gemacht. Klumpp, 188 Orchard Str. saſo

Painting, Tapezieren, Kalsomining; erstklassige Arbeit; billig. Morris Bitz, 390 West Fullerton Ave. Telephon: Humboldt 6939. 26jun,1wX

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 503 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mſaſodido*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Damen für Arbeit im Hause, gutzahlende Arbeit, zuverlässige Firma. 39 S. State Str., Zim. 312.

Chicagos erste u. älteste Schule (Illinois College). Englische Sprache, 3 Monatsunterricht von $5. 200 Ost North Ave., 6 Häuser von Ecke Halsted Str.

Intelligenter Junge verlangt, der Lust hat, die Graveur-Kunst zu erlernen. Wegen Bedingungen nachzufragen Sonntag 10—11, Montag und Freitag Abend, sowie täglich 8:30—9:00 Morgens, Zimmer 1104, 42 Madison Straße. saſon

Du wirst in 3 Monaten Englisch sprechen durch das berühmte geniale „Meisterschaft-System zum Selbstunterricht der engl. Sprache." Verlangt Gratisprospekt. Versand nach allen Welttheilen nur durch Rotar Kallmeyer, 205 E. 45. Str., New York City. 18jnlmX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gegen $1 Einsendung gebe zuverlässiges Mittel an gegen Magen- Verdauungsbeschwerden. Samuel Hirsch, Eau-Claire, Wis.

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an in u. außerm Haus, mäßiger Preis, Rath frei. Mrs. Schade, 447 Wells Str., Phone Dearborn 244. 26junlwX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 23jnlmX

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephone: Humboldt 1828. 24jl,*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephone: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Patent-Literatur frei. Spricht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Straße, Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 8jndidoſon*

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9jb,ſondido*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Regulärer Piano-Verkauf in 157 W. Madison Str., Chickering $80, Kimball $110, Bauer $120, Steinway $140, sogut wie neu; Bradford $60, Schultz, sogut wie neu, $105; auf Abzahlung. Ihr könnt abzahlen zur Rate von $1.00 die Woche. Sprecht heute vor. Lowenthal, 157 W. Madison Straße, nahe Halsted. 3jn*X

Verkaufe mein Piano, billig für baar; großer Bargain. 370 Ashland Blvd., 1. Floor. 3jn*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eßzimmer-Tisch, Stühle, Morris-Stuhl, sehr billig. 1919 N. Ashland Ave.

Muß bestimmt diese Woche verschleudern: Elegante Möbel von 6 Zimmern, Leder Parlor-Set, Leder-Couch, Leder-Schaukelstuhl, Teppich, Parlortisch, Eisbox, schöne Betten, Dresser, Chiffonier, Tische, Stühle, Sideboard, Bilder, Küchenofen-Range, Nähmaschine usw., spottbillig, 267 Dayton Straße. sodimi

Verschleudere Möbel und Piano, Rugs, Parlor Suit, Leder Couch, Bilder. 907 Sheffield Ave., 1. Floor, nahe Belmont Ave. frſaſon

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pferde verschenkt!
80 Pferde und Mähren, die von Brauereien, Expreß-Gesellschaften und Department Stores gebraucht wurden. Dies ist eine feine Partie von Pferden, im Gewicht von 900 bis 1700 Pfd; einige Mähren tragen. Keine Offerte zurückgewiesen. $20 und aufwärts pro Pferd. Doppeltes Geschirr, $8. Ein Set Pferde wird frei auf unserer Bahn versandt. Checks angenommen. Kommt, wenn Ihr Bargains wollt. D. Levi Son, 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave. frſaſon

Zu verkaufen: Schöne Collie-Puppies. 96 Sigel Str.

Zu verkaufen: Wunderschöne Bullterrier Puppies, 10 Wochen alt, $4 das Stück. 267 E. Illinois Str.

Zu verkaufen, billig, gutes, großes Pferd, gutes Zugpferd in Ein- oder Zweigespann. 214 E. Irving Park Blvd.

Zu verkaufen: Kleines Pferd, wiegt 900 Pfund. 909 N. Artesian Ave., nahe North Ave.

Zu verkaufen: Vier französische Seiden-Pudel-Weibchen, bald in Season, für $5 das Stück. 411 Grand Ave., Phone Monroe 281. ſamoſo

Zu verkaufen: Gutes Surrey mit Gummireifrädern, und Pferd, billig. 1061 N. Albany Ave. saſo

Harzer Kanarien, Andreasberger, sowie Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Stamm- und Zuchtweibchen, sowie alle Arten Haushunde, Wholesale und Retail. Atlantic & Pacific Vogel Store, 236½ E. Madison Straße. 6fbſaſonmomi*

Billig zu verkaufen: Family Surrey und Ledertop Buggy, beide mit Gummireifen; ebenso Pferdegeschirr. 3636 Prairie Ave., Wohnhaus. frſaſon

Zu verkaufen: 6schwere Stuten. $50 bis $80. 2525 Lime Str., nahe Archer Ave. und Halsted Str. 22jnlwX

Nähmaschinen Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Bicycle, in gutem Zustande. billig. 180 Blackhawk Str. somo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Store Fixtures! Store Fixtures!— Wir sind überladen und müssen Platz gewinnen; deshalb verkaufen wir zu irgend einem Preis Bins, Schubladen, Shelving, Fixtures, Drygoods- und Bäckerei-Ausstattungen. Kommt schnell wegen großer Bargains. Theil auf Abzahlung, wenn gewünscht. Alle Fixtures kostenfrei aufgestellt; Verkaufstische, Schaukästen, Wagschalen, Eis-Kisten, Wandschränke, Fußbodenschränke, Cash Registers. Eine vollständige Auswahl von Fixtures für Fleischmarkt, Restaurant; Baar oder auf leichte Abzahlungen.
Adolph Bender.
217 — 219 Milwaukee Avenue.
196—198 N. Halsted Str.
25ja,momiſaſo*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephone: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. X*

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, rangirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jan,ſaſondido*

Zu verkaufen: Ein Eastman Folding Kodak, 3¼x4¼; umständehalber billig. 643 Wells Str.

100 Wagenladungen Holz weggegeben: 74 Fourth Ave., nahe Harrison, zwischen Clark und Dearborn. saſo

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

John P. Foerster & Co., Bank Floor, 151 LaSalle Str., offeriren zu Par und laufenden Zinsen Darlehen in den folgenden Beträgen zu 5½ und 6 Prozent Zinsen. Chicago Title & Trust Co., Trustee. Garantie-Polizen: $1000, $1100, $1500, $1700, $1800, $2000, $2500, $3000, $3500, $4000, $5000 und $5500. Beträge, die jetzt ausgesucht werden, werden bis nach dem 5. Juli gehalten. 27—30;n.1,2j!

Wir machen Darlehen ohne Kommission; liefern Pläne und Kontrakt zum Bauen; garantiren das Gebäude bis es vollständig fertig ist zum Einziehen. Adr.: F. 244 Abendpost. 22jnlwX

5%— Geld zu verleihen —5½%
—auf Chicago bebautes Grundeigenthum—
Baudarlehen besorgt.
—Vorauszahlungs - Privilegien.—
G. H. Coney & Co.,
Tel.: Central 6225. 181 La Salle Str.
24mai*X

Zu verkaufen: Beste erste 6proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee Str.
Abends 7—9, Sonntags 10—12.
15mai,tX*

Geld in Summen von $50 bis $300 auf zweite Hypothek zu verleihen. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. Abends 270 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 25mai,X*

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 12ja*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ok*X

E. G. Pauling, 133 LaSalle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1maiX*

John P. Foerster & Co., 151 LaSalle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum u. zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3ju*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Str. 22apX*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
115 Dearborn Str., 7. Flur.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12.
ap10*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 19jn*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, guter Meat-Market. 1946 Milwaukee Avenue. somo

Zu verkaufen: Billig, eine 4 Kannen Milchroute. gutes Pferd und Wagen. Nachzufragen 5217 Paulina Straße.

Zu verkaufen: 5 Saloons, Bäckereien. Groceries und Delikatessenstores, Butchershops, Blechschmieden, Candy- und Zigarrenstores. Wer überhaupt ein Geschäft kaufen oder verkaufen will, spreche vor. Große Auswahl immer auf der Liste. 335 Wells Straße.

Zu verkaufen: Wegen Ablebens der Frau: Delikatessen- und Grocerystore, billig. Milch, Cream, Candy, Zigarren und Bäckereiwaaren. Großes Gebäude, alter Platz, 3 Zimmer. 1970 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Restaurant, gut etablirt, mit guter Aussicht, um das Geschäft in Zukunft zu vergrößern. Adr.: F. 257 Abendpost.

Zu verkaufen oder vertauschen: Guter gangbarer Saloon, billige Miethe. 51. und Wallace Str.

18 Zimmer, elegant möblirt, bestzahlendes Haus, gute Nachbarschaft; Einnahme $157, Miethe $50 monatlich; muß sofort verkaufen. Kommt, überzeugt Euch selber. Golsen & Co., 131 La Salle Str.

Zu verkaufen: Eine Barbierstube. Etablirt 20 Jahre; gute Lage. Anzufragen 483 W. Belmont Avenue. somodi

Zu verkaufen: 18 Zimmer Hotel, wegen Abreise. 96 La Salle Avenue.

Zu verkaufen: Cleaning und Dyeing-Store, guter Platz für Schneider. 1151 W. 12. Str. saſomo

Zu verkaufen: Saloon, bester der Westseite. Platz Brewing Co., Ecke Erie und Union Str. sa—di

Zu verkaufen: Eigenthümer zieht sich zurück, lang etablirter Hardware-Store, mit gutem Waarenlager, gangbares Baargeschäft; der passendste Platz für einen guten Cornicemaker. Verkaufe zu mäßigem Preis an thätigen Geschäftsmann. Nehme auch kleines Wohnhaus in Tausch. Adr.: K. 474 Abdpost. saſon

Günstige Gelegenheit für Bäcker — Altetablirte Grocery zu verkaufen mit Backofen und Kundschaft für Home Bakery. Billige Miethe. 520 Blue Island Avenue. saſon

Zu verkaufen: Carpenter-Shop, 6 Jahre etablirt. 185 E. Washington Str. frſaſo

Zu verkaufen: Erstklassiger Chiropody Parlor, mit großer Praxis; würde auch eventuell Käufer lehren. Telephon: Seely 4185. 24junlwX

Zu verkaufen: Barbierstube und Candy-Store, billig. 941 31. Str., Nick Schade. dofrſaſon

Zu verkaufen: Zigarren, Confectionery, Notions, Nordseite, 4 Wohnzimmer, $700. Adr.: L. 595 Abendpost. do—ſon

Wegen Rücktritt vom Saloongeschäft verkaufe meinen Platz billig. 553 West 14. Str. Miller. 22jnlwX

Gute deutsche Zeitung zu verkaufen
Eine im guten Rufe, mit guter Abonnentenzahl stehende deutsche Zeitung in Wisconsin, ist wegen besonderen Gründen zu verkaufen. Offerten bitte unter Adr.: P. 691 Abendpost zu richten. 29mailmX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Ein guter Mann mit $600 für elektrisches Geschäft; habe sehr große Bestellungen, leichte Arbeit, großer Profit. Adr.: O. 703 Abdpost.

Partner verlangt. Aelterer Mann, der seit mehreren Jahren Bonded Whisky verkauft, sucht Theilhaber mit etwas Kapital, um Store anzufangen, um Gallonen Weise nebenbei zu verkaufen. Adr.: K. 477 Abendpost.

Partner. Zur Uebernahme bedeutender Arbeiten suche ich arbeitsamen Mann als Partner mit etwas Kapital, Metall-Branch. Das Geschäft besteht seit 1883. Architectural Sheet Metal Works, 181 N. May Straße. saſomo

Partner verlangt mit $500 bis $1000 Baar-Antheil an Manufaktur-Unternehmen, inkorporirt mit $25,000 im Staate Illinois; $15 bis $25 wöchentlich, das ganze Jahr Arbeit, und $500 bis $1000 Extra-Verdienst. Persönlich vorzusprechen, 225 Dearborn Str., Zimmer 327. 25jnlwX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld!—Geld!—Geld!
Wir leihen Euch alles nöthige Geld auf Eure Möbel, Piano, oder Pferde und Wagen auf kurze Benachrichtigung— zu den folgenden Raten—

Leiht Ihr $25.00,	bezahlt Ihr	$5.00 den Monat;
Leiht Ihr $30.00,	bezahlt Ihr	$5.00 den Monat;
Leiht Ihr $35.00,	bezahlt Ihr	$5.00 den Monat;
Leiht Ihr $40.00,	bezahlt Ihr	$5.00 den Monat;
Leiht Ihr $50.00,	bezahlt Ihr	$6.00 den Monat;
Leiht Ihr $75.00,	bezahlt Ihr	$10.00 den Monat.

Die obigen Raten schließen Zinsen und Kapital ein. Andere Summen entsprechend.
Keine Umstände oder belästigende Fragen.
Alle Geschäft strikt privatim besorgt.
Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Central 5059.
Federal Loan Co.,
Zimmer 808— —134 Monroe Str.
6mai*X

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts u. s. w.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $........................
Auf Sicherheit von........................
Wann vorzusprechen ....
A. French & Company,
95 Dearborn Str., Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building.
*X

Niedrige Raten auf Möbel- u. Piano-Darleihen; $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
69 Dearborn Str., C. Fredrick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

— Gebraucht Ihr Geld? —
— Privat-Anleihen auf Möbel und Pianos —
— ohne zu entfernen zu den billigsten Raten —
— u. leichteste Zahlungen. Etablirt seit 1895 —
— Einziges deutsches Geschäft in der Stadt. —
— Bitte sprecht vor oder schreibt um Auskunft —
— Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Z. 34 —
23junX*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Gutes modernes 2 6-Zimmer Brickgebäude, Seminary, nahe Garfield Ave., und gutes modernes 2 6-Zimmer-Brickgebäude, Webster, nahe Bissel, $4800. Aug. Torpe, 147 North Ave. ſodo

Zu verkaufen: Modernes drei 7 Zimmer Brick Flatgebäude an Burling nahe Center Str.; Ostfront; Miethe $900 jährlich. Ferner zwei unbebaute Lotten an Addison Ave., nahe Perry Str. John Strehlow, 132 Burling Straße.

Zu verkaufen: Billig, wegen Verlassen der Stadt, zweistöckiges Haus, neues Brickbasement, alles in gutem Zustande. 145 Cullom Ave., nahe Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Cottage. 1809 N. Oakley Ave., nahe Belmont. frſaſo

Wittwe ist gezwungen, ihre 7 Zimmer Cottage in Ravenswood, nahe Park, zu verkaufen. Mrs. Lillian Davis, 14 W. Pensacola Ave., nahe Western Avenue. 25maiX*

Zu verkaufen: Addison Str. Subdivision, 30 Fuß Lotten, alle Straßenverbesserungen; Preis $650 und aufwärts: $50 Baar, $10 monatlich, nur drei Blocks bis zur Addison Str.-Station der Ravenswood Hochbahn und der Lincoln Ave.-Car; leihe Geld zum bauen oder baue für Euch. Nehmt Lincoln Ave. Car oder Ravenswood Hochbahn bis Addison und Lincoln Ave., geht westlich bis zur Subdivision-Office. Offen jeden Tag und Sonntags. William Zelosky, 457 East Belmont Ave. 5jnlmX

Wenn Sie Grundeigenthum kaufen wollen, oder solches verkaufen oder vertauschen wollen, kommen Sie zu uns, wo Sie gute und prompte Behandlung finden. Offen Abends und Sonntag Morgens. Bostman & Frey, 747 Lincoln Ave. 24jn*X

Zu verkaufen: Sehr billig, 5- und 6-Zimmer Brick-Flatgebäude, auf 30 Fuß Lot. Habe gute 6-Zimmer Cottage. Bargain. Robert Christiansen, 3212 N. Clark Str. 16jun,2wX

Modernes 6 4-Zimmer Brick-Flatgebäude, Sedgwick, nahe Center Str., mon. Miethe $140, Preis $10,500. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. saſo

$2200 kaufen 2-Flatgebäude, Nord Marshfield Ave. nahe Addison Straße. saſon
August Torpe, 147 E. North Ave., nahe Halsted.

Zu verkaufen: 5 Zimmer moderne Cottage; Konkretbasement, große Attic; 30 Fuß Lot, $3250. $200 Baar. Lincoln Ave. Cars bis Foster, 1 Block westlich. Eigenthümer, 26 Farragut Ave. 26jnlwX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Modernes drei 6 Zimmer Haus, $4500. $1100 nöthig. 2025 N. Ashland Ave. 26jn5t

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Einige gute Bargains zu verkaufen bei
Haentze & Wheeler,
2806 Milwaukee Ave. (Ecke Belmont.)
Frame Store- und Flatgebäude, 1 Jahr alt, Konkretfundament, modernes Bad, breite Lot, feine Lage. Gebäude $3000, Grocerygeschäft $1100. Gute Geschäfts-Gelegenheit. (3553).

5-Zimmer-Cottage, Furnace, Bad, 50 Fuß Lot, Zementbasement, $2600; Bedingungen. (3560)

Neue 4 Zimmer Cottage, modern, Konkretbasement, Bad, Gas, Hühnerhaus, Lot 25x167, Südfront; Preis $2300. (3561)

6 Zimmer Framehaus, 5 Blocks von Logan Square Hochbahn. Brickbasement, modernes Bad, Inlaid Floor im Eßzimmer. Asphaltstraße, Obstbäume, schöne Lage. $2700. Schönes Heim. (3562)

Schickt Postkarte um unser neues Magazin „The Home Builder", von großem Interesse für Häuser-Käufer. Frei durch die Post. Es enthält Abbildungen und Beschreibungen von den Bungalows in unserer prächtigen
Villa Addition zu Irving Park.
saſon

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brickhaus, Zementbasement. 2 Lotten, nahe Northwestern-Hochbahn; Preis $2900. Nachzufragen Sonntag oder sonst nach 6 Uhr Abds. 895 Hutchinson Ave., zwischen Hamlin und Ridgeway, 3 Blocks nördlich von Montrose Blvd. 27jnlwX

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framegebäude, billig. Lot 50x125. Eigenthümer 1119 Hamlin Ave., nahe Armitage Ave.

Zu verkaufen: Neue Cottages mit 2 Lotten, $10 monatliche Zahlungen. 4 feine City Lotten, $650. Henry Becker, Milwaukee Ave., Ecke Belmont. saſo

Zu verkaufen: Sehr schöne Ecke, Brickhaus, zwei 4 Zimmer Flats und Basement, Steinfundament, Wasserheizung für ersten Flat. 12 Schattenbäume und schöner Garten, $3500. Nahe Hochbahn und Park. 1089 Le Moyne Str., Ecke Central Park Ave. Eigenthümer im ersten Floor. saſo

Zu verkaufen: Geschäfts-Ecke mit gut zahlendem Delikatessen und Grocery Store wegen Krankheit. Irving Park Boulevard und Richmond Str. saſo

Wenn Sie Lotten oder ein Heim kaufen wollen wenden Sie sich an
Haentze & Wheeler,
2806 Milwaukee Avenue, Ecke Belmont.
Das größte deutsch-amerikanische Grundeigenthums-Geschäft der Nordwestseite. — Größte Auswahl; leichte Bedingungen; reelle Behandlung; Geld zu verleihen; Hypotheken zu verkaufen; Feuer-Versicherung. Wir bauen nach Belieben und verkaufen auf leichte Abzahlung. 13mjſaſon*

Bargain: Eigenthümer muß 7-Zimmer Brick Cottage verkaufen, 153 Coblentz Str., nahe Western Ave. Hochbahnstation. Besichtigt sie und macht Offerte. Hanson & Decker, 891 West Division Str. saſon

Zu verkaufen: Neue 2-stöckige 5 Zimmer Flatgebäude an Ecke von 42. und Humboldt Ave., Ihr könnt sofort in den ersten Flat einziehen, zweiter Flat vermiethet zu $17 den Monat. Seht sie und seht dann Nirison, 1636 Armitage Ave. do—ſon

Zu verkaufen: Cottages zu $150 Baar, Rest auf leichte Abzahlung. Wenn Ihr eine Cottage wollt, geht zu Nirison, 1636 Armitage Ave. do—ſon

Zu verkaufen: Schönes Heim, 5 Zimmer Cottage, Basement und Dachstube. Stall für Pferd und Hühner, große Lot, billig. Die Hälfte Cash. — 2495 N. Drake Ave. miſon

Zu verkaufen: Eine prächtige 10 Zimmer Residenz. großer Dachboden, großes Basement; Sewer, elektrisches Licht, Gas, Furnaceheizung; 100x125 Fuß; gegenüber Park; $6000. 1888 Argyle Avenue, Jefferson Park. saſon

Westseite.

Zu verkaufen: Zwei breite Lotten, 32 bei 148, an Albany Ave., nahe 19. Str., gegenüber dem Park. Frank Kirchman, 1582 West 22. Str. 18jun,frſaſon,1m

Zu verkaufen: Neues zweistöckiges Steinfront und Porch Gebäude an Harding Ave.. zwischen Ogden Ave. und Douglas Park Hochbahnlinie; leichte Bedingungen; das Beste in Chicago. Wer sie sieht, wird kaufen. 24jnlwX
J. T. Denver, 1846 S. 40. Ave.

Südseite.

Verkaufe 15-Zimmer-Haus für $1450. 4750 S. Fairfield Ave. 26jnlwX

Zu verkaufen: 5015 Ashland Ave., gutes Geschäftsgebäude, Miethe $750 — $6800; nur Hälfte Baar, das beste Haus im Block, feine Front. saſo

Farmländereien.

Exkursion nach Michigan
mit feinem, großem Dampfschiff, zur Besichtigung des großen Swigart Trakt von Farm- und Obstländereien — mehr denn 50,000 Acres — in Manistee, Mason und Lake Counties, Michigan; dem Herzen von Michigan's bekanntem Obstgürtel; nahe Schulen, Kirchen und Towns, mit Eisenbahn- und Wasser-Fahrgelegenheit; genügend Regen; fein zur Vieh-, Getreide- und Geflügelzucht, nebst bedeutenden Kartoffel- und Obst-Ernten; nur „Eine Nacht-Fahrt" von Chicago; Preis $8 bis $15 per Acre, mit Anzahlung so niedrig wie $10 und $5 den Monat auf 40 Acres. Resort Lots an Crystal Lake; neue Stadtgebiete mit guter Zukunft. Exkursionen jeden Freitag; $7.50 für die Rundfahrt; Reisegeld zurückerstattet, wenn Ihr kauft. Sprecht vor oder schreibt um volle Auskunft und mein prächtiges 38 Seiten starkes Büchlein. Erklärt Euch Alles.
W. Swigart, Eigenthümer,
1248—49—50 First National Bank Bldg, Chicago.
8jndidoſonlm

Gesundheit und Wohlstand
Exkursion am 6. Juli nach der deutschen Farm-Kolonie
—Elberta—
Baldwin County, Alabama.
Ein Paradies für Heimathsucher. Fünfhundert deutsche Familien bezeugen es. — Freie Reise für Käufer.
L. v. d. Leck & Co.
General-Agenten,
North Avenue und Halsted Straße. Chicago.
21jnlwX

Weshalb in die Ferne gehen, wenn gutes Wiskonsin Land so nahe ist?
Wir haben 300,000 Acker gutes Farmland von $5 bis $15 per Acker —auf leichte Abzahlungen.— Gesundes Klima, bestes Wasser, viel Holz, guter Boden für alle Farmerzeugnisse. Naher Markt, billige Frachtraten. Um nähere Auskunft wende man sich an Grimmer Land Co., 115 Adams Str. Zimmer 1128,
Henry Wagner und Franz Siegler, Mgr., Agenten verlangt. 16jn,miſaſolm

Zu verkaufen: 40 Acres Waldland am Lake. nahe Chicago Bootlandung und Sommerresorts, Gesundheitsquellen; Preis $900, nahe Whitehall, Mich. G. Koch, 1189 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 200 Acres Farm in Wisconsin, etwa 110 unter Kultur, Rest gutes Hartholz; alle nöthige Maschinerie und Vieh mit eingeschlossen. Um Auskunft wende man sich an den Eigenthümer 902 N. Maplewood Ave., nahe Wabansia Avenue, 1. Flat. 27jnlwX

$1.50 Baar per Acre Anzahlung, der Rest zahlbar von den Ernten in 10 Jahren. Kauft schwarzen ebenen Weizenboden, fertig zum ackern, an der Bahn. Adr.: O. 702 Abendpost.

Zu verkaufen: Bestes Farmland in dem herrlichen Golf Coast Distrikt von Texas, in beliebigen Parzellen, auf monatliche Zahlungen oder für Baar. Nur wenig Geld erforderlich, sich eine Farm für frühe Obst- und Gemüsezucht zu sichern — eine Sparbank, die enorme Zinsen zahlt.
Wm. C. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen oder vertauschen: Verbesserte Farmen nahe Grand Haven. Gute Gebäude, Obstgarten. Straßenbahn- und Telephondienst. Sprecht vor und seht Abbildungen. Western Michigan Realty Co., Zimmer 814 — 79 Dearborn Str.

120 Acres Indiana Farm, 87 Meilen außerhalb, schwarzer Boden, 80 Acres kultivirt, Haus, Stall, Hühnerpark. billig. Agenten verbeten. Eigenthümer 4316 Fairfield Ave.

Land und Farmen in lutherischen Kolonien. Fruchtbarer Lehmboden, gutes weiches Wasser, gesundes Klima, gute Märkte; gutbesiedelte Gegend; niedrige Preise; leichte Bedingungen, sind einige der Vorzüge, die den Käufern geboten werden. Man schreibe um weitere Auskunft an
The Ev. Luth. Colonization Co.,
1005 E. Main Str., Merrill, Wis.
14fb,ſon*

$2000 kaufen schöne 80 Acres Wiskonsin Farm, mit Maschinen, Pferden, Vieh und Ernte. $1600 kaufen 20 Acres Michigan Hühner-Farm.
Brodfuehrer, 84 La Salle Str., Zimmer 509. saſon

Zu verkaufen: Farm, 44 Acker, nahe Libertyville, Ill., gute Gebäude, und Obstgarten, 2 Blocks von Bahnstation, Preis $6000. Nachzufragen 3257 South Leavitt Str. saſomodimido

Ich kaufe, verkaufe oder vertausche Indiana, Michigan und Wiskonsin Farmen. Brodführer, 84 LaSalle Str., Zimmer 509. 17dz,doſaſodi*

Zu verkaufen: In Wiskonsin, 200 Acker, theilweise Holzstand, theilweise unter Pflug; deutsche Ansiedlung; $18 per Acker; theile in 80 und 120 Acker ein. T. Ridderwald, 608 La Salle Ave., Top Floor. frſaſon

Zu verkaufen oder vertauschen: Prachtvolle 185 Acker Wiskonsin Farm, große Gebäude, Stock, Ernte, Maschinerie und Pferde, eine halbe Meile von Necedah. Preis $8000, Mortgages $2000. Nachzufragen bei Rehf, 119 La Salle Str. —ſe

Großer Trakt Wiskonsin Central [illegible] Land, gerade auf den Markt gebracht; feine Auswahl verbesserter Farmen; Tausch in Betracht gezogen. Office auch Abends und Sonntag Vormittags offen. Bauch, 263 Ost North Ave., Chicago. Aug.*X

Frei! Diese prachtvolle Kukuks-Uhr für alle unsere Kunden als Geschenk

Frei! Diese prachtvolle Kukuks-Uhr für alle unsere Kunden als Geschenk

Diese große und prachtvolle handgeschnitzte importirte Schwarzwälder Kukuks-Uhr, welche $8.50 werth ist, wird an alle unsere Kunden, welche bei uns in der nächsten Zeit Möbel einkaufen, ohne Bedingungen frei verschenkt, und bezwecken wir damit, unser neu eingerichtetes Geschäft, welches wir auf das Doppelte vergrößert haben, unseren langjährigen Kunden und dem Publikum im Allgemeinen bekannt zu machen. Auch haben wir bei dieser Gelegenheit die Preise von 25 bis 35 Prozent reduzirt, und wer gute Möbel billig kaufen will, sollte diese Gelegenheit nicht versäumen.

Schöne starke Eisenbetten, vollständig mit guter Sprungfeder und Matratze, zu **4.95**, **6.50** und **9.50**; Electric Filz Matratzen, welche 9.75 kosten, gehen zu **5.98**; schöne Kochöfen, garantirt daß sie gut backen, von **9.75** aufwärts; $32 Stewart Kochofen zu **22.50**; echte Mahagoni und Eichenholz-Dressers mit großem geschliffenem Spiegel, feinste Arbeit, mit Piano-Politur, werth $29.50 und $35.00, zu **19.50** und **22.50**; andere Eichenholz Dressers von **7.50** aufw.; Eichenholz Buffets, polirt, wth. $24 und $35, zu **$15** und **22.50**; echte Leder-Couches, von dem besten Leder, garantirt gute Arbeit, werth $65, zu **$35**; andere Couches von **6.75** aufwärts. Bett-Davenports von **19.50** aufwärts. 9 bei 12 Brusselet Rugs, von **6.98**; 9 bei 12 Brussel Rugs von **10.98** und 9 bei 12 Arminster Rugs von **19.50** aufwärts; baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen; keine Zahlungen verlangt wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.

Botschen, 190-192-194 E. North Ave., nahe Halsted Str.

Für müßige Stunden.

Gleichklang (3191).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Mit Blumen, die mein Garten schmückt,
Aus Veilchen und Vergißmeinnicht
Die ich mit eig'ner Hand gepflückt,
Band einen „Wort" ich, nett und schlicht.
Zur Liebsten bei der Mühle dort,
Ich meine Schritte lenkte,
Eine Feder von dem, was „das Wort",
Letzthin ich ihr noch schenkte.
Sie war zwar am bewußten Ort,
Doch, Himmel, hab' Erbarmen,
Ein Liedchen summend von „das Wort",
Lag sie in eines Andern Armen.
Wie die Blümlein in der Hand — geknickt—
Schlich leis ich und behutsam fort;
Doch zwischen uns, du, der mir's Lieb entrückt,
Schwör' ich, gibt's einen harten „'s Wort".

Scherzräthsel (3192).

Der Forscher kehrt vom Strand zurück,
Ei, denkt er, heute hatt' ich Glück!
Mein Fund ist mir nicht feil um Geld.
Ein Gruß aus der fossilen Welt,
Ein wunderschönes Stück!

Da glitt das Stück ihm aus der Hand
Und sprang, o weh! entzwei!
Der Theile waren's drei!
Und siehe, allsogleich entstand

Was anderes dabei!
Der große Theil der Mitte,
Das war sein kleiner Sohn.
Vereint die beiden andern,
Die hatt' er doppelt schon.

Wechsel-Räthsel (3193).

Mit „a" des jungen Baumes off'ne Wunde
Als schützender Verband es deckt;
Wer aber hilft, daß es mit „e" gesunde,
Wenn tief darin der Dorn des Schmerzes steckt!

Kreuzräthsel (3194).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1......	2..
3..	4..

In der 1—2 1—2-n sich
Gerne kleine Kinder;
2—3—4 treibt sich hier 'rum,
Im Sommer, wie im Winter;
3—2, wenn du Stimme hast,
Sonst laß's lieber bleiben;
1—4 in der ganzen Welt
Jetzt gar Viele treiben.

Königszug (3195).

band	gän	Ge	fühl	er	reicht	be	daß
gel	ge	am	ziel	soll	te	leicht	sel
wer	vom	lei	stets	sein	nicht	nen	ßen
den	tet	der	stand	auf	eig	hat	ist

Bilderräthsel (3196).

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Vers bin ich zur Hälfte,
Zur Hälfte nur Land;
Erräthst du mein Ganzes
So hast du Verstand.

2. Ergänzungsräthsel.

A.. A... A... A... As. ..au
Be.. ...b ..be .....e ...er F...
F... F....e Fe..... Ged... ..gel
H... ..i. ..il ....n ne.. .ose
Or... Or..... P..... ....pfung
.r..z ...ua ....

Die Punkte sind durch passende Buchstaben zu ersetzen, so daß bekannte Hauptwörter entstehen, die, richtig geordnet, folgende Bedeutung haben: 1. Theil des Körpers; 2. Getränk; 3. Charaktereigenschaft; 4. Weltall; 5. bei jedem Haus; 6. lästiges Insekt; 7. Gewürzpflanze; 8. Theil des Baumes; 9. kleiner Behälter; 10. Gefäß; 11. Wirthschaftsgeräth; 12. Zahlwort; 13. Werkzeug; 14. Vorname; 15. eine Stadt in Italien; 15. Verwandter; 17. Ruhepfühl; 18. biblischer Name; 19. Auszeichnung; 20. Theil des Dramas; 21. ein Hausthier; 22. Farbe; 23. Zahlwort; 24. ein Thier; 25. Raubvogel; 26. Bodenform; 27. bekannter Afrikaforscher; 28. Baum; 29. Gefäß; 30. schmackhafte Früchte. Werden die Wörter in diese Reihenfolge gebracht, so ergeben die eingefügten Buchstaben in sinngemäßem Zusammenhang gelesen einen Sinnspruch von Rückert.

3. Zifferräthsel.

Von Mathias Straka, Chicago.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 Amerikanische Stadt.
2 9 4 3 7 9 4 9 Blumen.
8 7 9 6 2 9 2 Amerikanischer Staat.
4 2 5 6 7 9 Stadt in Pennsylvanien.
5 2 3 4 9 Botanischer Artikel.
6 2 1 7 Fluß in Spanien.
7 6 6 Deutscher Romanschreiber.
8 7 Eine Frage.
9 Buchstabe.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Räthsel (3185).
Ferien, Furien.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Räthsel (3186).
Ei, Eier.
Richtig gelöst von 24 Einsendern.

Silbenräthsel (3187).
Erleben.
Richtig gelöst von 30 Einsendern.

Kreuzräthsel (3188).
1 — hü; 2 — te; 3 — fin; 4 — nen.
Richtig gelöst von 33 Einsendern.

Rösselsprung (3189).

Der Freude Bächlein fließen
Stets vorwärts, nie zurück.
Willst Du sie recht genießen,
Genieß den Augenblick.
Nie darfst Du zaghaft fragen:
Was wird wohl morgen sein?
Was gibt's in künft'gen Tagen?
Vertrau auf jetzt allein!
Denn willst Du stets gedenken
Des nächsten Augenblicks,
Kannst Du Dich nie versenken
Im Borne Deines Glücks.
Kerner.

Richtig gelöst von 21 Einsendern.

Bilderräthsel (3190).
Wintergetreide.
Richtig gelöst von 30 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Pomade.
2. Räthselhafte Inschrift. — Julius Zäsar aß lieber Austern und Neunaugen als Kohl und Käs'.
3. Silbenräthsel. — Howard Taft, Cincinnati.
(Aus: Hic, Osterei, Washington, Atlantic, Rabbi, Dayton, Trenton, Anaconda, Frankfort, Tripoli.)

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frau O. Kitzler (4 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); F. H. Roeßler (5—3); Henry Langfeldt (6—2); C. E. Windler (5—2); August Fiebig (3—3); G. Michael, Hammond, Ind., (4—2); Fr. Käthe Weigand (5—3); Charles Kocher (5—1); Fr. Anna Huber (3—1); Fr. Anna Pinnow (6—1); Frau J. L. Eichacker (5—0); H. Hand (5—2); H. Zimmermann (4—3); Frl. Ida Bardrow (3—0); Fr. Karoline Schmidhofer (6—2); Chas. Herbertz (6—3); Fr. Rosa Schlogl (6—3); Fanny Feldmann (3—1); Fr. Elise Falter (3—1); Wm. Gundlach (3—0); Fr. Louise Pinger (6—2); A. Triphahn (6—0); Frau F. Zielke (3—0); Fr. Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—1;) Fr. Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—1); Frau Dietrich Helberg (5—0); Victorie König (5—0); Frau H. Gnadke (4—0); C. J. Tebbens (3—2); Frau Molly Wagner, Freeport, Ill. (5—3); Frau H. Fröhlich (6—2); Wm. Deubel (5—1); Fr. Tina Arnoldt (2—1); Ernst Meinert (5—2); Frau A. Laemlein (3—0); Frl. M. Meinert (5—1); Dina Weiling (2—0); Frau A. Milling (5—2); Fr. Marie Sieberer (3—2); John Griesmaier (2—1); Fr. Anna Fraunhofer (5—3); Mathias Straka (3—3); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (3—3); Herman Kornrumpf (3—1); Harry A. Erz (1—1).

Prämien gewannen:

Von Räthsel (3185. — Loose 1—42. Frau Tina Arnoldt, 1747 Francisco Ave., Chicago; Loos Nr. 32.

Von Räthsel (3186). — Loose 1—24. Fräulein Ida Bardrow, 2034 W. 20. Str., Chicago; Loos Nr. 8.

Vom Silbenräthsel (3187). — Loose 1—30. Frl. M. Meinert, 751 W. Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 29.

Von Kreuzräthsel (3188) — Loose 1 —33. A. Triphahn, 1360 Clybourn Ave., Chicago; Loos Nr. 19.

Von Rösselsprung (3189) — Loose 1—21. Frau Anna Pinnow, 786 Southport Ave., Chicago; Loos Nr. 7.

Von Bilderräthsel (3190) — Loose 1—30. Frau H. Fröhlich, 772 N. Irving Ave., Chicago; Loos Nr. 25.

Räthsel-Briefkasten.

Henry Langfeldt — Dank für die zugesandte Aufgabe.

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 26. Juni 1909.

11 Alt Friedrich (2)
13 Angermayer Fred
21 Attelsler K
22 Aulbach Catherine M
36 Baum Nathan
37 Baumgartner Paula
40 Berger F
46 Best Ph
47 Bestak Karl
48 Brehler Gyorgy
49 Bieder-Bueß Martin
57 Blum Lui
58 Blumberg A
59 Blumroeden C
60 Boeglin Peter
68 Born J. (Packet)
71 Breitenstein F B
73 Bromberg M
74 Brotman Mr
80 Buch K
84 Burger August
85 Burinskas Wilhelm
88 Carp S
89 Cegelski August
113 Danegger Karl
119 Diebold Victor
120 Diestel Carl
121 Dillmann Gottlieb
123 Dipping Otto (2)
126 Dobowitz Mr
131 Dorn Frau
138 Duerst Frau Edgar
143 Durer Augusta
144 Duschen Frank
155 Erdmann Johann
156 Ernst Jakob
158 Fayberg L (4)
159 Feierschwenger Ferenz
160 Feißtamel Stephen
161 Fea Aponia
162 Fellheimer Fred
167 Finkelstein Frau Rifkah
168 Fistek Albert
169 Fleck Charles
170 Flesch Jakob
173 Fried Ignatz
174 Friederick Frau Anna
175 Friedmann Julie
178 Fürst Ferdinand
185 Gatzka Hermann
188 Gerstenbluth Mollie
190 Ginsburg Mr
191 Ginsburg B
192 Glanser J
194 Goelitz Elise
195 Goldberg H
196 Goldberg F
197 Goldstein Isidor
197 Goldstein Isidor
198 Goldstein L
204 Gottert Jacob
205 Gottschlag W
206 Gotthiel M
208 Greger Karl
209 Grenstein Haimen
210 Greschner Rosa
211 Grewe Franz
214 Greßmann E
215 Großmann Mr
216 Grottmann Frank
217 Grubel George
222 Hadesmann Frau Lena
223 Haiberger Michael
226 Hamm Johann
227 Hauser Johann
228 Havlik Adolph
229 Hellebrand Jos
235 Hirsch Ludwig
237 Hoffmann J
238 Hoffmann Leon
241 Horn Frau Fannie
242 Hornaucha Apolonia
245 Hostreiter Vaclav
249 Hugel Jakob
252 Jhm Alois
254 Jwinski Josef
262 Janausek Frau Anna
263 Jaroß Wladislaw
265 Jaschke Otto
286 Kahn P
292 Kaplan Mr
293 Kaplan S
294 Kaplan Frau Johanna
296 Karpen Erma
297 Kastner Barbara
304 Klaug B
305 Kleinhubert Jos
310 Kochmann Jan
313 Kolbl Mr
314 Koterla Tomasz
315 Koller Mike
326 Koß Theodor
341 Krip Johann
343 Krische Franz
345 Krutz Jan
360 Kupperschmidt J
361 Kur Josef
362 Kurz Karolina
366 Lampert Borus
367 Lapprecht Julianna
372 Lebold August
379 Letsch John
381 Lewin Meyer
384 Levin Sam
390 Lobbeike Robert
400 Luttge Frau Dorette
404 Marchfeld Ignatz
407 Maigl Fr
411 Majer Martin
420 Martin Galli
422 Marschall Josef
425 Martin Theresia
433 Mauer Frau
435 Matz Johann
438 Metasch Charles
439 Meltreger J (2)
440 Merk Anna
443 Metzger Fredrick
448 Michael Rovais
464 Modus George
486 Nelder Anna
492 Novak Anton
502 Ohl Martha
504 Ohlinger Charles R
507 Olb C W
512 Oster Samuel
519 Padkunz Henry
529 Peld Emilie
535 Peosner S
536 Pfau Emile
537 Pfister Albin
538 Pflugmacher George
548 Potter Hulda
556 Preßer R
560 Pruckler Mathias
578 Racuber Frieda
579 Radenau Omers
583 Raffel Anna
584 Retel Alois
587 Reizrick Jacob
588 Riesche Emilie
589 Richter Thomas
590 Ritter Maria
591 Rosenberg J
593 Rosieck Karolina
594 Rose Paul
595 Ronn R
598 Rose Mr
601 Rosenberg Marie
606 Runhardt Irma
609 Rubin S
610 Rudy Theodor
615 Sainberg Jse
618 Salomon Mr
619 Saba Josef
626 Schatobin Julius
627 Scherer Rudolf
628 Schlegel Jakob
629 Schlin Mr.
630 Schmidt Frank
631 Schmidt Paul
632 Schmidt Johann
633 Schmidt Fred
634 Schuch Magdaena
639 Senff Florence
641 Setzen S
642 Senger Gustav
643 Semich Aniela
646 Schatz Mr
647 Scherkost M
648 Schimroemer G
649 Schatzmann Max
651 Simon Math
653 Simon Ary
654 Silverstein M
681 Sowa Ludwig
682 Springer Ignaz
686 Stahnlak Josef
688 Stauß Margarethe
691 Stark Mary
692 Steinbrenner Gott
693 Stehany Piere
694 Steigenberger Kath
695 Steinberg Essie
696 Stefan Joau
697 Steiner Fred
698 Steinhauer Albert
700 Strom Andrew
735 Teel Max
736 Techow Walter
738 Theil Katie
739 Thoemes Kath
740 Tinauer Winko
741 Tomschitz Kathrina
742 Toma Stefan
748 Toma Stefan
755 Tunkel Josef
761 Valk Jvan
763 Bizner Johann
766 Von Lessel Heinrich
767 Von der Voort A
770 Waiß B
779 Walanter John
782 Weine Jos
783 Weber Gisela
784 Weidmann Klemens
785 Weiß Los
786 Weidmann Adolf
787 Weismehl S
789 Weizmann Morris
790 Weidmann Adolf
791 Weiß Frau
792 Weinberg Max
797 Wendt Emilie
802 Windler Jack
805 Widergis Mr
806 Wittgruber Elise
817 Woolf Morris
820 Wolfer Michael
823 Wolf Henry
827 Yanisch Lina (2)
843 Zilte Zofia
849 Zwiebach Mitz

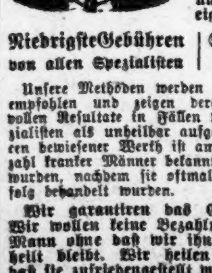
Leset die „Abendpost".

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schultz, Edwin, 8 J., 1722 Christiana Ave.
Jacobs, Moris, 66 J., 1452 Whipple Str.
Brennen, Walter, 74 J., Altenheim.
Goldman, Donald, 4 J., 56 48. Court.
Hanekamp, Christina, 60 J., 95. Str. und South Chicago Ave.
Schusselkorb, Indrich, 25 J., 748 Allport Str.
Papenthien, Frederick, 60 J., 1645 N. Leavitt Straße.
Kahle, Elisabeth, 11 J., 1054 W. 13. Str.
Rehde, Fred, 41 J., 878 36. Str.
Lehr, Henry G., 19 J., 51. und Rockwell Str.
Wahl, Roy August, 19 T., 1665 N. Albany Ave.
Ofenloch, Philipp, 41 J., 2331 N. Leavitt Str.
Memsen, Ida L., 49 J., 1731 Oakdale Ave.
Kinde, George, 2 M., 1501 Humboldt Str.
Kieler, Edna, 5 J., 189 Irving Ave.
Abrahamson, Rosie, 30 J., 31 Solon Place.
Dürr, Bernhard, 4 M., 3308 Union Ave.
Hackendahl, Augusta, 24 J., 2945 Throop Str.

Unsere vielen geheilten Patienten
empfehlen unsere Methoden.



In der Heilung von Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Wunden, Verknoteten Venen, Verlorener Lebenskraft, Nervösität, Schwäche, Hämorrhoiden, Fisteln, Nieren-, Blasen- und allen den Männern eigenthümlichen Leiden.

Niedrigste Gebühren von allen Spezialisten | **Schnellste Heilungen die nachhaltig sind.**

Unsere Methoden werden von vielen Patienten empfohlen und zeigen deren schnelle und effektvollen Resultate in Fällen welche von andern Spezialisten als unheilbar aufgegeben wurden, und deren bewiesener Werth ist am besten der großen Anzahl kranker Männer bekannt welche von uns geheilt wurden, nachdem sie oftmals von andern ohne Erfolg behandelt wurden.

Wir garantiren das Geld zurückzuerstatten. Wir wollen keine Bezahlung von irgend einem Mann ohne daß wir ihn so heilen daß er geheilt bleibt. Wir heilen unsere Patienten so daß sie zufriedengestellt werden und immer froh sind daß sie zu uns kamen.

Freie Konsultation und Untersuchung.
Adressirt oder sprecht vor bei der
CHICAGO MEN-SPECIALIST CO.
74 East Adams Str., Chicago.
jn6,13,20,27

Marktbericht.

Chicago, den 26. Juni 1909.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.50—$1.55; Nr. 3, roth, $1.40—$1.45; Nr. 2, hart, $1.24½—$1.27; Nr. 3, hart, $1.20—$1.22.
Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.33—$1.37; Nr. 2, $1.27—$1.30; Nr. 3, $1.18—$1.25.
Mais, Nr.2, 72½—72¾c; Nr. 2, weiß, 75—75½c; Nr. 2, gelb, 73½—73¾c; Nr. 3, 72¼—72¾c; Nr. 3, weiß, 74¼c; Nr. 3, gelb, 73½c; Nr. 4, 70½—71c.
Hafer, Nr. 2, 54—55c; Nr. 2, weiß, 57½c; Nr. 3, 54c; Nr. 3, weiß, 52—55c; Nr. 4, weiß, 51—54c; Standard, 55—55½c.
Roggen, Nr. 2, 85c; Nr. 3, 75—82c; Nr. 4, 65—75c.
Gerste, „Malting", 68—70c; „Mixing", 66—88c; „Screenings", 50—70c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, $1.16; September, $1.11¼; Dezember, $1.09⅝; Mai, $1.12.
Mais, Juli, 70⅝c; September, 68¼c; Dezember, 58½—58⅝c; Mai, 59¼c.
Hafer, Juli, 50¾c; September, 44c; Dezember, 44¼c; Mai, 46⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 2400, von Mais auf 276,250, von Hafer auf 239,250 Bushels. Verschickt von hier wurden 24,827 Bushels Weizen, 242,614 Bushels Mais und 241,822 Bushels Hafer.

Schmalz, Juli, $11.67½; September, $11.75; Oktober, $11.65.
Gepökeltes Schweinefleisch, Juli $20.12½; September, $20.35; Januar, $18.20.
Rippchen, Juli, $11.07½; September, $11.00; Oktober, $10.90.
Mehl, Winter-Patents, $6.50—$6.70 das Faß; Roggenmehl, $3.80—$4.05; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $6.00—$6.20; besondere Marken, $6.80—$7.00.
Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes neues Timothy, $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $12.00—$12.50; Nr. 3, $10.00—$11.50; bestes Prairie, $14.00—$14.50; do., Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $10.00—$12.00; geringere Sorten, $9.00—$11.00.
Timothy-Samen. „Country Lots", $2.75—$3.80.
Kleesamen. „Cash Lots", $7.75—$9.90.

Oel.

Standard, weiß, 150 ....$	0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.13
Maschinen-Gasolin	0.23
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.59
do., gereinigt, per 5 Faß	0.60
Terpentin	0.48

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.75—$7.25 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.25—$6.75; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$5.25; schwere Kälber, $3.00—$4.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.25—$7.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $4.60—$5.25.
Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.60—$7.80 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.85—$7.95; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.70—$8.00; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.70—$7.10; „Stags", $7.60—$8.10.
Schafe. Texas Schafe, per 100 Pfund, $5.10—$5.50; „Shorn Ewes", $4.50—$5.00; „Yearlings", $6.00—$6.50; „Spring Lambs", $7.50—$8.65.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 38,742 Rinder, 9,768 Kälber, 113,409 Schweine und 63,238 Schafe. Verschickt von hier wurden: 16,187 Rinder, 383 Kälber, 28,335 Schweine und 5877 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund..$		0.25
Nr. 1, das Pfund		0.23
Nr. 2, das Pfund		0.21½
„Dairies", extra, das Pfund		0.25
Nr. 1, das Pfund		0.21
„Ladles", das Pfund		0.18¾
Packwaare, das Pfund		0.17½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.17½
do., (Kisten eingeschlossen)		0.18
„Firsts", das Dutzend	0.18	—0.21
„Extras", das Dutzend		0.23
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.13
„Young America," das Pfund	0.13¼	—0.13¾
„Daisies," das Pfund	0.13¼	—0.13¾
Brick, das Pfund	0.08	—0.11
Schweizer, das Pfund	0.16	—0.18
Limburger, das Pfund	0.13½	—0.14

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
„Springs", das Pfund	0.16	—0.22
Hähne, das Pfund		0.08
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Pfund		0.09
Enten, das Pfund	0.11	—0.18
Geflügel (Eisspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.13
„Springs", das Pfund	0.18	—0.20
Truthühner, das Pfund		0.16
Enten, das Pfund	0.10	—0.15
Gänse, das Pfund	0.07	—0.08
Kälber (geschlachtet)—		
50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, der Bushel	0.75	—2.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.50	—4.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.50	—3.50
Bananen, Jumbo, das Bündel	1.10	—1.25
Ananas, die Kiste	1.00	—1.75
Kraut, die Kiste	0.40	—1.00
Gurken, die Kiste	0.40	—0.90
Blumenkohl, die Kiste	0.50	—0.75
Kopfsalat, die Kiepe	0.08	—0.25
Blattsalat, die Kiste	0.05	—0.08
Spargeln, die Kiste	0.50	—1.50
Champignons, das Pfund	0.25	—0.75
Rothe Rüben, die Kiste	0.35	—0.50
Mohrrüben, die Kiste	1.00	—1.25
Zwiebeln, der Sack	1.00	—1.10
Grüne Erbsen, der Bushel	0.75	—1.25
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05	—0.06
Rüben, die Kiste	0.40	—0.50
Spinat, der Bushel	0.10	—0.25
Meerrettig, das Bündchen	0.60	—0.75
Rettige, die Kiste	0.25	—0.75
Süßkorn, das Faß	3.00	—4.00
Tomaten, die Kiste	0.40	—0.65
Pfefferschoten, die Kiste	0.50	—1.00
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10	—0.20
Erdbeeren, 16 Quarts	0.75	—1.15
Stachelbeeren, 16 Quarts	1.25	—1.50
Kirschen, Illinois, 24 Quarts	1.50	—2.50
Pflaumen, 24 Quarts	1.25	—1.30
Pfirsiche, die Kiste	0.25	—1.25
Brombeeren, 24 Quarts	1.25	—1.75
Himbeeren, rothe, 24 Pints	2.00	—2.75
do., schwarze, 24 Pints		1.75
Melonen, Gems, die Kiste	1.00	—6.50
Wasermelonen, die Carladung	175.00	—290.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Bushel	0.25	—0.75
Wachsbohnen, die Kiste	0.25	—0.75
Trockene Bohnen, auserlesen	2.65	—2.67
Rothe Nierenbohnen	2.00	—2.25
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pf.	4.95	—5.00
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.25	—0.35
do., neue, der Bushel	0.60	—0.80

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Stanislaw Czacynski, Anastasia Wera, 23, 21.
George P. Ellis, Thayer Carlisle, 21, 22.
William F. Maedge jr., Elsie B. Bergholz, 22, 21
William T. Blair, Marie Storey, 27, 27.
Robert J. Pickett, Dorothy L. Eilenberger, 29, 24.
William Gibson, Harriet Taylor, 26, 26.
Edward Christensen, Mary Scotchbrook. 25. 18.
Henry Christensen, Martha Schabring, 22, 20.
Robert H. Bisger, Edith Meyer, 48, 38.
Christian Meyer, Clara Wagner, 24, 22.
Charles Feundle, Mary Brokel, 25, 25.
Richard Schroeppel, Grace Wilson, 36, 21.
Walter A. Graff, Ruth Kimball, 34, 23.
Samuel Konefsky, Clara E. Lester, 36, 30.
Michael Welch, Catherine Quinn, 40, 40.
John Stemper, Henrietta Vanderpoel, 23, 20.
Thomas Dunn, Genevieve Jones, 35, 27.
Otto Uthoff, Rose Simpson, 33, 26.
Raymond Fowler, Edna Crandel, 19, 18.
Antoni Jdvgiztoi, Anna Koal, 21, 20.
Frederick Hensch, Grace Talbot, 28, 25.
Harry Cook, Jeannette Rowe, 23, 23.
Thomas Dart, Mary Parker, 25, 20.
Frederick Norman, Blanche Ling, 21, 18.
John Temenak, Rosie Bojta, 23, 18.
Charles Tully, Mary Mikelson, 21, 18.
Harry Miller, Della Voorsarger, 26, 20.
Edwin Bishop, Ethel French, 28, 24.
Joseph Benes, Bessie Fort, 22, 22.
Stanislaw Bold, Anna Tomkiewicz, 29, 21.
William Kearney, Mary Sullivan, 21, 18.
Marion Thornton, Ida Gushiva, 55, 45.
Joseph Kolanowski, Helen Lapacz, 22, 22.
Lewis Geer, Katherine Brydon, 35, 34.
Bliß Loh, Ida Cronk, 22, 22.
Calogero Marro, Marie Mansueto, 21, 20.
Svend Christoffersen, Ellen Peterson, 29, 28.
Albert Lundin, Frida Ekstrand, 22, 22.
Wilhelm Carlson, Amanda Ogren, 27, 24.
Dennis Doyle, Katherine Judge, 28, 27.
Jozef Lewanowicz, Karolina Winczewska, 27, 22.
Thomas James, Mary Finan, 25, 22.
Jan Kaminski, Weronika Wisniewska, 40, 37.
Clarence Allie, Louise Willin, 21, 20.
Daniel Haley, William Foley, 22, 18.
Giovanni Zito, Ignazia Locogo, 23, 17.
August Holmgren, Sophie Sandeen, 45, 40.
Nathan Currier, Lila Currier, 70, 45.
John Drury, Mary Moore, 24, 21.
Fred. Schroeder, Ella Boyer, 21, 20.
Seay Hendley, Loula Dixon, 22, 19.
Joseph Wallon, Ellen Carlson, 26, 23.
Stephen Clark, Ada Chandler, 26, 19.
Perry Charles, Margaret Egan, 28, 28.
Henry Famm, Elsie Werner, 29, 19.
Jozef Farkas, Marie Szucs, 22, 18.
Rudolph Link, Lydia McClentic, 24, 22.
Albertus Kryt, Jeannette Yonker, 26, 20.
Stanislaw Barnas, Anna Wandel, 30, 19.
Charles Warren, Mary Freeman, 25, 30.
David Allen, Lida Shively, 28, 30.
Arthur Sorenson, Marie Sodmann, 22, 21.
George Ruckerborges, Anna Ottow, 23, 24.
Dwight Winsor, Gwendoline Robinson, 27, 24.
Jacob Yonker, Ella Dewert, 26, 20.
Fred. Efan, Minnie Peterson, 28, 23.

Smulski zögert.

Läßt sich unter Umständen bereit finden, in den Schulrath einzutreten.

Auf den Wunsch des Mayors.

Früherer Stadtschatzmeister empfiehlt als Vertreter der Polen die Ernennung des Demokraten Julius Smietanka und des Republikaners Franz Janiszeski.

In einer Konferenz, die er gestern Nachmittag mit John F. Smulski bezüglich der Ernennung eines Polen zum Mitglied des Schulraths hatte, drang Mayor Busse in den früheren Staatsschatzmeister und Präsidenten der Westparkbehörde, selbst die Ernennung zum Schulkommissär anzunehmen. Ein ähnliches Verlangen hat er in den letzten Wochen wiederholt an Herrn Smulski gestellt, wenn dieser die Ernennung eines Polen zum Mitglied des Schulraths zur Sprache brachte.

Herr Smulski hat bisher stets abgelehnt, verhielt sich auch gestern anfänglich ablehnend, erklärte sich aber späterhin bereit, die Sache in Erwägung zu ziehen. Er erklärte, erst mit seiner Gattin Rücksprache nehmen zu wollen. Heute wird er dem Mayor seine Entscheidung mittheilen.

In der gestrigen Konferenz schlug Herr Smulski dem Stadtoberhaupt die beiden Anwälte Julius F. Smietanka und Franz H. Janiszeski als passende Mitglieder für den Schulrath, in dem sie das polnische Element der Stadt vertreten sollen, vor. Smietanka, der in der 8. Ward lebt, ist ein Demokrat und bewarb sich im November 1905 um das Amt eines Superiorrichters, unterlag aber mit dem gesammten demokratischen Ticket. Janiszeski, der in der 16. Ward wohnt, war der erste Gehilfe des Sonderstaatsanwalts Frank J. Lösch, der auf Betreiben des Staatsanwalts John J. Healy mit der Untersuchung der angeblichen Wahlbetrügereien der Anhänger Lorimers in der Vorwahl im letzten August betraut worden war.

Sollte Herr Smulski sich bereit finden, selbst in den Schulrath einzutreten, so hat natürlich weder Smietanka noch Janiszeski Aussicht auf eine Ernennung.

Veteranen empfehlen Darling.

Mitglieder der Grand Army of the Republic haben Col. Jasper T. Darling, früheren Kommandeur des Kolumbia-Postens, G. A. R., für das Amt eines Mitgliedes des Schulraths indossirt und Mayor Busse eine dahingehende Empfehlung unterbreitet. Wie Anwalt Thomas H. Gault, früherer Kommandeur des Thomas-Postens, G. A. R., gestern mittheilte, haben sich sämmtliche größeren Posten des Veteranenverbandes zugunsten der Ernennung Col. Darlings ausgesprochen. Des Mayors Vater, Kapitän Gustav Busse, der selbst ein Veteran des Bürgerkrieges war, hat seinem Sohn bereits früher die Ernennung Col. Darlings nahegelegt, für die sich auch der jüngst verstorbene Anwalt Luther Laflin Mills und Marquis Eaton, früherer Präsident des Hamilton-Klubs, ausgesprochen haben.

Col. Darling, 5552 South Park Ave. wohnhaft, ist seit dem Jahr 1892 in Chicago ansässig. Er wurde in Worcester, Mass., geboren und erhielt seine Erziehung auf der Nickols-Akademie in Dudley, Mass. Bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges war er Lehrer. Er machte den Krieg bis zur Uebergabe von Appomattox mit und war späterhin als Bauunternehmer thätig. Er hat das Henry Grady-Gedächtniß-Hospital in Atlanta, Ga., erbaut. Seine Tochter, Frau B. L. Engelke, war zehn Jahre lang Lehrerin an hiesigen öffentlichen Schulen.

Col. Darling kam im Jahre 1892 nach Chicago und übernahm die Leitung des Baues des Bahnhofs der Illinois Zentral-Bahn an Park Row. Er ist Präsident der „Porter Land Co."

Wie Mayor Busse gestern erklärte, wird er die Ernennungen zum Schulrath dem Stadtrath erst in der letzten Sitzung vor den Sommerferien am 6. Juli zugehen lassen.

Riverview-Exposition.

Gestern Abend wurde in der Riverview Exposition die große Schaustellung „Die Schöpfung" unter großem Andrang von Zuschauern eröffnet. Schon die Größe des Gebäudes erregt Staunen, und die Vorführung der in der Bibel erzählten Schöpfungsgeschichte durch künstlerisch gemalte Bilder und große Bühnen-Apparate ist sehenswerth. Orgelmusik aus Haydns „Schöpfung" begleitet die Vorstellung. Am 14. Juli eröffnen Buffalo Bill und Pawnee Bill ihr vereintes Gastspiel mit einer Truppe, die auf 78 Bahnwagen befördert wird. In jeder Vorstellung werden beide alte Grenzer auftreten.

Opfer der Fettsucht.

Heilt Euch bequem zu Hause.

Fettsucht als ein körperliches Leiden scheint oft unerklärlich, so schnell ist die Zunahme an Gewicht und Umfang, sogar in Fällen wo Leute äußerst mäßig im Essen etc. sind. Es scheint einfach eine Neigung dafür vorhanden zu sein, und Vernachlässigung bestätigt dies noch. Die versuchten Mittel mögen Euch bitterlich enttäuscht haben.

Hier ist eines welches nicht enttäuscht, und Ihr könnt die Bestandtheile bei Eurem Apotheker kaufen und sie selbst mischen. Verlangt ½ Unze Marmola, ½ Unze Fluid Extrakt Cascara Aromatic und 3½ Unzen Pfeffermünzwasser. Mischt dieses in einer größeren reinen Flasche zusammen. Nehmt diese Mischung nach jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen, ein Theelöffelvoll ist die Dosis, und Ihr habt weiter keine Mühe, das überflüssige Fett nimmt mit wunderbarer Schnelligkeit ab.

Diäthalten ist absolut unnöthig, wie auch anstrengende körperliche Uebungen. Zehrende Methoden in der Fettverringerung sind nicht natürlich. Versucht die angenehme Behandlung wie oben angeführt, und Ihr werdet stark sein, frei von allen körperlichen Beschwerden, außerdem erhaltet Ihr das richtige Gewicht und eine graziöse Form.

Laßt Euch jetzt heilen, damit Ihr während des heißen Wetters kein Bruchband zu tragen braucht

BRUCH

Dr. C. N. Flint,
260 State Str.
Konsultation frei.

Kurirt zu niedrigen Gebühren

Kein Schneiden
Kein Chloroform
Keine Abhaltung von der Arbeit.

Ihr, mit kleinen Brüchen, beachtet.

Leute, die kleine oder mittelgroße Brüche haben, sollten bedenken, daß große Brüche einst klein waren. Wartet nicht bis der Eure groß wird. Lauft keine Gefahr. Schweres Heben, Anstrengung, Niesen, Husten mag ihn enorm groß machen oder Einklemmung und Tod herbeiführen. Wenn Euer Bruch bereits groß ist, sprecht sogleich vor. Kommt jetzt, wenn Ihr zu einem niedrigen Preise geheilt werden wollt, der nie wieder offerirt wird.

Jetzt ist die Gelegenheit geheilt zu werden, ehe das heiße Wetter eintritt.

Kommt sogleich. Konsultation frei.

Seit längerer Zeit haben wir jede Woche die Namen von 50 bis 100 Männern veröffentlicht, die von Bruch geheilt wurden ohne Schneiden, ohne Chloroform und ohne einzigen Tag Arbeitsverlust, und

Hier sind noch 25 Männer von Bruch geheilt:

1. Frank Gleich, 995 N. Lincoln Str.
2. Henry M. Noor, 522 N. Sacramento Ave.
3. Gustav Ladewig, 10742 Mackinaw Ave.
4. Henry Speich, 1247 W. Fulton Str.
5. E. Berglin, 2922 Throop Str.
6. Wm. Markel, Bartlett, Ia.
7. J. C. Vetter, Racine, Wis., 1552 BoydAve.
8. W. E. Wagner, West Chicago.
9. Eugene Iscar, 721 W North Ave.
10. Henry Bohl, Beecher, Ill., R. R. Nr. 3.
11. Victor Diedrichs, 1135 N. Hamlin Ave.
12 Ned. Brower, 1305 89. Place.
13. Emil Oppezöller, 297 Clybourn Ave.
14. Henry Krauskopf, 1057 Ballou Str.
15. L. Deidlinger, Dixon, Ill.
16. Adolph Rosenthal, 4646 Evans Ave.
17. Wm. Grobe, Elmhurst, Ill.
18. D. W. Stitzel, Lanark, Ill.
19. Wm. Klechner, 3114 Wallace Court.
20. Ludwig Peters, 389 Clybourn Ave.
21 Anton Camalich, 209 E. 24. Place.
22. Wm. Reitz, 1071 N. Central Park Place.
23. Geo. Detblefs, Peotone, Ill.
24. Chas. Gaschen, Elgin, Ill., 622 Wellington Ave.
25. Karl Brechtel, Jr., Wadham Grove, Ill.

Wir heilen auch Komplikationen, die die Sorgfalt eines Spezialisten benöthigen, wie Haut- und Blutkrankheiten, Geschwüre, schmerzhafte Anschwellungen, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Verstopfung, Magenleiden, Hämorrhoiden, Afterkrankheiten, Nerven-Zusammenbruch, Katarrh, Nasen-, Hals- und Lungenleiden u. s. w. **Konsultation frei und vertraulich.**

Dr. FLINT

Leute außerhalb der Stadt
schreibt sogleich und laßt Euch in diese niedrige Gebühren-Liste eintragen. — **Büchlein frei versandt.**

VIENNA MEDICAL INSTITUTE
260 State Str.,
Zweiter Floor. Zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Str., gegenüber Rothschilds.
Sprechstunden—Täglich von 8 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags 9 Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

Rienzi.

Ein wunderhübscher Erholungsplatz ist der Garten des Rienzi an Clark Str. und Diversey Blvd. Dicht an verkehrsreicher Gegend mit ausgezeichneter Straßenbahnverbindung, bietet er dennoch mit seinen Schattenbäumen und infolge der Nähe des Sees und des Lincoln Parks einen erfrischenden und ruhigen Aufenthalt bei heißem Wetter. Meinkens Orchester konzertirt jeden Abend und Sonntags auch am Nachmittag.

Bismarck-Garten.

Für die Konzerte der beginnenden Woche im Bismarck-Garten hat Kapellmeister Ballmann Werke berühmter Komponisten ausgesucht. Die Konzertsaison dort ist jetzt in vollem Gange und vom besten Erfolge begleitet, musikalisch wie in Bezug auf den Besuch. An Wochentagen beginnen die Konzerte um 6:30 Uhr Abends, an Sonntagen um 1 Uhr Nachmittags.

Gesundheitliche Bedeutung des Waldes.

Dr. C. Endrey im Berliner Tageblatt.

Die tiefgehende Entrüstung, welche die Ausschlachtung des Grunewaldes in allen Volkskreisen erregte und bei jedem Ausflug auf's Neue erregt, ist ein lautes Bekenntniß der Liebe, die wir alle dem Walde entgegenbringen. Sein Lob singt in hundert Melodien das Volkslied, und aus den Werken der dichtenden und malenden Kunst klingt und leuchtet diese leidenschaftliche Liebe heraus. Was wir lieb haben, das schmücken wir gern mit allen erdenklichen Vorzügen, und sogar Mängel und Fehler des geliebten Wesens erscheinen uns — Rückert hat ein kleines Scherzgedicht darauf gereimt — als ebenso viele Tugenden.

Eine Fülle wohliger Empfindungen strömt auf uns ein, sobald wir den Wald betreten, und sie zu begründen und zu erklären, sind wir gar rasch bei der Hand. Indes scheint es, als ob nicht alle Wirkungen, die wir dem Walde seit Alters zusprechen, vor dem strengen Forum der exakten Wissenschaft bestehen können. Darüber belehrt zum Beispiel ein Aufsatz des Professors Schwappach in der Zeitschrift für Balneologie.

Als erste Wohlthat, die uns beim Eintritt in den Wald geschenkt wird, empfinden wir seine erfrischende Kühle, die um so lebhafter gefühlt wird, als wir gewöhnlich einen sonnigen Weg hinter uns haben. Es wird daher überraschen, daß die Waldluft im Jahresdurchschnitt nur etwa um ein Zehntel Grad kälter ist als im Freien. In den einzelnen Jahreszeiten sind die Unterschiede allerdings größer. Die Waldluft ist bekanntlich im Winter wärmer als die Luft im Freien, im Sommer kühler. Denn der Wald stumpft, weil er die Wärmestrahlung und die Luftbewegung abschwächt, die Temperaturextreme ab. Aber in unserer Zone ist es auch im Sommer im Walde nur um etwa 2 bis 3 Grad kühler als draußen. Etwas stärker sind die Temperaturabweichungen, die der Boden des Waldes aufzeigt; in Tiefe von etwa einem Meter ist der Boden ungefähr drei bis vier Grad kälter als im Freien. Die niedrige Bodenwärme ist von erheblichem Einfluß auf Zahl und Art der Keime und Bakterien des Waldes: sie vernichtet die krankheitserregenden Keime oder hindert sie doch in ihrem Wachsthum.

Die Bedeutung des Waldes für die Feuchtigkeit oder Trockenheit des Klimas in der von ihm beherrschten Gegend ist anscheinend überschätzt worden; beide hängen von weit wichtigeren Faktoren ab, vor Allem von der Meereshöhe und der Entfernung vom Meere. Insbesondere ist die Annahme irrthümlich, daß der Wald die Wolken anziehe und Regen erzeuge; er vermag nur innerhalb beschränkter räumlicher Grenzen die Niederschläge etwas anders zu vertheilen, vermag aber nicht die Regenmenge in so erheblichem Grade zu steigern, daß dadurch der klimatische Charakter der Gegend verändert wird.

Einen sehr erheblichen Einfluß aber schreibt Schwappach dem Walde auf die Geschwindigkeit des Windes zu. Wir alle kennen die heimliche Stille des Waldes; wird doch der Wind durch den elastischen Widerstand der Baumkronen allmählich abgeschwächt und kann nicht den bunten Lärm der „geschäftigen Welt" dem Wanderer zutragen.

So vernimmt er denn die feinen, leisen Stimmen des Waldes selbst, die sich zu dem weihevollen Waldesweben vereinen; als Signale des Kampfes, den dort oben die Baumkronen mit den Winden führen, tönt hin und wieder ein machtvolles Rauschen hinein.

Die windhemmende Wirkung des Waldes erstreckt sich noch auf Entfernungen von 1 bis 2 Kilometern über das angrenzende unbewaldete Gelände; man hat daher, um die ungünstigen Folgen lebhafter Winde auszuschalten, an vielen Orten Aufforstungen, oft nur in Form schmaler, sich in regelmäßigen Abständen wiederholender Streifen mit bestem Gelingen vorgenommen.

Sehr günstig und auch volkswirthschaftlich wichtig ist die Fähigkeit des Waldes, den Sand zu binden. Diese Fähigkeit macht die Luft staubfrei, und was sie im Großen leistet im Kampfe gegen Wanderdünen und Flugsand, ist ja bekannt.

Hingegen hat man dem Walde wieder einen zu großen Einfluß auf die Quellenbildung beigemessen. Die Entstehung der Quellen hängt erheblich mehr von der geologischen Beschaffenheit, von der Durchlässigkeit des Bodens ab als vom Walde.

Aber mag auch die klimatische Bedeutung des Waldes im Einzelnen überschätzt worden sein, für die menschliche Gesundheit büßt er dadurch nichts von seinem Werthe ein. Nirgends läßt es sich so lange ohne Ermüdung wandern als im Walde. Geschützt vor den ermattenden Strahlen der Sonne, unterhalten von der beständig wechselnden Szenerie, wandern wir dahin auf dem fest elastischen Boden des Waldes. Unsere Augen trinken das ihnen so wohlthätige Grün in seinen zahllosen Schattirungen, unsere Lungen werden von den würzigen Riechstoffen, die der Wald ausströmt, zum tiefen Einathmen der staubfreien, gleichsam filtrirten Luft angeregt, die tiefe Stille des Waldes beruhigt unsere allzu erregten Nerven.

Tausendfach erwidert uns der Wald die Liebe, die wir ihm entgegentragen.

— Ausrede. — Polizist: Heda, Sie haben gebettelt, ich muß Sie aufschreiben. — Landstreicher (entrüstet): „Ich, gebettelt? Ich sammle Stoff zu einem Buche über den Wohlthätigkeitssinn der Menschen!

— Oh weh! — Herr X.: Sendet der Meier denn wirklich so viel für Ihr Blatt ein, wie er immer prahlt? — Redakteur: Ach ja, ich habe wegen seiner schon einen größeren Papierkorb anschaffen müssen.

— Parirt. — Frau: Ich begreife nicht, woher das Kind alle diese Untugenden und Unarten hat! Von mir sicherlich nicht. — Mann: Ganz recht! Denn du hast die deinigen noch alle!

Schwache, nervöse, kranke Männer und Frauen.

Dr. Lorenz's Electro-Körper-Batterie ist garantirt dreimal stärker als irgend eine andere im Markt, oder sie kostet keinen Cent. Ist stets fertig und wirkt während des Schlafes. Gebraucht, empfohlen und zu haben bei erstklassigen Spezialisten, überall, zu regulären Preisen. Unübertrefflich für Nervenschwäche, Nervosität, Rheumatismus, Verluste, vergrößerte Venen, Magen- und Nierenleiden. Wirkung erquickt und stärkt die Nerven und erzeugt lebhafte Zirkulation des Blutes. Starke, gesunde, kräftige, schließlich erfolgreiche Männer und Frauen ist das Resultat.

Sprecht vor und überzeugt Euch.

Probe frei. Buch, außerhalb Chicagos, mit Fabrikpreisen, per Post, frei: Addison Electric Co., 255 Lincoln Ave. Wir repariren irgend eine Sorte elektrische Batterie zu niedrigsten Preisen.
Mon.dif.son.

Natur vs. Drogen.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden **wir Euch lehren,** wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.**

Unsere Behandlungen bestehen in **Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc.** Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für **Rheumatismus**, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und **alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, **ohne irgendwelche Runzeln zu verursachen.** Wir machen magere Leute schwerer und verleihen ihnen rosige Wangen — geben Kraft und Stärke und machen das Leben zu einem Vergnügen. Wenn Ihr einen Behandlungskursus durchgemacht habt, werdet Ihr Euch nicht mehr erkälten, oder Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Pocken, gelbes Fieber oder irgend eine andere Krankheit bekommen.

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, welche nachhaltig Pickel, Sprossen, Mitesser, Runzeln, Leberflecken, Warzen und alle anderen Ausschläge oder entstellenden Gewächse im Gesicht, an Kopf, Schultern, Hals, Armen oder Händen, und **wir machen Euch schön.** Wir geben Euch keine Gesichtsmassage, denn durch solche Spielerei werden nur dunkle Furchen und Runzeln erzeugt, das Gesicht wird hart und schuppig. **Euer gutes Aussehen hängt** von der Speise ab, die Ihr eßt, von guter Zirkulation, guter Verdauung, guter Assimilirung u. s. w.

Wir geben den alten Leuten ein neues Anrecht an's Leben, indem wir den angesammelten Kalk, kalkhaltige Salze und Harnsäure aus ihren Adern ausscheiden, so daß das Blut zirkuliren und den geschwächten vertrockneten Körper kräftigen kann. Mit der richtigen Diät, Getränken, reiner Luft, Sonnenlicht, Bewegungen etc. tritt Wiederherstellung ein; das Gedächtniß, Augenlicht, Gehör, neue Zähne und die natürliche Farbe der Haare werden wieder hergestellt; ihr Körper wird elastisch und gekräftigt, ihr Leben wird verlängert, so daß sie über 100 Jahre alt werden.

Geheilt und Nutzen daraus gezogen.

Hr. F. C. Miller, 327 Center Ave., Chicago.
Hr. F. G. Root, 731 W. 63. Str., Chicago, Ill.
Rev. Charles Reynolds, Downers Grove, Ill.
Frl. Grace Redburn, 177 Oakwood Blvd., Chic.
Hr. C. H. Swan, 114 Halderon, Cleveland, O.
Hr. R. A. Wells, 4724 Evans Ave., Chicago.
Hr. John Mutzbauer, 1518 51. Str., Chicago.
Hon. C.R.Woodward, Ex-Mayor von Cairo, Ill.
Richter G. M. Buck, Kalamazoo, Mich.
Frau J. W. D. Carslaw, 41 18. Str., Chicago.
Hr. John Voß, 121 Bissell Str., Chicago, Ill.
Hr. G. R. Adrich, 726 W. 44. Str., Chicago.
Hr. N. Nelson, 415 31. Str., Chicago, Ill.
Capt. R. W. Dugan, 3928 Lake Ave., Chicago.
Prof. A. Stenmo, 6011 Ellis Ave., Chicago, Ill.
Dr. Joseph Kohn, 4515 Indiana Ave., Chicago.
Frau C. Kohlman, 939 Wells Str., Cincinnati, O.
Hr. Loyal Callahan, 22 26. Str., Chicago, Ill.
Hr. W. A. Couger, Arlington, Ind.
Frau P. J. Wahlquist, 369 25. Str., Chicago.
Rev. John Biblins, Joliet, Ill.
Hr. M. Blaches, Hotel Metropole, Chicago, Ill.
Hr. B. Antkowsky, 689 W. 18. Str., Chicago.
Hr. James B. Clough, 702 Plaza Hotel, Chicago
Col. C. R. Stickler, Palesetta, Colo.
Hr. J. Dahlest, 4402 Cottage Grove Ave., Chicago
Hr. David Michelson, 6239 Cottage Grove Ave.
Frau J. J. Beck, Bellevue, Iowa.
Hr. Emile Markman, 5604 Union Ave., Chicago.
Hr. George Luppert, 5125 S. Halsted Str.
Rev. John Rust, 412 36. Pl., Chicago, Ill.
Hr. G. W. Smith, 956 Saranac Ave., Chicago.
Hr. Andrew Fine, San Francisco, Cal.
Frl. Tillie Tuggel, 318 Indiana Str.
Hr. Otto Berklum, Rock Island, Ill.
Hr. John May, 4802 Laflin Str., Chicago, Ill.
Hon. G.A. Schilling, 6726 Loomis Str., Chicago.
Hr. Bruno Pinkert, 1508 S. 44. Ave., Chicago.
Rev. John Rasmus, 5314 S. Park Ave., Chicago
Hr. D. B. Maxwell, Pittsburg, Pa.
Frau M. Schaff, 325 Clybourn Ave., Chicago.
Frau Emma Perrin, Bloomington, Ill.
Hr. F.C. Hendricksen, 3191 Groveland Ave., Chi.
Rev. E. P. Hoff, 5496 Ellis Ave., Chicago, Ill.
Frl. Elizabeth Reynolds, Denver, Col.
Frau E. J. Hickson, LaCrosse, Wis.
Hr. L. W. Weber, Lockport, N. Y.
Frau J. O'Brien, 2231 Michigan Ave.
Hr. Joseph Hopple, St. Louis, Mo.
Frau C. Nelson, 126 Johnson Ave., Chicago.
Hr. Charles E. Woodruff, Franklin Park, Ill.

1500 andere Freunde werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben.

Wir gebrauchen keine Drogen oder Messer. Kein Zeitverlust. Konsultation und Untersuchung frei.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago.

Sonntags offen von 9—11 Vormittag und 2—3 Nachmittag.

Habt Ihr je Chicago Heights gesehen?

Die deutsche Stadt?

75 Fabriken jetzt im Betrieb, außerdem werden die Inter-Ocean Stahlfabriken dieses Jahr gebaut, die 2000 Leuten Beschäftigung geben.

Straßenbahnen gehen von Chicago Heights nach Chicago, Kankakee und Joliet, eine wird auch nach Gary gebaut.

Chicago Heights liegt 26 Meilen südlich von Chicago.

Genug Arbeit für Jedermann.

Jetzt ist die Zeit zum Sehen und Kaufen von Lots zu $300 und aufwärts auf leichte Abzahlung. Wasser, Kloaken, Gas und elektrisches Licht bereits gelegt.

Exkursions-Züge fahren ab vom La Salle Straße-Bahnhof um 12:15 jeden Donnerstag und Sonntag.

Freie Fahrt für Jeden, der Chicago Heights sehen will.

Wegen Einzelheiten wende man sich an

CHAS. SCHLOTE,
Phone: Lincoln 3273.
244 Bissell Str.

23mai,fason,1m

Lot 120 bei 310 Fuß,
Preis $1650; Bedingungen nach Wunsch.

Hühner-Farmen.

Ostfront, 31 bei 268 Fuß, leer, $195; $25 Baar; $5 per Monat.

Südfront, 30 bei 311, leer, $195; $25 Baar, $5 per Monat.

Südfront, 60 bei 310, $350; $50 Baar; Bedingungen nach Belieben.

Guter Boden für Garten und Hühner. Reine Luft für Frau und Babies. Gehdistanz von Car und Bahnhof. Gerade außerhalb der Stadtgrenzen. Niedrige Steuern. Warranty Deed, Abstrakt und Garantie Policy, kostenfrei.

Nehmt Milwaukee Ave. Car direkt zu unserer Office. Wir sind jeden Tag dort, einschl. Sonntag. Wartet nicht bis nächsten Sonntag. Kommt heute. Bringt Eure Frau mit.

FRED'K H. BARTLETT & CO.,
4231 Milwaukee Avenue.
Telephon 802 Jefferson Park. faso

Meth.

Eine Juniplauderei.

Die fleißigen Bienen sind jetzt, im ersten Sommermonate, emsig bei der Arbeit, goldenen Honig zu sammeln. Der Mensch läßt sich ihren Eifer wohl gefallen, denn der gelbe Seim ist ein geschätztes Genuß- und Heilmittel.

Unsere Vorfahren bereiteten sich daraus auch ein prächtiges Getränk, den Honigmeth, den man jetzt nur mehr wenig kennt. Und doch war er einst der Nationaltrank der alten Germanen. Daß man ihn in reichlichen Mengen genoß, war nicht weiter verwunderlich; denn in den riesigen Wäldern Deutschlands waren Massen gelben Bienenhonigs zu finden.

Man verdünnte den Seim mit Wasser und hatte so ein wohlschmeckendes Getränk. Dann fand man heraus, daß es durch Gährung noch wesentlich an Geschmack gewann. So bekam man den Meth, dessen Güte die trinkfrohen Germanen nicht genug zu rühmen wußten. In ihren Liedern und Sagen hatten sie selbst ihren Göttern in Walhalla nichts Besseres vorzusetzen als Meth. Durch alle altnordischen Götter- und Heldensagen zieht der würzige Duft süßen Methtrankes, der bei keinem Feste fehlen durfte.

Die Edda, die Sammlung altnordischer Götter- und Heldenlieder aus dem 10. bis 13. Jahrhundert, berichtet uns von manch kühnem Methtrunk, und in einer Lebensregel jener Zeit heißt es:

„Man hält an den Meth sich,
Hält aber Maß.
So schwätzt man und schweigt,
Wie's nöthig.
Und ziehst Du zur Ruhe Dich zeitig
zurück.
Wird keiner das Dir verdenken.
Nicht so gut ist den Menschen der
Meth,
Als man glaubt;
Und die böseste Wegkost wählte,
Wer sich betrinkt. Jedweder Trunk
Stiehlt ihm ein Stück Verstandes."

Das Wort hat noch nichts von seiner Wahrheit verloren. Die Sage erzählt auch von einem von den Zwergen bereiteten Dichtermeth, der zur Dichtkunst begeistern soll. Das Rezept ist glücklicherweise verloren gegangen, sonst würden wir uns ja nicht mehr zu retten wissen vor Poesie! Im Nibelungenliede wird der Meth vielfach erwähnt, und die Bußbücher des Mittelalters warnen vor dem übermäßigen Methgenusse. Er wurde aber auch als Heilmittel geschätzt und gegen allerlei Krankheiten verordnet.

Der schärfste Gegner des Meths wurde der Wein, den die Römer schon frühzeitig in Deutschland einführten. Nachdem gegen das Jahr 300 n. Chr. die ersten Reben nach Deutschland gekommen waren, nahm der Weinbau unter Karl dem Großen einen raschen Aufschwung, und das neue Getränk begann bald den Meth von der Tafel der Vornehmen zu verdrängen. Gegen das Ende des 12. Jahrhunderts ist der Wettstreit endgiltig zugunsten des Weines entschieden. Und bald wurde sogar auch das Bier beliebter als der Meth. Das kam daher, daß jeder Sud des Meths anders schmeckte, daß es nicht möglich war, ihm stets gleichmäßigen Wohlgeschmack zu geben.

Das Volk blieb aber dem alten Nationalgetränk noch lange treu. Schon frühzeitig wurde der Meth fabrikmäßig hergestellt. In Mittel- und Süddeutschland, besonders in München und Ulm, gab es bereits im 12. Jahrhundert große Methsiedereien. In Meißen war bereits im 11. Jahrhundert so viel Meth vorhanden, daß man einmal eine Feuersbrunst damit löschen konnte, als es an Wasser fehlte. Rudolf von Habsburg und einige seiner Nachfolger gaben den Methsiedern manche Vorrechte, so daß im ganzen deutschen Gebiete Methsiedereien gegründet wurden, z. B. auch in Danzig und Riga.

Den Meth genoß man damals übermäßig süß, was Vielen nicht behagte. So singt Nicolaus de Bibra 1283:

„Erfurt hat auch guten Honigmeth,
Kost' ich ihn, es mir stets übel geht,
Trink ich ihn, den übermäßig süßen,
Fiebre ich vom Kopf bis zu den Füßen."

Zur Sommerszeit wurde er oft trübe und sauer und hielt sich nur wenige Monate. Mitunter setzte er auch Schaum an, den die Methsieder gern mit einem Tuche abschöpften. In München wurde daher 1347 eine Verordnung dagegen erlassen.

„Es soll Niemand chain meth durch am sack lassen oder dem Richter ein pfund pfennig."

Das Filtrieren war also bei einer Strafe von einem Pfund Pfennig verboten, da nur säuerlich gewordener Meth Schaum zeigte, die Käufer also durch das Abschöpfen des Schaumes getäuscht wurden.

Wie schmeckte nun der Meth jener Tage? Eine Probe ist uns nicht erhalten geblieben. Aber ein Rezept aus dem 14. Jahrhundert ist noch in der Münchener Universitätsbibliothek vorhanden. Es führt den Titel: „Wilt Du guten Meth machen." Danach müssen zwei Krüge lauwarmen Wassers mit einem Krug Honig gemischt werden. Die Mischung filtriert man, siedet sie, fügt ein Viertelmaß Hopfen und eine Hand voll Salbei dazu und siedet die Flüssigkeit wieder, die man dann drei Tage gähren läßt. Acht Tage muß sie in Ruhe liegen, worauf sie in ein ausgepichtes Faß gefüllt werden kann. In sechs bis acht Wochen ist sie dann trinkbar.

Eine der berühmtesten Methsiedereien war die im böhmischen Eger, die 300 Jahre bestanden hat, in Wien wird im Jahre 1335 ein Methsieder erwähnt, im Jahre 1336 ein solcher in Schweidnitz in Schlesien.

Ueber die Methfabrikation des 15. und 16. Jahrhunderts berichten die Kammerrechnungen des Städtchens Pegau bei Leipzig, die im Dresdner Archiv aufbewahrt werden. Der erste Ankauf von Meth wird 1399 erwähnt. 1443 werden drei Urnen Leipziger Meth gekauft; 1446 schon 23 Urnen von zwei Leipziger Siedern; 1442 bezog man auch 2 Eimer aus Zwickau. In Eger gab es im Jahre 1400 dreizehn Methsieder die zusammen 384 Eimer Meth lieferten.

Der Preis des Meths war nach dem Honigertrage großen Schwankungen unterworfen. In Zeitz rechnete man damals auf einen Eimer 57 Kannen und im Jahre 1502 kostete eine Kanne Meth so viel wie eine Kanne Rheinwein nämlich einen Groschen. Im Jahre 1505 kostete sie bereits 14 damalige Pfennige 1518 schon 16 Pfennige. Im Jahre 1560 bezahlte man in Zeitz für eine Kanne schon 20 bis 24 Pfennige und schließlich 1594 3½ Groschen. Der Gewinn der Sieder war trotzdem nicht groß.

Im 15. und 16. Jahrhundert liebte man den Meth stark gewürzt. Ein Naumburger Lied aus dieser Zeit berichtet von einem Feste, „wobei der Rath methe mit Ingwehr gemüschet getrunken hat."

Schöpfte ein Sieder oder ein Wirth seinen Meth an, so hing er das „Methzeichen" heraus, einen Strohwisch, durch den noch jetzt in Schwaben der neue Wein angekündigt wird.

Der dreißigjährige Krieg vernichtete die deutsche Bienenzucht. Es gab keinen Honig mehr, darum mußten auch alle Methsiedereien eingehen. In Eger gab es im Jahre 1684 nur noch einen einzigen Methsieder.

Schließlich kam man völlig vom Methtrinken ab. Erst im 19. Jahrhundert, als die Bienenzucht sich wieder hob, wurden Versuche gemacht, den Meth von neuem zu Ehren zu bringen, freilich ohne rechten Erfolg.

Rezepte zur Herstellung von Meth findet man aber in den meisten hauswirthschaftlichen Schriften. Wen es also nach einem Trunke Meth gelüstet, der kann ihn sich ohne viele Mühe selbst herstellen!

Zeppelin über das Luftschiff der Zukunft.

In der Juni-Nummer des „Pall Mall Magazine", London, veröffentlicht Graf Zeppelin einen Artikel, in dem er seine Ansichten über die zukünftige Entwickelung der Luftschiffahrt niederlegt. Dabei beschäftigt ihn hauptsächlich die Frage, wie Luftschiffe, die über die Landesgrenze hinaus in auswärtige Staaten fliegen, zu behandeln seien. Er sagt darüber: „Da es gänzlich undenkbar ist, die Luft zu versperren, und da die Landung von Passagieren und von Waaren in fremden Ländern nicht verhindert werden kann, so ist auch das Verbot eines internationalen Luftschiffverkehrs unmöglich. Die Wirkung der Luftschifffahrt wird denn auch sein, daß ein Band der Einigkeit zwischen den Ländern geschaffen werden wird. Die Luftschiffahrt wird durch internationale Verträge regulirt werden. Das ist nicht so schwierig, wie es auf den ersten Blick erscheint. Wir besitzen bereits internationale Abmachungen und ein Seerecht. Diesen analog werden Verträge abgeschlossen werden, in denen festgesetzt ist, von welchen Punkten aus Luftschiffe, deren Reiseziel ein auswärtiger Staat ist, auffliegen und wo sie landen müssen. Luftschiffer werden vor ihrer Auffahrt von den Konsuln reguläre Schiffspapiere erhalten, in denen die Anzahl der Passagiere, die Quantität der mitbeförderten Waaren, Postsachen u. s. w. genau verzeichnet sind. Auf diese Art wird ein zwischenstaatlicher Verkehr per Luft leicht regulirt werden können ohne daß, wie vielfach geglaubt wird, die bestehenden Grenzen, Paßvorschriften und Zollgesetze außer Wirksamkeit gesetzt werden." Graf Zeppelin ist der Ansicht, daß man mit dem neuesten Typ seines Luftschiffes viertägige Luftfahrten machen könne, die sich über eine Luftfläche von 4000 Kilometer erstrecken." Den kaufmännischen Gewinn einer Luftschiffpassagierlinie, beispielsweise zwischen Berlin und Kopenhagen, veranschlagt Zeppelin auf zehn Prozent. Als Anlagekapital für ein Luftschiff und zwei Stationen nimmt Zeppelin eine Million Mark als erforderlich an. Hundert Fahrten in jeder Richtung würden jährlich 250,000 Mark einbringen, wobei durchschnittlich 25 Passagiere zu 50 Mark pro Fahrt der Berechnung zu Grunde gelegt werden; Versicherung, Abnutzung und Betriebskosten würden zusammen 150,000 Mark ausmachen.

Leset die „Abendpost".

Ein Siegel Stamp für jede verausgabten 10c den ganzen Tag

Chicagos größtes Bargain-Ereigniß! Des Großen Ladens Juli-Räumung!

Mit dem 4. Juli nur eine Woche entfernt, bietet diese Juli-Räumung eine große Gelegenheit, Euren Bedarf an Sommer-Waaren zu decken.

Wir haben $500,000 werth mehr Waaren zu verkaufen als wir je in einer Juli-Räumung hatten. Das bedeutet größere Auswahl für Euch.

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Einkäufe, am Montag, Dienstag und Mittwoch von Anschreibe-Kunden gemacht, werden auf das Juli-Konto gesetzt, zahlbar am 1. August.

Fragt nach Siegel Stamps bei allen Euren Einkäufen. Sie sind gerade so wie Geld.

25% Off Von den markirten Preisen an Jardinieren Pedestalen und Farren Schüsseln

Es gibt keine Ausnahmen von dieser durchgreifenden Offerte. Zieht 25 Proz. ab von dem deutlich markirten Preis zur Zeit d. Verkaufs (4. Flur)

Muslin-Unterzeug-Räumung

(Zweiter Floor.)

2.50 lange Princeß Slips, in weiß 1.95
3.50 lange Princeß Slips in weiß 2.95
1.50 bis 2.95 Komb. 2-St. Suits, 98c
$1 Kombination 2-Stücke Suits, 75c
1.50 Princeß Slip (farb.) für nur 98c
75c Kombination Suits, Räumung 39c
1.50 Dimity Nachthemden, d. St. 95c
Muster-Nachthemden, wth. 2.95 zu $1
1.25 weiße Unterröcke, tiefe Flounce 75c
59c weiße Unterröcke, markirt zu 38c
50c quergestreifte Lawn Korset-Bezüge, durch Wasser und Rauch beschädigt, 25c
25c Korset-Bezüge, etwas beschmutzt 10c
Lange Lawn Kimonos, 69c Werthe 39c
50c Lawn Kimonos, farb. Borten, 25c

Kinder-Strümpfe und Unterzeug

50c Balbr. Knaben-Union-Suits, 35c
Kinder-Union-Sommer-Suits,— alles gute 25c u. 35c-Werthe; speziell zu 17c
Niedr. Hals u. ärmellose spitzenbesetzte Kinder-Leibchen u. Umb.-Hosen 12½c
35c Qual. imp. ganz regul. gemachte Kinderstrümpfe, ganz weiße Füße, 19c
17c gestrickte Kinder-Waists; voll taped, stark und dauerhaft; alle Größen 10c

Halstrachten-Räumung

Damen- und Kinder-Halstrachten.— In Größen 10 bis 14½. Speziell zu (Haupt-Floor) 3c
Damen- u. Misses-Middy-Kragen, gr. Sailor-Effekt u. dazu pass. Tie, jed. 10c
Damen-Muster-Halstrachten, 25c bis 50c wth., spez. für Montag, d. St. 19c

Handschuhe-Räumung

(Main Floor.)

Reinseid. Ellbogen-Handschuhe nur 50c
Lange Lisle-Faden Damen-Handsch. 25c
2-Clasp seid. Damen-Handschuhe; 45c
Echte Spitzen Mitts, wth. $3, nur 59c
Farb. Lisle Faden Misses-Handsch. 25c
Ellbogenlange weiße Lisle Misses-Handschuhe, zu 25c
Schwarze baumw. Misses-Handsch. 10c
Weiße Glace Männer-Handschuhe, — Seconds, zu 75c
Lange seid. Damen-Handschuhe, 85c
Franz. Chamois Damen-Handsch. 95c

Räumungs-Verkauf von Hausausstattungen

Nr. 430 Holzkohle gef. Eisschrank 5.78
Nr. 458 Apartment-Haus Eisschrank, spez. für morgen 13.95
Nr. 634 Leader, Apartment-Haus Eisschrank, 100 Pfd. Eis, zu 16.95
Große imp. ganz Weiden Wäschekörbe, das Stück, speziell morgen 38c
Acme Rasen-Mäher, 8zöll. Treibräder, 12-, 14, und 16zöll. Klingen 1.89
Imp. ganz Weiden Kleiderkörbe, alle haben Holzboden, spez. zu 98c
Bissell's Domestic Carpet-Kehrer 1.15
Nr. 8 Waschkessel, schw. kupf. Boden und kupf. Rand, spez. Räumung 68c
50 Fuß gute Qual. Gartenschlauch 2.18
Wäsche-Wringer; garant. 10zöll. Gummi-Rollen. Universal od. Keystone $3
Drahtthür von ausgesucht. Pine 1.23
Import. ausziehb. Fliegenfenster, 12c
2 Quart emaillirte Reis- oder Oatmeal Kocher, zu 23c
10 Pt. emall. Geschirr- oder Abspülschüssel, zu 14c
2 Qt. weiße Mt. Eiscream-Frierer 1.59
N. 8 emall. Theekessel, volle Größe 29c
Schwere blaue lack. Sink Strainer 13c

25% Off Von den markirten Preisen an allen gerahmten Colonial Spiegeln

Endloses Sortiment, Preise rangiren von 3.75 bis $30.
Zieht ebenfalls 25% ab von den markirten Preisen an allen fertigen Rahmen, in Größen 16 bei 20, 18 bei 22, 20 bei 24; Preise rangiren von 1.75 bis 12.50; zieht den Rabatt ab zur Zeit des Verkaufs. 6. Floor.

Gründliche Räumung von Damen-Suits, Kleidern und Coats
Preise unter den Herstellungskosten

Kostüme

1 kanariengelbes Kleid, Bodice prachtvoll in schwarz garnirt, $95 Werth für $45
5 Messaline Kleider, von importirtem Messaline, nur in grau und blau. $35 Werth, für 17.50
2 Spangled Jet-Kleider, von Spitzen über weißem Chiffon, $85 werth, für 47.50
2 Abendkleider, ausgeschnittener Hals, in Gold farbig, Satin Cloth, besticker Bodice, $65-Werth, für 37.50
1 Copprice farb. Directoire Gewand, $100 Werth, für $50
1 schwarzes Chiffon, über Nile grünem Satin Cloth drapirt, in Gold bestickt, $85 Werth, 59.75
2 rosenfarbige Grenadine Kleider über rasafarbigem Messaline, $50 Werth, für 37.50
Import. Rosen Chiffon-Kleid, $200 Werth, für 97.50
3 schwarze Marquesette Kostüme, mit prachtvoller Seide garnirt, bestickter Entwurf, Train Skirt, $75 Werth, für 57.50
Ein Stück Novelty Straßenkleider, in Dutch blau, rosa, schwarz und weißen Karrirungen, lohfarbig und eine gute Auswahl von Farben. — 24.75-Werth, für 14.75
2 Netz Dinner-Kleider, über Dutch blauem Messaline drapirt, Dutch Hals, $50 Werth, für $35
1 Spitzen Kleid, $75 Werth, speziell, für 37.50
Seidene Kleider, schwarze und weiße Karrirungen, Spitzen Yoke, 10.00 Werth, für 6.75

Geschneiderte Suits

Geschn. seidene Suits, 2 St. reinseid. Rajah Suits, Coat m. Taffet u. Messaline gefütt. 24.75 Wt. $15
Tusser seid. geschneiderte Suits, natürl. farbig, Coat in voller Länge. 39.55 Werth, 24.75
3 Seide gefütt. Voiles, mit schweren seidenen Drops. $50 Werthe, speziell, für 24.75
5 import. Broadcloth Suits, $50-Werthe, für $25
Zwei Stück weiße geschneiderte Serge Suits, halb anschließend, einf. Modell. $20 Werth, für 13.75

Schwarze und weiße Hair Line gestreifte neue Modell, 24.75-Werth, für 14.75
200 geschneiderte Suits, zwei u. drei Stück Modelle, sämmtl. erster Klasse Modelle, in Prunella, Satin Cloth, Hair Line gestreift, Atlas gestreift. Panama, franz. Serges. Alles leichte Sorten. Gute Auswahl von Farben und Größen. — Werthe bis zu 34.75, 14.75 und 17.75

Geschneiderte Wasch-Suits

Zwei und drei Stück geschneiderte waschbare Suits, zwei Stück geschneiderte Suits, mit Spitzen besetzt, plaited Skirt. $7.50 Werth, 5.45
Zwei Stück ganz einfach geschneiderte Modelle, in natürlicher Farbe, $10 Werth, für $5
Reinleinene geschneiderte Suits, Coat 40 Zoll lang, mit großen Perlenknöpfen besetzt, 15.45 Wt., 8.75
Reinleinene bestickte und braided geschneiderte 2 Stück Suits. $25-Werthe, für $15
Drei Stück reinleinene geschneiderte Suits, prachtvoll mit Spitzen besetzt, einige gefärbt, um zum Leinen zu passen. Spezieller Preis, $15

Lingerie-Kleider

Hübsche Lingerie-Kleider, hochfeine Modelle. $35.00-Werthe, speziell, für 24.75
Reinleinene bestickten Panel Kleider, Spitzen-Yoke, hoher Hals. $15-Werthe für 7.50
Bestickte Batist-Kleider, Hals und Aermel, Dutch-Hals. 22.50-Werthe, für 17.75
Reinleinene Kleider, prachtvoll mit Spitzen besetzt, einige bestickte Netz-Aermel, Dutch- od. hoher Hals, $25-Werthe für 19.75
3 Allover Spitzen Princeß-Kleider, in rosa Seide. Dies ist ein $50-Kleid, für $25

Wasch-Kleider

Percale Lawn Jumper Kleider, in hübschen Farben, extra volle Skirts, $2 Werthe, für $1
Ein Stück leinene Kleider, bestickter Panel, mit Dut Hals garnirt, 2.50 Werthe, für 1.50

Ein Stück Dimity-Kleid, hübscher Blumen-Effekt, in Lavender, rosa und blau, Stickerei garnirt, Dutch Hals. 3.95 Werth, für 2.95
Hübsche Lingerie-Kleider, prachtvoll mit nachgemachten irischen Spitzen und Valenciennes Spitzen besetzt, 3.95 Werthe, für 2.95
Ein Stück leinene franz. Rep. und Gingham-Kleider, hoher und Dutch-Hals. 7.50 Werthe, für $5

Alle Sorten von Coats

Importirte Spitzen-Coats, importirte seidene braided Coats, über Chiffon und Taffeta. Werthe bis zu $30, für 14.75
36zöll. Covert Coats, ganz mit Atlas gefütert. $10 Coats, 6.75
Schwarze Broadcloth Coats, Atlasfutter, $5
Volle Länge importirte Broadcloth-Coats, Body mit Taffeta gefüttert, $20-Werth, 13.75
Volle Länge Coverts, Body gefütert. $15 Werth, für 7.50
Weiße Spitzen und Battenberg Coats, lange Sorten, import. Modelle. $35 Coats, für 17.75
Volle Länge reinseidene Rajah Coats, halbanschließendes Modell, $15-Werth, spez., morgen, 7.50
Cloth of Gold, Tusser seidene Coats, Pongee seidene Coats, in voller Länge, Werthe bis zu $35, für $15.00 und 19.75
Seidene rubberized Coats, für Auto- und allgemeinen Gebrauch. $15 Werth, speziell, morgen, 8.75
Mohair Utility Reise-Coats, volle Länge, $10 Werth, für $5
Cravenette Coats, volle Länge, für wetter oder den allgemeinen Gebrauch, $20-Werth, speziell, morgen für $10
Serge Coats, gut Facon, mit großen Perlenknöpfen besetzt, Hairline-Streifen. $15 Werthe, für $10

Satin Circular Capes

Capes für Abend, Seebad usw., 17.50-Modelle, für 11.75
Capes in Garten-Moden, $35-Werth, für 19.75

Wir räumen die Seidenstoffe zu ungefähr halben Preisen

Odds und Ends von Seide, wie farbige Taffetas, Poplins, Kostüm Messalines, Pongees, China Seide, fancy Seide und Foulards; dies sind angebr. Partien uns. 50c und 75c Seide; alle zu einem Preis für schnelle Räumung, 22c

69c 27zöll. natürlich farbige einfache einseid. Pongee, Yd. 39c
50c 30zöll. lohfarbiger Pongee. Halbseide. Spez., Yard, 19c
85c 26zöll. reinseid. natürl. Shantung Pongee, Yard, 49c
$1 schwarze Bengaline corded seid. Poplins, Montag, Yd. 49c
$1 echtes Cloth of Gold. Für Suits und Coats, für 59c
1.50 Yard breite Sheath Satins. Nicht alle Schattirungen, 75c
$1 echter Tussorah Pongee. Mehrere Schattirungen, für 60c

Odds und Ends von farb. Seide, einschließl. Liberty Satins, Messalines, rauhe Pongee Novelty Seide, Foulards, einschließl. wasserdichte Foulards, Mirror Seide etc.; angebr. Sortimente aller 75c, 85c, $1 und $1.25, Yd., 32c

1.50 echter Motora Pongee, braun, Copenhagens, für 88c
50 27zöll. schwere Qualität farbige China Seide, Yard, 29c
55c 27zöll. weiße Habutai waschbare Seide, morgen, Yd. 29c
1.35 27zöll. echter Rajah Pongee, morgen, die Yard, 75c
1.25 27zölliger echter Shantung Pongee, die Yard, für 59c
45 weiße waschbare Habutai Seide, 27zöllig, Räum., Yd. 25c
59c rauhe Pongee Seide, 27zöll., alle Schattirungen, Yd. 25c

Kleiderstoffe um ein Drittel und mehr herabgesetzt zur Räumung

Eine große Partie von 75c u. $1 schw. und farb. Kleiderstoffen; 44zöll. schwarzes deutsches Voile; schwarzes Seide finished Brilliantine, schw. franz. Batiste, schw. u. farb. Sturm-Serge 50zöll. engl. Suiting; 38zöll. schw. und weißes Shepherd Check Suiting; 44zöll. farb. reinwoll. franz. Voile; farbiges reinwoll. Novelty gestreiftes Panama Cloth, 39c

Eine große Partie von $1 und 1.25 schwarzen und farb. engl. Checks und Herringbone Suiting; reinwoll. Taffeta und Poplins; sehr feine Qual. reiches 1.25 schwarzes Voile, schwarzes Voile, schwarzes deutsches Henrietta französ. Prunella Cloth, seidefinished Sicilian Cloth. Seide u. Wolle Sublime Nuns Veiling, für nur 78c

Eine große Partie neuester schwarzer und farbiger Kleiderstoffe, 44 und 50 Zoll breit; hübsche gestreifte Checks, Plaids, schlichte Panama Gewebe, Novelty Mohairs, seidefinished Sicilians, reinwollenes französisches Henrietta Cloth, Seide und Wolle Crepes; Novelty Suiting Serge; franz. Voile, fein und knisternd; 1.00 Werthe, für nur 58c

Eine große Partie importirter schwarzer und farb. Kleiderstoffe. Seide und Wolle Satin Cloth, Seide u. Wolle Marquisette, reinwoll. schwarzes Voile, feine Masche, seidegemischtes engl. Mohair, reinwoll. schw. Melrose Cloth, schw. ranz. Poplin und Taffeta, schw. Armure Cloth, schwarzes deutsches Broadcloth, Nun's Serge, 44 und 50 Zoll breit, wth. 1.50, zu 95c

Räumung von Stickereien, Spitzen etc.

Stickerei und Korset-Bezug Flounces Jedes Stück 18 Zoll breit. Hübsches Sortiment von Mustern in offener Arbeit und blinden Effekten. Räumung zu diesem spez. Preis, per Yard, 19c

Fabrikanten-Musterstücke von hochfeinen Stickereien. Eingeschlossen sind Demi Flounces, passende Sets, dopp. Rand, Galloons; Waistbands etc.; meistens Nainsook u. Batiste, Yd. 15c, 12½c, 10c

Stickerei und Netz-Roben, in weiß und assort. Farben; einzelne Partien; einige etwas beschmutzt, aber keine ernstlich beschädigt; feine $7 b. $10 Roben, spez. markirt für dies. Verkauf, d. St., 3.45

25c für 50c Netz Tuckings, in weiß, Cream und Ecru, ⅛, ¼ und ½ Zoll, für Yokes und Aermel, speziell markirt, per Yard zu 25c.

Mechlin Spitzen, Ränder und Einsätze. Odds und Ends dieser Saison; große Reichhaltigkeit von Breiten und Mustern; werth 15c bis 35c; Yd. 12½c, 10c, 7½c.

29c für Batiste und Venice Spitzen Bands, für Sommer-Kleider-Besatz. — Weiß, Cream und Ecru. 35c bis 65c Werthe, per Yard 29c.

Große Räumung von Groceries und Weinen (Fünfter Floor)

Mehl, Hazel Premium Patent, feinstes das gemahlen wird, Faß 7.50; ½ Faß Sack, 3.75; ¼ Faß Sack, 1.88; ⅛ Faß Sack 94c

20 Pfd. H. & E. bester granulirter Zucker, wenn begleitet von 1.00 Bestellung von irgend welchem uns. losen Thees od. Kaffees; spez. für morgen 1.00

Neue Kartoffeln. Sehr gut. Kochen weiß und mehlig. Volle 15 Pfund zum Peck, morgen. Peck, 29c
Guadarali Kaffee, 3¼ Pfund oder 3 Pfd. in Cannister. 1.00, per Pfund 36c
Unsere beliebte Mischung Kaffee. So so gut wie irgend ein 35c Sorte, 4 Pfund für 1.00; Pfund 28c
Old fashioned Japan Thee. 50c Werth, morgen. 3 Pfund 1.05; das Pfd 37c

Neuer Thee, reg. für 50c das Pfd. verkauft, morgen. 3 Pfd. 1.30; Pfund 45c
Hazel Sweet Creamey Corn, regulärer Preis $1.60 das Dutzend Büchsen, 1.40; Büchse 12c
Feinste Sorte Louisana Kopf-Reis, 10 Pfd. Quantitäten, 1.05; Pfund 11c
Voller Rahmkäse, Herkimer County, weiß oder gelb, Pfund 20c

Zarte Spargeln, Hazel extra Qualität, große weiße, 65c Wt., Dz. 2½ Pfd. Büchsen, $4.50; 6 Büchsen, $2.28; Büchse 38c
Rothe, reife, schwer verpackte Tomatoes, Milford, sanitäre Büchsen, Dz. Büchsen 1.35; 6 Büchsen, 70c; Büchse 11c
Hazel Traubensaft, der reinste u. beste im Handel; Dutz. Pint-Flaschen 2.50; Flasche 22c; ½ Pint-Größe, Dutz. Fla. 1.70; Flasche 15c

Hazel Oliven-Oel, absolut rein, Gallonen-Kanne 2.95; halbe Gallonen-Kanne $1.85; Quart-Kanne oder Flasche 95c; Pint-Flasche 49c
Fertig präparirte Eßwaaren. — Malta Vita, Malta Vita Corn Flakess oder Yello Corn Flakes, drei Packete für nur 25c
Reife kalifornische Oliven. — große, reife und gesunde Sorte, 6 Quart Büchsen, 1.15, Büchse 20c

25% Off Vom markirten Preise an allem Fancy Porzellan und Bric-a-Brac

Unser riesiges 4. Floor Sortiment von f'cy Porzellan und Bric-a-Brac ist schon zu den niedrigsten Preisen der Stadt markirt; in dies. Verkauf zieht ¼ von den deutlich markirten Preisen zur Zeit des Verkaufs. (Vierter Floor)

Putzwaaren-Räumung

Hunderte von Straußenfedern markirt zur Räumung zu weniger als 60c am Dollar.
$8 farb. Federn, für Räumung zu $5
$10 farbige Federn, speziell heute zu $5
2.25 schwarze und weiße Federn, 1.25
2.75 schwarze und weiße Federn 1.98
3.98 schwarze und weiße Federn, 2.48
$5 schwarze u. weiße Federn, spez. 2.98
$6 schwarze u. weiße Federn, spez. 3.98
$8 schwarze u. weiße Federn, spez. 4.98
1.48 ungarnirte Hüte, Juli-Räum. 25c
98c ungarnirte Hüte, Juli-Räum. 25c
1.45 und 1.95 hübsche Hüte zu 50c
50c Kinder-Hüte — zur Räumung 25c
75c weiße Chip Flats, Räumung 25c
75c schw. Neapolitan Flats, für 25c
95c Kinder-Hüte — speziell zu 50c
1.48 Misses-Hüte;— markirt zu 50c
$1 Leghorn Hüte; Juli-Räumung 50c
$2 Leghorn-Hüte, für Räumung, 98c
$3 Leghorn Hüte, markirt speziell 1.48
1.95 Chip Hüte, schwarz, Räumung 50c
1.95 Chip Hüte, Burnt, Räumung 59c

Droguen-Räumung

25c Büchse Imperial Violet Talcum 5c (Nur 1 Büchse für jeden Käufer).
Reines destill. Witch Hazel, Quart 25c
Sir Henry Borax, volles Pfd. Ein Pfund Grenze, 5c
Clarks Pure Malt Whiskey, 1 Grenze 49c
2 Unzen Triple Extrakt Parfüm, 15 Odors zu 25c
75c Jickey Parfüm, spez., Unze, 35c
50c Jar Almond Cream, speziell zu 10c
25c St. Dermol Carbolic Seife, Grenze 5c
50c Por La Blache Gesichtspuder 25c
19c u. 25c import. Zahnbürsten 10c
5c und 8c ass't Toilettenseife, St. 2½c
35c Pfd. Rolle absorb. Watte, spez. 18c
1.50 Venus rothe Wasserflaschen, 89c

Schuh-Räumung

Männer- und Damenschuhe morgen zu weniger als dem halben Preis.
Männerschuhe kommen in Patentleder oder Vor Calf in Blucher Mode. Extension Sohlen; — Damenschuhe in Vici Kid mit Patentleder Spitze in Schnür-, Knöpf- oder Blucher-Modellen. — $2.00 und $2.50 Werthe, für die Räumung zu $1
Damen-Oxfords, oder Pumps, kommen in Patent Calfskin, Gunmetal Calfskin oder Vici Kid. Goodyear Welt oder handgewendete Sohlen. $2 und $3 Werthe für $1.
Kinder-Barfuß-Sandalen, 39c.

Korset-Räumung

Gloria Sommer-Korsets, gute Qualität Batiste; hübsch besetzt; 2 Paar Strumpfhalter. Jede Größe bis 30. — 1.50 Werth. Räumungs-Verkaufspreis (2. Floor) 85c
Angebr. Größen, 75c bis $1 Korsets 29c
Lange Hüften Sommer-Korsets, alle Größen, zu 50c
American Korsets. Etwas beschmutzt, langes Hüften-Modell; regulärer Preis $1; spez. Räumungs-Verkaufspreis, zu 69c
R. & G. Korsets; wth. 1.50 bis $2, zu 59c

Knaben-Kleider-Räumung

$3 Russian und Sailor Blouse Knaben-Anzüge, Gr. 2½ bis 7 Jahre Russ. u. 6 bis 10 J. Sailor, spez. zu 1.95
Doppelbr. Knaben-Anzüge, 8 b. 17 1.95
2 handbestickte Knaben-Blusen zu 89c
1.50 Knaben-Wasch-Anzüge, 2½ b. 10 Jahre, zu 95c
Spiel-Anzüge für die Kleinen, Rompers, zu 29c

25% Off Vom markirten Preise an Dinner Sets und Eßgeschirr im offenen Lager

Unser Sortiment umfaßt alle Grad von dem billigsten Porzellan bis zum feinsten franz. Porzellan. Zieht 25% Proz. ab zur Zeit des Verkaufs. (Vierter Floor)

Direkter „Loop" - Eingang nach allen Hochbahn - Zügen

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 27. Juni 1909.

(Für die „Sonntagpost.")

Kurze Geschichten.

(Potpourri von Albert Weiße.)

XXIX. Die Befreiung aus dem Eisspinde.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. — Das ist einfach gelogen. Es wäre ja auch schrecklich, wenn dieses verlogenste aller verlogenen Sprüchwörter die Wahrheit spräche. — Bei den heutigen Zeitläuften ist Jeder, auch der moralischste Mensch gezwungen, bisweilen zu lügen. Wer in die Nothlage kömmt, es zu müssen, und es nicht könnte, wäre übler daran, als ein Blinder, der das gähnende Loch auf seinem Wege nicht sehen, oder der Taube, der das warnende „Töff, Töff!" des Automobils nicht hören kann. Und nicht ein einziges Mal sollen wir lügen dürfen, ohne alle Zivilansprüche auf unsere Glaubwürdigkeit zu verlieren? Lächerlich! Kein Kaufmann könnte in seinem Geschäft Erfolg haben, wenn er seinen Kunden über die Preise und Güte seiner Handelsartikel immer reinen Wein einschänken wollte; kein Advokat würde Zulauf von Klienten haben, wenn er es nicht verstände, die Wahrheit und das Recht zu verdrehen und Richter und Geschworene dumm zu machen; kein Beamter, kein Angestellter könnte seinen Posten behalten, wenn er sich bei Versehen, die er gemacht, nicht aus der Patsche herauslügen könnte. — Der Arzt, der seinen Patienten die ungeschminkte Wahrheit, daß sie mit ihrer Gesundheit schändlich Schindluder getrieben hätten, sagen wollte, könnte getrost sein M. D.-Schild einziehen und Hausknecht werden; — und selbst der Pastor muß den Schäflein seiner Gemeinde seine aufrichtige Meinung, daß sie Alle zusammen keinen Schuß Pulver werth sind, unter einem Schwalm schön klingender Redensarten vermimmeln und vermammeln; sonst würden sie bockig werden und sich einen anderen Hirten wählen. — Die Wahrheit hat die Menschheit zwar nie recht gerne hören wollen, aber heute sind wir in der Kultur, die alles Nackte verpönt, so weit vorgeschritten, daß wir die ungeschminkte Wahrheit überhaupt nicht vertragen können. — Sie ist uns nur angenehm, wenn sie, wie der Hasenbraten mit Speckstücken, mit konventionellen Lügen gespickt ist. —

Was muß ich z. B. in meinen Geschichten zusammenlügen, um sie für meine Leser genießbar zu machen? Aber nehmen mir die Herrschaften es übel? Ich hoffe nicht! — Sie wissen, ein bischen stark zu lügen, oder, wie man durch eine konventionelle Lüge diese harten Worte mildert, „die Wahrheit zu strecken gehört zum Handwerk des Schriftstellers.".

Nur muß man es beim Lügen nicht machen, wie mein Freund, der Toni, der aus reiner Lust am Lügen lügt — und zwar so, daß sich die Balken biegen; bei solchem Menschen hat das Sprüchwort allerdings Recht, daß man ihm selbst dann nicht glaubt, wenn er einmal die Wahrheit spricht, Das thut Toni jetzt im Allgemeinen und im Besonderen bei seiner Erzählung von der wunderbaren Befreiung durch den Fritz aus dem Eisspinde — aber Niemand glaubt ihm, selbst der Fritz, der Mann, der ihn aus seiner verzweifelten Lage befreit hat, ist ein schwacher Eideshelfer. Da es sich um die Befreiung eines Menschen aus einer „Eisbox" handelt, so werden meine geehrten Leser vermuthen, daß der aus seinem eisigen Gefängniß Befreite, also Toni, ein Gastwirth ist. Das stimmt — aber denken Sie bei Leibe nicht an den gewöhnlichen „Saluhnkieper", wie wir ihn an jeder Straßenecke in seiner Menschenfalle finden! — Toni ist ein Unikum, und das einzige Exemplar einer besonderen Spezies der Gattung Gastwirth. — Es ist nicht der Zweck dieser Uebung, dieses merkwürdigen Mannes Karakter, seine Weltanschauungen und seine Heldenthaten, die er in seiner Jugend als Grobschmiedgesell auf der Walze verübt hat, zu schildern; wir wollen also nur, um das Interesse für ihn zu erhöhen, angeben, aus welchen Stoffen er erschaffen ist; bei geringer Anstrengung ihrer Phantasie werden dann die geehrten Leser sich schon ein ungefähres Bild von unserm Helden machen können. — Die Formula der Komposition lautet: Wiege je 25 Prozent von dem Thon, aus dem Nimrod und Münchhausen und 50 Prozent des Materials, aus dem der bekannte „Grobe Gottlieb" in Berlin erschaffen ist, ab, knete den Stoff gut zusammen, gib der Masse die Form eines riesenstarken Schmiedegesellen, zinnobere die Nasenspitze und blase der Figur den schwäbischen Dialekt mit einem starken Anfluge an die „saubairische" Mundart ein — und der Toni ist fertig. — Außerdem spricht Toni auch noch englisch — aber nur, wenn ihm die Fliegen oder Mosquitos zusetzen — die Viecher vertragen Toni's Englisch nicht und lassen ihn dann halt in Ruh'. Lateinisch spricht er auch, fließend und stundenlang — namentlich Abends, das richtige Jägerlatein, wenn sich seine Stammgäste, lauter Nimrode und Münchhausens, die trotz ihm die wunderbarsten Jagd- und Räubergeschichten erzählen können, sich um den großen Aufschneidetisch versammelt haben. — Dann ist er in seinem „Esse"; — und wenn er so recht in Schwung kommt, dann hält er am liebsten die Tafelrunde bis zum neuen Morgen durch seine staunenerregenden Wunderthaten in Spannung, doch die unangenehme Wanduhr erinnert ihn öfters beim besten Aufschneiden daran, daß er seine 1000 Doll.-Licenz verliert, wenn er zum dritten Male wegen Ueberschreitens der Polizeistunde bestraft wird! — Sein Bravourstück ist die Erzählung von einem Ueberfall, den sechs bewaffnete Räuber vor langen Jahren auf seinen Saloon verübt hätten; — drei davon hatte er erschossen, einen mit der Faust erschlagen und die beiden übrig bleibenden an Händen und Füßen gefesselt, der Polizei übergeben! — Eines Nachts, vor etwa drei Wochen, — die sechs Räuber sind im Laufe der Zeit auf neun angewachsen — war er erst bis zur Abmurksung des Vierten gelangt — als die, zu seinem Aerger auf die Sekunde richtig gehende Uhr „Eins" schlug. Wohl oder übel mußte er jetzt sich und der Gesellschaft Feierabend bieten. — Nachdem er die Gäste noch mit einer „Nightcap" regalirt hatte, machte er sich daran, die Tageseinnahme zu zählen. — Er hatte gerade den letzten Nickel aus dem „Cash Register" herausgefischt und auf den Schanktisch zu dem übrigen gelegt, als die Thüre aufgerissen wurde, und zwei maskirte Kerle in's Lokal gestürzt kamen und ihm den Befehl: „Hände hoch!" zuriefen. — Zitternd, und ohne daran zu denken, wie er sich als Held, der er war, in diesem Falle zu verhalten hätte, streckte er seine Hände kerzengerade in die Höhe, als versuche er die 3 Fuß über seinem Kopfe befindliche Zimmerdecke zu berühren. — Die bekannten Vorgänge bei einer modernen Saloonberaubung spielten sich dann ordnungsmäßig ab, ohne daß durch etwaigen Widerspruch des Wirths eine Aenderung an dem feststehenden Programm vorgenommen zu werden brauchte. — Die Räuber nahmen dem kläglich um sein Leben bittenden Toni die Uhr und sonstigen Werthsachen ab und steckten den aufgeregten Mann zur Abkühlung in die „Eisbox". — Dann zählten sie das von Toni aus dem Kassenapparat genommene Geld und theilten es brüderlich, wie sich das für ehrliche Spitzbuben geziemt; drehten die Bierhähne auf, rafften alle Zigarren und Flaschen Schnaps, die sie tragen konnten, zusammen, und gingen mit der Befriedigung, die eine gut ausgeführte Arbeit dem Fleißigen verleiht, von dannen.

Freund Toni in der „Eisbox" war nicht in so gehobener Stimmung. Anfangs allerdings hatte er Gott gedankt, daß die Räuber ihn nicht kalt gemacht, sondern bloß kaltgestellt hatten. Aber je kälter es in seinem Nachtquartier wurde, je mehr fror diese Dankbarkeit zusammen. Als er annehmen konnte, daß die unerbetenen Gäste mit ihren Geschäftsangelegenheiten fertig und nach Hause gegangen waren, machte er sich an das Werk seiner Befreiung. Aber er kam nicht weit damit; es mangelte ihm an Raum, sich so zu drehen und zu wenden, daß er sich mit aller Kraft gegen die Thür stemmen konnte. In seiner eingeklemmten Lage hatte er nur eine Hand frei, mit der er, zur Faust geballt, gegen das innere Beschlagblech schlug; das waren aber nur Schrotschüsse auf eine Festungsmauer; die schwere Thür rührte sich nicht. Er versuchte es mit dem Schreien, aber er hatte damit ebensowenig Erfolg, von einer Menschenseele gehört zu werden, wie ein lebendig Begrabener, der 6 Fuß unter der Erde liegt. Er fühlte, wie er mehr und mehr erstarrte — der Gedanke, daß er noch wenigstens 3 Stunden bis 5 Uhr, um welche Zeit Charlie, sein Barkeeper, das Geschäft erst aufmachte, in der Eisbox sitzen müsse, brachte ihn zur Verzweiflung. Er war sicher, daß er bis dahin mit einem Eisblock zusammengefroren war. Um seinen Schrecken noch zu erhöhen, regte sich auch sein Gewissen; er war überzeugt, der schreckliche Tod, der schon mit eisiger Hand nach seinem Herzen griff, käme jetzt, als Rächer der gottsträflichen Lügen, die er der Menschheit aufgebunden hatte. Was half ihm seine Reue? Was sein Gelöbniß, daß er nie wieder lügen wolle, wenn er mit einem blauen Auge davon komme? Nichts! Es war zu spät — zu spät! — „Ja, wenn er selbst oder der Sakrifiz-Charlie nur so viel Verstand gehabt hätten, statt der vielen Flaschen Soda, Selterswasser und Anheuser-Busch für solchen unvorhergesehenen Fall ein paar Buddeln Schnaps in die Eisbox zu stecken — dachte er zwischen Beten und Fluchen — und ging, trotzdem er von der Erfolglosigkeit des Experiments überzeugt war, mit der freien, jetzt schon steifgefrorenen Hand auf Entdeckungsreisen nach einem rettenden Lebenselixir. Hätte er es nur nicht gethan! Die Hand hatte ihr Tastvermögen und ihre Fühlkraft verloren—sie stieß an einen kleinen Block Eis; derselbe fiel auf Toni's Kopf, — Toni verlor das Bewußtsein.

Wenn die Noth am höchsten, ist die Hilfe am nächsten! — Das ist zwar auch nicht wahr, sonst würde jeder Einzige, der sich in Noth befindet, daraus errettet werden, aber manchmal trifft es doch so ein. Der Nachbar Toni's, der zuvor erwähnte Fritz, hatte den Tag über in den Sümpfen von South Chicago der Entenjagd obgelegen, kam erst spät Nachts ohne Beute, aber mit einem desto größeren Durst zurück. Seine Hoffnung, den Durst noch beim Toni löschen zu können, schwand, als er schon von Weitem sah, daß das Lokal nur mit dem einen kleinen, von der Polizei verordneten Nachtlichtchen beleuchtet war. Beim Näherkommen bemerkte er indeß, daß die Saloonthüre offen stand und kam aus diesem Umstande auf den naheliegenden Gedanken, daß der Toni „wieder a mal 'ne gottsträfliche Kischt" gehabt und in seinem Dusel das Geschäft zuzumachen vergessen hatte. „Und die Krahnen muß der Lackel auch uffigelassen haben; 'ne schöne Sauwirthschaft!" schimpfte er, als er in's Lokal und in die dickflüssige, sumpfartige Mischung von Bier und Sägemehl trat. Diese unverantwortliche Stoffvergeudung ärgerte ihn um so mehr, als die Fässer ohne Rücksicht auf seinen Durst bis auf den letzten Tropfen ausgelaufen waren. — Ein Trost blieb ihm aber doch noch — er wußte, daß Toni sein Flaschenbier auf Eis hielt. Er ging also nach der Eisbox und riß so lange an der Thüre, bis sie aufging und — ihm der steifgefrorene, leblose Körper seines Freundes und Nachbarn auf den Leib fiel!— Im ersten Augenblick war er starr vor Schreck, wie der gegen ihn lehnende gefrorene Toni; als er sich dann aber einigermaßen erholt hatte, begriff er die ganze Situation. Räuber hatten den Saloon ausgeräumt und den Besitzer zur Vermeidung aller unnöthigen Einwendungen seinerseits in der jetzt so beliebten Art aus dem Wege geschafft! Fritz wußte jetzt auch, was er zu thun hatte. Er ließ den Leblosen langsam zu Boden gleiten, sprang hinter den Schanktisch und suchte und fand eine Flasche Schnaps. Es war die einzige, die die Räuber mitzunehmen übersehen hatten! Mit seinem Waidmannsmesser brach er das fest zusammengefrorene Gebiß Tonis auf; die Gurgel war, wie er gefürchtet hatte, glücklicherweise nicht eingefroren, denn die ganze Flasche Schnaps, die er dem Toni in den Mund schüttete, lief glatt herunter. In ganz kurzer Zeit zeigte sich schon die erfreuliche Wirkung dieses beliebtesten aller Lebenselixire — der Samariter glaubte zu bemerken, daß sich die Lippen Tonis bewegten und, und als er sein Ohr an dessen Mund legte, verstand er die Worte: „Mehr Schnaps!" Der Erfrorene lebte also. Aber wo jetzt Schnaps hernehmen? „Ach was!" dachte Fritz, „Kohlöl thut's auch. Wenn wir uns als Kinder in Deutschland die Zehen erfroren hatten, rieb uns unsere Mutter die Froststellen mit Kohlöl ein. Schaden kann's auf keinen Fall!" Obwohl es an den Magen eines alten Schnapswirthes eine starke Zumuthung ist, als Kohlöl-Reservoir zu dienen, nahm er die erste halbe Gallone ohne Widerspruch auf. Dann aber rebellirte er— und diese Magen-Revolution wurde zur Rettung Tonis. Die gewaltsamen Eruptionen erschütterten das ganze System, die festgefrorene Anatomie wurde bei jedem Auswurf mehr und mehr gelockert — das Krächzen, Rülpsen und Würgen im Halse immer kräftiger . . . das Stöhnen ging in Fluchen über.

Jetzt hielt es Fritz an der Zeit, seinem Mittel durch Reiben, Kneten, Schlagen, Stoßen und Aufdenkopfstellen Tonis nachzuhelfen, bis alles Starre aus dem Körper gewichen und der so Zusammengeruckte Zeter und Mordio und um Barmherzigkeit schrie, aber damit nicht genug, Fritz fuhr in seiner Generalkur und seiner Massage auf Leben und Tod fort, bis bei seinem Patienten die ersten Schweißtropfen ausbrachen. „So," sagte er, sich selbst den Schweiß trocknend, „jetzt erscht bischt überm Berg und außer Gefahr!"

Dann nahm er den windelweich Massirten unter den Arm und brachte ihn in sein Zimmer und in's Bett!

* * *

Drei Tage später war Toni wieder vollständig hergestellt im Geschäft, seine gute Laune aber hat er verloren. Das ist ihm weiter nicht übel zu nehmen. Getreu seinem Gelöbniß, nie wieder zu lügen, spricht er nur noch die Wahrheit — aber Niemand will ihm auch nur ein einziges Wort glauben, namentlich wenn er von seinem letzten Abenteuer mit den beiden Räubern erzählt. Am schlechtesten ist er auf den Mann zu sprechen, der ihm das Leben gerettet hat — der wäre doch der klassischste Zeuge für ihn. Aber was thut der schlechte Mensch, wenn er ihn auffordert, seine Erzählung zu bestätigen? „Jo," sagt er, „das isch scho halt so, wie der Toni spricht. J bin doch selbst dabei gewesche — aber auf'n Kriminal verschwöre thät ich mich net darauf. Der Toni hat mich schon so oft und so saumäßig ang'loge, daß i nimmer weiß, isch's wahr oder bloß wieder so eine Malifiz-Lüg'n vom Toni!"

XXX. Der Beobachtete.

Das Gespräch im „Klub der Stumpfsinnigen" drehte sich um die „practical Jokers". Jeder der sich daran Betheiligenden erzählte von Streichen, die ihm einmal von solchen praktischen, d. h. rücksichtslosen, rohen oder albernen Spaßvögeln gespielt worden waren, und erregte um so größere Heiterkeit, je schlimmer der von ihm berichtete Hereinfall gewesen war.

„Ja," nahm der gerne mit Zitaten herumwerfende Apotheker das Wort, „acti labores jucundi" . . . d. h. die Zeit nimmt den bösen Erfahrungen ihre Bitterkeit und wir lachen über das, was früher unsern Zorn und Aerger in hohem Grade erregte. Darum habe ich auch dem Bill Haberstroh in Litchfield seinen Lumpenstreich verziehen und wir sind jetzt wieder die besten Freunde! Ja, ja, tempora mutantur!"

„Erzählen! Erzählen!" schrie die ganze Runde.

„Also schön! Es mag ungefähr 20 Jahre her sein, als die Geschichte passirte. Ich war damals Provisor in der Apotheke von Mayer & Co. Eines Tages eröffneten mir meine Prinzipale, daß sie in Anerkennung meines Fleißes und meiner Tüchtigkeit im Geschäft mir einen achttägigen Ferienurlaub bewilligt hätten. Das gereichte mir zur großen Freude. Endlich konnte ich meinen lange gehegten Wunsch, meinen Freund Bill Haberstroh in Litchfield zu besuchen, ausführen. Bill freute sich fast noch mehr als ich über meinen Besuch, und als mein Urlaub, der eine Reihe von acht schönen Tagen gewesen war, abgelaufen war und er mich zum Bahnhofe begleitete, sah ich Thränen des Abschiedsschmerzes in seinen Augen aufsteigen. Er ließ es sich nicht nehmen, mir mein Handgepäck in den Zug zu tragen, und er küßte mich wiederholt, als er den Waggon verließ. Ich sah, wie er noch in der letzten Minute vor der Abfahrt auf den Kondukteur, der neben dem Zug stand, eindringlich einsprach und ihm etwas in die Hand drückte. „Wie besorgt dieser Bill doch ist," dachte ich, daß er mich der Huld dieses Beamten empfiehlt. Der soll mich wahrscheinlich beständig im Auge behalten, daß mir kein Schaden geschieht, oder ich unter die Räder komme. Ein edler Mensch, dieser Bill — vielleicht würde ich in seinem Falle ebenso handeln — „amicitia esse non potest, nisi inter bonos"!"

„Zitire nicht so viel, Du Töpperlateiner! Wir wollen auch noch ran!" unterbrach den Apotheker ein „Stumpfsinniger", der in seinem Zivilverhältniß ein Häringsbändiger war.

„Du hast Recht," stimmte der Angepöbelte seinem Interpellenten zu, „man soll seine Perlen nicht den Säuen und Ziceros Goldkörner der Weisheit keinem Häringsbändiger vorwerfen. Doch „ad rem!" Es waren etwa 15 Minuten seit der Abfahrt von Litchfield vergangen, als ich Durst empfand. Ich stand auf, um nach dem anderen Ende des Wagens zu gehen, wo der Eiswasserbehälter stand. Der schwarze Porter, den ich zuvor gar nicht bemerkt hatte, kam schnell auf mich zugesprungen und fragte in durchaus nicht verbindlichem Tone, was ich zu thun beabsichtigte.

„Wasser trinken!" erwiderte ich. — Er brachte mir ein Glas Wasser und sagte dabei: „Wenn Sie wieder Wasser haben wollen, holen Sie es nicht selbst, sondern winken mir. Verstehen Sie mich?"

Ich wußte nicht, ob ich mich über diese Dienstbereitschaft des Fluntie freuen, oder über sein barsches Wesen ärgern sollte. Ich sagte vorläufig gar nichts und gab ihm das Glas zurück.

„Stecken Sie den Oberkörper, den Kopf oder die Arme nicht aus dem Fenster!" warnte er mich, mit dem leeren Glas fortgehend. Das machte mich falsch. Ich, der ich als Handlungsreisender in Drogen, Parfümerien und Toilettseifen für Heiland & Co. zum Mindesten 350,000 Meilen auf amerikanischen Eisenbahnen zurückgelegt hatte, sollte mir von diesem schwarzen Trinkgeldjäger und fliegenden Stiefelputzer die Bestimmungen des Eisenbahn-Betriebsreglements einprägen lassen! „Quod non!" Ich winkte ihm. Er verstand, daß ich ein anderes Glas Wasser haben wollte. Als er es brachte, sagte ich zu ihm, obgleich es in mir kochte, ziemlich ruhig: „Trinken Sie das Wasser selbst. Im Uebrigen aber lassen Sie mich in Zukunft mit Ihren Instruktionen zufrieden, — ich weiß, was ich zu thun und zu lassen habe, ohne erst darüber von einem so aufdringlichen, dummen Wollkopf belehrt zu werden! Verstanden?"

Der Kerl erwiderte keinen Ton; er grinste nur hohnerfüllt über seine ganze Fratze und stellte sich wieder auf seinen alten Platz, von wo aus er mich, wie ich bemerkte, unausgesetzt beobachtete! Kurze Zeit darauf ging der Kondukteur durch den Wagen. Er warf eine Zeitung auf den Sitz neben mir. „Lesen Sie," sagte er, weitergehend, „es ist besser, als wenn Sie sich mit den anderen Passagieren unterhalten!" Ehe ich mich von meinem Staunen erholt hatte, war er schon in dem nächsten Wagen! Um die Mittagszeit hielt der Zug auf der regulären „Lunchstation", auf der die Bahnverwaltung den Passagieren 15 Minuten Zeit bewilligt, damit sie sich durch einen Imbiß zum Ertragen der ferneren Reisestrapazen stärken. Ich stand also auf, um mich nach der Bahnhofsrestauration zu begeben, gelangte aber bloß bis zur Thür des Wagens. Der Kondukteur stellte sich mir dort mit der kindischen und ganz überflüssigen Frage: „Wo wollen Sie hin?" in den Weg. Ich verlor jetzt die Geduld. „Nur ein Esel wird so dumm fragen. Dort (auf das Restaurant weisend) dort will ich hin." „Ach nein," erwiderte er, „es ist besser, Sie bleiben auf Ihrem Platze sitzen! Ich habe schon dem Kellner signalisirt, daß er Ihnen den besten Lunch, der zu haben ist, auf dem Präsentirteller in den Wagen bringt!" Dabei faßte er mich unauffällig, aber mit festem Griff am rechten Arm, während der niederträchtige Nigger dasselbe Manöver auf meiner linken Seite ausführte. Beide Eisenbahner führten mich zwangsweise auf meinen Platz zurück, und der Kondukteur ermahnte mich, weiter keinen Radau zu machen, da er mich sonst für den Rest der Reise im Toilettenraum einsperren müsse.

Ich schäumte vor Wuth und warf dem Nigger die ganze Profitmahlzeit, die mir der Kellner als Lunch brachte, an den Kopf. Das war die letzte Aeußerung meiner empörten Gefühle. Ich sah ein, ich war gegen meine Zwingherrn machtlos und auf eine Unterstützung durch die anderen Passagiere — meistens Frauen — war kein Verlaß! Das Einzige, was ich thun konnte, war, mich in mein Schicksal zu fügen.

Es war allerdings ein böses Ding, sich so widerstandslos seine Freiheit und seine Menschenrechte durch diese Kerle rauben zu lassen, aber die Hoffnung auf Rache gab mir die Kraft, das Ungemach zu tragen. Wenn wir nach Chicago kämen, wollte ich „stante pede" den Präsidenten der Bahn aufsuchen und die Entlassung des Kondukteurs und des Porters verlangen — und wenn er nicht sofort darauf einging, so wollte ich die Bahngesellschaft auf 10,000 Dollars Schadenersatz verklagen! Ich fing sogleich an, mir die Anklagerede, die meinen Vergewaltigern das Genick brechen sollte, im Kopfe auszuarbeiten — aber ich kam damit nicht zu Ende, denn auf einer der nächsten Stationen stieg ein Herr ein, der mich freundlich begrüßte und sich neben mich setzte, obwohl der schwarze Porter ihm einen Wink gab, es nicht zu thun. — Im ersten Augenblicke konnte ich meinen Sitznachbar, obwohl mir sein Gesicht bekannt vorkam, in meinem Gedächtniß nicht unterbringen; erst als er vom Apothekergeschäft fachzusimpeln anfing, wußte ich, wer er war — ein Kollege, der für Maxell & Heller in South Chicago arbeitete. Im Laufe des Gesprächs erwähnte er einen Fall, in dem er aus Versehen um ein Haar sich selbst vergiftet hätte! „Wenn die beiden Zugbedienten," unterbrach ich ihn, „der Porter da und der Kondukteur, der sich in einem anderen Wagen befindet, in unseren Drugstore kämen und ein Glas Bromo Seltzer bei mir bestellten, so würde ich ihnen statt des Brausesalzes, Strychnin, Digitalis oder sonst ein unbedingt tödtliches Gift ins Mineralwasser thun, aber nicht versehentlich, sondern aus Absicht, mit Ueberlegung und Hochgenuß." — „Und solchen gefährlichen Menschen, wie Sie, läßt man frei herumlaufen?" rief der Kollege lachend. — „Läßt man?" fragte ich, „passen Sie mal auf, ob man läßt!" Ich stand auf, ging ans Fenster und that, als ob ich es öffnen wollte. Der Schwarze schoß auf mich los, riß mich unsanft zurück und stieß mich auf meinen Sitz. „Dageblieben!" fügte er mit einem so strengen Gesicht, als wenn Kant den von ihm erfundenen kategorischen Imperativ gebraucht. — „Zum Donnerwetter, Du schwarzes Vieh," brüllte mein Nachbar, „wie kannst Du Dich unterstehen, einen Passagier so zu behandeln?" — „Order vom Kondukteur," erwiderte er, und ging grinsend auf seinen Beobachterposten an der Thür zurück. Mein Vertheidiger folgte ihm auf dem Fuße, gab ihm einen Stoß, daß er von der Thür fortflog und ging in den nächsten Wagen. Ich vermuthete, daß er den Kondukteur aufsuchen wolle. Meine Vermuthung war richtig; es dauerte nicht lange und er kam in Begleitung des Letzteren zurück. „Ich habe nicht gewußt, daß Sie verrückt sind!" sagte er gelassen, als rege ihn die Sache weiter nicht auf und setzte sich neben mich.

„Ich auch nicht," meinte ich, meinen ganzen Galgenhumor zusammennehmend, trocken.

„Der Kondukteur hier behauptet es."

„So? So? Der sollte es ja eigentlich wissen!"

Der Kondukteur machte ein unsäglich dämliches Gesicht! Hatte er mich wirklich bisher für geisteskrank gehalten, soviel Menschenkenntniß besaß er, einzusehen, daß er in der Diagnose meines Verstandskastens sich grausam geirrt haben mußte, denn kein Verrückter läßt sich, ohne aufzubrausen, in's Gesicht sagen, daß er verrückt ist.

„Ich weiß nicht" . . . „ich glaube beinahe . . . ja ich bin jetzt halb und halb überzeugt . . . nein, ganz . . . daß ich das Opfer einer Mystifikation geworden bin, meine Herren," stotterte er.

Wir schwiegen Beide wie auf Verabredung.

Unser Schweigen vermehrte seine Verlegenheit.

„War der Herr, der Sie in Lichtfield in den Zug brachte und so bedienstlich um Sie war, ein Arzt?" fragte er kleinlaut, sich an mich wendend.

„Nein, ein Journalist, und wenn Sie seine spezielle Branche in der Journalistik wissen wollen — ein Humorist!"

„Ein Humorist?" schrie der Kondukteur ordentlich erschreckt auf . . . Ein Humorist! Dann ist mir alles klar — Herr Gott, wenn ich den schlechten Menschen einmal unter meine Finger bekomme, dem will ich den Humor austreiben. Ich komme durch ihn um Ehre und Reputation, um Stellung und Brot, wenn Sie sich darüber beschweren, wie ich und in meinem Auftrage der Porter Sie behandelt haben. Und alles von wegen seinem Humor und seiner Lust an dummen Streichen. Wissen Sie, was er gethan hat? Also den Tag vorgestern kam ich mit demselben Zuge — Nr. 11 — durch Litchfield, und wir hatten dort einer verlegten Kreuzung halber einen längeren Aufenthalt. Ich spazierte auf dem Perron umher. Ein Herr, eben dieser selbe saubere Herr Journalist, kam an mich heran, stellte sich als Irrenarzt und Doktor So und So vor, und fragte mich, wann ich wieder — Richtung Chicago — durch Litchfield käme? Ich gab ihm Auskunft, Zug 11, am 13., 9.30. — „Schön," sagte er, „wollen Sie mir einen Gefallen thun? Es sind 5 Dollars für Sie und 2 Dollars für den Porter bei dem Geschäft. Sehen Sie sich den Mann, der sogleich aus dem Abort kommen wird, an. Er ist einer meiner Patienten — nicht gerade gefährlich, aber man darf ihm doch nicht recht trauen, daß er kein Unheil anrichtet. Den will ich nach Chicago ins Irrenhaus schaffen. Einen Transporteur kann ich sparen, wenn Sie oder der Porter ihn auf der Reise nicht aus den Augen lassen — in Chicago nimmt ihn ein Angestellter der Irrenanstalt in Empfang!" — Ich ging auf seinen Vorschlag ein.

„Und als er mich heute Morgen Ihnen übergab, haben Sie mich genau seiner Vorschrift gemäß behandelt," setzte ich seine Beichte fort.

Was ist weiter noch zu erzählen? — Dem Kondukteur, der mir mit seinen kleinen acht Kindern und einer blinden Schwiegermutter das Herz erweichte, ertheilte ich Absolution, dem Porter gab ich einen Quarter und ließ mir die Schuhe wichsen, und meinem Freunde, dem „Practical Joker", in Lichtfield schwur ich furchtbare Rache, — ein Gelöbniß, das ich nie zur Ausführung gebracht habe. Oder ist es doch als ein Akt der Rache zu erachten, daß ich späterhin sein Schwager wurde?

Ende.

Das Verhängniß der Signaltrompete.

(Ein Manöverstückchen von Robert Hillmann.)

„Haben Sie den Trompeter Stipski gekannt?"

„Nein!"

„Auch nicht von ihm gehört?"

„Keine Ahnung!—Sie machen mich neugierig."

„Na, da muß ich Ihnen einmal ein Stückchen von ihm erzählen. Es endet zwar traurig, aber lustig ist's doch.

Sehen Sie! Der Stipski war in seiner Art ein Original. Nicht etwa, daß er ein militärisches Genie gewesen wäre, und eine Infanteriesignalreform geschaffen hätte! Nein, davon auch nicht die leiseste Spur einer Ahnung.

Stipski war froh, als man ihm in der „Pfeiferecke" hinter der Kasernenmauer mit Mühe und Noth die Geheimnisse der taktischen Musik eingedrillt hatte.

Und wenn er alle die Titulaturen, die er dabei zu hören bekommen hatte, auf seine Visitenkarte drucken lassen würde, so müßte sie so groß sein wie Mutter Stipskis Scheunenthor daheim.

Ich kann ja die Geschichte ruhig erzählen, denn unser Stipski ist schon seit Jahren zur großen Armee abgegangen.

Es war an ihm nichts Musikalisches als die rothen, weißgestreiften Schwalbennester an den Aermeln. Aber ein Original war er doch, und zwar im Schlafen!

Das klingt allerdings für einen Trompeter, der wecken soll, etwas seltsam. Aber es war doch so, und die extravagante Vorliebe für einen gesunden und vor allem nicht zu kurzen Menschenschlaf wurde für Stipski manchmal verhängnißvoll.

Zwar halfen ihm seine Kameraden aus der Patsche, da er im wachen Zustande ein seelensguter Mensch war. Einmal ist er aber doch übel gefahren, und das wollte ich erzählen.

Stipski machte sein zweites Manöver mit. Eines Tages hatte sich sein musikalischer Genosse, d. h. der andere Trompeter, Blasen an die Füße gelaufen. Zwar hinderten ihn die Blasen nicht am Blasen. Aber ein Trompter muß nicht nur blasen, sondern auch laufen können, so war's damals und wird's bleiben, bis man ihm ein Fahrzeug zur Verfügung stellt.

Unser Stipski war von dem Unfall seines Genossen nicht sonderlich erbaut; denn der Major v. Krakehlwig, dem er zur Verfügung stehen mußte, war kein guter.

Der erste Tag ging ganz leidlich ohne weittragende Mißhelligkeiten vorüber. Für den zweiten aber war ein Hauptschlag geplant.

Es war gegen 10 Uhr Morgens. Heiß brannte die Sonne hernieder. Ein Theil der Infanterie lag an der Böschung der Chaussee in Ruhe oder stand, Gewehr ab, in kleinen Gruppen. Noch war vom „Feinde" nichts zu sehen. Auch die Vorposten hatten nichts aufgestöbert. Natürlich hatte der Major wieder einen seiner berühmten Gewaltmärsche ausgeführt und war zu früh zu dem bestimmten Ziele gekommen. Um nun die im Schlachtenplan vorgesetzte Verbindung nicht zu verpassen, mußte er mit seiner Heldenschaar hier in Deckung verharren.

Solche unerwarteten, aber nicht unerwünschten Ruhepausen wurden gründlich ausgenutzt, und um ja keine Zeit zu verlieren, legte sich unser Trompeter in dem kärglichen Schatten eines morschen Kirschbaums zur Ruhe. Bald war er, die Trompete fest im Arm, selig entschlummert.

* * *

Plötzlich kam Bewegung in die ruhenden Massen. Adjutanten flogen umher, die Chargirten ordneten ihre Schaaren. Kommandorufe jagten durcheinander, Meldungen folgten auf Meldungen. Es war ein lebensvolles Treiben auf die Ruhe gefolgt.

Nur Stipski lag unter'm Kirschbaum und schlief, und nicht einmal sein Hühnerauge ahnte, daß der große Augenblick des Entscheidungskampfes bevorstand.

„Das Ganze vor!" schnarrte Krakehlwig. „Aeh! . . . Trompeter!"

Es war keiner da.

Aber eine schlimme Ahnung mußte unseren Stipski aufgeweckt haben; denn bekanntlich haben bisweilen auch Schlafmützen Ahnungen, und bald meldete er:

„Zur Stelle . . ."

„Kerl, ich lasse ihn einstecken! Blasen . . . das Ganze vor!"

Er nahm die Trompete und blies hinein — — Fupp! Fupp! klang's dumpf hervor.

„Blasenn! Kerl! Ist ihm das Wetter von 93 in die Knochen gefahren! Blasenn!" Im höchsten Zorne schrie es der Major. Sein Pferd zuckte zusammen unter der wuchtigen Zügelung, mit der es zu dem unglücklichen Stipski herumgerissen wurde.

Der stand zitternd da, wie ein nach Sibirien verbanntes, rasirtes Kameel und schüttelte die Trompete und blies, und Fupp! Fupp! tönte es leise hervor. Und der Major schrie mit heisere Stimme sein „Blasennnn!"

„Drei Tage strengen Arrest!"

Die Fassungslosigkeit nahm überhand. Die ferneren Abtheilungen warteten auf das Signal. Die Offiziere schüttelten rathlos die Köpfe, und einige dachten schon an einen „blauen Brief" für den Major.

„Kerl! Ich reite ihn zusammen! Blaaasennn! Zum Doria! . . . Das Ganze vorrrr!" schrie Krakehlwig mit größter Anstrengung und machte ein Gesicht, als ob er den Trompeter verschlingen wollte.

Stipski ergriff noch einmal die verhängnißvolle Trompete und blies mit aller Kraft seiner derben Lungenflügel, so daß sein feistes Gesicht vom satten Roth zum Dunkelblau sich verfärbte und die Augen förmlich zum Kopfe heraustraten. Fupp! Fupp! Päääää! entquoll es dem metallenen Munde. Etwas Kleines, Graues flog in weitem Bogen aus der Trompetenöffnung, und lief rasch davon hinter die Furchen des Ackers.

Fupp! Päää! wieder etwas kleines Graues . . . .

Nun war das Verhängniß der Trompete gebannt.

„Das Ganze vor!" schmetterte das Signal über die weite Flur. Es war die höchste Zeit. Wären die Mäuse noch fünf Minuten in der Trompete geblieben, dann wäre alles verloren gewesen."

* * *

Ja, aber ich bitte Sie, wie waren denn die Mäuse in die Trompete gekommen?

„Ach, richtig! Das habe ich ja noch gar nicht erzählt. Stipski hatte mit zwei anderen seiner Korporalschaft am Vorabende Quartier auf dem Boden eines Bauernhauses gehabt. Dort schienen die Mäuse aber gerade einen Kongreß abzuhalten, und deshalb war es den beiden Nichttrompetern unmöglich, Nachtruhe zu finden. Nur Stipski schlummerte mit der ihm eigenen Virtuosität, und die Mäuse tanzten um ihn und auf ihm, und er merkte nichts. Er schlief so fest wie weiland Baal zur Zeit des Propheten Elias in Israel.

Zum Zeitvertreib hatte der eine Kamerad sich daran gemacht, Mäuse zu fangen, und hatte zwei der Thierchen in Stipskis Trompete gesteckt, die am Thürpfosten ihng. Böses hatte er dabei nicht im Sinne; denn er glaubte, Stipski werde vor dem Ausrücken sein Instrument putzen und über den seltsamen Inhalt erschrecken. Statt dessen hatte er aber bis zum letzten Augenblick geschlafen, und die beiden anderen hatten im Rummel des Aufbruchs nicht wieder an die verhängnißvolle That gedacht.

* * *

Stipski ist übrigens nicht wieder als Trompeter thätig gewesen.

Er saß seine drei Tage ab mit der Resignation eines Menschen, der eben nichts anderes zu thun hat.

Als er aus dem Kasten kam, meinte er betrübt: „Hübsch war es nicht. Aber ich habe wenigstens beinahe ausschlafen können."

— Sein Protest. — Herr (zu Besuch auf einem Landgute): „Ein herrliches Fleckchen Erde das!" — Parvenu: „Wie haißt, e Fleckchen: 's sind fünfhundert Hektar!"

— Verschnappt. — Lehrer: Nun, Seppel, wie steht es mit der Gans, die mir dein Vater schicken wollte? — Seppel: Weiß net, Herr Lehrer—aber jetzt frißt s' wieder!

Die Schwestern.

Roman von Ella Lindner.

(7. Fortsetzung und Schluß.)

„Laß nur," wehrt er voll tiefer Zärtlichkeit, „du reichst mir bis zum Herzen, das ist genug."

Als er ihr das Halsband giebt, nimmt sie es einen Augenblick von dem verblaßten Atlaskissen, auf dem es ruht, und läßt die feinen goldenen Glieder durch die Finger gleiten. Dabei sieht sie so eigenthümlich sinnend aus, daß Hans Heinrich fragt:

„Was denkt mein Kleines?"

Sie schmiegt sich an ihn. „Ich dachte, daß die alte Sage doch wahr ist. Am Kleinod von Rieflingsdal hängt das Glück."

„Ja," antwortete er und küßt sein Glück.

10.

Im bunten Laubkranz ging der Herbst durch das Land, und Segen floß von seinen Händen. Die Menschen bargen jubelnd seine reichen Gaben, und des Jagdhorns heller Ton weckte das fröhliche Echo auf den Bergen und in den Thälern.

In Rieflingsdal hatte sich Erbprinz Ulrich als Jagdgast anmelden lassen und zugleich den Wunsch geäußert, daß er bei dieser Gelegenheit den Landadel der Umgegend zu sehen hoffte. Eigentlich war es ihm nur um den Reckensteiner zu thun, aber er wollte den Rieflinger nicht von vornherein mißtrauisch machen, und deshalb waren in dem Schreiben keine Namen genannt worden. Hennoch Linnar wußte durch Christina von der Liebe des Reckensteiners zu Gertraude, er wußte auch, daß der Vater sich im Groll gegen Hans Heinrich sträubte, diesem die Tochter zu geben, und hatte das alles dem Erbprinzen erzählt, der seit Kurzem offiziell mit Prinzessin Xenia verlobt war. Daraufhin und auch um Christinas willen hatte er sich in Rieflingsdal anmelden lassen.

Herr Bernd runzelte wohl die Stirn und murmelte etwas zwischen den Zähnen, das alles andere eher war, als ein Ausruf der Freude. Dann ließ er sein Pferd satteln und ritt spornstreichs nach Bärwalde, um mit Klaus über die Angelegenheit zu reden. Er fand das Ehepaar noch im Frühstückszimmer, und zwar in die interessante Betrachtung eines winzigen Kleidungsstückes versunken, in das nur ein ganz kleiner Mensch hineinpaßte. Nora war jetzt außerordentlich zufrieden mit ihrem Manne, denn seit jenem Gelage, wo er das Halsband verspielt hatte, war er von keiner Seite zu bewegen gewesen, wieder an solch einem Abend theilzunehmen. Und sie forderten ihn nun schon gar nicht mehr auf, sie hatten eine fast heilige Scheu davor, denn die Halsbandgeschichte mochte selbst auf die Abgehärtetsten nicht ohne Eindruck geblieben sein. Auch Hans Heinrich hatte nach dem betreffenden Abend ein für allemal erklärt, er werde nie wieder kommen, denn es sei eine Sünde und Schande für jeden, sich dermaßen zu betrinken. Und was Hans Heinrich sagte, das hielt er.

„Muß ich ihn zur Jagd mit einladen?" fragte der Rieflinger seinen Schwiegersohn.

„Ja — das geht nun schon nicht anders," meinte Klaus.

„Dumme Geschichte!" knurrte der Alte und machte sich verstimmt auf den Heimweg. „Daß der Bärwalder ihm keine vernünftigere Antwort geben konnte! Das zu hören, hätte er nicht hinzureiten brauchen. Nun fehlte nur noch, daß Se. Durchlaucht diesen Linnar mitbrachte! Teufel und eins! Da sollte doch gleich ein Donnerwetter dreinfahren, ein zehnfaches! Er riß so wüthend an den Zügeln, daß sein Fuchs erschrocken in die Höhe stieg und sich um ein Haar mit ihm überschlagen hätte.

„Na — na —" beruhigte der Rieflinger das Thier und klopfte zärtlich den feinen, glänzenden Hals — „nimm es nicht übel, mein Bester! Dein Herr ist heute nicht ganz beisammen! Hopla, hopp!" Der Fuchs sauste über einen Graben, und es dauerte eine geraume Weile, ehe er wieder vernünftig war. Inzwischen hatte auch sein Herr das innere Gleichgewicht wiedergefunden.

An der Grenze des Rieflinger Forstes kam ihm unvermuthet der Reckensteiner in den Weg. Einen Moment vertiefte sich die scharfe Falte zwischen den Brauen des Mannes, und es schien, als wolle er, den Gruß Hans Heinrichs kurz erwidernd, vorüberreiten. Aber dann besann er sich eines Besseren. Wenn schon, denn schon! Er parirte sein Pferd und reichte dem überraschten Reckensteiner die Hand.

„Hans Heinrich — mein Haus steht dir von heute an wieder offen," sagte er mit mühsam beherrschter Stimme, gab seinem Fuchs die Sporen — und fort war er, noch ehe der andere sich von seinem Staunen erholen konnte.

Als er in den Hof ritt, stand Gertraude am Brunnen und wusch ein schmutziges Bauernbübchen. Sie nickte ihm einen lächelnden Gruß zu, und, nachdem er das Pferd einem Reitknecht übergeben hatte, trat er zu ihr. Seit Langem blickte er heute zum ersten Mal wieder freundlicher.

„Hat denn der Bub keine Mutter, die ihn waschen kann?" fragte er.

„Das schon, Vating, aber wenn er sich immer wieder schmutzig macht, muß ich bei Gelegenheit der Mutter ein bißchen unter die Arme greifen. Und er ist doch auch mein Pathenjunge," setzte sie hinzu.

„Na, höre, wenn du alle deine Pathenkinder sauber halten wolltest, dann hättest du wohl vom Morgen bis zum Abend zu thun."

„Ja, das könnte schon sein."

Was hatte der Vater nur, daß er heute so freundlich war? Sie entließ den Kleinen und schlenderte neben Herrn von Riefling durch den Park dem Hause zu.

„Traud — mach' dich heute ein wenig besonders schön," sprach er, ehe sie es erreichten. „Es ist möglich, daß wer kommt."

Sie blieb stehen und preßte die Hände auf das Herz, das plötzlich ganz ungerechtfertigt zu klopfen begann.

„Vater — wer?"

Er schlug mit der Gerte an seine hohen Stiefel und sah voll heißer Rührung in die Augen seines Kindes, die in ängstlicher Spannung zu ihm aufblickten.

„Der Reckensteiner."

„Vater!" Jauchzend hing sie an seinem Halse und ihre Thränen feuchteten seine bärtigen Wangen. „O Vater, ich danke dir! Tausend-, tausendmal danke ich dir!"

„Na, na, mein Töchting!" wehrte er fast verlegen. „Spare deine Zärtlichkeiten nur für Hans Heinrich auf, damit der nicht zu kurz kommt. Und nun geh' zur Mutter — sag' ihr's — ich hab' etwas zu schreiben. Auf Wiedersehen, Traud!"

Sie küßte ihm noch stürmisch beide Hände und flog davon. Ihr war, als habe der Himmel sich vor ihr aufgethan! — — —

Wieder steht Schloß Dönninghausen im Flaggenschmuck, aber diesmal sind es nicht Trauerflaggen, nicht Halbmast wehen sie, sondern von den Spitzen der Masten flattern sie bunt und fröhlich. Und herbstliche Laubgewinde schlingen sich um das alte steinerne Portal, und junge Tannen bilden, mit wehenden Schleifen in den herrschaftlichen Farben geschmückt, eine kleine Allee bis zu der prächtigen Ehrenpforte, über der ein Transparent mit den Worten „Gott grüße Dich!" in leuchtenden Buchstaben prangt. Die ganze Bevölkerung von Dönninghausen ist auf den Beinen, alt und jung, groß und klein, sie wollen alle den neuen Herrn sehen, der heute einzieht, den Enkel des Verblichenen, den Sohn ihrer lieben, freundlichen Komtesse Elisabeth, auf die sich die älteren noch so gut besinnen können. Ob er ihr wohl gleicht? Ob er so freundlich ist wie sie, und ein Herz hat für die Armen, wie seine Mutter es hatte? Der verstorbene Graf hat sich nicht viel um sie gekümmert, aber auf ihn hoffen sie nun, ihm wandern ihre Gedanken entgegen mit tausend Bitten und Wünschen.

Vor der Ehrenpforte hat der Schulmeister seine Buben und Mädels aufgestellt. Sie sind alle im Sonntagsstaat, die Buben glatt gekämmt, die Mädels mit blauen und rosa Bändern in den Locken, denn Locken haben sie heute ohne Ausnahme, und sie kommen sich mit der ungewohnten Frisur ganz besonders schön vor und betrachten sich gegenseitig mit prüfenden Blicken. Schloßverwalters Minchen hat einen dicken Herbstblumenstrauß in den Händen, den soll sie dem neuen Herrn überreichen. Und sie muß auch ein Gedicht dazu auffsagen. Das ist keine Kleinigkeit! Minchen ist entschieden eine der Hauptpersonen.

Etwas entfernt von den Kindern steht der Pfarrer, der Förster, der Rentmeister und einige Bauern aus dem Dorfe mit dem Gemeindevorstand. Sie reden natürlich auch nur von dem neuen Herrn, den der Pfarrer auf Dönningshausener Grund und Boden begrüßen soll.

„Mich freut es nur," sagt der Weberbauer, ein Mann mit klugen, hellen Augen, „daß der Herr Fürst unseren jungen Herrn in alle Rechte eingesetzt hat. Es ist nicht wegen des Namens bloß, ich meine, wegen des vornehmen Klanges, sondern weil der alte Herr doch sozusagen der letzte Dönning war. Wolf Ruppert von Dönning auf Dönninghausen — lang genug ist es, was?"

Er lachte vergnügt.

Der Rentmeister wollte eben etwas erwidern, als eine Staubwolke, die in der Ferne aufwirbelte, die Ankunft des Erwarteten verkündete. Und da begannen auch schon die Glocken des Dorfkirchleins zu läuten. Hell und freudig bimmelten sie durch die klare Herbstluft und grüßten den Enkel des alten Geschlechts, der — ein Mann schon — erstmalig den Heimathboden betrat.

Vor der Ehrenpforte hielt der Wagen. Der Pfarrer trat heran und sprach ein paar schlichte, herzliche Worte, die tiefen Eindruck auf Wolf machten. Ihm war, als brächte ihm der ehrwürdige Greis das Herz der Bevölkerung entgegen als köstlichste Gabe, und in seinem Dank für den freundlichen Empfang sprach er darum die Hoffnung aus, daß bald das feste Band wechselseitiger Liebe und wechselseitigen Vertrauens sich um ihn und die Bevölkerung von Dönninghausen schlingen möchte.

Ein jubelndes „Hurrah!" antwortete ihm.

Nun sangen die Schulkinder, und darauf trat Minchen vor, sprach ihr Gedicht, verhedderte sich einige Male und war froh, als sie endlich ihren Strauß los war. Wolf hob das Kind empor und küßte es. Das gewann ihm sofort die Herzen.

„Wer mit Kindern gut ist," meinte der Weberbauer, „der ist auch sonst ein guter Mensch."

Nachdem nun noch die Begrüßung am Schloßportal durch die Dienerschaft überwunden war und Wolf mit einem „Auf Wiedersehen!" auch die Honoratioren von Dönninghausen entlassen hatte, die ihm bis in's Schloß das Geleit gegeben, war er endlich mit dem Grafen Linnar allein.

Ermüdet warf er sich in einen der Lehnsessel, denn die Anstrengung und Aufregung des Tages machte sich bei dem kaum Genesenen in einer tiefen Erschlaffung bemerkbar.

„Du solltest etwas ruhen, mein Junge," sagte Linnar besorgt.

Wolf schüttelte den Kopf. „Es ist nicht nöthig. Ich will nur mal Athem schöpfen nach all' dem Reden."

„Christa hat mir auf die Seele gebunden, gut Acht zu geben. Ich hoffe, du machst mir mein Hüteramt nicht zu schwer. Bedenke, daß noch das Festmahl vor dir liegt! Ich werde heute Abend Schlimmes daheim berichten müssen, wenn du meinem Rathe nicht folgst."

Der Besitzer von Dönninghausen lächelte.

„Nein, nein. Ich bin schon wieder ganz frisch."

Er erhob sich und reckte die hohe Gestalt. Nichts verrieth mehr den Rekonvaleszenten. Nur die Blässe des edelschönen Gesichts redete noch von überstandenen Leidenstagen.

So leicht es für den Grafen Albrecht Linnar gewesen war, den Pflegesohn zur Verzeihung dem Großvater gegenüber und zur Annahme des Erbes zu bestimmen, so schwer hatte es gehalten, ihn dafür zu gewinnen, Sr. Durchlaucht zu danken, daß der hohe Herr ihm aus besonderer Gunst und Gnade den Adel verliehen und den Namen der Mutter neben dem des Vaters ihm zu tragen erlaubte. Am liebsten hätte Wolf das rundweg abgeschlagen, und nur widerstrebend gab er nach, als Linnar ihm vorstellte, daß er vielleicht berufen sei, das alte Geschlecht der Dönning, das mit dem heimgegangenen Grafen im Mannesstamm erloschen war, neu zum Blühen zu bringen.

„Und dann denke an Christinas Vater! Alle Schwierigkeiten, die sich eurer Verbindung bis jetzt entgegenstellten, werden schwinden, wenn der Rieflinger hört, es ist ein Dönning, der um seine Tochter wirbt."

„Ich werde nicht zum zweiten Mal werben," antwortete Wolf. „Er hat mich wie einen Bettler von seiner Thür gewiesen, hat meine und Christinas Briefe uneröffnet zurückgeschickt — jetzt ist es an ihm, uns die Hand zu bieten. Und sein Hochmuth wäre der letzte Grund, der mich bewegen könnte, den Namen Dönning zu führen."

„Wenn auch, mein Junge. Ich bitte dich, bedenke alles genau. Der Tag möchte kommen, wo du es bereutest, das nicht angenommen zu haben, was die Gunst deines Landesherrn dir jetzt bietet."

Wolf schüttelte den Kopf. „Der Tag wird schwerlich kommen, Onkel Albrecht."

„Und laß dich noch erinnern, daß du Se. Durchlaucht verletzen würdest durch deine Zurückweisung."

Wolf kämpfte damals einen schweren Kampf mit seinem Stolz. Aber schließlich fügte er sich. Wie hart ihm das ankam, wußte nur er selbst, wenn auch Christina es ahnte.

Die veränderten Verhältnisse zwangen ihn nun, die Münchener Stellung wieder aufzugeben. Das wurde ihm nicht allzu schwer, im Gegentheil. Er begrüßte die Freiheit mit Freuden. Schon an jenem ersten Tage in Dönninghausen suchte er ein paar helle, luftige Zimmer aus, die er zum Atelier für sich und sein Weib umwandeln wollte. Hier würden sie dann gemeinschaftlich schaffen, hier würden sie der Kunst Schönheitsopfer darbringen und voll nimmermüden Fleißes vorwärtsstreben zum Gipfel reinen Künstlerthums.

Bei seinem ersten Besuch in Klarung erzählte er Christina davon. Sie hörte ihm zu — ach, sie hätte nur immerfort der geliebten Stimme lauschen mögen, die nun wieder so kraftvoll klang, sie freute sich der Zukunftspläne, die er schmiedete, denn sie waren ihr ein Zeichen, daß die Gesundheit ihm ganz wiedergeschenkt war. Und solch ein heller Schein lag auf seinem Antlitz! Man merkte deutlich, daß es frohe Gedanken waren, die ihn bewegten, und nun gar sie, die jeden Zug in diesem Antlitz kannte, sie mußte es zuerst gewahren!

„Wann kommst du mit Tante Johanna nach Dönninghausen, um dein künftiges Heim zu sehen?" fragte er.

„Wann du willst, Wolf. Bestimme du den Tag."

„Morgen?"

Sie nickte.

„Und mach' dich nur recht schön, Schatzeli" — er beugte sich herab und küßte sie leise — „damit die Dönninghausener wieder mal etwas zu sehen haben."

Graf Linnar war bei den letzten Worten eingetreten und fragte nach dem Grund, der Wolf zu dieser Bemerkung Anlaß gegeben. Als er ihn erfuhr, lachte er fröhlich.

„Glaub' ihm nicht, Christa! Er ist ein großer Heuchler. Er will Staat mit dir machen, das ist es."

Wolf protestirte. „Das kann ich mit ihr immer, denn sie ist immer schön."

„Geh doch! Sprich nicht so!" wehrte sie erröthend.

„Nun, darf man denn einfache Thatsachen nicht feststellen?"

„Bin ich dir schön genug?" fragte sie anderen Tages, als sie einmal allein waren. Die Gräfin plauderte im Nebenzimmer freundlich mit der langjährigen Haushälterin des Schlosses.

Schelmisch sah Christina zu ihm auf. Sie trug ein Kleid aus weißem indischen Mull mit feiner Stickerei und breitem Goldgürtel.

„Schön genug!" wiederholte er. „Ach, du!" Stürmisch schloß er sie in die Arme. Dann strich er ihr zärtlich über das weiche Haar. „In drei Wochen, Lieb, sind wir zusammen — für immer —"

„Ja."

„Wird es dich auch nie gereuen, daß du ohne den Segen deines Vaters mein Weib wurdest, Christa?"

Sie senkte das Antlitz, das infolge der anstrengenden Pflege etwas blaß und schmal geworden war. Konnte sie ihm sagen, daß sie von Tag zu Tag hoffte, der Vater möge kommen und ihnen selbst die Einwilligung bringen? Ohne Wolfs Wissen hatte sie noch einmal an ihn geschrieben. Und weil sie vor ihm kein Geheimniß haben konnte, berichtete sie es jetzt.

„Ich will wünschen, daß es diesmal nicht auch umsonst war, Christa," sprach er ernst. „Aber wenn du keine Antwort erhältst?"

Sie lehnte sich an ihn. „Ich bin dein!"

Er umschlang sie. „Mein! Mein Alles!"

Die Gräfin trat ein.

„Liebste Christa, an der alten Schreinern hast du ein Kleinod," sagte sie in ihrer raschen, leichten Weise. „Um diese Perle könnte man dich fast beneiden. Und wie sie dich bereits liebt, Kind!"

„Mich? Aber ich habe doch kaum ein paar Worte mit ihr gesprochen!"

„Hast sie damit aber völlig bezaubert."

Wolf machte ein glückliches Gesicht. „Muttchen Johanna, ich bin überzeugt, sie wird das mit allen thun und ich komme dabei völlig in's Hintertreffen."

„Wenn das geschieht, mein Junge, dann ist es deine eigene Schuld," erwiderte die Gräfin. „Uebrigens ist mir nicht bange. Du wirst in der Beziehung schon deinen Vortheil zu wahren wissen, so sehr man dich auch sonst bisweilen mit der Nase daraufdrücken muß."

„Ich hab' keine Ahnung, worauf Muttchen Johanna anspielt," sagte er scheinbar harmlos.

„Ach du, sei nur ganz still! Thut dieser Mensch da so fromm, als könne er kein Wässerchen trüben, und wie hat mein Alter sich müssen den Mund fuselig reden, damit der Herr Professor nur so freundlich war, gnädigst das alte Wappen zu annektiren, das man ihm auf dem Präsentirteller entgegenbrachte."

„Ja, das stimmt. Das war keine kleine Sache."

Christina ergriff seine Hand. „Und um meinetwillen hast du es gethan, mir brachtest du das Opfer."

„Sprich nicht von Opfer, liebe Christa —"

„Doch, Wolf, das ist es! Du opfertest deine Ueberzeugung!"

„Was thäte ich nicht für dich, geliebte Frau! Aber das war ja nicht der einzige Grund, der mich bestimmte. Das Fortführen des alten Namens —" er unterbrach sich und trat an's Fenster, denn ein Wagen rollte in den Schloßhof und hielt vor der Rampe. Kaum hatte Wolf die Insassen erblickt, so entfuhr ein Laut der Ueberraschung seinen Lippen.

„Der Erbprinz und Hennoch!"

Noch ehe er zur Begrüßung hinauseilen konnte, traten die Gäste ein.

„Durchlaucht!"

„Sie sind erstaunt, uns hier zu sehen," nahm der Erbprinz sogleich liebenswürdig das Wort, „nicht wahr? Wir kommen von Rieflingsdal — und da konnte ich es mir nicht versagen, Ihnen persönlich die Einwilligung Herrn von Rieflings zu Ihrer Vermählung zu bringen."

„Durchlaucht —" Christina schaute aus glückverklärten Augen zu ihm hin — „o Durchlaucht!" Mehr vermochte sie nicht zu sprechen. Ihr war, als müsse sie niedersinken und Gott danken für sein Erbarmen. Der Erbprinz verstand sie, und erst jetzt fühlte Wolf vielleicht ganz, wie sehr Christina unter der Entfremdung gelitten hatte, und daß sie ohne den Segen des Vaters wohl nie ganz glücklich geworden wäre, trotz seiner großen Liebe, mit der er sie umgeben wollte. Er wußte sofort, nur die Fürsprache des Erbprinzen konnte den Rieflinger zum Nachgeben bewogen haben, und dankte dem hohen Herrn in seiner freimüthigen Weise, die dieser so sehr an ihm schätzte.

„Sie haben mir nicht zu danken," wehrte er. „Ich fand gutvorbereiteten Boden für meine Wünsche. Der Reckensteiner hatte bereits mehrere Sturmangriffe auf das Herz des alten Herrn ausgeführt. Da hatte ich leichte Arbeit."

Hennoch Linnar stand mit seiner Mutter am Fenster und erzählte ihr flüsternd, wie alles sich gefügt hatte, während der Erbprinz noch mit dem Brautpaar sich unterhielt. Der Besuch des hohen Herrn war nur ein kurzer, denn am Abend erwartete man ihn bereits wieder in der Residenz.

Ein schneller Imbiß wurde servirt, dann fuhr der Wagen vor. Beim Abschied sagte der Erbprinz, sich an Wolf wendend: „Es war eine Zeit, da mißgönnte ich Ihnen Ihre Braut ehrlich, lieber Dönning — jetzt ist auch das überwunden. Das Leben reift uns unter Schmerzen, und über ein Golgatha müssen wir alle, ehe wir zum Frieden gelangen. Gott lasse Sie beide so glücklich werden, wie i. es für Sie erbitte."

Er führte Christinas Hand an die Lippen und umschloß Wolfs Rechte mit warmem Druck. Dann schritt er rasch hinaus. Von der Gräfin hatte er sich zuvor schon verabschiedet.

Hennoch fand kaum noch Zeit, die Mutter zu umarmen und Christina zuzuflüstern: „Morgen kommt Traudchen!"

Er sprang in den Wagen — ein Ruck — die Pferde sausten im scharfen Trab zum Thor hinaus. — — —

Noch lange saßen die drei Menschen an dem Abend beisammen. Sie konnten sich so schnell nicht trennen, denn zu viel war ja geschehen. Christina strahlte förmlich vor Glück und ward nicht müde, von Rieflingsdal zu reden, was sie bis jetzt möglichst vermieden hate. Die Hochzeit sollte daheim gefeiert werden, mit Gertraudes Verlobung zusammen. So wollte es der Vater.

Wolf that einen jammervollen Seufzer. „Mutter, wie sie sich freut, daß sie heim kann! Und ich werde wochenlang hier einsam sitzen und die Hände ringen —"

„Das wirst du nicht thun. Du wirst hier alles schön machen lassen inzwischen," sagte Christina.

„So — und dann?"

„Nun — dann kommst du nach Rieflingsdal und — holst mich zu dir —"

„Ja —"

„Kinder," unterbrach sie Frau Johanna, „nun müssen wir aber wirklich heim."

Sie erhob sich. Wolf und Christina folgten ihrem Beispiel.

Als sie noch eine Minute des Alleinseins fanden, zog Wolf seine Braut an die Brust.

„Du! Wie werde ich die Tage zählen bis zur Hochzeit, bis —" er küßte die klaren Augen, in denen eine Welt von Sehnsucht lag — „bis ich dich heimholen kann in unser stilles, sonniges Haus, bis wir uns nie — nie wieder trennen werden!"

Die Gräfin kehrte zurück. Sie schüttelte den Kopf. Solch ein Brautpaar wurde doch nie fertig mit Abschiednehmen. Bei ihnen war es genau so gewesen. Immer ganz zuletzt hatte Albrecht ihr noch das Meiste zu sagen gehabt. — — —

Drei Tage später. Gertraudes Reise nach Klarung hatte etwas verschoben werden müssen, weil der Vater zuvor nothwendig eine Fahrt unternehmen mußte, „in Geschäften", wie er kurz erklärte. Aber ein Brief an Christina war abgegangen, der ein einziges Jauchzen gewesen war. Fiebernd hatte Gertraud auf die Antwort gewartet, gestern schon und nun heute — und keine Zeile hatte sie erhalten.

Hans Heinrich war vom Reckenstein herübergekommen und fragte, ob er zum Abendbrod bleiben dürfte, denn die einsamen Mahlzeiten seien ihm schon ein Greuel.

Gertraud hing sich an seinen Arm. „Du, dann verhungere nur nicht in den zwei Jahren, die wir noch bis zu unserer Hochzeit warten sollen."

Er machte ein jammervolles Gesicht. „Wenn dein Vater darauf besteht, so werde ich wohl als halbe Leiche am Traualtar knien."

Der Rieflinger hatte nämlich gesagt, Gertraude sei vorläufig noch viel zu jung. Kinder verheirathe man nicht, und unter zwei Jahren ließe er sie nicht aus dem Hause. Ueberhaupt sei ein Vater das erbarmungswürdigste Geschöpf, das auf Gottes Erdboden herumlaufe, weil er die Mühe mit den Kindern habe und dann ein wildfremder Mensch die Früchte genieße. Man hatte zwar eingewendet, daß Hans Heinrich ja kein wildfremder Mensch sei, aber für ihn blieb es dabei.

„Ach was! Ein Räuber ist er!"

Sie nahmen solche Reden nicht ernst, denn sie kannten des Vaters rauhe Art. Und im tiefsten Innern war des Rieflingers Groll auch schon längst verraucht. Hans Heinrich war doch immer sein Augapfel gewesen.

„Warum nur Christa nichts von sich hören läßt?" sprach Gertraude, sich neben ihrem Verlobten über die Brüstung der Veranda beugend, während die Mutter, im bequemen Sessel liegend, mit frohen Augen zu ihnen hinschaute. „Ich bin in großer Sorge. Es wird doch nichts geschehen sein?"

„Unsinn! erwiderte er, schob die Hände in die Taschen seines kurzen Jacketts und pfiff höchst zufrieden vor sich hin.

Gertraude war starr. Diese Herzlosigkeit hätte sie ihm denn doch nicht zugetraut.

„Aber, Hans Heinrich!" sagte sie vorwurfsvoll.

„Was denn?" fragte er voll schöner Harmlosigkeit und wollte sie küssen.

Sie entwand sich seinen Armen und sprang hinab in den Garten. Natürlich setzte er seine langen Beine sofort in Bewegung und stelzte ihr eilfertig nach. Bald hatte er sie erwischt.

„Nanu! Was hat das zu bedeuten? Weglaufen! Hast du so wenig Respekt vor deinem künftigen Herrn und Gebieter?"

Sie lachte. „Respekt? Nicht ein bißchen!"

„Warte, du sollst ihn lernen!"

Er hielt sie so fest, daß sie nicht an's Entwischen denken konnte. Da hörte man Räderrollen.

„Laß mich los, Hans Heinrich! Vater kommt zurück!"

„Erst einen Kuß!"

Sie hob sich auf die Fußspitzen und reichte ihm die Lippen. Dann sprang sie leichtfüßig davon, um den Vater zu begrüßen. Aber wie sie den Wagen sah, schrie sie auf vor Freude und Entzücken und flog wie ein Wiesel den leuchtenden Kiesweg entlang und direkt in die ausgebreiteten Arme der Schwester.

„Christa! O Christa!"

„Meine Traud!"

Lachend und weinend zugleich hielten sich die Rieflingtöchter umschlungen.

„Ich bitte, mich nicht ganz zu übersehen!"

Gertraude wendete sich dem Sprecher zu.

„Herr Professor — Herr von Dönning — oder wie heißt es nun eigentlich?"

„Wolf!" antwortete er und schüttelte ihr brüderlich die Hand.

Aus strahlenden Augen sah sie ihn an. „Also willkommen in Rieflingsdal, Schwager Wolf!"

„Vielen Dank, Schwägerin Gertraude!"

Während Wolf dann noch von dem Reckensteiner begrüßt wurde, zog Frau von Riefling die Tochter an's Herz. Sie war langsam aus dem Hause getreten, ihr Mutterherz hatte geahnt, welche Bewandtniß es mit der „geschäftlichen" Angelegenheit hatte, die ihren Mann auf zwei Tage wegführte, und nun war ihre Ahnung zur seligen Gewißheit geworden.

„Mein Kind! Meine Christa! Gott segne deine Heimkehr!" Bebend küßte sie des Mädchens Stirn.

„Und Mutter" — Christina ergriff Wolfs Hand — „hier ist Wolf!"

Die kleine Frau von Riefling mußte sehr an dem stattlichen Mann hinaufsehen, der sich jetzt voll zärtlicher Ritterlichkeit über ihre Hand beugte.

„Gnädige Frau —" sie ließ ihn nicht ausreden.

„Soll Christas Mutter nicht auch die Ihre sein?" fragte sie mit feuchten Augen. „Wolf Ruppert — sei mir als Sohn willkommen!"

Mit feinem Takt nannte sie ihn bei dem Namen seines Vaters, ihm damit zeigend, daß er ihr auch ohne das Wörtchen „von" ein lieber Sohn würde gewesen sein. Er fühlte es wohl, und das gewann ihr seine Zuneigung und Verehrung in der ersten Stunde.

Gertraude schmiegte sich an die Schwester.

„Christa, du hast mir noch gar nicht gratulirt —"

„Ach ja, Kleine, mit Worten wohl nicht, aber in Gedanken schon hundertmal. Werdet so glücklich, wie wir es sind! Etwas Besseres kann ich euch nicht wünschen!"

Herr von Riefling trat heran und bot seiner Tochter den Arm, um sie in's Vaterhaus zu führen, aus dem er sie in einer dunklen Stunde gewiesen. Auf der Schwelle blieb er stehen, und wie die Mutter, so sagte auch er: „Gott segne deine Heimkehr!"

„Amen!" sprach des Reckensteiners Stimme. — — —

Einen Monat blieb die Rieflingtochter daheim, dann holte Wolf sie für immer nach Dönninghausen. Er hatte es verstanden, sich in der kurzen Zeit die Liebe, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen, die das Schicksal ihm übergeben, und darum wurde nun auch Christa von allen Seiten mit jubelndem „Willkommen!" begrüßt, als sie durch die grünumwundenen Thore hineinschritt in das Haus voll Sonnenschein, über dem der Himmel rein und wolkenlos blaute.

Im stillen Gemach zog der Besitzer von Dönninghausen sein junges Weib an die Brust.

„Mein — endlich, endlich mein!"

Hinter ihnen lag viel dunkles Land, lagen viel bittere Wege — aber vor ihnen breitete lichtumflossen die Insel der Seligen ihre blumigen Gefilde aus.

(Ende.)

Kampfmittel gegen Meereswogen.

Die epochemachenden Experimente eines englischen Bad-Direktors.

Für den Kampf des Menschen gegen die zerstörende Kraft der Meereswogen scheint man, nach einem Berichte der Zeitschrift für komprimirte und flüssige Gase, eine neue Waffe gefunden zu haben, und zwar in der Preßluft, die sich damit zu ihren vielen bisher bekannten Anwendungsgebieten ein neues erobern würde. Der Direktor Brasher der Parkway-Bäder an der englischen Küste, der bei seiner Thätigkeit auch die alte Erfahrung machen mußte, daß selbst die stärksten Dämme und Mauern auf die Dauer dem unausgesetzt wirkenden Einfluß der Wellen nicht gewachsen sind, kam auf den Gedanken, an gefährdeten Stellen die Bildung der Wellen nach Möglichkeit zu verhindern, bezw. eine vorhandene Wellenbewegung des Wassers zu stören. Als geeignetes Mittel zu diesem Zweck erschien ihm die Preßluft, deren wellenberuhigende Wirkung man angeblich durch Zufall beim Bau eines Unterwassertunnels in New York kennen gelernt hatte. An einigen undichten Stellen dieses Tunnels entwich nämlich ein Theil der im Tunnelinnern verwendeten Preßluft und trat in Form von kleinen Blasen an die Oberfläche des Wassers. Durch diese Blasenbildungen wurden die Schwingungen der kleinsten Wassertheilchen, die bekanntlich die Ursache der Wellenbewegung sind, so empfindlich gestört, daß sich oberhalb der undichten Stellen größere Flächen ruhigen, von keiner Welle bewegten Wassers zeigten. Den gleichen Erfolg erzielte nun Brasher, indem er Preßluft in einer Rohrleitung unter Wasser bis zu einer gewissen Entfernung vom Ufer oder von einer zu schützenden Ufermauer, Pier u. s. w. führte und hier durch viele kleine Löcher im Rohr in Form von kleinen Blasen austreten ließ. Die heranrollenden Wellen wurden gebrochen, und hinter der Zone der Luftblasen blieb das Wasser völlig ruhig. Durch diesen Erfolg ermuthigt, will Brasher eine größere Versuchsanlage errichten und an dieser besonders die günstigste Anordnung und Lage der Rohre und der Austrittsöffnungen für die Luft studiren, die auf die Menge der verbrauchten Preßluft von Einfluß sein werden; von dieser hängen aber naturgemäß die Kosten und damit die Anwendbarkeit des ganzen Verfahrens ab. Ueber die Höhe der Kosten kann man wohl im gegenwärtigen Stadium der Versuche auch nicht annähernd zutreffende Angaben machen, immerhin ist es wahrscheinlich, daß diese Kosten sich ziemlich hoch stellen werden, so daß sich die Anwendung der Preßluft als Wellenbrecher in der Hauptsache auf einige besonders stark gefährdete und auf andere Weise nicht zu haltende Uferbauten, Hafeneinfahrten, Leuchtthürme u. s. w., wird beschränken müssen. Vielleicht kann man auch Feuerschiffen mit Hilfe der Preßluft ein ruhiges Ankerwasser sichern, und Rettungsbooten, die vom Lande aus häufig schwer oder gar nicht durch die Brandung zu bringen sind, könnte man ein ruhiges Fahrwasser schaffen, wenn die Rettungsstation mit einer Preßluftanlage ausgerüstet würde. Gelingt es aber, und das wird die Technik mit der Zeit doch wohl erreichen, die Kraft der Meereswogen in nutzbare Arbeit umzuwandeln, die zum Antrieb der Kompressoren, zur Erzeugung der Preßluft dienen könnte, dann wird man der Preßluft als Wellenbrecher eine viel höhere Bedeutung als heute beimessen, dann würde der Mensch keinen kleinen Triumph feiern, indem er die Kraft der einen Woge zur Unschädlichmachung der anderen benützte.

Pioniere mit dem Pinsel.

Die amerikanische Kunst, darunter auch die Malerei, ist doch viel älteren Datums, als Manche vermuthen. So ungünstig die amerikanische Colonialzeit mit ihrem rauhen Kampf um's Dasein und ihrer puritanischen Verachtung der künstlerischen Lebensverschönerung naturgemäß auch waren, so hat es doch schon unter diesen Verhältnissen eine Anzahl begabter Maler gegeben; davon ist in Berichten und Erzählungen aus jenen Tagen wenigstens beiläufig Vermerk genommen, wenngleich in den meisten Fällen nicht einmal die Namen dieser Pinselpioniere auf die Nachwelt gekommen sind.

Wie es nicht wohl anders sein konnte, waren die ersten Maler in der Colonialzeit Eingewanderte. Sie konnten ihre künstlerische Veranlagung nicht unterdrücken, wie solche sich überhaupt unter allen Umständen irgendwie zur Geltung zu bringen pflegt, — aber leben konnten sie nicht davon! Alle, von denen wir nebenbei Kunde erhalten haben, fristeten mit irgend einer geschäftlichen Verrichtung, die mit ihrer Kunst einigermaßen verwandt war, ihr Dasein; so besonders als gewöhnliche Schildermaler und als Anstreicher. Mit solchen Arbeiten bezahlten sie häufig ihre Kost- und Logirschulden, während sie unstät umherwanderten.

Der erste *geborene* amerikanische Maler von besonderer Bedeutung — von unverdientermaßen Vergessenen abgesehen — war John Singleton Copley, dessen Geburtsdatum in das Jahr 1737 fällt. Aber der früheste in der aktiven künstlerischen Thätigkeit war der ein Jahr später geborene Benjamin West, der merkwürdigerweise einer pennsylvanischen Quäkerfamilie entstammte und im rauhesten Grenzerleben aufwuchs. West war ein sogenanntes Wunderkind, und zwar keines von denen, die früh verblühen. Er zeigte schon im Alter von 6 Jahren eine sehr ausgeprägte Neigung zur Malerei; im Alter von 12 Jahren malte er Porträts in der Stadt der Bruderliebe, und als er 22 Jahre alt, war sein Ruf schon in's Ausland gedrungen!

Aber das Schildermalen als Haupt-Broderwerb dieser Künstler herrschte noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts vor.

De „Höllenrose".

Vielleicht die seltenste Blume, welche die Wissenschaft kennt, und eine der allerseltsamsten, ist in der mittelamerikanischen Republik Guatemala zu finden; nur ein oder zwei Exemplare derselben sind iemals nach den Ver. Staaten gelangt, und kein naturgeschichtliches Museum zeigt sie. Diese Blume wächst in den Bergspalten des Monte Agua, eines hohen Gipfels unweit des Vulkans Fuego. Wer dieselbe zuerst sieht, möchte einen Augenblick glauben, daß er nur einen zersplitterten Baumknorren vor sich habe, — aber es zeigt sich alsbald, daß das Gebilde die vollkommene Gestalt einer Blume hat und am allermeisten an eine halb erblühte Rose erinnert, nur daß Alles von gediegenem Holz ist! Die Blumenblätter sind selbst in den kleinsten Einzelheiten, an der Außen- und an der Innenfläche, sehr fein entwickelt. Der Stengel, etwa einen Fuß lang, besteht aus ungewöhnlich starkem und zugleich leichtem Holz, mit einer dicken Rinde, welche durch Hitze Sprünge bekommen zu haben scheint. Blume und Stengel sind von dunkelbrauner Farbe und wachsen auf einem großen Baum; die Blüthe hat 12 Zoll Durchmesser.

Die Guatemala-Indianer nennen diese Blume „Höllenrose"; sie glauben, daß der Crater des erwähnten Vulkans der Eingang der Hölle sei, und daß deren unterirdische Mächte die Rose erzeugt und hart gebrannt hätten! Und der Name wird sicherlich haften bleiben.

— *Er kennt sich aus.* „Warum willst De denn aufgeben Dein Geschäft, Veilchenstein?" — „Nu' — um endlich zu machen ä' Geschäft!"

— *Fritzchens Postkarte.* Liebe Tante! Eben habe ich ein Schwesterchen bekommen. Mutter und Vater sind wohl.

— *Vertrauenerweckend.* „Ist das Messer auch scharf?" Dorfbarbier: „Na und ob . . . ich trau mich gar nicht anzufangen!"

— *Rücksichtsvoll.* Chef (zum neuen Kommis): „Ihr Vorgänger war ein sehr anständiger Mensch. Zum Beispiel, wie er gestorben ist, hat er das im Urlaube gethan!"

— *Verwunderlich.* Fräulein: „Zwanzig Offerten sind auf meine Heirathsannoncen eingelaufen; davon habe ich zehn beantwortet. Mit vieren von den Herren habe ich ein Verhältniß angefangen, mit zweien war ich verlobt, und keiner hat mich geheirathet."

— *In der Verlegenheit.* — „Das Bier ist wohl von gestern, weil es so warm ist?" — „O nein, es stand nur etwas nahe beim Ofen!" — „Der ist ja gar nicht geheizt." — „Aber gestern war er es."

— *Unerwartet.* Richter: „Wegen einer lumpigen Zeche von zwei Mark müssen Sie nun in's Gefängniß; haben Sie das nicht vorher bedacht?" Angeklagter: „Nein; bis jetzt bin ich immer nur herausgeschmissen worden!"

— *Anzüglich.* „Haben Sie schon gehört, der Weinhändler Silberstein hat sich jetzt taufen lassen!" — „Da sieht man wieder, was die Macht der Gewohnheit alles zustande bringt."

50,000 Bücher

Frei für Männer.

Werth $10 für Jeden.

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Mannes-Kraft, Rheumatismus, Magen-, Leber-, Nieren und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele werthlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für Nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das werthvolle Buch sofort frei per Post.

Freies Buch-Koupon.

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Jll.

Meine Herren:
Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.

Name...

Post Office:.............................Staat.............

Von 8 bis 10 Vorm.
Resolvo, die große Medicated Hautseife, die 25c Größe (nur 1 Stück auf einen Kunden), zu........ **5c**

Von 8 bis 10 Vorm.
Volle Größe klare Kristall Tafelgläser, gut Finished, Banded oder Fluted (nicht mehr als ein Dutzend auf einen Kunden), zu, Dutzend........ **10c**

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Von 8 bis 10 Vorm.
Gute Batiste Korsets, lange oder kurze Hüften, schön mit Spitzen besetzt, Strumpfhalter angenäht, alle Größen, überall für 59c verkauft, speziell........ **29c**

Von 8 bis 10 Vorm.
Echt leinene Hohlsaum-Taschentücher für Damen, mit ¼-zölligem Saum, die Sorte, die stets für 7c verkauft wurde (ein Dutzend auf einen Kunden), speziell...... **3c**

Alle Umänderungen kostenfrei gemacht.

„Albion" Waists u. Kleider noch immer an der Spitze

der Verkäufe in Chicago — aber nicht mehr sehr viel länger — denn so groß auch das Lager war, der Verkauf war so außergewöhnlich, daß er nicht mehr lange dauern kann. Die Werthe entschuldigen Euch für liberales Einkaufen für späteren Gebrauch.

„Albion", $3 und $3.50 ein-Stück farbige waschbare Kleider, garantirt, daß sie sich vorzüglich waschen — kühle Sommer-Kleider, in allen Größen — die Auswahl morgen zu............ **1.98**

„Albion" $5 und $6 ein-Stück Kleider, offene Front oder offener Rücken, aus Repp, Gingham oder feinen Percales geschneidert, neue Modelle. Albion-Passen u. Finish, alle Größ., zu.... **2.98**

„Albion" $7.50 bis $9 elegante Lingerie-Kleider, entschieden neue Modelle, ganz verschieden von den gewöhnlichen Kleidern, weiß und farbig, alle Größen — die Auswahl morgen zu...... **4.98**

„Albion" $10 und $12 Lingerie-Kleider, hübsche Effekte, gerade Front-Panels, Yokes u. Flouncings aus feinen importirten Stickereien, alle Größen und Farben, Auswahl....... **6.98**

„Albion" $15 bis $18 Muster Lingerie-Kleider, Original-Modelle, ausgezeichnet geschneidert mit feinen Spitzen und Stickereien. Gerade das, was Ihr für die heißen Tage wünscht....... **9.98**

„Albion" Muster Leinen-Kleider, in allen Farben, Kopies von sehr erstklassigen Modellen, perfektes Passen; ferner eine Anzahl von sehr feinen Lingerie-Kleidern in weiß, rosa, blau und lohfarbig, die Auswahl morgen zu........ **12.98**

„Albion" $32.50 bis $37.50 feine Leinen- und Lingerie-Gewänder, wirklich sehr hübsch, schlichte oder combinirte Farben, reich bestickte Panels, Medallion Spitzen etc., eine prachtvolle Auswahl— etc., eine prachtvolle Zusammenstellung, Eure Auswahl zu...... **19.98**

Irgend ein geschneiderter Damen-Suit im Lager, $15

Eure unbeschränkte Auswahl von unserem ganzen Lager erstklassiger geschneiderter Anzüge, die besten von uns je geführten, ganz gleich was sie kosten oder wofür sie verkauft werden, wiedr zu $15—eine Gelegenheit, die sehr beliebt ist und sicher nicht länger dauern kann—Anzüge aus hübschem Prunella-Tuch, feinen franz. Serges, feinen Mannish Worsteds, feinen Sturm-Serges, Whipcords, Broadcloths u. Tussah u. Ponge-Seide, die Mehrzahl schlicht geschneiderte Facons, solche wie Paris sie für den Herbst vorsieht, Coats 36 bis 40 Zoll lang, halbpassende Effekte, strikt männer-geschneidert, mit feinem Peau de Cygne oder garantirtem Satin gefüttert, in schwarz, Navy, grau, grün, Rose, Electric Blau, braun und weiß, und den beliebten schwarz und weißen Checks, einschließlich 3 Stücke-Anzüge, alle Größen — Auswahl Montag zu............ **$15**

Geschneiderte waschbare Coat-Anzüge, regul. 7.50, hier Montag zu 3.98—ein spez. Einkauf sagt weshalb—in weiß und farbig, mit prachtvollem Spitzen-Einsatz besetzt, gut geschneidert—alle Größen — die Auswahl zu......... **3.98**

$2 gestreifte, schlichte farbige u. hübsche weiße Linene waschbare Skirts, nette Modelle mit Falten und Perlmutterknöpfen, gut gemacht und perfekt passend, alle Größen, fertig zum Anziehen — Montag Eure unbeschränkte Auswahl zu... **98c**

$8, $9 und $10 Spitzen und Braid separate Coats, gerade das Richtige zum Gebrauch mit waschbaren Skirts, kühl u. kleidsam, nur in weiß, alle Größen, versäumt nicht diesen ungewöhnlichen Bargain, sehr speziell f. Montag, zu **4.98**

„Albion" Waists, prachtvolle Lingerie oder dünne Lawns mit feinsten Spitzen und Stickerei-Einsatz. Waists, die besser passen als die gewöhnliche Sorte, — gemacht, um für 1.75 bis $2 verkauft zu werden, Auswahl. **1.00**

„Albion" Lingerie Waists, prachtvolle Modelle, hoher und niedriger Hals-Entwurf, feinste Spitzen und Einsätze, die neuesten fancy besetzten Aermel, sehr erstklassige Muster, werth bis $4.50, zu **1.98**

„Albion" $8 bis $12 Muster-Lingerie,, Net-, Pongee- und Jap. Seiden-Waists, prachtvoll gemacht und appretirt, in weiß und allen Farben, zu den Anzügen passend, alles erstklassige Waists, Wahl.. **4.98**

Willow Straußenfedern zu ½

Zweiter Floor — Madison Straße.

Eine kleine Neuigkeit, die von sich elegant Kleidenden sehr willkommen sein wird, denn die Sommer-Mode verlangt die wehenden, gebogenen Willow-Federn, und wenige Läden snd darauf eingerichtet, der Nachfrage zu genügen, selbst zum vollen Preise—dies macht diese Offerte so bemerkenswerth—vier große Partien.

Feine Willow Straußen-Federn, 16 Zoll lang, in einem glänzenden tiefen Schwarz, mit prachtvollen Droopings Heads, lange, harte Flues, sollten für $10 verkauft werden — für Montag — speziell **4.98**

Feine Willow Straußen-Federn, die entzückende, schwingende Sorte, sehr volle Köpfe, in reichem Schwarz, schneeweiß, hellbau, braun und Taupe. — Die Ersparnisse betragen gut die Hälfte —
Die 17zöll zu....... **6.48** | Die 18zöll. zu....... **7.48**

Feine Willow Straußfedern, mit geschmeidigen Biegungen, schwarz, weiß, hellblau, Copenhagen, und Taupe, 22 Zoll lang, werth jeden Cent von $22 — speziell am Montag, für.................... **11.98**

Feine schwarze französische Straußenfedern

Etliche 750 prachtvolle Straußen-Federn in glänzendem Schwarz, lange, harte Flues, sehr hübsch, zu weniger als dem halben Werthe.
Die 17zölligen Federn, zu... **2.25** Die 18zölligen Federn, zu... **3.25**

Flaggen für den Vierten

Ballons

Vierter Floor—Madison Straße.

4 bei 6 Fuß U. S. Flaggen — befestigt an Stange komplet mit Halyards und Trunk (garantirt echte Farben), sind besser als woll. Bunting; vollständig.... **1.25**

Heißluft-Ballons, mit Heißluft Torch, 5½ Fuß hoch, **15c**; 4½ Fuß hoch, **12c**; 3½ Fuß hoch, **10c**; 2½ Fuß hoch **7c**

Fahnen aus baumwollenen Tuch, glänzende echte Farben, 24 bei 36 Zoll, an Stange befestigt mit vergoldetem Speer-Hopfk, komplet. **10c**

Feuerwerk

Nächsten Donnerstag, Freitag und Samstag Feuerwerk zu den niedrigsten herabgesetzten Preisen.

Waschstoffe für den Sommer

Zweiter Floo — Dearborn Straße.

Berühmte Liberty Poplin Messaline, Seide-Appretur, wäscht sich ausgezeichnet, voll 48c werth.............
Prachtvolle seidene Eoliennes in schlichten und bestickten Jacquard Effekten, andere verlangen 48c, zu.........
Arnold's superfeine seidene Organdies, hübsche schattirte Muster und Blumen-Effekte, 39c Qualität..........
Auswahl **25c** Yard

Das berühmte Kostüm-Tuch für Anzüge und Automobil Coats, alle Farben, reinem Leinen am nähesten kommend, fanzösischer Finish, vorzüglicher 19c Wth., Yard..... **12½c**

Gebleichter Fruit of the Loom Betttücher—81 bei 90 Zoll, **59c**, u. 72×90 Zoll......... **49c**

Gebleichter Fruit of the Loom Ueberzüge—45×36 Zoll, **12½c**; 42×36 Zoll, zu **11c**

Gebleichte hohlgesäumte Slips, 45 bei 36 Zoll, **11½c**; 42 bei 36 Zoll..... **10c**

81 bei 90 Zoll gebleichte Betttücher — Speziell XXX, **45c**; 72 bei 90 Zoll gebleichte Betttücher, speziell zu........... **23c**

Farbiger Kleider-Satin, 27 und 32 Zoll breit — alle Farben, regulär zu 15c und 19c, die Yard... **10½c**

36zöll. gebleichter Muslin, speziell, die Yard, **5½c**; 36zöll. ungebleichtes Sheeting, die Yard......... **5c**

36zöll. Kleider-Percale und 36zöll. Madras—in Checks, Streifen etc., vorzügliches Assortiment von Farben, die Yard, zu.......... **6¾c**

32zöll. weißer Madras—hübsche weiße Checks, Plaids und Streifen, 25c Werthe — die Yard zu.......... **15c**

Feiner Kleider-Swiß, französische Organdie und Batiste — hübsche Farben und Entwürfe — werth bis zu 19c— Montag, die Yard.. **12½c**

Das Fräulein aus dem Modesalon

Skizze von Margarethe Wolff-Weder.

Rr . . . rrm . . . rrrm . . . der Wecker.

Rosa Eckhard fährt aus schönstem, wonnigtiefem Schlafe auf, tastet mit der rechten Hand nach dem lärmenden Ding und stellt die Klingel ab.

Sie kann noch liegen bleiben. Die Uhr geht zehn Minuten vor.

Wunderschöne Träume hatten sie der grauen Wirklichkeit entrückt. Ihr Vater hatte noch nicht bankerott gemacht. Er war Besitzer des größten Putz- und Modewaarengeschäftes am Platze. Dieser Platz war eine nette, ansehnliche Provinzstadt — sehr nett mit den vielen Musik-, Näh- und Kaffeekränzchen. Sie, als einzige Tochter eines für wohlhabend geltenden Mannes, hatte einen Schwarm von Freundinnen und unter den jungen Männern manch einen Verehrer.

Und dann? . . . Ihr Vater verlor alles.

Rosa schluchzt laut auf, erstickt aber den Gefühlsausbruch schnell in den Kissen.

Dann erhebt sie sich und kleidet sich an.

Frau Schulz bringt den Morgenkaffee herein. Fräulein Rosa trinkt den dünnen Kaffee und ißt das Brötchen. Das ist jetzt gewöhnt. Diese Frau Schulz ist gutmüthig, und sie, Rosa, hat noch nicht gekündigt. Es gefällt sich hier, es ist ruhig und sauber, und das Zimmer hat einen Balkon.

Nun setzt sie den Hut auf, zieht das Jacket an und die Handschuhe, nimmt den Schirm und das Ledertäschchen, das ihr Frühstück, das Portemonnaie und die Schlüssel enthält, zugleich auch noch Buchhülle ist, in der den neuesten Leihbibliotheksband gesteckt hat.

Sie hat noch fünf Minuten Zeit, da kann sie noch auf den Balkon treten.

Man hat einen wunderschönen Blick von hier aus. Man sieht in die grüne Herrlichkeit der Nachbargärten hinein. Wenn sie hier bleiben könnte, wenn sie nicht ins Geschäft müßte!

Das denkt und wünscht sie nun in diesen Frühlingswochen an jedem Morgen. Und an jedem Morgen wendet sie sich und seufzt und verläßt wie heute das stille, idyllische Plätzchen, um sich in die Tretmühle der Tagespflichten zu begeben.

Ein Wagen der Großen Elektrischen Straßenbahn bringt sie aus dem Vorort nach Berlin. Die Fahrt dauert 35 Minuten, und während dieser Zeit liest sie in dem Leihbibliotheksroman.

Dann ist sie da, ist als eine der ersten an Ort und Stelle.

Der Mode- und Hutsalon von Madame de Grot befindet sich im ersten Stockwerk eines Hauses, das in einer der Verkehrsstraßen des Westens liegt.

Rosa beginnt ihre Thätigkeit damit, daß sie die am Abend zuvor in einem großen Glasschrank verwahrten Hüte herausnimmt, sie mit einem weichen Pinsel von etwaigem Staube befreit, um sie darauf auf die hohen Ständer zu setzen, die sie an die großen Fenster stellt.

Madame erscheint etwas nach 10 Uhr. Sie ist üppig, rothblond und sehr, sehr elegant gekleidet. Es heißt, sie habe viele Romane erlebt. Wenigstens erzählt die Direktrice, die dunkelhaarig ist und keine Spur von Schönheit aufweisen kann, den aufhorchenden kleinen Putzarbeiterinnen in der Arbeitsstube allerlei, namentlich, wenn sie mit Madame auf gespanntem Fuße lebt.

Rosa, die erste Verkäuferin ist, weiß von diesen Geschichten nichts, will nichts davon wissen. Sie möchte mit Madame, die leicht gereizt ist, nicht Unannehmlichkeiten haben. Madame hat auch ihre sehr guten Seiten, zahlt vor allen Dingen anständige Gehälter und kann, wenn ihre Heftigkeit verraucht ist, unendlich gutmüthig sein. Dann schickt sie ihren „Mädels", wie sie sagt, Wein ins Haus, füttert sie mit Schokolade und Früchten.

Heute ist Madame in sehr rosiger Laune. Das Geschäft blüht.

Die Kundinnen, Damen der oberen Zehntausend, fahren im Automobil oder in eigener Equipage vor, ersteigen die eine teppichbelegte Treppe mit einem Antlitz wie Märtyrerinnen, an den Fahrstuhl gewöhnt, den dieses Haus nicht besitzt. Aber schon auf der letzten Stufe verliert sich der märtyrerhafte Ausdruck. Da nehmen die Züge etwas Witterndes, Begieriges an. Die Lorgnetten werden gezückt, und die Blicke spähen schon vor der Glasthür, die ihnen der Diener alsbald aufreißt, in den Salon hinein. Man möchte schon vorweg wissen, ob ein neues Modell oder etwas Apartes und etwas besonders Schickes ausgestellt ist, das von vornehm Dezentes bis ist, je nach-dem, welche Nuance die betreffende Dame liebt.

Eben kommt die alte Baronin N. mit ihrer Enkelin. Die alte Dame ist groß und stark, in ihrem Aeußeren wie in ihrem Wesen der Typ einer Landedelfrau: sehr schlicht, sehr kostbar, aber nicht nach der neuesten Mode gekleidet, durchaus keine moderne Großmama. Beim Gehen bedient sie sich eines schwarzen Stockes mit silberner Krücke. Die Enkelin ist eine jugendfrische Erscheinung, kräftig, doch schlank, mit leuchtenden, blauen Augen, rosigen Wangen und einer Fülle goldblonden Haares unter einem echten Panamahut mit bläulich-grün changirendem Bande.

„Ist unser Fräulein da, Kind?" fragt die alte Dame, als sie die letzte Stufe erstiegen hat. Sie pustet ein wenig kurzathmig und stößt mit dem Stocke fest auf.

„Ich weiß nicht, Großmama. Ich sehe nur Madame de Grot."

„Wenn unser Fräulein bedient, warten wir, bis sie frei ist, hörst Du, Evchen," flüstert die Baronin ihrer Enkelin ins Ohr und betritt, auf deren Arm gestützt, den Salon.

Madame und eine Verkäuferin stehen mit der sehr jungen, sehr schicken, hübschen Frau des alten Kommerzienraths S. vor einem der großen Spiegel. Madame läßt die verschiedensten Hüte herbeiholen, die theuersten und extravagantesten; denn die junge Frau ist Modedame, und dem Gemahl ist nichts zu theuer. Madame weiß die Kundin zu schätzen und bedient sie, wenn die erste Verkäuferin nicht frei ist, stets selbst. Als die alte Baronin mit zuvorkommenden Worten und tiefer Kopfneigung grüßt, vorübergehen, raunt Madame ihrer eleganten Kundin schnell die Personalien der Dame zu.

Aber Frau Kommerzienrath studirt die Wirkung des Hutes, den sie aufhat, mit so großer Hingabe, daß die Zuflüsterung als leerer Schall an ihrem Ohr vorbeigleitet.

Rosa Eckhard hat eben die Gattin eines Hofschauspielers befriedigt, und geleitet sie bis zur Glasthür. Im Vorbeigehen begrüßt sie Großmutter und Enkelin und hofft im Stillen, die jüngere Kollegin werde beide bedienen. Die alte Dame ist nicht leicht zu befriedigen.

Doch sie täuscht sich. Als sie sich von der Thür zurückwendet, ruft ihr die alte Dame erfreut: „Das ist nett, daß Sie Zeit haben, Fräulein!" Und die Augen der Baronesse sind bittend auf sie gerichtet. Sie lächelt der jungen Dame beruhigend zu; denn sie weiß, was nun kommt.

Die Baronesse soll einen Hut haben. „Etwas Kleidsames, Hübsches, aber nichts Verrücktes, bitte, nicht so mir aus," erklärt die Baronin, macht eine bitterböse Miene und stößt mit dem Stock auf den Boden, gleich als wollte sie alle Modethorheiten in den Grund bohren.

Rosa bringt verschiedene Modelle herbei.

Die Baronesse steht vor dem Spiegel und probirt die Hüte auf, die alte Dame sitzt seitwärts daneben und kritisirt mit beißendem Sarkasmus den heutigen Geschmack.

Ein Dutzend Hüte sind schon in Ungnade gefallen.

Die Baronesse hat bereits ein hochrothes Gesicht und feuchtglänzende Augen.

Sie ist ganz entzückt von einer großen, schwarzen Form mit schwarzen Federn. Die alte Dame findet sie scheußlich unjugendlich und erklärt mit großer Entschiedenheit, so etwas Entstellendes nie zu kaufen.

Der Baronesse rollen Thränen über die Wangen. Rosa ist ganz verzweifelt und steht rathlos vor dem Glasschrank. Es bleiben nur noch ein paar extravagante Formen, die aber vorzuzeigen hat gar keinen Zweck, das weiß sie. Einen Seufzer unterdrückend, kehrt sie mit leeren Händen zu den Damen zurück.

„Ist nichts mehr da?" fragt die Baronin scharf.

„Außer den Vorgezeigten nichts Geeignetes mehr, aber vielleicht können wir einen Hut nach Ihrem Geschmack anfertigen, Frau Baronin. Ich werde sogleich ungarnirte Formen, Blumen und Band bringen lassen."

„[illegible] gleich thun sollen."

Die alte Dame ist sehr unzufrieden mit dem Fräulein und läßt es im Ton merken.

Rosas Nerven sind heute wahre Stränge, sie lächelt freundlich und [illegible] an die Baronin. Die Baronesse hebt die niedergeschlagenen Augen und [illegible] im Gesicht [illegible]: „Ich will mich ja verloben, geben Sie mir doch bloß etwas Schickes, liebes Fräulein."

Nach vielem Aufprobiren hat die alte Dame endlich eine moderne Form aus Florentiner Geflecht gewählt.

Nun werden Blumen und Band ausgesucht. Syringen, Rosen, Akazien, Disteln, Goldregen — alles, alles, was die heurige Mode erlaubt, wird auf den Hut gehalten, bis die Baronin einen kostbaren Feldblumenkranz in Erwägung zieht und Rosa bittet, ihn zusammen mit dem dazu passenden Band provisorisch auf den Hut aufstecken zu lassen.

Es geschieht.

Rosa seufzt heimlich. Die Baronesse sieht wie ein Opferlamm aus.

Eine kleine Putzarbeiterin bringt den zur Ansicht garnirten Hut. Die Baronesse drückt ihn auf das goldblonde Haar. Nach einem Blick in den Spiegel hellen sich ihre Mienen auf.

„Siehst Du, mein Kind, das ist jugendlich," triumphirt die alte Dame.

Rosa athmet erleichtert auf. Nachdem sie noch ein paar Wünsche der alten Dame, die Anfertigung betreffend, entgegengenommen, gibt sie den Hut in das Putzatelier. Die Damen zahlen sogleich und entfernen sich. Der jungen Baronesse raunt Rosa beim Weggehen zu, daß der Hut durchaus schick sei und erhält dafür einen dankbaren Blick aus strahlenden Mädchenaugen.

Inzwischen ist die Tischzeit herangerückt. Rosa ißt für gewöhnlich a la Carte in einem nahegelegenen Restaurant, das ganze Diner zwingt sie nicht. Heute aber hat sie gar keinen Appetit. Es treibt sie nur heim auf ihren Balkon.

Da sitzt sie dann, ißt Erdbeeren, trinkt Milch und ißt Schwarzbrot. Sie denkt an die junge Baronesse, die sich bald verloben will, an die strahlenden Augen, die das Glück schon sehen, und blickt traumverloren in die Gärten hinunter.

Dann erhebt sie sich. Sie muß jetzt wieder ins Geschäft.

Da kommt ein heftiges Thürenzuwerfen von unten aus dem Nachbargarten herauf. Eine herausfallende Glasscheibe klirrt. Eine erregte Männerstimme ruft etwas in die Stille hinein. Eine schlanke Männergestalt wird jetzt sichtbar. Der Mann muß furchtbar erregt sein. Er schwingt im Vorwärtsschreiten ein dünnes, schwarzes Stöckchen und schlägt damit in die blühenden Büsche hinein. Die Blüthen knicken und hängen hernieder, fallen auf den Weg und werden von ihm zertreten.

„Du Vandale," flüstert Rosa.

Ein paar Minuten später ist sie unten. Sie geht über die Straße hinüber und blickt in den Garten hinein, in dem die geköpften Blumen liegen. Aber sie fährt erschrocken zurück. Am geöffneten Fenster steht eine silberhaarige Matrone, den Kopf an das Kreuz gelehnt, und schluchzt.

Scheu blickt sie auf das Schild neben der Thür. Frau Konsul H . . . s liest sie.

Dann sitzt sie wieder in der Elektrischen, und ein wenig später ist sie im Geschäft.

Madame ist sehr froh. Die Dame, die sie gerade bedient, ist schwer zufriedenzustellen. Es ist eine wundervolle Erscheinung mit dunklen Augen und schwarzem Haar.

„Ein entzückendes Weib. Die muß die Männer toll machen," flüstert Madame Rosa zu.

Rosa entschuldigt Madame, die zu Tisch müsse, und übernimmt die Bedienung.

„Sehen Sie mich an. Studiren Sie meine Individualität. Kein Gedicht, keine Träumerei paßt zu mir, eher schon eine wilde Mazurka. Geben Sie mir also einen Hut, der zu mir paßt," sagt die Dame.

„O Gott, die ist dämonisch schön!" denkt Rosa.

Die andere läßt die nachtschwarzen Augen einen Moment prüfend auf Rosa ruhen, nickt zufrieden und setzt sich mit zwanglos über einander geworfenen Beinen auf den Stuhl, den sie sich hat vor den Spiegel rücken lassen. Nur den Kopf mit dem rabenschwarzen Haar hält sie ein wenig steif und zwanghaft. „Wir werden wohl fertig werden," meint sie.

Es ist aber dennoch nicht so leicht; die verschiedensten Hüte hat Rosa bereits auf das üppige, schwarze, tiefgescheitelte Haar gesetzt, immer aber ist, nachdem die dunklen Augen eingehendes Spiegelstudium betrieben, ein heftiges Kopfschütteln erfolgt. Sprudelnde Worte erklären immer wieder in anderen Wendungen, daß dieser Hut und ihre Persönlichkeit ganz und gar keine Harmonie ergäben. Das schöne Weib ist in Erregung gerathen, ihre Augen, ihre Wangen haben ein fieberhaftes Aussehen angenommen, ihre Hände zittern. Sie bittet um ein Glas Wasser, das sie hinunterstürzt.

Sie ist krank oder befindet sich in einem erregten Gemüthszustand, denkt Rosa. Sie hat heimlich die Weisung gegeben, die extravaganteste Form zu garniren.

Das ist geschehen. Ein junges Mädchen bringt einen unmöglich großen, schwarzen Hut mit langen, grasgrüngefärbten Straußenfedern herein.

Ganz verzückt springt das junge Weib empor und stürzt sich auf den Hut. Im nächsten Augenblick hat sie ihn auf das Haar gedrückt.

„Den Hut gebe ich nicht wieder her," sagt sie und wendet sich Rosa zu.

„Er kleidet ausgezeichnet," muß diese gestehen.

„Er ist eine tolle Idee, darum paßt er zu mir!" äußert die Schwarzäugige. Dann wendet sie sich wieder dem Spiegel zu und redet zu ihrem Bilde.

Es ist ein heißes, leidenschaftliches Geflüster. Die Worte versteht Rosa nicht. Ihr wird immer bänglicher zu Muthe. Hat sie es etwa mit einer Geisteskranken zu thun?

Das junge Weib kehrt sich jetzt wieder zur Verkäuferin zurück, sieht Rosa in die furchtsamen Augen und lacht laut und schallend auf. „Sie halten mich wohl für verrückt? Das bin ich nicht. Bloß . . ." sie neigt sich dicht zu Rosa und flüstert ihr mit heißem Athem ins Ohr: „rasend verliebt."

Rosa weiß nicht, was sie sagen soll. Sie wartet auf die Erledigung des Geschäftes.

„Und wieviel kostet der Spaß?" Die Schwarzäugige zeigt auf den Hut, den sie noch auf dem Kopfe hat.

Rosa nennt den Preis: fast zweihundert Mark.

Die Käuferin zieht ihre Börse und zählt. Nein, so viel hat sie nicht bei sich. Sie bittet, zur Herbeischaffung des Geldes ein Billett schreiben zu dürfen.

In einem kleineren Nebenraume sitzt sie dann an Madames zierlichem Schreibtisch und wirft ein paar Zeilen auf das Papier, schließt es in ein Kuvert mit Madames Firmendruck und bittet Rosa, es besorgen zu lassen.

Ehe die es dem Diener übergibt, wirft sie einen Blick darauf. Sie erschrickt. „Herrn Assessor H....s, Leutnant der Reserve, Palast Hotel", steht da.

Es ist derselbe Name, der auf dem Messingschild der kleinen Vorortvilla steht.

Sollte zwischen den Thränen der alten, weißhaarigen Dame und der leidenschaftlichen Erregung des schönen Weibes hier ohne Verbindung bestehen?

Im Salon ist es still. Der Verkauf ruht. Rosa räumt die zuletzt gezeigten Hüte weg. Und während sich ihre Hände mechanisch bethätigen, spinnt ihre Phantasie einen Großstadtroman.

Die Dame hat sich aus der im Hause gelegenen Konditorei Eis heraufholen lassen. Sie sitzt voller Ungeduld im Nebenzimmer, blickt alle Augenblicke auf die Uhr und wirft die Journale und Zeitungen durcheinander. Rosa sah es, als sie heimlich hineinlugte.

Jetzt kommt die Wartende voller Ungeduld heraus.

Im selben Moment tritt eine schlanke Männergestalt durch die Glasthür.

Rosa erkennt den Mann sofort. Er ist es wirklich, um den die alte Dame draußen in der Villa weint.

Seine Augen fliegen durch den Raum und bleiben mit leidenschaftlichem Aufflammen auf dem Antlitz des schönen Weibes hängen. Er eilt auf sie zu, küßt ihre Hand und flüstert ihr etwas zu. Rosa glaubt das Wort „durchgesetzt" zu verstehen. Dann bezahlt er die Kassenquittung für seine „Braut" — eine Benennung, die ihm einen strahlenden Blick der schönen Augen einträgt.

Unten wartet auf Beide ein Automobil, das mit Koffern bepackt ist, überhaupt für eine Fernfahrt gerüstet zu sein scheint.

Rosa blickt dem Gefährte aus einem Erkerfenster nach, solange sie es sehen kann.

Am Nachmittag nehmen noch ein paar langjährige Kundinnen, Damen mit vornehmen Umgangsformen, Rosas Dienste in Anspruch. Dann wird das Geschäft geschlossen.

Rosa, die sich erboten hat, der Baronesse den Hut zu überbringen, wandert gedankenvoll der stillen Landgrafenstraße zu.

Sie klingelt im ersten Stockwerk eines etwas altmodischen Hauses. Zwei-, dreimal schellt sie vergeblich. Erst nach dem vierten Male werden Schritte hinter der Thür laut.

„Wer ist da?" fragt ängstlich die Stimme der Baronesse.

„Ich bin es, gnädiges Fräulein. Ich bringe den Hut," entgegnet Rosa.

Ihre Stimme wird erkannt. Die Baronesse öffnet. Sie bittet, einzutreten, und entschuldigt sich, daß sie so lange habe warten lassen. Großmama wäre nicht da und die Mädchen auch nicht. Die hätten nur einen Augenblick an die Luft gewollt.

Die Baronesse sieht ganz aufgelöst aus. Das sonst so frische Gesicht ist blaß, die Augen sind geschwollen und roth vom Weinen.

Rosa fragt, ob sie den Hut noch einmal anpropiren wolle.

„Ach, das ist mir jetzt ganz gleich. Ich setzte auch Großmamas Hut auf", entgegnet sie. Und in die verweinten Augen dringen neue Thränen.

Und plötzlich fühlt sich Rosa von zwei fieberheißen Händen erfaßt, und eine stockende Stimme flüstert ihr ins Ohr: „Sie wissen doch, ich wollte mich verloben. Das ist jetzt nichts. Er liebt eine der schönsten Frauen Berlins. Wenn Sie in der Zeitung etwas über die Liebesaffäre des Assessors H—s lesen sollten, denken Sie an mich."

Darauf flieht das unglückliche Mädchen aufschluchzend in den Hintergrund des langen, halbdunklen Korridors.

Rosa steht und besinnt sich. Sie muß erst fassen, was sie da gehört hat. Dann flüstert sie in das Dämmerdunkel hinein, dahin, von woher das Schluchzen kommt: „Weinen Sie nicht, gnädiges Fräulein. Er ist ein Vandale."

Leise geht sie hinaus und zieht leise die Korridorthür hinter sich zu.

Und dann sitzt sie wieder oben auf ihrem Vogelkäfig von Balkon, sieht von dem untergehenden Sonnenball noch den letzten Rest der kupfernen Scheibe hinter dem zierlichen Thurm eines modernen Hauses hervorlugen, sieht die wundervollen Farbennuancen des sinkenden Lichtes den Himmel färben und ferne, Wolken mit feurigen Reflexen dahinziehen. Aus den besprengten Gärten weht erfrischende Kühle herauf und der Duft des Finders und des Faulbaumes.

Und wenn der Wind durch die schwarzen Kronen der Bäume fährt und die Zweige auseinanderbiegt, dann sieht sie aus einem Fenster ein Licht aufblinken und auf den Weg fallen, auf dem die geköpften Blumen welken. Da wacht eine betrübte Mutter.

Und sie denkt an Liebe und Leidenschaft.

Das sind Töne, die in Rosa Eckhards eigenem Leben nicht mehr erklingen. Aber sie erlebt sie mit den anderen.

„Auf der Alm da gibt's kein Sünd"

Eine köstliche Parodie des Lebens „auf der Alm", wie es auf den Brettern agirt, im Roman behandelt, in unzähligen Gedichten besungen, auf umfangreichen Bildern gemalt wird — von Leuten, die auf der Alm nie gelebt haben! — veröffentlicht Anton Frhr. von Perfall im Maihefte von Velhagen & Klasings Monatsheften: Als Priesterin des Liebeskultus ist die Almerin auf den meisten Bildern stets „a quatre epingles" gekleidet: schwarzes Mieder, schlohweiße Hemdärmel, unter dem koketten Röckerl blitzen die schneeweißen Strümpfe und zierlichen Stieferl hervor, auf dem wohlfrisirten Haupt trägt sie das lustige Hüterl mit Goldschnur und Spielhahnstoß, immer steckt ein Blumenstrauß im Mieder. So sitzt oder steht sie träumerisch vor der Hütte, betrachtet elegisch den Sonnenuntergang, und wartet sehnsüchtig ihres Buben. Stall und Vieh, Arbeit, Müh und Dreck gibt es nicht für sie, auch ist sie immer musikalisch, spielt Zither und Guitarre und hat ein glockenreines Stimmerl, das weithin tönt über die Almpracht.

Kommt aber des Abends der heißersehnte Geliebte, von weitem schon juchzend und singend, heraufgestiegen, der bildsaubere Bua mit dem aufgedrehten Schnurrbart, in tadelloser, kurzer Wichs, da erwidert sie ihm mit holden Locktönen, wenn sie es nicht vorzieht, die Hand aufs Herz zu pressen und Thränen im Auge, ihm innig zu danken für die Wonne und Freud'.

Er drückt sie liebestrunken an sich, küßt ihren verführerischen rothen Mund, der nach Erdbeeren riecht. Sie legt ihr Köpferl an seine Brust und sieht ihn an: „O mei' liab'r, süaß'r Bua, was hab' i g'woant um di', die ganze Woch'. Hast mi' a denn wirkli' liab? Sag's, und i sterb' vor laut'r Glück."

„Lis'l, red' nix vom Sterb'n," erwidert er schluchzend, „jetzt is ja all's guat, der liabe Vater hat nachgeb'n: Wennst a nix hast, liaber Toni, hat er g'sagt, als dei G'wand, dei treu's G'müt is mir liaber als Geld und Guat. Werd's glückli mitanand, mei' Seg'n soll euch net fehl'n."

„Oo das liabe, guate Vaterl, gel' Toni, wir woll'n eahm den Austrag recht leicht mach'n, — das versprich mir."

„Me id', Lis'l, all's versprech i dir, grad um a bißl Liab tät i di' bitt'n."

„Toni!" Sie umfaßt ihn fester, daß die Miederschnüre sich lösen in der Leidenschaft, „du bist mei' all's, bei unsern liab'n Wendelstoan schwör' i' dir's, daß i dir treu sei' will mei Leben lang."

Der Mond ist aufgegangen, noch einmal bleiben sie stehen und werfen einen Blick auf die glänzende Scheibe, in ihren Augen blitzen Thränen.

„Und im Lenz is d' Hochzeit!" flüstert er selig; schämig senkt sie die blauen Augensterne; da küßt er sie auf die kindliche Stirne und reißt sich gewaltsam los.

„Leb' wohl, Lis'l! J fühl mi' schwach werd'n — und ich muaß mi' deiner würdig zeig'n, hat d' Mutt'r g'sagt."

„O du grundbraver Bua, unser Herrgott schütz' deine Weg'."

Der Bua entflieht rasch der Versuchung, die Lis'l sinkt mit einem leisen Seufzer auf die Bank, vom Mondlicht überfluthet.

Perfall fügt hinzu: Tritt man vor die harte Wirklichkeit, so erfolgt nicht selten eine bittere Enttäuschung, die da und dort zu den drolligsten Aeußerungen führt, die ich selber mit angehört. „Aber sagen Sie mir, was machen Sie für eine große Sache aus Ihren Almen! Das singt und jodelt und plattelt (schuhplattelt) durch die ganze Welt, und wenn man sich glücklich hinaufjegattert, — nischt — aber jar nischt, als eine schmutzige Hütte, freundlich von Jauche umjeben, und darinnen eine noch schmutzigere ruppige Person, mit unappetitlichen Füßen und einer Hausknechtsstimme — grob wie Bohnenstroh — vom Dearndl nicht eine Spur!... Das nennen wir bei uns zulande Vorspiegelungen falscher Thatsachen!"

Die älteste Frau in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Hier wird anläßlich des Auftretens von König Milans Sohn, Georg Christitsch Obrenowitsch, folgende kleine Scherzfrage wieder aufgefrischt, welche vor mehr als zwei Jahrzehnten in levantinischen Kreisen auf Kosten der Mutter des jungen Kunstschützen aufgeworfen wurde. Auf die Frage: „Welche ist die älteste Frau in Konstantinopel?" pflegt der Fragesteller dem Ueberfallenen zu antworten: „Madame Artemesia Christitsch: parcqu'elle a deux mille ans!" — Der Gatte und der königliche Freund dieser Dame führten nämlich den gleichen Vornamen „Milan."

— Zuviel verlangt. — Wirth: Ich bitte, immer gleich zu bezahlen! — Münchner: Was — jed's Glas extra 'zahl'n, was fallt Ihnen denn ein? — Da hätt' i ja den ganzen Abend z' tuner mit der Zahlerei!

Für Männer!

Freie Konsultation!

Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere und schnelle Heilung an DR. WEISS
912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94.
23jn,1m,2

Radikalkur
— der —
Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.
24mz3bidofon*

Arbeiter
Erspart Geld an Zahnarbeit.

Wir setzen die Preise herab, aber nicht die Arbeit, und bieten Euch die Dienste von erfahrenen Zahnärzten. Keine Studenten werden hier beschäftigt. Lasset nichts mit Euren Zähnen machen bis Ihr uns besucht habt. Seht die Preise:

Goldkronen, 22k....$1.50 | Brückenarbeit.....$1.00
Goldfüllungen.......50c | Silberfüllungen....25c
Re-Enameling.....(Materialkosten ungf.) $2.00
Alveolar Brückenarbeit (Mat.-Kost. ung.) $2.00
Volles Set Zähne $1.00
— Garantirt —

Bestes Set Zähne $5.00
Freie Untersuchung.
Freies Ausziehen
— Deutsch gesprochen. —
Alle Arbeit garantirt.

Union Dental Co.
(15 Jahre etablirt.)
289 Wabash Ave. Zweiter Floor.
S. W. Ecke Van Buren Str. u. Wabash Ave.
Stunden: Täglich bis 9 Abds. Sonntags 10—4.
lan22,bl,fr,fon*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Bastiles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlke's Deutsche Apotheke,
441 Süd State Straße, Chicago, Jll.
17junt,eod*1

ASTHMA
Luftröhren-Katarrh, Heufieber und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigend. Semrad, 441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago, Jll., in der Apotheke.
11of,fondido*

WORLD'S MEDICAL
INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1834 durch
H. CLAUSSENIUS
Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,milafon*

Schiffskarten!
$19.00 nach Rotterdam.
$21.00 nach Bremen, Hamburg.
3. Klasse Schnelldampfer.
Gepäck vom Hause abgeholt. Angenehmste Eisenbahnfahrt nach New York in Chair-Car. Kein Umsteigen.
$8.00 für Arbeiter, die während der Ozeanfahrt einige Stunden täglich leichte Arbeit zu verrichten geneigt sind.

JOSEPH HUSAK,
332 Milwaukee Ave.
Offen von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Sonntags bis 2 Uhr Nachm.
6jn,fondifr,1m

Exkursionen.
—Zum Verkauf nach dem 1. Juni.—
New York und zurück.......... $25.50
Boston und zurück.......... $25.60
und vielen anderen Punkten zu entsp. Preisen.

Schiffs-Karten
nach und von Europa zu niedrigsten Raten.
Agenten für alle Ozean- und See-Dampfer-Gesellschaften.
Eisenbahn-Fahrkarten nach jedem Ort.

Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Str., Chicago.,
Offen 8 Uhr Morg. bis 8 Abds. Sonntags 9—5.
2mai,dofondi,3mo

Schiffs-Karten
$8 Herabsetzung für Juli!
Abfahrt von Chicago 8. Juli.
Extra billig jetzt!
Kauft jetzt, ehe die Preise steigen. Gratis für Männer die leichte Schiffsdienste liefern wollen.
Feine Beköstigung und Bedienung.
— Schnelldampfer. —

A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. jn10,midofrfon*

CANADIAN PACIFIC
Weniger als vier Tage auf See.
Wöchentliche Fahrten zwischen Montreal, Quebec u. Liverpool.—2 Tage auf dem schönen St. Lorenzstrom u. die kürzeste Ozeanroute nach Europa. Nichts besseres auf dem Atlant. Ozean als uns. Kaiserinnen. Drahtlose Telegraphie auf allen Dampfern. 1. Klasse $90; 2. $50; einfache Kabine $45. Fragt jeden Ticketagenten, od. schreibt um Abfahrten, Raten und Büchlein. C. E. Benjamin, G.-A., 232 S. Clark Str., Chicago, Jll. Phone Harison 1713.
14feb,fon*

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Regierungsarbeit. — Noch einmal der unbezahlbare Ackerbauminister. — Herr Willson von der technologischen Abtheilung des geologischen Vermessungsdienstes läutet Sturm gegen das Rauchübel. — Das biologische Büro in Washington und die Rattenplage.

Unsere hohe Bundesregierung in Washington ist zwar, ihren eigenen Ausweisen nach, eine recht kostspielige Einrichtung, andererseits aber stiftet sie, wieder ihren eigenen Ausweisen, bezw. Angaben nach, auch sehr bedeutenden Nutzen. In welchem erstaunlichem Maße z. B. das Ackerbauministerium durch Lehre und Beispiel dazu beiträgt, die Güter der amerikanischen Landwirthe zu verbessern, das hat der Herr Ackerbauminister selber erst vor wenigen Monden in seinem amtlichen Bericht sorgfältig hervorgehoben und ziffernmäßig zu belegen versucht. Falls der würdige Mann die sothanen Verdienste seines Ressorts nicht mehr als doppelt zu hoch einschätzt, so würde der Nutzen, welcher sich alljährlich allein aus der Thätigkeit dieses einen ihrer Zweige ergibt, die Kosten mehr als aufwiegen, welche es dem Lande verursacht, die Regierung zu unterhalten. Es ist zwar fast ein Wagniß, derartige Behauptungen auch nur wiederzugeben, denn sie sind „swer to glöwen un lögenhaft to vertellen", aber mag's drum sein.

* * *

An den Herrn Wohlthäter vom Ackerbauministerium lebhaft erinnert wird man durch eine Rede, welche dieser Tage ein halber Namensvetter von Jenem, der Chef-Ingenieur Willson von der technologischen Abtheilung des geologischen Vermessungsdienstes der Bundesregierung, auf dem Jahreskonvent der Internationalen Gesellschaft zur Verhütung von Kohlenrauch gehalten hat. Herr Willson stellte fest, daß in den Ver. Staaten während der letztvergangenen zehn Jahre annähernd ebenso viel Kohle verbraucht worden sei, als im Verlaufe des ganzen vorigen Jahrhunderts. „Nimmt der Verbrauch im selben Verhältniß weiter zu, so werden bis Ende des nächsten Jahrhunderts die Kohlenlager des Landes vollständig aufgebraucht sein." Herr Willson ist nun der unbestreitbar richtigen Ansicht, daß ganz so rasch unsere Kohlenschätze nicht verpulvert werden sollten, und daß sich dies auch recht wohl verhindern lassen würde, wenn alle Betheiligten in zweckmäßiger Weise bestrebt sein würden, bei der Kohlenfeuerung den Heizwerth der Kohle voll auszunützen. Man würde dann bei Weitem weniger Kohle verbrauchen und den Zweck der Feuerung mit weit geringeren Kosten erreichen. Dieser Sparsamkeitserfolg aber, so wünschenswerth und werthvoll er an sich sein würde, erscheint Herrn Willson keineswegs als Hauptzweck der von ihm befürworteten Uebung. Er berechnet, daß durch den Kohlenrauch, der lediglich als eine heillose Kohlenverschwendung zu betrachten ist und sich bei einiger Vorsicht und mit Abwendung einfacher technischer Hilfsmittel recht wohl verhüten läßt, in den Ver. Staaten jährlich ein Sachschaden im Betrage von rund $600,000,000 entsteht, und zwar entfalle der weitaus größte Theil dieses Schadens auf die städtische Bevölkerung des Landes, für die er sich auf etwa $20 per Kopf und Jahr stelle, was für die Bevölkerung der Stadt Chicago allein, gering gerechnet, einen Jahresverlust in der Höhe von $50,000,000 ausmachen würde. Damit aber noch nicht genug! Herr Willson ist der nicht ganz unbegründeten Ansicht, daß gerade diejenigen Krankheiten, welche unter der Bevölkerung unserer Städte am schlimmsten aufräumen: Lungenschwindsucht und Lungenentzündung, hauptsächlich auf die schlechte Beschaffenheit der Luft in den Städten zurückzuführen sei, welche ihrerseits wiederum vornehmlich bedingt werde durch den Kohlenrauch. Herr Willson rechnet, nach beliebter landläufiger Manier auch den Verlust an Menschenleben, welchen er der Einwirkung des Kohlenrauches zuschreibt, in Dollars um und gelangt zu dem Schlusse, daß er sich für das Land auf $270,000,000 im Jahr belaufe. Und dabei ließe sich all' dieser Greuel: die Verschwendung der so nöthigen und nützlichen Kohle, der Sachschaden und der Massenmord auf dem Wege der Vergiftung durch Kohlenrauch, eigentlich recht leicht vermeiden. Herr Willson verweist zu diesem Ende in aller Bescheidenheit auf die Erfolge, welche in der bei Pittsburg eingerichteten Versuchsstation für Verhütung von Kohlenrauch erzielt worden seien. Man möge sich dort ansehen, wie man die Kohlenfeuerung in zweckmäßiger Weise betreiben muß und dann hingehen und desgleichen thun.—Die Möglichkeit, Ersparnisse in der angedeuteten Höhe zu erzielen, sollte eigentlich verlockend genug für unsere Fabrikanten, die Wahrscheinlichkeit, endlich doch dem mörderischen Wüthen der Schwindsucht und der Lungenentzündung auf diesem Wege wenigstens theilweise Einhalt zu thun, sollte für unsere Gesundheits- und sonstigen Behörden Sporn genug sein, Herrn Willsons Mahnen Folge zu geben. Aber — wir wirthschaften ja vorläufig noch aus dem Vollen, sind überdies so dringend in Anspruch genommen durch vermeintlich wichtigere und näher liegende Dinge, daß man von Herrn Willson und seiner Versuchsstation schwerlich viel mehr hören wird bis die Internationale Gesellschaft zur Verhütung von Kohlenrauch wieder zu einem Jahreskonvent zusammentritt, was im Juni 1910 zu Minneapolis geschehen soll.

* * *

Zu dem komplizirten Apparate, den wir Bundesregierung nennen, gehört unter Anderem ein Büro für Erhebungen auf biologischem Gebiet, das alle Lebensregungen der Thierwelt in sich begreift. Auch dieses Büro zeigt sich unablässig bemüht, dem Lande die für seinen Unterhalt ausgeworfenen Summen mit Wucherzinsen zurückzuerstatten. Es befaßt sich mit Anschlägen zur Ausrottung der Weizenmilbe, des Kartoffelkäfers, der Baumwollschabe und ähnlicher Gebilde der Natur, denen eine Daseinsberechtigung zuzugestehen der mit Hintansetzung aller falschen Bescheidenheit als Herr der Schöpfung auftretende Mensch nicht recht gewillt ist. Neuerdings, infolge des Zornes, welchen diese in San Franzisko als die angeblichen Urheber und Verbreiter einer gelinden Pestepidemie auf sich zogen, haben besonders auch die Ratten die Aufmerksamkeit der wachsamen Herrschaften vom biologischen Büro in Anspruch genommen. In San Franzisko hat man zwar sich nicht die Zeit gelassen, einschlägige Anleitungen von Washington abzuwarten, sondern ist auf eigene Hand mit einer Thatkraft und Gründlichkeit gegen die „z'wideren" Nager vorgegangen, die man leider seinerzeit gegen Ratten vom Schlage Abe Ruefs und gar mancher von dessen Vorgänger in der politischen Herrschaft über die Stadt am goldenen Thor nicht aufgebracht hat, obgleich sie auch da sehr angebracht gewesen wären. Mit den bisherigen Ergebnissen des Vernichtungskrieges, welchen man dort den Ratten vor Jahresfrist erklärt hat, ist man in San Franzisko dem Vernehmen nach recht zufrieden, und man hofft, in Bälde feststellen zu können, daß die Stadt von der Plage gesäubert sei. In Anbetracht einerseits des großen Anpassungs- und andererseits des noch größeren Fortpflanzungsvermögens, dessen die Ratten sich erfreuen, scheint diese Hoffnung zwar gewagt, aber weshalb sollte man die San Franziskaner in ihrer fröhlichen Zuversicht irre machen wollen?—Das thun nicht einmal die Herren vom biologischen Büro in Washington, die doch vielleicht Ursache haben würden, ungehalten zu sein, daß Jene ihren Kampf begonnen haben, ohne abzuwarten, bis man ihnen in Washington einen Kriegsplan zurechtgezimmert, bezw. ein Rezept für das Verfahren ausgearbeitet haben würde.

* * *

Durch die Voreiligkeit der westlichen Heißsporne hat man sich zum Glück in Washington nicht davon abhalten lassen, der Sache näher zu treten und eingehend auf den Grund zu gehen. Als Ergebniß der Untersuchung liegt jetzt ein dickleibiges erschöpfendes Werk vor über „die Ratten, ihre verwerfliche Lebensführung und Mittel, sie auszurotten". Das Buch ist nicht uninteressant. Es erzählt von der Rassenfeindschaft zwischen den braunen und den schwarzen Ratten, die einander aus Futterneid spinnefeind sind, so daß man schon einmal gehofft hat, sie würden einander auffressen bis auf die Schwänzerchen und so von der Mitwelt die Sorge nehmen, mit welcher sie diese erfüllen. Aber gethan haben sie's nicht; ohne sich gerade mit einander zu versöhnen, haben sie, nach Vornahme sorgfältiger Gebietsabgrenzungen, eine Art Waffenstillstand geschlossen, der nur jeweils durch zwar blutige, aber dennoch nicht sehr belangreiche Grenzstreitigkeiten gestört wird. Beiden Sorten von Ratten gemeinsam ist ein vortrefflicher Appetit und ein beneidenswerthes Verdauungsvermögen. Lieblingsspeisen der Ratten sind Käse, Eier und Frankfurter Wurst, doch haben sie auch eine Schwäche für Getreide und Obst aller Art, im Nothfalle lassen sie sich aber vorübergehend mit einer Diät von Ziegelstaub, Papier- und Teppichfetzen genügen. Metall, z. B. Blei, mag ihnen als Nahrungsmittel nicht zusagen, doch kommt es ihnen, falls der Durst sie plagt, nicht darauf an, gelegentlich eine Bleiröhre der Wasserleitung zu durchnagen, ohne in Betracht zu ziehen, daß sie sich der Gefahr aussetzen, zu ertrinken.

Auf das Rechnen mit Dollars und Cents versteht man sich auch im biologischen Büro. Man veranschlagt dort den Durchschnittswerth dessen, was eine Ratte an Nährwerthen im Laufe des Jahres verzehrt, auf 25c und auf ebenso viel den Sachschaden, welchen sie anrichtet. Es summen sich auf diese Weise für die ganze Gesellschaft jährliche Unterhaltskosten u. s. w. im Betrage von $100,000,000 auf.

In dem Werke werden zahlreiche Einzelbeispiele aufgezählt von Fällen, in denen einige Rattenfamilien den Durchschnittsetat, welchen das Büro für sie ansetzt, ganz bedeutend überschritten haben. Es wird z. B. von einem Produktenhändler berichtet, der festgestellt habe, daß ihm gelegentlich aus einer Kiste, die 100 Dutzend Eier enthielt, von Ratten binnen wenigen Tagen mehr als 70 Dutzend Eier fortgeschleppt wurden. In einem Waarenhause nagten einmal Ratten allnächtlich ganze Stöße theurer Handschuhe an, mit jedem derartigen Bankett zum Betrage von mindestens $30 in die Kreide gerathend. Dr. Howard, Chef der entymologischen Abtheilung des Büros, berichtet, und zwar gewissermaßen unter Amtseid, so daß man ihm wohl oder übel glauben muß, er habe an einem Nachmittag von einem Fenster seiner Schreibstube aus 28 Ratten aus den Zweigen eines Kirschbaumes heruntergeschossen, wo die Leckermäuler sich an den reifen Früchten gütlich thaten.

Ein gewerbsmäßiger Rattenvertilger in Chicago hält von dem Wegfangen der Ratten nicht viel. Er habe eine besondere Art von Gift für diese, das sie unwiderstehlich anlocke und binnen kurzer Frist tödte, wobei es dann noch von weiterem Vortheile sei, daß die Kadaver infolge der Wirkung des betr. Präparats einschrumpfen und vertrocknen, statt langsam zu verwesen. Dennoch erachtet auch dieser Fachmann es für das einzig wirksame Mittel gegen Ratten, ihnen durch Zementirung der Kellereien den Zugang zu diesen unmöglich zu machen, wozu auch noch erforderlich ist, die Einlaß-Oeffnungen der Kloaken zweckentsprechend abzusperren.

Das biologische Büro schließt sich diesen Empfehlungen an und vervollständigt sie durch Rathschläge an die Landwirthe, welche, u. A., „Eulen, Habichte und die kleineren vierfüßigen Raubthiere schonen sollten, damit diese ihnen im Kampfe gegen die Ratten beistehen."

Das Traurigste an der Sache ist, daß nach Berichten aus Washington die Herren vom biologischen Büro sich in ihrem amtlichen Heim vor Ratten selber kaum zu helfen und zu rathen wissen. —ss.

Serenissimus reitet.

Humoreske von Fred Westfal.

Serenissimus war für die Kreuzburger Ulanen fällig, denn die Regimentsbesichtigung stand vor der Thür, und seit dem Tage seiner Thronbesteigung hatte der hohe Chef der feudalen Lanzenreiter dabei nie gefehlt. Er freute sich schon lange vorher auf diesen Tag. Nicht des Reitens wegen. Es war ein alter Brauch, daß er selbst sich zum Schluß der Uebung als Ehrenoberst des Regiments an die Spitze der Reiter setzte und die Attacke mitritt. Reiten aber war seine sehr schwache Seite, und Serenissimus gab gern zu, daß er bei den Kreuzburger Ulanen einen „menschenwürdigen" Tropfen finde, und wenn er sich mit den Herren des Regiments zu Tische setzte, so stand er sobald nicht auf. Böse Menschen behaupteten, oftmals stehe er überhaupt nicht mehr auf. Aber das war natürlich Verleumdung, und der Volksthümlichkeit des hohen Herrn that das durchaus keinen Abbruch. Denn Serenissimus war sehr beliebt bei seinen Unterthanen.

Geradezu fanatisch liebten ihn die Schullehrer seines Landes, als deren besonderer Beschützer er galt. In sämmtlichen Fibeln stand es schwarz auf weiß zu lesen, und sämmtlichen Seminaristen zu Kreuzburg stunden die Thränen echter Rührung in den Augen, wenn an Serenissimi Geburtstag mit bebender Stimme vom Katheder herab berichtet wurde, wie der hohe Herr einst einen Kreuzburger Seminaristen geehrt habe. Der alten Bildungsanstalt machte der hohe Herr nach seiner Thronbesteigung einen Besuch, nachdem er vorher im Ulanenkasino gefrühstückt hatte. Er war sehr gnädig, ließ eine feine, gefeilte Festrede, welche das Thema behandelte: „Wie erzieht der Lehrer zur Mäßigkeit?" über sich ergehen, sich in die Geheimnisse des normalen Lehrpultes, eines Stabreigens und die Seitenflächen des Dodekaeders einweihen, ging durch die Schlafsäle und kam endlich auch in den Orgelsaal.

„Mal 'n bischen orgeldrehen!" befahl der erlauchte Gast in der ihm eigenen prägnanten Redeweise. Mit vor Aufregung gesträubtem Haar nahm der beste Orgelspieler des Seminars auf der Bank vor den Manualen und Pedalen Platz und begann ein sanftes Präludium mit Viola di Gamba, englischem Horn, Flauto dolce und Oktavbaß und ging dann in den Choral über, den er zuletzt in der Abendandacht gespielt hatte: „Nun ruhen alle Wälder!" Serenissimus hatte sich in den bequemen Lehnstuhl des Direktors gesetzt, der in aller Eile herbeigeschleppt war. Andächtig lauschte er, dann ließ er sinnend das Haupt auf die Hände sinken, welche den Säbelgriff umspannten. Den Ulanenpallasch hielt er zwischen den Knieen fest auf den Boden gestemmt. „Serenissimus ist gerührt! Alte Erinnerungen tauchen in ihm auf," flüsterte der erste Oberlehrer dem Direktor zu. Der nickte.

Der von der landesherrlichen Gegenwart hypnotisirte Jüngling schloß mit tausend heimlichen Dankesseufzern den Choral unter sanft verhallenden Schlußakkorden. Dann war alles still. Serenissimus auch, dann aber fuhr er auf: „Weiter! Nicht aufhören! Den Vers nochmal!"

Dann ließ er langsam das Haupt wieder auf den Säbelknauf sinken. Der Jüngling auf dem Orgelbänkchen spielte von neuem: „Nun ruhen alle Wälder!", eine Strophe um die andere, man wurde nervös. Dem Spieler standen die dicken Perlen auf der Stirn, der Balgetreter mußte abgelöst werden, Serenissimus gab noch immer kein Zeichen für den Schluß. Er sann weiter.

Endlich — — eine Stunde war ziemlich vergangen — richtete der hohe Herr sich mit einem jähen Ruck auf, schaute sich etwas verwundert um, dann meinte er: „Ist genug. War sehr schön. Habe bei keinem Hofkonzert so ausgezeichnet — gehört. Bravo junger Mann!" Damit reichte er dem Spieler die Hand. Der brach fast zusammen unter der Wucht landesherrlicher Gnade.

Das Seminar aber zehrt heute noch von der großen Erinnerung. Die Neidhammel in Weißenborn, wo auch ein Seminar ist, haben hinterdrein erzählt, Serenissimus habe auf der Treppe zu seinem Adjutanten gesagt: „Aber, Hainhausen, Sie hätten mich doch auch mal eher in die Rippen stoßen können. Ich war bei der Dudelei einfach glatt eingeschlafen." — Das ist natürlich eine Lüge.

Serenissimus war jedenfalls der Liebling aller Kreuzburger, auch der Ulanen, selbst ihrer Kommandeure, denn er lobte stets bei den Paraden.

„Nur reiten kann er nicht", klagte der Kommandeur seinem Etatsmäßigen, „ich kann ihm den frommsten Kommißschinder, den lämmerigsten Schwadröner geben — ich glaube, er fiele auch vom Schaukelpferd, wenn der Trompeter bläst: Zur Attacke! Ich sage Ihnen, ich habe keinen schlechten Schreck gekriegt, als er vergangenen Herbst neben mir ritt — immer Galopp, lang weg, geht ganz gut bis das kleine Hinderniß kommt, da — plauz, liegt er im Sand, platt wie eine Padde. Ich runter vom Gaul — aber er steht schon wieder, klopft sich den Lederbesatz ab und meint: „Macht nix. Stelle kenne ich." Das hätte der Divisionär sein sollen — ich danke gehorsamst. Richtung Hutladen — marsch, marsch!"

Der Etatsmäßige überlegte: „Reiten kann er nicht, das stimmt. Aber muß er denn reiten? Kein Mensch muß müssen. Wir brauchen ja keine Attacke zu reiten, und wenn schon, braucht er nicht dabei zu sein."

„Da kennen Sie ihn schlecht. Solange es Ulanen in Kreuzburg gibt, reitet er mit, und wenn er in einen Topf Kleister fällt. Na, er fällt immer gut."

„Wir geben ihm — wenn ich gehorsamst rathen darf — den Trompeterschimmel, den Zampa. Der ist faul wie 'n Küchenhammel und könnte unter dem Nudelbrett im Zirkus laufen. Von dem kann er nicht fallen, einfach ausgeschlossen."

„Und er fällt doch!"

„Wie wäre es denn mit einer kombinirten Uebung? Wir verschreiben uns eine Kompagnie Fußvolk aus Klein-Bolkau, die verballern ihre Platzpatronen, und Serenissimus hält als Feldherr auf dem Hügel, während wir Patrouillendienst üben und zum Schluß Hurrah! reiten."

„Ausgezeichnet! Ganz ausgezeichnet! Werde die Idee zur Uebung sofort entwerfen!"

Der Oberst ging. Sein Etatsmäßiger auch. Anderen Tages erhielt der Regimentsadjutant die Idee für eine kombinirte Uebung von seinem Chef.

„Auf dem Wege von Kreuzburg nach Weißenborn ist die Nachhut einer geschlagenen Arme auf dem Marsche. Das Ulanenregiment Nr. 1 hat die Aufgabe usw."

„Na, den alten Kümmeltürken kennen wir ja nachgerade," sagte der Adjutant vor sich hin, aber als der hohe Chef kam und vom Sattel aus die Idee zu der von ihm genehmigten Uebung angab, machte es sich ganz gut, als er dem Major, der die Uebung leitete, die Idee angab: „Auf dem Wege von Kreuzburg nach Weißenborn ist die Nachhut einer geschlagenen Armee auf dem Marsche. Das Ulanenregiment Nr. 1 u. s. w."

Nun ging es los. Serenissimus strahlte, er ritt langsam seinen Schimmel neben dem Obersten, der ihm das Gefechtsbild erläuterte.

„Hätten noch eine kleine Batterie dazu nehmen sollen," meinte Serenissimus. — Der Oberst gab ihm recht.

Und die Patrouillen schwärmten, die Platzpatronen knallten, hinter einem Hügel sammelten sich die Ulanen. Das Infanteriefeuer wurde schwächer. Da — ein Signal: Zur Attacke! Knie an, Knie an, laß ihn laufen, was er kann! Die Tschakos glänzten, die Lanzenfähnlein wehten im Winde, die Gäule griffen aus, was sie konnten, die Salven der Infanterie krachten, dann Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Die Uebung war zu Ende. Der Oberst hielt die Kritik auf Befehl des hohen Chefs. Der war völlig überrascht, daß Attacke geritten und er selbst im Sattel geblieben war. Er war sehr gut gelaunt, bot dem Obersten eine Zigarre an und ritt mit ihm ab, während sich Regiment und Bataillon sammelte. Die letzten Patrouillen kamen zurück.

„War wirklich ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet!" lobte Serenissimus. Sie ritten an einer kleinen Tannenschonung vorbei. Plötzlich knallte dicht neben ihm ein Schuß, der Schimmel machte einen Satz — er war zu jäh aus seinem Dösen aufgeschreckt, und Serenissimus fand sich auf einem frischen Sturzacker wieder. Die Czapka lag neben ihm.

„Also doch!" meinte er resignirt, „nee, lassen Sie man, lieber Oberst. Sie haben das gut gemeint, aber nächstes Jahr kann ich ja wieder Attacke mitreiten. Ist ja doch alles egal!"

Der Patrouillenführer, dessen Gewehr aus Versehen beim Entladen geknallt, flog gebührendermaßen drei Tage ins Loch.

„Sehen Sie," sagte anderen Tages der Oberst zu seinem Etatsmäßigen, „was habe ich gesagt? Er fällt doch!"

Und der Etatsmäßige nickte resignirt. Die Vorgesetzten haben thatsächlich immer Recht!

Die Mode des Magerwerdens.

Im Neuen Wiener Tageblatt plaudert Prof. Dr. H. Paschkis über das Thema „Wie bleibt man schön?" und verbreitet sich dabei über die Massage, die für unsere nach mondäner Schlankheit lüsternen Damen immer größere Bedeutung gewinnt.

Einer der Hauptpunkte der Schönheitskonservirung, heißt es dort, ist die Fetteinreibung; sie ist ein bißchen Massage oder vertritt diese doch ein wenig. Trotz der großen Fortschritte, die wir auch auf diesem Gebiete machen oder mindestens zu machen glauben, sind wir noch immer nicht bei der einfachen Methodik der alten Römerinnen angelangt. Zu dieser gehörte die Massage in erster Reihe, denn die Fetteinreibung nach dem Bade war ohne die Knet- und Drückprozeduren der Badesklavin gar nicht denkbar, und diese wurden regelmäßig als ein Mittel zur Erhaltung der Schönheit ausgeführt, gleichviel ob Chrysëis dicke Hüften, Leukothea einen spärlichen Busen hatte. Bei unseren Damen hat die Massage in kosmetischer Hinsicht nur von zwei Gesichtspunkten aus Bedeutung. Man läßt sich massiren, wenn man glaubt, zu dicke Hüften zu haben, oder richtiger, wenn man den Abschnitt von der Taille bis zum Ansatz der Oberschenkel für zu dick hält, und man läßt sich massiren, wenn man Falten im Gesichte sieht oder zu sehen vermeint. Was die erstgenannte Massage, die des Körpers anbelangt, so ist es ja sicher, daß überschüssige Fettansammlungen durch Massage, die von kundiger Hand ausgeführt wird, innerhalb verhältnißmäßig kurzer Zeit beseitigt werden können, es ist aber eben so sicher, daß, wenn nicht die gesammte Lebensweise verändert wird, die Erleichterung nicht lange andauert; es verhält sich damit wie mit der Entfettung in Marienbad, die scheinbar oft nur vorgenommen wird, damit man sich im Winter wieder den exzessivsten Tafelfreuden hingeben kann. Es ergibt sich dann ein nicht sehr anmuthiges Wechselspiel von Massirzeiten und Fettzeiten, das die Schönheit der Form an sich, das heißt ohne Hülle betrachtet, auf die Dauer ruinirt. Leider, und darin werden mir meine Kollegen von der internen Medizin zustimmen, ist auch mit den Veränderungen der gesammten Lebensweise, also namentlich der Nahrung, ein Dauererfolg nur schwer zu erreichen, und wenn dies der Fall ist, so tritt das Resultat, wie ich wieder aus Erfahrung versichern kann, fast ausnahmslos auf Kosten der körperlichen Schönheit ein, und diese Verluste sind nicht mehr zu verbessern. Magerkeit ist vielleicht nicht hübsch, aber mager sein, nachdem man früher erfreulich rundliche Formen hatte, ist häßlich. Die Frauen müssen, trotzdem das Schlagwort der eben herrschenden Mode „mager" ist, daran glauben, daß es von Haus aus Menschen gibt, die zu einem gewissen Embonpoint neigen, und daß diese, mögen sie Rasenspiele bis zum Exzeß betreiben, jeden erdenklichen Sport ausführen und sich bis zum Hunger kasteien, höchstens vorübergehend schlank werden können.

Die Weisen von Baranya.

Aus Budapest wird vom 6. Juni geschrieben: Das hochwohllöbliche Munizipium des Komitats Baranya, zum großen Theil aus Agrariern bestehend, saß dieser Tage über ein hochbedeutsames Thema zu Rathe: über das Einkindersystem. In zu Herzen gehenden Tönen wurde darüber geklagt, daß der Prozentsatz der Arbeiterbevölkerung abnehme, und von mehreren Rednern betont, daß an diesem sich nachgerade zur Kalamität gestaltenden Uebelstande die vielen kinderlosen Bauernehen und das in den Bauernfamilien schon seit Jahren gepflegte Einkindersystem Schuld trage. Daß die rapid steigende Vertheuerung der Lebensmittel wie überhaupt die Erschwerung des Lebensunterhaltes für Familien, die mit zahlreichen Kindern gesegnet sind, die Arbeiter- und Bauernbevölkerung in vielen Theilen des Landes seit Jahren zur Auswanderung und zu einer gewissermaßen ehelichen passiven Resistenz zwingt, darüber sprachen die Großen des Komitatsmunizipiums nicht, denn das Aufrollen solch bedeutsamer sozialer Probleme ist ja Sache der höheren Verwaltung, der Regierung, die natürlich wegen der vielen politischen Krisen nicht dazu gekom- ist, sich mit diesen wichtigen Fragen eingehend zu beschäftigen. Auch die Dessous der höheren Kreise, in denen die gleiche Methodik geübt wird, wurden nicht gelüftet, denn die nicht vorhandenen Gentrykinder sind keine fehlenden Arbeitskräfte wie die ungeborenen Bauernsöhne. Wohl entfallen statistisch noch immer auf je zehntausend Bewohner über 350 Kinder, aber die Zahl wird, wenn der Prozentsatz an Geburten weiter so sinkt wie bisher, rapid abnehmen und die Arbeitslöhne rapid zunehmen. Das Munizipium Baranya aber hat nun den Ausweg gefunden: es wird demnächst eine Petition an die Regierung richten, den mit nur einem Kinde gesegneten Familien gewisse gesetzliche Rechte zu entziehen und die kinderlosen Ehepaare mit einer besonderen Steuer zu belasten, für die kinderreichen Ehepaare aber Prämien auszusetzen. Ob wohl die ungarische Regierung den stillen, sehnlichen Wunsch der Baranyaer Weisen erfüllen und verfügen wird, daß jede brave Bäuerin und Arbeiterin, bei Gefahr der Exekution für den Fall der Zuwiderhandlung, dem Vaterlande so und so viele Kinder zu schenken habe?

— Ja, so! — „Der? Der trinkt wie ein Vieh!" — „Was? Ich denke, der ist die Mäßigkeit selber?" — „Na ja, er trinkt eben nur, wenn er Durst hat!"

— Druckfehler. — Achtung! Nach dem Kommers des Sängerbundes wurden im Saale verschiedene Festleichen gefunden. Abzuholen beim Ortskomite.

— O weh!—Hausfrau (zum neuen Mädchen): „Und noch eins: Ich dulde es nicht, daß Sie sich einen Schatz anschaffen." — „Nein, nein, der gnädige Herr ist auch so sehr dagegen!"

Chicago Title and Trust Company
100 Washington Strasse

Untersuchung von Besitztitel:
Die Company besitzt die einzigen vollständigen Abstrakt-Bücher, die es gibt, alle Besitztitel in Cook County, Illinois, einschließend, fortgeführt von Tag zu Tag von ihren eigenen Sachverständigen mittelst Untersuchung der Originalpapiere und Akten.

Besitztitel Garantie Policen:
Diese Policen werden ausgestellt auf Titel, die von den Anwälten der Company geprüft und als sicher und verkäuflich befunden wurden. Sie bieten Käufern von Grundeigenthum und von Hypotheken eine Sicherheit, die unter keinem anderen System möglich ist.

Trusts:
Die Company übernimmt und besorgt Trusts jeder Art. Sie wirkt als Trustee bei Nachlassenschaften, Deeds in Trust, und unter Zahlungs-Erkenntnissen und Gerichtsbefehlen, und als Masseverwalter oder Trustees in Bankerottfällen, Exekutor, Administrator, Vormund oder Verwalter.

Kosten und Gebühren:
Sind so niedrig wie es sich mit einem mäßigen Profit und Erhaltung genügender Reserven verträgt.

Bestände über $6,000,000 — Keine Sicht - Verbindlichkeiten

Beamte:
Harrison B. Riley, Präsident.
A. R. Marriott, Vizepräsident.
Wm. C. Niblack, Vizepräs. u. Trustbeamter.
John A. Richardson, Sekretär.
Wm. R. Folsom, Schatzmeister.
Charles L. Bartlett, Solicitor.
E. L. Fitz-Randolph, Hilfs-Schatzmeister.
Charles R. Dalrymple, Hilfs-Sekretär.
Justin M. Dall, Hilfs-Sekretär.
John L. Day, Hilfs-Sekretär.
Wm. Arnold, Grundeigenthums-Beamter.
Eugene C. Jenkins, Escrow-Beamter.

Direktoren:
George Birkhoff, Jr. — David B. Lyman. — George F. Rickcords.
Ira M. Cobe. — J. L. Cochran. — Edward A. Shedd.
Bernard A. Eckhart. — James B. Forgan. — Harrison B. Riley.
Otto C. Butz. — E. A. Cummings. — Charles H. Wacker.
Helge A. Haugan. — A. R. Marriott. — Charles L. Bartlett.
Marvin A. Farr. — William C. Niblack.

Finanzielles.

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank
Clark und Randolph Strasse

Darlehen auf Chicago Grund und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: die besten und sichersten.
Kreditbriefe für Reisende.
Kabelgeldsendungen,
Auslandswechsel etc. nach allen Welttheilen.
Werthpapiere in- und ausländische, eingelöst.
Erbschafts- und andere **Kollektionen** besorgt.
Vollmachts- und andere Dokumente ausgestellt.
Geld: Ausländisches zum Tageskurse gewechselt.
Aumilon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Bericht über den Stand beim Geschäfts-Beginn am 24. Juni 1909.

Bestände.

Darlehen und Diskontos	$6,833,484.97
Ueberzogen	3,134.88
Aktien und Bonds	195,400.00
Baar an Hand und in Banken	2,410,227.53
Zusammen	$9,442,247.38

Verbindlichkeiten.

Kapital	$1,000,000.00
Ueberschuß	500,000.00
Unvertheilte Gewinne	55,098.34
Depositen	7,887,149.04
Zusammen	$9,442,247.38

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfskassirer.
frsonifr

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß.......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.
11mai,mifon*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—8 Uhr.
16n,bifrfon

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen—von $500 aufwärts—gut gesicherte erste Hypotheken stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.
1sep,fondifr*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien. Aber es absolut rein. Telephon North 496.

Von Albert Weitze.

Quabbe: .... und gerade der Kaftwagen, auf den man die größte Hoffnung gesetzt hatte, rannte gegen einen Apfelbaum und wurde schwer beschädigt.

Lehmann: Die Aeppelbäume, bezw. die Aeppel sind überhaupt ein Fluch for det Menschenjeschlecht. Der Urappelboom im Paradies verführte schonst die Eva, det sie sich jejen des Schöpfers Jebote verjing un die Erbsünde in der Welt brachte, wo wir heute noch daran laboriren duhn; wejen des Appels von Paris balsten sich die drei prominentesten Ladies des Olymps un die Jriechen mit die Trojaner zehn Jahre lang herum; der Mann, wo den ersten Stein uffhob un die Kriegsfurie im Bürjerkrieg in's Rollen brachte, John Brown, endete uff unrühmliche Weise an einem dicken Aste eines Appelbooms; un die jrößten Erfinder finden mit ihren Erfindungen in der neuesten Zeit ihr Sadowa an oder uff einen Appelboom. Die Otto Mobiles haben 'ne unüberwindliche Neijung, sobald se in die Contry kommen, die Farmer uff die Aeppelbäume zu kriechen. Un die Luftschiffe müssen sich von sie anjestochen haben. Der Zeppelin II. sojar konnte neulich die Versuchung nich widerstehn, mit so'nen Appelboom nähere Bekanntschaft zu machen!

Quabbe: Man muß es den Amerikanern lassen — sie verstehen es besser als alle anderen Nationen, schnell zuzugreifen, wenn sie erkennen, daß sich eine neue Erfindung praktisch verwerthen läßt! Während die Zeppelin-Luftschiffbau- und andere deutsche Gesellschaften mit dem Auslegen ihrer Luftschifflinien noch nicht über die Theorie hinausgekommen sind, hat eine Firma in Massachusetts kleine Fahrzeuge für zwei Personen erbaut, die sie Jungverheiratheten zur Benutzung für eine Hochzeitsreise empfiehlt. Die Sache hat großen Anklang gefunden, und binnen drei Tagen sind nicht weniger als 26 Bestellungen für Hochzeitsreisen bei der Firma eingelaufen.

Grieshuber: Kein Wunder — die jungen Ehepaare sind begierig, zu sehen, wie die Luftschlösser, die sie als Brautleute gebaut haben, nach ihrer Verheirathung aussehen!

Charlie: Man sollte doch meinen, daß sie aus Furcht vor einem Unfall sich für die neue Art der Hochzeitsreisen nicht erwärmen würden!

Grieshuber: Ob sie in die Lüfte fliegen oder auf terra firma bleiben — wenn sie nach der Hochzeit zur Besinnung kommen, haben die meisten Leute doch das Gefühl, als seien sie aus allen Himmeln gestürzt....

Quabbe: Es muß rühmend anerkannt werden, daß die Behörden unaufhörlich auf die Sicherheit der Bürger bedacht sind und Maßnahmen treffen und Verordnungen erlassen, die die Gefährlichkeit der neuzeitlichen Verkehrsmittel, wenn auch nicht ganz beseitigen, so doch auf ein Minimum reduziren. Ein guter Beweis dafür ist der Ausfall des letzten Automobil-Wettrennens in Indiana. Trotz der großen Betheiligung der am Rennen theilnehmenden Kraftwagen ist ein wirklich schwerer Unfall keinem der Fahrer zugestoßen.

Charlie: Der Stadtrath hat jetzt eine Ordinanz in Berathung, daß alle Kraftwagen mit einem Fangkorb versehen sein müssen.... Natürlich ist es auch kein angenehmes Gefühl, wenn man von solchem starken Eisennetz einen Rippenstoß zwischen die Kniekehlen kriegt — aber man kommt denn doch wenigstens mit seinem Leben davon! Man muß sich nur wundern, daß unsere Solons im Rathhaus jetzt erst darauf gekommen sind, die Sicherheit der Straßenpassage zu erhöhen!

Lehmann: Die Stadträthe haben schonst daran jedacht, aber ooch an den Sturm der Entrüstung, wo in's Jhetto un' andere arme Jejenden losbrechen würde.

Quabbe: Warum sollten sich denn die armen Leute entrüsten? Die haben doch keine Automobile....

Lehmann: Nee — aber Kinder! Un' setzen Se mal den Fall, so 'n Otto Mobile mit Fangkorb jagt eines schönen un' warmen Tages durch die Zwölfte Straße, wo der Kindersegen der Kinder Israels am dicktisten is, un' die Kinder Abrahams in 'n Naturzustande mitten uff 'n Fahrdamm spielen? Wat würde der Besitzer von det Automobil für'n Jesicht machen, wenn er nach Hause kommt, un so'n halb Dutzend jekidnappte aber sonst splitternackte Judenkinder aus 'n Korb springen un' nach ihre „Memme" un' nach ihren „Tatte" schreien würden! — Un' erst der Jammer der jüdischen Waisenväter und Mütter!

Grieshuber: Waisenväter? Waisenmütter? So was jibt's ja jar nich, wie der Berliner sagt — aber 'nen richtigen Waisenonkel habe ich doch neulich kennen gelernt. Es war ein Missourier Statonkel, den auf der Rückreise von Milwaukee seine St. Louiser Statbrüder in seine Suff aus Schabernack oder wie der englische Ausdruck treffender es ausdrückt, „for devilment", hier im richtigen Waisenknaben-Stil ausgesetzt hatten. Er war in seinem Dusel des festen Glaubens, daß er in St. Louis wäre und lief die ganze Nacht herum, das Hotel zu suchen, in dem er auf seiner Hinreise logirt hatte. Zum Glück fiel er am nächsten Morgen einem vernünftigen Menschen — nämlich mir — in die Finger. — Als richtiger Samariter goß ich ihm Oel auf seine Wunden — er hatte einen furchtbaren Brand und keinen Cent Geld — und die drei Schnäpse, mit denen ich ihn regalirte, waren ihm wirkliche Lebenswecker; dann schoß ich ihm das Reisegeld vor und brachte ihn nach dem Depot.

Quabbe: Gelegentlich des Milwaukee'r Statkongresses hat sich eine merkwürdige Erscheinung bemerkbar gemacht, nämlich, daß die Frauenbewegung in Kreise gedrungen ist, die man früher für völlig immun gegen jeden Emanzipationsgedanken gehalten hat. Urdeutsche Frauen und Töchter urdeutscher Wenzelritter haben die Forderung der Gleichberechtigung mit den männlichen Statspielern gestellt. Sie wollten nicht nur kiebitzen (Lehmann schreit dazwischen: Meine Olle kiebitzt nicht, aber sie stiebitzt meine jewonnenen Nickel), oder an Nebentischen um 1/20 Cent ein Privatspielchen machen dürfen; nein, sie verlangen, als ebenbürtige Preisbewerberinnen auf den Statkongressen auftreten zu dürfen und Sitz und Stimme im hohen Rathe der Statkonzile zu haben.

Lehmann: Det jroße Interesse, wo det weibliche Jeschlecht heutzutaje an den Statspiele nimmt, steht eijentlich in direkten Widerspruch mit ihre janze Veranlajung — der Statspieler bietet seinen janzen Witz uff, um so schnell wie möglich aus'n Schneider zu kommen, un die Frauenwelt duht det Jejentheil, wenigstens die Unverheirathete will den Schein erwecken, det se immer noch nich aus'n Schneider is, selbst wenn se vom vielen Warten beinahe „schwarz" jeworden is.

Kulicke: Was meine Sister in Lah is, die Drugstore-Wittwe, die hat ihren verstorbenen Hosbänd beim Statspiel gekätscht. Es war diesen Weg. Auf eine Partie, wo die Lädies Stat spielten, kiebitzte mein Brother in Lah, wo damals dschöst so'n alter Bätschelor war wie meine Sister in Lah eine alte Spinster. Er stand immer hinter ihrem Tschähr und machte Riemarks! Als sie einen Grand mit Vieren, Schneider, Schwarz angesagt, kriegte, meinte er: „Well, Miß — die Hand ist gut genoff, daß sie darauf märridschen können." „Is das so?" gab sie retuhr, „well — dann märridschen Sie mich!" Na, das that er denn auch und märridschte ihr inseid sechs Wieks.

Lehmann: So wat kommt hier nich oft vor und is in Chicago eine merkwürdije Rarität. In Milwaukee, dem amerikanischen Altenburg, wo die Kids schon in die Kinderjärten Stat kloppen lernen, is et aber 'ne alte Schose, det Jott Amor die Karten mischt. „Ein Statspieler sucht eine Lebensjefährtin, wo jut kochen und Statspielen kann" — is eine Annonce, wo Du fast alle Taje in die „Jermania" finden kannst.

Grieshuber: Hätte der Mr. Gould eine Frau geheirathet, die gut kochen und Statspielen kann, statt eine, die das Kunststück fertig kriegt, sich dreimal im Tage umzuziehen, und dabei zur Stärkung eine halbe Gallone Schnaps trinkt, wäre er auch besser gefahren. Die skandalösen Vorgänge, die bei seinem Ehescheidungsprozesse aufgerollt wurden, müssen ihm doch die Röthe der Scham in's Gesicht treiben, und wie mag sich der alte Jay Gould erst in seinem Grabe vor Schmerz winden, daß seine sauer verdienten Spargroschen jetzt von der liederlichsten aller Schwiegertöchter bei der Million vergeudet werden.

Charlie: Es ist ein Naturgesetz, das man namentlich in der amerikanischen Finanz-Aristokratie beobachten kann: Je geiziger und habgieriger die Alten waren, die die Millionen zusammengekratzt haben, je liederlicher und leichtsinniger schlagen die Jungen ein großes Vermögen todt. Der alte Jay Gould hat sich nie in seinem Leben eine Stunde Urlaub gegönnt, er trug seinen Office-Rock fünfzehn Jahre und jagte seine Clerks wegen Verschwendungssucht fort, wenn sie sich öfter als zweimal in der Woche rasiren ließen. Der junge Gould hat in seinem Leben noch nie eine Stunde gearbeitet, seine Frau trägt jedes ihrer Kleider nur einmal, und bei ihren Sauftouren gibt sie an „Tips" für Kellner, Schoffeure und andere dienenden Geister mehr weg, als ihr Schwiegerpapa selig zur Besoldung seiner ganzen Officeforce gebrauchte.

Quabbe: Man könnte sich in die Zeit der römischen Kaiser versetzt glauben, wenn man hört, mit welchen Unsummen sich die Plutokratie die raffinirtesten Lebensgenüsse erkauft und wie dabei Tugend, Moral und gute Sitte untergraben werden.

Lehmann: Det wir et in die Verschwendungssucht die ollen Römer nachzumachen versuchen, is schlimm jenung, darüber kann die Republik zu Jrunde jehen; — det wir uns aber in Jloobenssachen die Zustände in'n Mittelalter nähern, is schlimmer. Bei die Ketzer un Vehmjerichte sin wir schonst anjelangt — noch 'n Schritt weiter un dieses Land steht for'n Relijionskrieje, jejen dem der 30jährige Krieg bloß 'n Kirchenpiknik war.

Grieshuber: Du bist ein alter Quatschkopf, aber abgesehen davon, hat das Vehmgericht gegen den Dr. Foster, auf das Du anspielst, bloß den Sack gehauen und den Esel gemeint.

Charlie: Wer war denn in diesem Falle der Esel, an Stelle dessen Dr. Foster als Sack die Haue kriegte?

Grieshuber: Du und ich und alle wir den Muckern so verhaßten „Ausländer". Foster beging nämlich die Taktlosigkeit, zu seiner Vertheidigung zu behaupten, daß er im Interesse der „persönlichen Freiheit" seine Thesen an das Thor der Universität Chicago geschlagen hatte. Weiß Gott, was der gute Mann sich unter persönlicher Freiheit vorgestellt hat! Seine Gegner schrieen: „Was? Persönliche Freiheit? Der bläst ja mit den Schreckensmännern der Vereinigten Gesellschaften in ein Horn! Raus — raus mit ihm, und ein Anathema auf alle Ketzer, die wie er diese abscheulichen Worte in den Mund nehmen.

Charlie: Kinder, ich hab' heut einen merkwürdigen Traum gehabt. Die Gasbill kam . . .

Grieshuber (einfallend): Jetzt träumt der Mensch schon von seiner Gasbill. Bezahle sie lieber und bring uns die Karten.

Für die Küche.

Schildkrötensuppe.— (Auf Verlangen.) Mittelgroße Schildkröten sind den großen vorzuziehen, indem das Fleisch der letzteren gewöhnlich hart und zähe ist. Die Schildkröte wird am Morgen des vorhergehenden Tages bei den Hinterfüßen aufgehangen, der Kopf, sobald sie denselben lang aus dem Schilde streckt, ergriffen und mit einem scharfen Messer abgeschnitten. Darnach läßt man sie 4 Stunden hängen und ausbluten, legt sie auf ein Küchenbrett, schneidet die weiße Platte ringsum heraus und nimmt vorsichtig die Eingeweide weg, damit die Galle, welche bekanntlich an der Leber sitzt, unverletzt bleibt und gänzlich entfernt werden kann. Leber und Herz, auch wenn sich Eier vorfinden möchten, legt man in frisches Wasser, die Därme werden nur dann gereinigt und in Wasser gelegt, wenn man sie zu Würstchen verwenden will; den mit Stacheln versehenen Mastdarm brühe man zum Reinigen und Abziehen der Stacheln in heißem Wasser ab. Nach dem Herausnehmen der Gedärme schneidet man die Vorderfüße — Ruder genannt — mit ziemlich großen Fleischklumpen von der Seite heraus, die Hinterfüße enthalten kleinere Fleischstücke. Die Flossen werden, so weit die Außenseite geht, abgeschnitten, Füße und Bauchplatte in kochendem Wasser abgebrüht, wodurch die Haut schuppenweise abgezogen werden kann.

Man wäscht nun das Fleisch gut ab, legt es einige Stunden in kaltes Wasser, wechselt solches mehrmals und hängt das Fleisch auf, damit es über Nacht auslüfte. Am andern Tage setzt man Fleisch und Herz zur beliebigen Zeit mit schwacher Rindfleisch-Bouillon, welche schon am vorhergehenden Tage gekocht sein kann, und dem nöthigen Salz auf's Feuer, nimmt den Schaum sorgfältig ab, gibt ein Bündchen Dragon und Thymian, feingehackte Zwiebeln und eine Flasche weißen Wein hinzu, und läßt es, gut zugedeckt, langsam weich kochen. Dann nimmt man es aus der Brühe und schneidet es, nachdem es abgekühlt, in zierlich längliche Stückchen. Die Leber wird nicht mitgekocht, sondern in Butter weich gedämpft, beim Anrichten in Scheiben geschnitten und in die Terrine gelegt.

Die Schildkrötensuppe wird sowohl klar als gebunden gegeben, letzteres aber von den Meisten vorgezogen. Man macht dazu Mehl in Butter braun, rührt es mit Brühe fein und gibt es mehr zuletzt an die Suppe. Das Schildkrötenfleisch läßt man ¼ Stunde in der Suppe, sowohl in einer klaren als gebundenen, kochen, würzt sie mit Ingwer, Cayenne-Pfeffer, Nelken und Muskatblüthe, dies alles pulverisirt; auch gibt man Klöße hinein, welche von etwas zurückgelassenem rohen Schildkrötenfleisch gemacht werden, wie folgt: Es wird dieses reichlich mit Ochsenmark möglichst fein zerhackt, dann noch im Mörser breiartig zerstoßen, mit Milchbrot, Eiern, Salz, Muskatblüthe, abgeriebener Zitronenschale und weißem Pfeffer gut vermengt und Klößchen davon aufgerollt. Statt derselben kann man auch Kalbfleischklöße nehmen. Da Klöße überhaupt in einer gebundenen Suppe so leicht dicht werden, so geht man sicherer, sie in der Suppe zu kochen, ehe Mehl hineingegeben wird, und mit etwas kochender Suppe bis zum Anrichten in der Terrine heiß zu halten.

Eine Schildkröte mittlerer Größe bedarf zum Kochen 1½—2, eine alte Schildkröte 3—3½ Stunden.

Nachgemachte Schildkrötensuppe (Mockturtle Soup). — Es wird hierzu für 24—30 Personen eine kräftige Bouillon von 8—10 Pfd. Rindfleisch mit Wurzelwerk, Zwiebeln, Dragon, Lorbeerblättern und Nelken gekocht. Zugleich bringt man einen ganz frischen, großen abgebrannten Kalbskopf, eine Schweineschnauze nebst Ohren, einen Ochsengaumen und eine geräucherte Ochsenzunge auf's Feuer und kocht dies alles gar, aber nicht zu weich. Kalt schneidet man das Fleisch in kleine, länglich viereckige Stückchen, gibt solches in die Bouillon, nebst kleinen Saucissen, braunem Gewürz, einer Messerspitze Cayenne-Pfeffer, einigen in Stückchen geschnittenen Kalbsmiddern („Sewet Breads") und so viel Kalbskopfbrühe, daß man hinreichende Suppe hat, welche mit in Butter gebräuntem Mehl gebunden gemacht wird. Nachdem dies alles ¼ Stunde gekocht hat, werden noch Kalbfleischklößchen einige Minuten in Fleischbrühe oder gesalzenem Wasser gekocht und diese nebst einigen hartgekochten, kleinwürfelig geschnittenen Eiern und 1—2 Eßlöffel englischer Soja hinzugefügt, auch ½ Flasche Madeira und Austern, wenn man sie haben kann; doch darf beides nicht durchkochen. Dann wird die Suppe sogleich angerichtet. (Die Soja macht die Suppe gewürzreicher, kann jedoch gut wegbleiben, und statt Madeira kann man weißen Franzwein und etwas feinen Rum nehmen.) Sowohl Bouillon als Kalbskopf können schon am vorhergehenden Tag gekocht werden.

Krebssuppe.— Man kocht eine gute Rindfleischbouillon und für 12 Personen etwa 30—40 Krebse, nach Vorschrift zugerichtet, in brausend kochendem Wasser ¼ Stunde. Dann wird das Fleisch aus Scheeren und Schwänzen gebrochen, die sämmtlichen Schalen im Mörser nicht zu fein zerstoßen und über Feuer mit einem großen Stück frischer Butter so lange durchgerührt, bis diese roth wird und zu steigen anfängt. Nun läßt man darin so viel Mehl anziehen, daß die Suppe davon gebunden wird, gießt Fleischbrühe hinzu und das Ganze durch ein Haarsieb zu der kochenden Bouillon. Kurz vor dem Anrichten gibt man Krebsklöße, Midder, Krebsköpfe, gefüllt mit der Masse zu Schwammklößchen, hinein. Auch kann man die Krebsköpfe mit der zu den Krebsklößchen bestimmten Masse füllen. Die Suppe darf nicht zu sämig sein. Die Krebsschwänze werden beim Anrichten in die Terrine gegeben.

Himbeereis. — Man nimmt 1 Quart Himbeeren, streiche sie durch ein Sieb, vermische das Mark mit ½ Pfd. Zucker und 1 Pint Wasser, lasse es ¼ Stunde stehen, schütte es durch eine Serviette in die Gefrierbüchse und gebe nach und nach während des Gefrierens einige Löffel geschlagenen Rahm dazu. Will man keinen geschlagenen Rahm beifügen, so kann man den Saft von einer Zitrone zu dem Pint Wasser beifügen.

Zitroneneis. — Nachdem die Schale von zwei Zitronen am Zucker abgerieben und von 3—4 Zitronen der Saft dazu ausgedrückt ist, kocht man ½ Pfund Zucker mit Wasser zum dünnen Faden, vermischt ihn mit einem Glas Weißwein und dem Zitronensaft, seiht es durch ein Haarsieb und gibt es in die Gefrierbüchse.

Orangeneis. — Anstatt der Zitronen nimmt man Orangen und verfährt ganz gleich wie beim Zitroneneis.

Mandeleis. — ¼ Pfund abgezogene Mandeln stößt man mit zwei Löffeln Wasser und einer Handvoll Staubzucker. Aus 4/5 Quart Milch, 1/5 Quart Rahm, 13—14 Unzen Zucker, 10 Eigelb und einem Stückchen Vanille bereitet man eine Creme, der man, sobald sie gebunden ist, die gestoßenen Mandeln beimengt. Dann gießt man es in eine Schüssel und bearbeitet es bis zum Erkalten. Nun gibt man die Creme in die Gefrierbüchse, auch kann man sie nachher in eine Form füllen, auf's Eis stellen, ausstürzen und serviren.

Die Abrechnung.

Skizze von Alfred Capus.

Deutsch von Gertrud Köbner.

Während Chambon nervös ganze Haufen von Schriftstücken in den Kamin warf, Schubladen aufriß und wieder zuwarf, herumlief und unverständliche Worte murmelte, verrichtete Antonin, sein Diener, ruhig und kühl seine Arbeit, rückte die Möbel zurecht und stäubte sie ab. Dann fragte er:

„Kann ich den Kram da jetzt anzünden, gnädiger Herr?"

Chambon nickte und gleich darauf verzehrte eine lustige Flamme all die Papiere. Dann griff er nach dem Kursbuch.

„Ich habe noch drei bis vier Stunden vor mir."

Dann ließ er sich seufzend in einen Sessel fallen.

„Regen Sie sich doch nicht auf, gnädiger Herr," sagte Antonin. „So etwas kann jedem passiren. Vergangenes Jahr ging es Ihrem Freunde ebenso . . . Wie hieß er doch gleich?"

„Vavon vielleicht?"

„Ja, Herr Vavon. Seine Spekulationen waren nicht geglückt. Er ist abgereist, und jetzt geht es ihm im Auslande ganz vorzüglich . . ."

„Er hatte ein Passivum von sechs Millionen. Ich hätte auch fast Geld durch ihn verloren," fuhr Chambon fort. „Damals bin ich mit einem blauen Auge davon gekommen!"

Antonin schien einen Augenblick zu zögern.

„Der gnädige Herr wird mir das, was ich sagen will, nicht übel nehmen. Ich stehe schon lange in den Diensten des gnädigen Herrn, und ich bin dem gnädigen Herrn stets ein treuer Diener gewesen . . . Wie hoch belaufen sich die Passiven des gnädigen Herrn? . ."

Chambon richtete sich auf und stampfte mit dem Fuße:

„Das ist gerade das Unglück, mein armer Antonin! Mein Passivum ist kaum der Rede werth . . . Nicht einmal der sechste Theil dessen, was Vavon gehabt hat . . . Nicht einmal der zehnte Theil!"

„Es geht wirklich ungerecht in dieser Welt zu!" schloß Antonin. „Aber," fuhr er fort, „sind Sie ganz sicher, daß Sie nicht übertreiben? Bleibt Ihnen denn gar kein Ausweg mehr?"

Chambon schenkte seinem Diener, einem alten pedantischen Junggesellen, volles Vertrauen.

„Wenn ich heute Abend nicht abfahre, so werde ich morgen Abend oder spätestens übermorgen verhaftet," antwortete Chambon.

„Der gnädige Herr muß das besser verstehen als ich," erklärte Antonin. „Dann muß der gnädige Herr eben fahren. Mit Geld in der Tasche kommt man irgends in Verlegenheit."

Unwillkürlich fühlte Chambon nach seiner Brieftasche, und bei dem Gedanken, was sie enthielt, überkam ihn eine gewisse Erleichterung. Er zog seinen Pelz an, nahm seinen Spazierstock und seinen Hut und sagte dann ganz leise zu Antonin:

„Um ein Viertel vor acht Uhr sei auf dem Bahnhof."

Die Wohnung Chambons lag ganz dicht bei den Boulevards. An der Ecke der Straße begegnete er einem Kollegen von der Börse, und sie schüttelten sich freundschaftlich die Hand.

„Gehen Sie in den Klub?"

„Ja, ich will mal hineinsehen!"

„Ich komme gleich nach."

Das war thatsächlich das beste Mittel, sich bis zur Abfahrt zu beschäftigen. Uebrigens war es auch ein geschickter Schachzug, sich kurz vor dem definitiven Verschwinden noch einmal zu zeigen.

Nachdem er mehrere Jahre allerhand getrieben hatte, war er schließlich auf die Börse gegangen. Zuerst hatte er Glück gehabt. Allmälig begann man ihm Geld anzuvertrauen, denn man hielt ihn für äußerst vorsichtig. Ohne besonderen Grund begann er eines schönen Tages dann zu verlieren, genau so, wie er vorher gewonnen hatte. und da er seiner Meinung nach sich nicht mehr halten konnte, so beschloß er, sich mit dem Rest, der ihm blieb, und der noch ein ganz hübsches Sümmchen ausmachte, aus dem Staube zu machen.

Chambon gehörte aber nicht zu den zynischen Börsianern ohne Skrupel und Gefühl. Er leistete gern einen Dienst und wußte seinen Egoismus in liebenswürdiger Weise zu verstecken. In der Nacht, die auf den Zusammenbruch folgte, schlief er schlecht. Einen Augenblick hatte er sogar den Gedanken, nicht zu fliehen, sondern ruhig abzuwarten, das übrig bleibende Geld seinen Gläubigern zur Verfügung zu stellen und sich reumüthig richten zu lassen.

Doch, nachdem er festgestellt hatte, daß der Theil, der auf jeden seiner Klienten kommen würde, zu unbedeutend war, hatte es sich doch lieber entschlossen, zu gehen und alles mitzunehmen.

Er ging erst in den kleinen Saal des Klubs. Dort hielten sich meist die älteren Mitglieder auf, Geschäftsleute oder Rentner, die sich am Bakkarat nicht betheiligten. Die einen spielten an kleinen Tischen Bezique, andere Ecarte, andere wieder unterhielten sich. Man merkte den Leuten an, daß sie sich dort zu Hause fühlten, und es herrschte eine etwas lärmende, geistvolle Vertraulichkeit.

Auf den ersten Blick sah Chambon Emil Belin, eines der ältesten Mitglieder des Klubs. Er war sein Klient. Er spielte Karten, doch als er Chambon sah, lächelte er ihm zu und sagte:

„Wollen Sie nicht eine Partie mit mir spielen?"

Emil Belin war ziemlich reich. Er hatte alle Klippen der Spekulation glücklich umschifft und begnügte sich jetzt damit, von Zeit zu Zeit in ganz sicheren Sachen, wie er zu sagen pflegte, kleinere Beträge zu riskiren. Manchmal, wenn er fühlte, daß ein Börsianer im Glück war, zögerte er nicht, in seinem Gefolge auch größere Summen auf's Spiel zu setzen, und bis jetzt war er auch noch nicht hineingefallen. Er hielt sich mit Vorliebe an Anfänger. Er nannte das: die Jungen beschützen. Chambon war ihm sympathisch, und er hatte ihm weit größere Kapitalien anvertraut, als er gewöhnlich that. Er rühmte denn auch bei jeder Gelegenheit sein Finanzgenie.

Nach einem Blick auf die Uhr nahm Chambon seinem Kunden gegenüber Platz und murmelte bei sich:

„Ich habe noch reichlich Zeit. Es wäre wirklich gelungen, wenn ich ihm vor meiner Abreise noch ein paar Goldstücke abnähme. Doch während er die Karten mischte, gewann seine angeborene Gutmüthigkeit wieder die Oberhand, und er dachte: „Dieser arme Belin! Nein, wirklich, es wäre mir lieber, ich verlöre ein bischen. Er wird morgen schon genug Aerger haben!"

Doch er hatte im Gegentheil ein ganz unerhörtes Glück. Doch da Belin es verstand, zur rechten Zeit aufzuhören, so erhob er sich und erklärte: „Für heute habe ich genug verloren!"

Er hat entschieden kein Glück mit mir, dachte Chambon, und nachdem er die Banknoten, die er soeben gewonnen, in die Westentasche gesteckt hatte, verließ er unauffällig den Klub. Es blieb ihm noch eine Stunde, um zu essen, und obwohl er nicht den geringsten Appetit verspürte, so ging er doch in eines der großen Restaurants am Boulevard. Der Oberkellner, der ihn erkannte, trat dienstbeflissen an seinen Tisch.

Chambon bestellte, was er zu essen wünschte, und während er zerstreut ein Stück Weißbrot mit Butter bestrich, erfaßte ihn ein Ekel vor seiner Lage. Morgen würden also alle diese lächerlichen Kellner wissen, daß er, Chambon, an der Börse in die Luft geflogen und auf und davon sei! Der ganze Boulevard würde darüber sprechen. Die Zeitungen würden verächtliche Artikel über ihn schreiben. Allenthalben würde man ihn als Spitzbuben bezeichnen! Und Belin, dieser arme Belin! Er würde den größten Verlust erleiden... Ja, Chambon war in diesem Augenblick wirklich schlechter Stimmung!

„Ich garantire dafür, daß die Schnepfe vorzüglich ist," sagte der Oberkellner, der selbst die Schüssel servirte.

Er liebte Schnepfen über alles. Er war überhaupt ein großer Feinschmecker. Er aß den größten Theil des köstlichen Wildes, und da zur Schnepfe ein gutes Glas Burgunder gehört, so bestellte er eine halbe Flasche alten, feurigen Weines. Eine Tasse heißen Kaffees, ein Gläschen Likör, eine gute Importirte hatten schnell die letzten schweren Gedanken, die ihn bedrückten, verscheucht; ein köstliches Wohlbehagen durchdrang seinen Körper.

Chambon zahlte, gab reichliches Trinkgeld und verließ dann festen Schrittes das Lokal. In Wirklichkeit war seine Lage ja gar nicht so schlecht, vor allem im Vergleich zu den Jahren des Elends, die er einst verlebt hatte. Er war vierzig Jahre alt, gesund und hatte die Taschen voller Tausendfrancsscheine. „Wenn ich mir's recht überlege, bin ich durchaus nicht böse darüber, daß ich abfahren muß."

Antonin erwartete ihn auf dem Bahnhof. „Ich habe das Billet für den gnädigen Herrn gekauft; Gepäck habe ich jedoch, wie befohlen, nicht mitgebracht."

„Ich werde alles Nöthige an Ort und Stelle kaufen. In drei bis vier Tagen werde ich Dir schreiben, und Du kommst mir dann nach."

„Ich bin erfreut, zu sehen, daß der gnädige Herr seine gute Laune vollständig wiedergefunden haben!" fügte Antonin mit einem Blick auf das geröthete Gesicht seines Herrn hinzu.

„Ja, vollständig."

„Ich habe für den gnädigen Herrn einen Eckplatz belegt!"

„Sehr gut! Auf Wiedersehen, Antonin!"

Chambon reichte seinem Diener leutselig die Hand. Dieser berührte sie achtungsvoll und entfernte sich dann.

Im Wagen machte es sich Chambon bequem. Ihm gegenüber saß ein etwa gleichaltriger Herr. Er trug auch einen schönen Pelz. Sein ganzes Gepäck bestand aus einer Reisetasche.

„Vielleicht ein „Kollege"?" dachte Chambon äußerst vergnügt. Und dieser Gedanke verkürzte ihm in angenehmer Weise die ersten Stunden seiner Reise.

Schauspieler-Erinnerungen.

Ein Korrespondent schreibt aus London: Selbstredend findet man unter den Erinnerungen des Ehepaares Bancroft (Verlag Murray) ausgezeichnete Geschichten und treffliche Schilderungen bedeutender Persönlichkeiten. Unter anderem erfahren wir, daß der bekannte Bühnendichter Robertson bei der Erstaufführung eines seiner Lustspiele immer in derselben Loge saß, aber selten seinen Blick auf die Bühne warf. Seine Augen wanderten von einem Theil des Zuschauerraums zum anderen, um den Eindruck zu beobachten, den die verschiedenen Pointen auf die Zuhörer machten. Außerdem saßen in seinem Auftrag in verschiedenen Theilen des Zuschauerraumes mehrere Leute, die er am folgenden Tage über ihre Beobachtungen ausfragte. Seine eigenen Beobachtungen gaben ihm in Verbindung mit den Mittheilungen dieser Zeugen werthvolle Winke für die Abänderung gewisser Stellen in seinen Lustspielen. Auch ein häusliches Drama wird erzählt, in dem der jetzige König Eduard als Prinz von Wales allerdings ohne es zu wissen eine hervorragende Rolle spielte, und das für die Bühne bearbeitet werden sollte, als Lustspiel oder als Trauerspiel — je nach dem Ausgang, dem man ihm geben will. Der Vorfall trug sich zu, als im Haymarket-Theater das Lustspiel „Mann und Frau" über die Bretter ging, die das Leben bedeuten. Der Prinz von Wales wünschte der Vorstellung beizuwohnen. Bei der Ankündigung seines Besuches waren aber alle Logen bereits vergeben. In aller Eile wurde ein Bote an den Miether einer der Logen abgesandt, mit der Bitte, sie für die Abendvorstellung dem König abzutreten. Der Bote langte in der Vorstadt an und vernahm von der Gattin des Miethers, daß ein Mißverständniß vorliegen müsse, da ihr Mann nach Liverpool verreist sei und unmöglich am Abend zur Vorstellung zurück sein könne. Die Verwaltung des Theaters wies daraufhin ohne weiteres die Loge dem Thronfolger an. Wer beschreibt aber die Ueberraschung des Direktors, als der Ehemann, den seine arglose Frau in dringenden Geschäften in Liverpool wähnte, am Abend im Schauspielhaus mit einer andern Dame erschien und Einlaß in die Loge verlangte, die er gemiethet hatte! Und noch größer war die Verlegenheit des Direktors, als gleich darauf auch die rechtmäßige Gattin, die inzwischen Verdacht geschöpft hatte, im Theater erschien, um nach dem Rechten zu sehen! — Eine launige Geschichte wird auch von dem Schauspieler Macready erzählt, der in Amerika als Hamlet auftrat und in der Hauptrolle seinen amerikanischen Kollegen, der den König spielen sollte, ausschalt. Um sich dafür zu rächen, taumelte der von Hamlet durchbohrte König am Abend auf die Stelle, die Macready für sich ausgesucht hatte. Als dieser sich im Wisperton über diese Ungehörigkeit beschwerte, setzte sich der König holzgrad auf die Bühne und sagte zum großen Erstaunen der Zuhörer: „Herr Mcready, bei der Probe haben Sie Ihren Willen durchgesetzt. Aber jetzt bin ich König und sterbe, wo es mir beliebt!" — Für ein prächtiges Scherzwort ist Lady Bancroft verantwortlich. In Ragatz wurde im Kursaal ein Stück aufgeführt, in welchem die französisch-amerikanische Herzogin von Decazes, geborene Singer, die leitende Rolle übernommen hatte. Eine junge Dame fragte naiv: „Ist es eine wirkliche Herzogin?" worauf Lady Bancroft die spitze Antwort gab: „Eine wirkliche, ja gewiß, aber mit der Maschine gemacht." Auch Sir Squire hat einen schlagfertigen Witz. Lady Bancroft vermißte ihren Papagei und ließ 10 Schilling (in England als „Half a Sovereign" bekannt) dem Finder versprechen. Der entflohene Vogel wurde einige Tage später im Garten des Marlborough House, dem Palais des Thronerben, eingefangen. Der Prinz von Wales ließ es dem Schauspieler mit der Bemerkung anmelden, daß er die ausgesetzte Belohnung beanspruchen werde. Worauf Sir Squire antwortete: „Gewiß, Sir, die Belohnung ist ebenso gering wie passend — „Half a Sovereign". (Ein halber Souverän = 10 Schilling, was leider unübersetzbar ist.)

Können Erdbeben vorhergesagt werden?

Ueber die Erfindung des P. Maccioni in Siena, die eine Vorsage von Erdbeben ermöglichen soll, erstattet der bekannte Florentiner Erdbeben-Forscher P. Guido Alfani im „Corriere della Serra" einen genaueren Bericht. Nach anfänglichem Zweifel ist Alfani zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier in der That ein gangbarer Weg zur Lösung des wichtigen Problems gefunden ist. Maccioni ging von der häufig gemachten Beobachtung aus, daß sich vor dem Eintreten eines Erdbebens der Thiere eine merkwürdige Erregung und Unruhe bemächtigt; auch geschieht es ziemlich häufig, daß Menschen einige Augenblicke vor der Erschütterung erwachen und Maccioni hat selbst diese Erfahrung des Oefteren gemacht. Er nahm an, wie man auch schon früher vermuthet hat, daß es sich hier um eine elektrische Beeinflussung handle, und er konstruirte nacheinander verschiedene Apparate, nach Art der Kohärer, die jedoch nicht empfindlich genug waren, um diese Erscheinung zu registriren. Schließlich gelang es ihm, einen äußerst empfindlichen Apparat aufzustellen, den er dann sorgfältig beobachtete. Zwei Monate mußte er warten, ohne ein Ergebniß zu erhalten. Plötzlich ertönte in einer Nacht in seinem Zimmer die Alarmglocke; er eilte in das Observatorium und fand, daß der Apparat in Thätigkeit gewesen war; nach vier Minuten zeigten die empfindlichsten Erdbebenmesser eine Erschütterung in 22 Kilometer Entfernung von Siena. Da die Erschütterungen im Gebiete von Siena nie vereinzelt auftreten, stellte er sofort seinen Apparat wieder ein und wartete; in der That gab der Kohärer von Neuem ein Signal, und wieder erfolgte nach vier Minuten an derselben Stelle eine Erschütterung. Wenngleich die geringe Zahl der Beobachtungen zu endgiltigen Schlüssen noch nicht hinreicht, so lassen die Umstände, unter denen sie erfolgt sind, kaum eine andere Deutung zu, als daß die Signale von Maccionis Apparat thatsächlich im Zusammenhang mit den Erderschütterungen standen, denen sie vorausgingen.

— Schweres Leid. — Freundin: Du bist ja in so deprimirter Stimmung, was ist denn dir passirt? — Geschiedene Frau: Ach, denke Dir, ich bin heute meinem ehemaligen Gatten begegnet.—Freundin: O, du Aermste, bewegt dich das noch immer so tief?— Geschiedene Frau: Ja, wenn du aber auch gesehen hättest, welch elegante Toilette seine jetzige Frau trug.

Mangelhaftes Augenlicht.

Alle Leiden der Augen, Ohren, Nase und Kehle kurirt von dem hervorragendsten Arzt in Chicago.

Wenn Ihr an irgendwelchen Mängeln der Sehkraft leidet, **kommt zu mir.** Ich heile Euch von Euren Augenleiden. Keine Schmerzen, kein Messer. Meine Methode ist vollständig harmlos, sicher und wirksam. Konsultirt mich heute. **Frei.** Auch heile ich alle Krankheiten der Ohren, Nase und Kehle.

Prof. F. O. Carter
Chicagos größter Augen-, Ohren- und Kehlen-Spezialist.

Meine Spezialität ist Schielen, Staar, Kurzsichtigkeit, hängende Augenlider, Entzündung, verschwommene Sehkraft und alle Augenleiden, die von schlecht angepaßten Gläsern oder anderen Ursachen herrühren.

Prof. Carter's neue Methode ist kein Experiment, sondern eine Thatsache und wird von Leuten in allen Lebenslagen empfohlen. Es ist die einzige, sichere Methode um Mängel der Augen und des Gehörs zu heilen.

Schielen.

Meine neue Methode in der Heilung von Schielen macht eine schmerzhafte Operation unnöthig. Ich gebrauche kein Messer oder Chloroform um dies herbeizuführen. Der Patient erleidet nicht die geringsten Schmerzen und wenn er meine Office verläßt, geht er seiner Arbeit oder Vergnügen nach. Die Resultate meiner Behandlung sind vollständig und nachhaltig, wie aus Fällen ersichtlich, die ich vor Jahren heilte. Ich heilte 10,000 Fälle und hatte nie Mißerfolg.

Leset, was die dankbare Mrs. J. Bollin, 1040 Mariana Str., sagt:

„Mein Sohn Alfred litt an Sehmängel, verursacht durch Schielen. Er konnte sich nicht so vergnügen, wie andere Kinder, und war bei seiner Arbeit in der Schule behindert.

„Ich hörte davon, daß schielende Augen wieder in die richtige Lage gerichtet wurden, war aber besorgt, daß dies nicht möglich war, ohne die Augen dabei zu verletzen. Ich hörte aber von Prof. Dr. F. O. Carter und seiner wunderbaren Geschicklichkeit und seinem Erfolg, den seine neue Entdeckung hatte. Ich ging zu ihm und ließ die Augen meines Knaben richten, was in ein paar Augenblicken geschah, ohne Schmerzen. Ich kann Dr. Carter nicht genug für seine Bemühungen danken und empfehle ihn mit Vergnügen Jedermann.

Mrs. J. Bollin, 1040 Mariana Str."

Dr. F. O. Carter's neue Behandlungsmethode aller Augen- und Ohren-Krankheiten ist nur ihm bekannt. Der Erfolg dieser neuen Behandlungs-Methode wird bestätigt durch die unleugbaren Beweise von tausenden wirklicher Heilungen.

Kommt und seht Dr. Carter.

Wenn Ihr irgend eine Augen- oder Ohren-Krankheit habt, wünscht Dr. Carter, daß Ihr zu ihm kommt und Eure Augen, Ohren, Nase oder Kehle untersuchen läßt. Es kostet Euch nichts und mag Euer Augenlicht oder Gehör retten.

Prof. F. O. Carter,

182 State Str. Zweiter Floor

Sprechstunden: Täglich von 9 Vorm bis 5 Nachm.
Sonntags: Von 10 Vorm. bis 2 Nachm.

jn27,jl4,11,18

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der königliche Thiergarten-Direktor Freudemann konnte kürzlich sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der Königlichen Thiergartenverwaltung feiern. — Von einem Straßenbahnwagen überfahren und getödtet wurde der 53 Jahre alte Bäckermeister Petta. Er wollte in der Königchaussee den Fahrdamm überschreiten, als ein Wagen daherkam. Trotz der Warnungssignale, die der Führer gab, lief Petta direkt gegen den Motorwagen, wurde zu Boden gestoßen und ein kurzes Stück geschleift, ehe es dem Führer gelang, den Wagen zum Stehen zu bringen. Durch den Fall zog sich Petta einen Bruch der Wirbelsäule zu, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. — Der jetzige Ober-Ingenieur der Siemens und Halske A.-G. C. Schwennicke, trat vor 50 Jahren in die damals junge Firma ein; er war ein tüchtiger Mitarbeiter von Werner Siemens und von Hefner-Alteneck und hat in der Stark- und Schwachstromtechnik Hervorragendes geleistet. In der letzten Zeit widmete er sich besonders dem Telegraphenwesen, das ihm eine Reihe von Verbesserungen verdankt. Die Firma hat den Jubilar reichlich bedacht, und auch seine Kollegen widmeten ihm werthvolle Gaben. — Unlängst verunglückte die etwa 65 Jahre alte Frau des Prokuristen Michaelis aus der Oberwallstraße 20 an der Ecke der Leipziger und Wilhelmstraße dadurch, daß sie, als sie von einem Omnibus abgestiegen war, gegen den Vorderperron eines Straßenwagens lief. Sie wurde zu Boden geschleudert, so daß sie unter den Vordertheil des Motors gerieth. Die Dame erlitt schwere Verletzungen. —

Altenforge. Der Ort Altenforge bei Landsberg wurde von einem schweren Unglück betroffen. Der vor einigen Jahren errichtete Damm, von der Stadt erbaut, um im See größere Wassermassen festzuhalten und die nach dem Dorfe zu gelegenen Gelände als Wiesen nutzbar zu machen, hielt dem Wasserdruck des 300 Morgen großen Sees nicht stand und wurde auf 10 Meter Länge durchbrochen. Ein gewaltiger Strom ergoß sich nunmehr über das Dorf. Tief im Wasser watend, konnten die Besitzer nur mit knapper Noth ihr Vieh retten, das zum Theil schon in den Ställen schwamm.

Britz. Hier erschoß sich in dem Hause Bürgerstraße 33 der Arbeiter Alex Lambolet, nachdem er in angetrunkenem Zustand sein sieben Jahre altes, an Masern krank darniederliegendes Stieftöchterchen mißhandelt und auf seine Frau mehrere Revolverschüsse abgefeuert hatte.

Charlottenburg. Der 52 Jahre alte Direktor Hermann Müller aus der Friedbergstraße 29 in Charlottenburg jagte sich in seinem Badezimmer aus einem Revolver eine Kugel durch den Kopf. Nervöse Ueberreizung soll den Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

Rietz-Neuendorf. Der zwanzigjährige Glasarbeiter Albert König aus Rietz-Neuendorf wurde vom Schwurgericht des Raubmordes schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. König hatte den Arbeiter August Fibelkorn ermordet und beraubt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Privatgelehrte Dr. phil. Theodor Sträter in Königsberg feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum. — Der Schlosser Rudolf Kuhr von hier hatte einen Feiertag dazu benutzt, um die Wohnung seiner Nachbarsleute einer eingehenden Visitation zu unterziehen und Sachen von erheblichem Werth zu entwenden. Außerdem hat er in mehreren Fällen Betrügereien verübt. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde er zu drei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Insterburg. Der Fleischermeister Szeskat wurde gegenüber dem Schlachthofe von einer Dogge angefallen und so arg zugerichtet, daß er nach dem Kreiskrankenhause überführt werden mußte.

Nikolaiken. Hier verbrannten eine Scheune und ein Stall des Gutsbesitzers Karl Solty auf dem Abbau.

Pathaunen. An Nikotinvergiftung ist der Mühlenbesitzersohn Hermann Bilisewski in Pathaunen gestorben. Er ließ sich einen Zahn ziehen und rauchte darauf eine Zigarre; diese muß sehr nikotinreich gewesen sein, denn Bilisewski zog sich eine Nikotinvergiftung zu, an der er kurz darauf starb.

Sensburg. Der Buchhalter Theodor Tätz von hier wurde in seinem Zimmer im Bette liegend todt aufgefunden. Das Zimmer war mit Gas gefüllt. Den Bemühungen des sofort hinzugezogenen Arztes gelang es nicht, den Tätz ins Leben zurückzurufen. Was ihn dazu trieb, seinem Leben ein Ende zu bereiten, ist nicht festgestellt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Hauptattentäter in der Helaer Mordsache der Mewer Zuchthäusler Pätsch, ein früherer Arbeiter, der den Aufseher der Anstalt erstach, hat sich im hiesigen Gerichtsgefängniß erhängt. Pätsch wurde von seinen drei Mitgefangenen als Hauptthäter bezeichnet, bestritt dies aber. Als Hauptbelastungsmerkmal galt für Pätsch, daß sich an der Axt, mit der der Aufseher erschlagen wurde, ein blutiger Fingerabdruck befand, der auf Pätschs Daumen paßte.

Schöneberg. Pfarrer Storka dahier wurde vom Danziger Magistrat für die evangelische Pfarrstelle in Reichenberg (Kreis Danziger Niederung) gewählt.

Schwetz. Der Altsitzer Blankenfeld aus Biechowo feierte mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Stuhm. Der Korbmacher Franz Dembler aus Parpahren, der mittelst Kahnes Weiden nach Marienburg gebracht hatte, stieß auf der Rückreise bei Kittelsfähre so scharf gegen das Ufer, daß er kopfüber in's Wasser fiel und ertrank.

Zoppot. Einen schweren Unfall erlitt der Polizeisergeant a. D. Wetzling. Er stürzte beim Taubenfüttern von der Leiter und zog sich mehrere Rippenbrüche zu.

Provinz Pommern.

Schmolsin. Beim Strohheinfahren wurde der Landwirth Paul Pray zwischen Thor und Wagen so eingeklemmt, daß er schwere Verletzungen erlitt.

Swinemünde. Durch Erhängen machte seinem Leben der Barbier und Friseur Kroll am Bollwerk ein Ende. Er zeigte in den letzten Tagen ein aufgeregtes Wesen und beunruhigte seine Angehörigen zu verschiedenen Malen mit Selbstmordversuchen.

Treptow. Erhängt hat sich der Glaser Karl Klinkenberg, welcher bis vor kurzer Zeit mehrere Jahre bei Herrn Glasermeister Zander gearbeitet hat, in Prebnin bei Kolberg. K. war durch Verlust seines Vermögens von 15,000 Mark infolge Uebernahme einer Bürgschaft für seinen Schwager seit längerer Zeit oft schwermüthig.

Züllchow. Der Arbeiter Albert Thomas, der, vor mehreren Tagen in der Nacht die brennende Petroleumlampe umriß und dabei sehr erhebliche Verletzungen erlitten hat, ist seinen Brandwunden erlegen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Unsere Stadt, vor allen Dingen die Kieler Industrie, hat einen außerordentlich schweren Verlust erlitten. Der Kommerzienrath Georg Howaldt ist in Wildbad, wo er zur Kur weilte, im Alter von 68 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Das Oberlandesgericht in Kiel verurtheilte den Hofbesitzer Thiemann, durch dessen Verschulden der 11jährige Sohn des Malers Eggers in Kielseng ein Auge einbüßte, zu einem Schadenersatz von 2230 Mark an Kurkosten.

Rendsburg. Wegen langjähriger Verdienste um das Wohlergehen der erwachsenen Taubstummen Schleswig-Holsteins wurde Rektor a. D. J. H. Lucks dahier zum Ehrenmitgliede des Provinzial-Taubstummenvereins ernannt. — In Büdelsdorf ist der 13jährige Sohn des Technikers Rathje spurlos verschwunden. Er wohnte Eckernförderstraße 39. — Der Müller A. Möller, Eisenbahnstraße, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Schleswig. Dem Amtsvorsteher Hofbesitzer Schmidt-Tychsen in Süderstapel ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Anlaß zu dieser Auszeichnung gaben die Verdienste des Herrn Schmidt-Tychsen um die einheimische Pferdezucht.

Tingleff. Rentner Neve in Rendsburg erwarb den 35 Hektar großen Hof des Besitzers Hansen für 113,000 Mark. Hansen kaufte den Besitz vor einigen Jahren für 40,000 Mark.

Provinz Schlesien.

Breslau. Stadtrath Milch hat dem Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer eine letztwillige Zuwendung von 15,000 Mark vermacht, die als Stadtrath Hugo Milchsches Vermächtniß dauernd erhalten bleiben soll.

Lauban. An einem etwa 2 Meter hohen Stoß arbeitete der Tischler und Maschinist Adolf Pirling mit einigen anderen Arbeitern, als plötzlich der ganze Stoß ins Wanken kam und Pirling unter sich begrub; eine Bohle drückte ihm dabei den Schädel ein, sodaß der Tod alsbald eintrat.

Neisse. Wegen fortgesetzter Mißhandlung des Kindes aus erster Ehe wurden vom hiesigen Schöffengericht der Arbeiter Ferdinand Klein und seine Frau zu je drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Opperau. In Opperau bei Breslau ist in der Nacht eine schwere Bluthat verübt worden, der ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Stellenbesitzer und Steinschläger Steinberg zu Opperau wurde durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er einige Zeit darauf starb.

Ratibor. Aus dem Orte Pawlau, hiesigen Kreises, verschwand vor drei Wochen der 28 Jahre alte Häusler Nikodem Malcharczyk. Jetzt wurde seine Leiche in einer Sandgrube von Dorfbewohnern gefunden. Der Leiche fehlten Kopf und die Beine. Außer dem Stiefvater und dem Stiefsohn wurden noch ein Schwager und zwei Enkel des Stiefvaters unter dem Verdachte des Mordes verhaftet.

Schweidnitz. Unter großer Betheiligung der Bevölkerung begingen hier die Grauen Schwestern das 50jährige Bestehen ihrer Niederlassung.

Provinz Posen.

Posen. In ihrer Wohnung, in der Kirchstraße 13 wurde die Wittwe Katharina Mayer erhängt aufgefunden.

Opalenitza. Auf dem Vorwerk Niegolewo wurde das 1½ Jahre alte Kind des Vogts Grzeskowiak durch einen Lastwagen überfahren und sofort getödtet.

Poporzela. In Königsfeld hat sich der in guten Verhältnissen lebende, 39 Jahre alte Landwirth Gustav Ast das Leben genommen.

Schneidemühl. Nicht durch Mord, sondern durch Selbstmord hat der Brunnenbauer Ernst Huth geendet, das hat die Sezirung der Leiche ergeben.

Schönlanke. Am Ende der Brombergerstraße wurde der Tischlergeselle Hinz von bisher noch nicht ermittelten Personen überfallen und schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zedlitz. Die 53jährige Frau des Landwirths Anders in Zedlitz litt schon seit einiger Zeit an Nervenstörungen. Diese steigerten sich bis zur geistigen Umnachtung. In einem solchen Zustande sprang sie in einen Brunnen und ertrank.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Rentier und frühere Buchbindermeister Ed. Krimmling beging das Jubiläum seiner 50jährigen Mitgliedschaft bei der „Zweiten Liedertafel". — Der vor einiger Zeit verstorbene Stadtbaurath Sturmhöfel, der früher längere Zeit im Dienste der Stadt Magdeburg thätig war, hat dieser ein Vermächtniß hinterlassen, das sich, wie verlautet, auf rund 70,000 Mark belaufen soll.

Sangershausen. Es gingen in der Hüttenstraße die Pferde eines Geschirrs durch. Hierbei stürzte der etwa 50 Jahre alte Brachmann aus Königerode vom Wagen. Er wurde überfahren und dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Watterode. Pastor Mendelsohn ist zum 2. Geistlichen der Stadtmission berufen.

Weißenfels. Der 28jährige Kaufmann Walde aus Halle gerieth mit seinem Rade an der Stopauer Weiche der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg zwischen zwei sich begegnende Motorwagen. Er war vorschriftsmäßig auf der rechten Seite der Straße gefahren und hatte den entgegenkommenden, eben auch in die Weiche einfahrenden Wagen nicht wahrnehmen können, da die Straße dort eine scharfe Kurve macht. Er wurde von dem Wagen erfaßt und auf dem engen Raum zwischen beiden Wagen hindurchgepreßt, wobei das Rad vollständig zertrümmert wurde, während Walde mit sehr schweren Verletzungen besinnungslos liegen blieb.

Provinz Hannover.

Hannover. Der oft vorbestrafte Händler Hermann Böggemann von hier, der im Ballhof eine Festlichkeit störte und einen Theilnehmer durch einen Messerstich verletzte, wurde zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. — Im naheliegenden Dorfe Haxtum brannte das Wohnhaus des Zimmermanns Moritz nieder.

Leer. In einer Jolle segelten die Untersekundaner Geyken und Schiffer de Vries. Eine plötzlich aufkommende Wetterböe brachte das leichte Boot zum Kentern. Während de Vries sich durch Schwimmen retten konnte, versank Geyken vor den Augen der in Booten zu Hilfe eilenden Personen und ertrank.

Neustedt. In Schloß Ricklingen verunglückte beim Düngerfahren der Haussohn Ernst Stünkel aus Basse. Die Pferde wurden scheu und die Räder des Fuhrwerks zermalmten dem Sechzehnjährigen den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Quakenbrück. Hier brannte die Bertramsche Spinn- und Strickfabrik, Besitzer Jakob Reinsberger, nieder.

Wilhelmshaven. Bei den Schießübungen der Artillerie wurde der einjährig-freiwillige Matrosenartillerist Stuhr durch zu frühes Losgehen eines Schusses getödtet.

Provinz Westfalen.

Hagen. Eine halbe Million Mark vermachte der am Himmelfahrtstage hierselbst verstorbene Rentner, frühere Metzgermeister Gustav Kampmann hier der Stadt Hagen zu Wohlfahrtszwecken.

Herne. Gestorben ist der Bergmann H. Heimsath, welcher am 10. April auf der Zeche „Shamrock" durch hereinbrechende Gesteinsmassen am ganzen Körper schwer verletzt wurde. — Hier erschoß der Polizeisergeant Börding aus Hamborn die 21 Jahre alte, ledige Wirthstochter Hulda Funke. Der Mörder richtete nach der That die Waffe gegen sich selbst und tödtete sich durch einen wohlgezielten Schuß in die Schläfe.

Hörde. Schwer verletzt wurde der Bergmann Pohl aus Schüren auf dem Fahrdamm in der Nähe der Zeche „Freie Vogel" aufgefunden.

Schötmar. Großes Aufsehen erregt hier die plötzlich erfolgte Verhaftung des angesehensten Bürgers unseres Fleckens, des Kaufmanns A. W. Brüggemann, durch den Landrath des Verwaltungsamts Schötmar. Brüggemann soll als Rendant der Amts-Sparkasse Wechsel, Handscheine und Sparkassenbücher gefälscht und das Geld für sich verbraucht haben.

Rheinprovinz.

Hattingen. In der Ruhr ertranken beim Baden die jugendlichen Arbeiter Wilhelm Koch aus Bochum und Karl Regelmann aus Laer bei Bochum.

Ibbenbüren. Nachdem in der Nacht Diebe in das evangelische Pfarrhaus in Lebbe eingedrungen waren, wurde in dem katholischen Pfarrhaus des Dorfes Brochterbeck ein schwerer Einbruch verübt. Pfarrer Konert wurde, als er sich zur Wehr setzen wollte, mit einem Beil furchtbar mißhandelt und lebensgefährlich verletzt; man zweifelt an seinem Aufkommen.

Mühlheim a. d. Ruhr. Der Arbeiter Gerhard Heckhoff zog sich in der Steinfabrik in Mellighofen so schwere Verletzungen zu, daß er diesen erlag.

München-Gladbach. In der Nacht gegen 2½ Uhr brach in einem Eisenbahnwagen, der neben dem Holzplatz der Firma W. & G. Hölters stand und von Bahnarbeitern als Wohnwagen benutzt wurde, ein Brand aus, der sich schnell ausdehnte und den Wagen nebst Inhalt ganz zerstörte. Weiter griff das Feuer auf einen Hötersschen Holzschuppen über, der mit großen Brettervorräthen zerstört wurde.

Saarbrücken. Laut einer hierher gelangten Meldung ist der Kassendieb, der Civilanwärter P. Klein als Dudweiler, der unter Mitnahme von über 42,000 Mark, die zur Auslöhnung für die Belegschaft der Grube Dudweiler bestimmt waren, flüchtig wurde, in Danzig verhaftet worden. In seiner Begleitung befand sich der Barbier Wilhelm aus Sulzbach.

Provinz Hessen-Nassau.

Hünefeld. Sein 25jähriges Jubiläum als Gemeindeoberhaupt feierte der Bürgermeister Emil Sena in Nüst.

Kaltennordheim. Die von einer auswärtigen Firma im Dännerschen Gasthause dahier betriebene Cigarrenfabrik wird demnächst eingehen.

Niederzwehren. Vermißt wird der Grimmstraße No. 52 wohnhafte Arbeiter Peter Schäfer. Er hat sich ohne jede Angabe von Gründen von zu Hause entfernt.

Bacha. Der verhaftete Arbeiter Roman Didenko hat bereits eingestanden, den polnischen Arbeiter Krechowicz ermordet zu haben und zwar mit Hilfe von dessen Frau, seiner Schwester.

Witzenhausen. Das Heinrich Herburgsche Ehepaar feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 80 Jahre, seine Ehefrau 85 Jahre alt.

Mitteldeutsche Staaten.

Jena. Die Regierung empfiehlt die Zustimmung zu dem mit der Stadtgemeinde Jena wegen Beseitigung der alten Camsdorfer Brücke abgeschlossenen Vertrag.

Köthen. Die Studirenden des hiesigen Friedrichs-Polytechnikums brachten dem von hier scheidenden Dr. Berndt einen Fackelzug. Dr. Berndt folgt einem Rufe an die Universität in Buenos-Aires.

Schwarzburg. Im benachbarten Storchdorf (Schwarzburg-Rudolstadt) brach Feuer aus, dem drei Anwesen zum Opfer fielen. Die Wohnhäuser der Landwirthe Sauer, Müller und Wagner wurden sammt allen Nebengebäuden eingeäschert.

Wolfenbüttel. Bei der von dem Herzog-Regenten in Wolfenbüttel vorgenommenen Besichtigung der Landesstrafanstalt hat derselbe neun Personen die Freiheit geschenkt, darunter einer zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Frauensperson, die erst fünf Jahre ihrer Strafe verbüßt hatte.

Zerbst. In der Braun'schen Maschinenfabrik betrat der Schmied Wapenhaus den durch Feuer beschädigten Schmiederaum. In demselben Augenblick fiel Mauerwerk herab, das ihm die Schädeldecke zertrümmerte.

Sachsen.

Leipzig. Die 70jährige Aufwärterin, Wittwe Schlag in Leipzig, wurde auf dem Blücherplatze von dem Geschäftsautomobil der Farbenfabrik von Berger und Wirth überfahren und getödtet. — Hier stürzte der 60 Jahre alte Kaufmann Lange, nachdem er von einem Straßenbahnwagen abgesprungen war, so heftig zu Boden, daß er nach wenigen Stunden an den erlittenen Verletzungen starb.

Mügeln. In der Elbe bei Mügeln ertrank der Markthelfer Krentzlin, der seinen dahier als Bademeister in einem Elbbade angestellten Bruder besuchen wollte.

Loschwitz. In der Loschwitzer Schneidemühle gerieth der Schneidemüller Martin mit der linken Hand in die Kreissäge, die ihm zwei Finger abschnitt. Vor einigen Jahren hat der Verunglückte auf gleiche Weise zwei Finger der rechten Hand eingebüßt.

Oschatz. Kürzlich feierte die Filzwaarenfabrik der Firma Ambrosius Marthaus dahier ihr 75jähriges Jubiläum.

Plauen. Hier erschoß sich der Anfangs der 60er Jahre stehende Stadtrath Paul Flößner in seinem Privatkontor wegen mißlicher Vermögensverhältnisse.

Randeck. Hier brach ein Großfeuer aus, durch das die Wirthschaften des Oekonomen Kaden und des Schmiedemeisters Lehmann eingeäschert wurden.

Werdau. Der 30 Jahre alte Fabrikarbeiter Ernst Simon aus Steinpleis stürzte in Werdau auf dem Nachhausewege in angetrunkenem Zustande in die Pleiße. Zwar konnte er noch lebend wieder herausgezogen werden, doch starb er wenige Stunden später.

Hessen-Darmstadt.

Mainz. Dem Oberrealschüler Friedrich O'heil wurde durch Herrn Geh. Schulrath Dr. Walter in Gegenwart der Lehrer und Schüler für den seinerzeit beim Eislauf auf dem Floßhafen vom Tode des Ertrinkens geretteten Heinck ein Ehrendiplom feierlichst überreicht.

Wald-Algesheim. In letzter Zeit wurde von dem Kalkwerk Wandersleben-Stromberg eine Drahtseilbahnlinie über die Gemarkungen Warmroth, Erbach, Wald-Algesheim durch den Bingerwald nach dem Rhein abgesteckt. Der Kalkstein soll später mit dieser Bahn direkt in's Schiff verladen werden.

Worms. Der vorbestrafte 23jährige Tagelöhner Joh. Peter Rubenschuh aus Worms schlich sich dort mehrmals auf ein am Rhein vor Anker liegendes Schiff ein und stahl bei einer günstigen Gelegenheit aus der Kajüte des Schiffsführers eine Menge Kleidungsstücke usw. Der Angeklagte erhielt ein Jahr Gefängniß.

Bayern.

Fürth. Der seit dem 10. Mai vermißte 23 Jahre alte Kaufmann Hermann Förster von Nürnberg wurde bei Doos aus der Pegnitz als Leiche geländet. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Graben. In der Nacht wurde an dem Oekonomiegebäude des Gutsbesitzers Joseph Port Feuer gelegt, das bei dem herrschenden starken Westwind rasch um sich griff und 6 Hauser in Asche legte.

Hinterstein. Der Pächter Besler des Prinz-Luitpold-Hauses am Hochvogel wurde beim Holzfällen von einer fallenden Tanne so unglücklich getroffen, daß ihm ein Bein mehrere Male gebrochen wurde.

Nürnberg. Aus Eifersucht schoß der 22jährige Hilfsarbeiter August Zipperer aus München seine Geliebte, eine 15 Jahre alte Kontoristin, mit einem Revolver in die Brust. Das Mädchen wurde schwer verletzt, der Thäter wurde verhaftet.

Obertaufkirchen bei Schwindegg. In der Nacht wurde der 35 Jahre alte Bäckergehilfe Franz Erhard Maier bei einer Rauferei von dem 25 Jahre alten Maurer Georg Grundner durch einen Schlag auf den Kopf getödtet.

Regensburg. Im Personenzuge 1009 wurde während des Aufenthalts im Bahnhofe Regensburg der Schulhauspedell Reimel aus Ingolstadt vom Herzschlage getroffen. Er verschied sofort.

Schondorf. Der ledige Schreiner Kirnberger aus München, der eben aus dem Spital entlassen worden war, wurde im Walde bei Unterschondorf erhängt aufgefunden. Geistesstörung infolge Krankheit ist als Ursache der That anzunehmen.

Sulzbach. Der Wirthschaftsbesitzer Möschl in Eichelberg bei Haslau hat, angeblich aus Eifersucht, seine Frau todtgeprügelt. Dann ergriff er unter Mitnahme des Sparkassenbuches die Flucht. Von dem Gattenmörder fehlt jede Spur.

Württemberg.

Göppingen. Der Hausbursche August Möckel ist mit 300 Mark, die ihm von einem Feuerversicherungsagenten zur Einzahlung bei der Post anvertraut worden waren, geflohen.

Heidenheim. Ein gefährlicher Dieb und Einbrecher, der wegen Diebstahls schon oft vorbestrafte, 18 Jahre alte Taglöhner Ludwig Krauß von hier, konnte kürzlich festgenommen werden.

Maulbronn. In Lomersheim ist, als die Einwohnerschaft sich größtentheils außerhalb des Ortes bei dem Fest eines Gesangvereines befand, die Scheuer des Feldschützen Schmid und des Karl Scheytt, nebst Doppelwohnhaus abgebrannt.

Ravensburg. In Fenkenmühle, Gemeinde Zogenweiler, ist die Krug'sche Sägemühle sowie ein Schuppen mit Holzvorräthen niedergebrannt.

Rottenburg. Beim Verladen von gefüllten Bierfässern auf sein Fuhrwerk verunglückte im Hofe der Karmelitenbrauerei hier der 30 Jahre alte Adlerwirth August Wiest vom nahen Dettingen. Durch Ausgleiten fiel er zu Boden und zog ein schweres Bierfaß nach sich, das auf ihn stürzte und ihm den Magen eindrückte. Er starb bald darauf an innerer Verblutung.

Ulm. Der 21 Jahre alte Bierführer der hiesigen Hechtbrauerei, Joseph Häußler von Oberkirchberg, kam bei Ay unter seinen Wagen und wurde todtgedrückt.

Wildbad. Das Holzmacher Fritz Kalmbach'sche Ehepaar hier feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare sind 75 Jahre alt. Die Stadtgemeinde ehrte sie durch Ueberreichung eines Geldgeschenkes und die Feuerwehrkapelle brachte ihnen ein Ständchen.

Baden.

Kappel. Bei der Zwangsversteigerung gingen der Kibbodhof und Rothenhof in den Besitz des Kaufmanns Joseph Maltzer-Mühlhausen i. E. um den Preis von 100,500 Mark über.

Mosbach. Es brannte das Anwesen des Landwirths Noe auf dem nahegelegenen Hardhof vollständig nieder; das Vieh konnte gerettet werden.

Offenburg. In seinem Geschäftslokal an der Hauptstraße erschoß sich der ledige Elektrotechniker Kopf, Mitinhaber der Firma Link & Kopf, mittels eines Revolvers in die Schläfe.

Pforzheim. In der Nacht brach in Eutingen in dem Doppelwohnhause der Besitzer Starck und Vollmer Feuer aus, das nach verhältnißmäßig kurzer Zeit das gesammte Anwesen mit Scheuern und Schuppen in Asche legte.

Seefelden. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Rudolf Meyer, Landwirth in Seefelden, zum Bürgermeister gewählt.

Steinbach. Oberlehrer W. Kern hat sich im Zustande geistiger Umnachtung erschossen. Der Unglückliche wirkte über 30 Jahre in hiesiger Gemeinde.

Rheinpfalz.

Mutterstadt. Seinen Verletzungen erlegen ist der Küfer Anton Reber, welcher bei dem Schadenfeuer in der Essig- und Spritfabrik von Hermann und Klag schwere Brandwunden erlitten hatte.

Rheinzabern. Der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Ludwig Heid aus Neupfotz gerieth in der Falztiegelei Heid in die Ziegelpresse, wobei ihm die rechte Hand vollständig zerquetscht wurde. Der Bedauernswerthe muß sich wahrscheinlich einer Amputation unterziehen.

Weilerbach. Das Anwesen von Ludwig Krauß-Ziegler, ist vollständig abgebrannt. Dasselbe soll nicht ausreichend versichert sein.

Zweibrücken. Durch Kauf ging die am Marktplatz dahier gelegene Weinwirthschaft Grieg um den Preis von 50,000 Mark in den Besitz des Koches Ackermann über.

Elsaß-Lothringen.

Bolchen. In etwa 700 Meter Tiefe ist die Internationale Bohrgesellschaft auf einen abbauwürdigen Kohlenflötz gestoßen. Die Abnahme gab, wie üblich, zu einer kleinen Feier für die Arbeiter Anlaß.

Eckbolsheim. Der Ackerer E. Engel wurde von der elektrischen Bahn erfaßt und bei Seite geschleudert, wobei er einen komplizirten Beinbruch davontrug.

Hagenau. Der 69jährige, frühere französische Eisenbahnbeamte F. Freund in Hagenau wird vermißt.

Lingolsheim. Unlängst fand hier die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche statt, die eine Zierde der Gemeinde geworden.

Mülhausen. Das Schwurgericht hat den Knecht Künn, der seine Geliebte ermordete, zum Tode verurtheilt.

Markirch. Seit der Auflösung der Automobilgesellschaft für die Hochvogesen, welche einen regelmäßigen Personen- und Frachtverkehr zwischen Markirch und St. Dié aufrecht erhielt, wird der Verkehr mit Frankreich wieder nach dem alten Modus durch Wagen bewerkstelligt. Nunmehr ist die Neueinrichtung eines regelmäßigen Automobilverkehrs mit St. Dié durch den Unternehmer Lung aus St. Dié in die Wege geleitet worden.

Mecklenburg.

Schwerin. Der hierselbst im Alter von 84 Jahren verstorbene Schleusenmeister a. D. Christian Schröder war einer der wenigen noch lebenden Veteranen aus den Feldzügen 1848—49. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der hiesige Gendarmerie-Wachtmeister a. D. Eduard Bick.

Gresse. Zwecks Wiederbesetzung der durch Emeritirung des Präpositus Hollaz in Gresse frei werdenden Pfarre fand Pfarrwahl statt. Gewählt wurde mit 64 Stimmen Rektor Frahm (Lübtheen).

Kavelstorf. Der Lehrer Heinrich Fehlandt in Kavelstorf tritt zu Michaelis d. Js. nach 47jähriger Thätigkeit in den Ruhestand.

Röbel. Das 50jährige Bürgerjubiläum feierten der Schneidermeister Christ. Tiedt, Nagelschmiedemeister Wilhelm Becker, Töpfermeister Wilhelm Müller, Schiffer Johann Zander, Schuhmachermeister Christian Saubert und Ackersmann Christian Kraatz.

Strelitz. Die Frau des Schmiedemeisters Voge bestieg eine Leiter, um vom Boden Torf herunterzuholen. Dabei that sie einen Fehltritt und stürzte von der Leiter auf die Erde. Die Frau, die ihrer Niederkunft entgegensah, erlitt einen doppelten Beinbruch.

Oldenburg.

Oldenburg. Der oldenburgische Landtags-Abgeordnete Harms-Etzhorn, der im 39. Lebensjahr stand, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet.

Altenesch. Auktionator Fr. Vollers und Frau hierselbst feierten das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Vechta. Hier wurde in einer Gastwirthschaft ein Liebespaar todt im Bett aufgefunden. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, hat der Mann zuerst das etwa zwanzigjährige Mädchen und dann sich selbst getödtet. Die Untersuchung ergab, daß der junge Mann Arthur Kohde heißt und aus Groß-Apenburg im Kreise Salzwedel stammt. Das Mädchen hat sich in einem an die Geschwister Müller in Hannover gerichteten Briefe nur als „Lotte" unterzeichnet.

Freie Städte.

Hamburg. Ein schweres Fahrstuhlunglück ereignete sich im Senator Hahn-Haus, Alsterdamm 26. Dort waren zwei Maurerlehrlinge in dem Schacht des Paternosterfahrstuhles mit einer Reparaturarbeit beschäftigt. Zu diesem Zweck war der Fahrstuhl außer Betrieb. Plötzlich ertönten gellende Hilfeschreie durch das Haus, man eilte zur Stelle, woher die Hilferufe kamen, und fand beide Lehrlinge in den Außenwänden des Fahrstuhles eingeklemmt. Leider war der eine Verunglückte, der 16jährige Hermann Schellhaus, bereits todt, während sein Leidensgenosse, der in der Lohkappelstraße wohnende Friedrich Stender, nur leichte Verletzungen erlitten hatte. — Das unlängst bei Sagebiel zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens veranstaltete Jubiläums-Saalfest des Gaues I (Hamburg) des Deutschen Radfahrerbundes hatte einen glänzenden Verlauf genommen. — Sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der bekannten Maschinenfabrik H. Hütter jr., Hammersteindamm 5—7, feierte der Monteur Herr Julius Wilhelm Hoffmann. Dem allgemein geachteten und beliebten Jubilar that es an diesem Tage an Ehrungen und Aufmerksamkeiten sicher nicht fehlen. —Ein schweres Verbrechen beging der 44 Jahre alte Korbmacher Julius Oskar Aler Modniwski, indem er auf offener Straße seine frühere Geliebte, die ledige, 39 Jahre alte Arbeiterin Fischer, vor ihrer in der Bernhadstraße 77 belegenen Wohnung niederstach. Der Thäter wurde verhaftet.

Bremen. Sämmtliche Gebäude der großen Oekonomie des Gutes von Heinrich Bohne von Neuenland sind vollständig niedergebrannt. Sämmtliches Vieh kam um, nur ein Kalb wurde gerettet. Der Schaden ist sehr bedeutend. — Der großbritannische Viceconsul Robert Boyes in Bremen ist nach längerem Leiden gestorben. Er war der Sohn des James B. Boyes, eines in jungen Jahren nach Bremen übergesiedelten Engländers, der sein ganzes Leben dort verbracht hat. Der Verstorbene hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

Cuxhaven. Ein gewaltiges Schadenfeuer zerstörte den sogenannten Krähenhof, ein mehrere Jahrhunderte altes Bauernhaus. Brandstiftung wird vermuthet.

Lübeck. In der Gießerei der Lübecker Maschinenbaugesellschaft flog plötzlich mit donnerähnlichem Knall ein Gießofen auseinander. Die Arbeiter Wulf und Reese wurden von dem flüssigen Metall getroffen; außerdem athmeten sie die giftigen Dämpfe ein. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Ein dritter Arbeiter wurde ebenfalls schwer verletzt. Die beiden tödtlich verunglückten Arbeiter sind Familienväter.

Schweiz.

Bern. Die Regierung wählte an Stelle des demissionirenden Prof. Dr. Friedrichsen Gymnasiallehrer Dr. Hermann Walser in Bern zum außerordentlichen Professor der Geographie an der Berner Hochschule.

Basel. Unlängst vollendete P. Meyer-Rech bei der Bandfabrik Thurneysen & Co. sein 60. Dienstjahr. Nach absolvirter Lehrzeit versah er lange Jahre den Posten eines Visiteurs der Stühle im Baselland, um daraufhin die Stelle eines Oberfegers im Geschäft zu übernehmen. Der jetzt 76jährige Greis erfreut sich ausgezeichneter Gesundheit.

Biel. Nach kurzem, aber heißem Wahlkampfe ist in der Großrathsersatzwahl im Amtsbezirk Biel der Sieg dem freisinnigen Candidaten, Notar Rufer, zugefallen. Mit 2111 gegen 1711 Stimmen siegte er über den sozialistischen Stadtrathspräsidenten Gammenthaler.

Davos. In der Davoser Pension Eisenlohr erschoß ein dort zur Kur weilender österreichischer Offizier nach kurzem Wortwechsel einen Herrn Mulder aus London. Der Thäter ist der als Militärschriftsteller bekannte österreichische Oberlieutenant Joseph Bartunek, sein Opfer ist Jules Mulder, der sich als Componist aus London in das Fremdenbuch eingetragen hat.

Schwanden. In Schwanden starb im Alter von 69 Jahren Oberrichter und Major Peter Blumer, der frühere Chef des bedeutenden Druckereigeschäfts T. Blumer & Co. Der Verstorbene hat seiner Gemeinde und seinen Kanton in den verschiedensten Stellungen werthvolle Dienste geleistet und genoß auch als Fabrikant und Militär hohes Ansehen.

Stans. Der 16jährige Sohn des Pächters Engelberger vom Hotel Stanserhorn wurde von einer Lawine verschüttet. Die zur Rettung abgegangenen Skifahrer mußten sich wegen Lawinengefahren wieder zurückziehen.

Yverdon. Bei dem Versuch, ihren Gatten zu retten, welcher seinerseits den in den Verronbach gefallenen Schwager Albert Conti retten wollte, und dabei in Gefahr gerieth, verlor die 24jährige Frau Besfero durch Ertrinken das Leben, während ihr Gatte und Conti gerettet wurden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Zollamtsdirektor Iwan Alexander Beliew, 31 Jahre alt, ist nach Unterschlagung von 10,000 Frank amtlicher Gelder aus Lom-Palanka durchgegangen. Die hiesige bulgarische diplomatische Agentie hat das Wiener Sicherheitsbureau von der Flucht des Zollamtsdirektors in Kenntniß gesetzt und die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß ein Mann, der sich Beliew nannte, bei der Hamburg-Amerika-Linie eine Schiffskarte nach New York bestellt hatte. Als der Mann die Karte abholen wollte, wurde er verhaftet. Er ist thatsächlich mit Beliew identisch. Von dem unterschlagenen Betrag wurden bloß 500 Kronen bei ihm gefunden. — Die Pflegeschwester Betty Rubin, die infolge Explosion einer mit Aether gefüllten Flasche in der Gebärklinik des Allgemeinen Krankenhauses, 23 Spitalgasse, Brandwunden erlitten hat, ist ihren Verletzungen erlegen. — Der 59jährige Hofkutscher Matthias Kowarth, der in den Hofstallungen wohnt, wurde in der Museumstraße vom Hitzschlag getroffen und stürzte zusammen. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn in's Spital der Barmherzigen Brüder. —

Duschnik. Eine Bluthat ist in Duschnik von einer Stiefmutter an ihrem 2½ Jahre alten Söhnchen dadurch begangen worden, daß sie diesem einen Pflock in den Rücken stieß, so daß das Kind sofort todt zu Boden sank.

Graz. Kürzlich wurde eine Bombe in das Häuschen des Revierförsters Poscharnik im Zangthale bei Voitsberg geworfen. Der Förster wurde durch die Explosion schwer verwundet, das Zimmer in einen Trümmerhaufen verwandelt. Es liegt ein Racheakt von Wilddieben vor.

Innsbruck. Großfeuer, das bei der Trockenheit rasch um sich griff, äscherte in der Ortschaft Wald bei Imst neun Häuser ein, darunter die Kirche und das Pfarrhaus.

Klagenfurt. Die Oberlehrersgattin Marie Samonigg in Maria-End erschoß ihren schlafenden Gatten und fügte sich dann mit einem zweiten Revolverschuß lebensgefährliche Verletzungen bei.

Luxemburg.

Luxemburg. Das den Erben N. Schummers-Nockels gehörende, in der Maria-Theresienstraße No. 8 gelegene Wohn- und Geschäftshaus ging für die Summe von 26,400 Fr. in die Hände des Herrn Bäckermeisters Watry über.

Differdingen. Hier war der 26jährige Tabakfabrikant Joh. Peter Meyers beschäftigt, an seinem Dachwerke eine Reparatur an der Dachlute vorzunehmen, als er einen Fehltritt machte und aus einer Höhe von 12 Meter herunterstürzte. Er erlitt schwere Verletzungen.

Die Mode.

Batist, Leinen, Crepon, Schantung und Foulard sind diejenigen Stoffe, aus denen hauptsächlich alle sommerlichen Kleidungsstücke hergestellt werden, auch eingefärbter Tüll findet vielfach Verwendung, dagegen sind verhältnißmäßig wenig andere Seidenstoffe im Gegensatz zu früheren Jahren gangbar. Was nun den modernen Stoffen einerseits etwa an Werth abgeht, ersetzen andererseits immer noch die handgearbeiteten Verzierungen. Kaum ein elegantes Kleid bleibt ohne irgendeine Spitze, eine Stickerei, ein Motiv, das erst seinen wirklichen Werth ausmacht. Auch Maschinenstickereien aller Art tragen viel mit bei zur Komplikation der an sich einfachen Modelle. Erklärlich ist diese Geschmacksrichtung namentlich durch die Uni-Mode, die uns sonst ohne diesen Zierrath fast zu nüchtern scheinen möchte. Batistkleider und -Blusen mit Madeirastickerei, in Verbindung

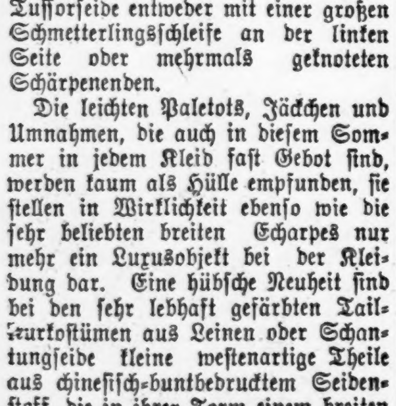
I.

mit Valenciennes- oder feinen Häkeleinsätzen, zu denen man selbst Jacketts aus gleichem Stoff trägt, Leinenkleider mit gestickten Ringen und Punkten oder mit sehr grober, in den Stoff gearbeiteter Stickerei mittels ausgezogener Faden, schließlich weiße, französische Batiste mit leichter, schwarzer Stickerei oder mit schwarzen Chantilly-Ueberkleidern sind das Eleganteste, was die Sommermode bringt; weiß und schwarz zusammen gilt überhaupt gerade in diesem Sommer als das Neueste. Die feinen schweizer Maschinenstickereien werden meistens zu den in der Form glatten Blusen mit langen Aermeln verarbeitet, sodann fertigt man sehr hübsche Empire- und Prinzeßkleider daraus, auch Taillenkleider, an denen durch einen Stickereigürteltheil Bluse und Rock verbunden werden. Diese so genannten Lingeriekleider verdienen kaum noch diesen Namen, so wenig hat der Batist mit ihnen zu thun, da sie fast ganz aus den verschiedensten Spitzen

II.

und Stickereien, Einsätzen und Säumchengruppen zusammengesetzt sind. Man trägt dazu Gürtel aus farbiger Tussorseide entweder mit einer großen Schmetterlingsschleife an der linken Seite oder mehrmals geknoteten Schärpenenden.

Die leichten Paletots, Jäckchen und Umnahmen, die auch in diesem Sommer in jedem Kleid fast Gebot sind, werden kaum als Hülle empfunden, sie stellen in Wirklichkeit ebenso wie die sehr beliebten breiten Echarpes nur mehr ein Luxusobjekt bei der Kleidung dar. Eine hübsche Neuheit sind bei den sehr lebhaft gefärbten Tailleurkostümen aus Leinen oder Schantungseide kleine westenartige Theile aus chinesisch-buntbedrucktem Seidenstoff, die in ihrer Form einem breiten Westengürtel nicht unähnlich sind. Ziemlich häufig werden die Paletots mit rundem Ausschnitt gearbeitet, oder sie erhalten bis fast zur Taillenlinie reichende Revers. Die Schooßtheile



III.

zeigen noch immer eine starke nach rückwärts geschnittene Form und sind oft so lang, daß sie beinahe den Rocksaum erreichen. Dies gilt auch zum Theil für die sehr beliebten paletotartigen Kleidergarnituren aus Spitzenstoff, Tüll u. s. w., die übrigens für ein älteres Kleid vortheilhaft zum Modernisiren angebracht werden können.

Seitlich aufgebogene Rembrandthüte, die besonders mi Profil gesehen den Reiz eines Gesichtes sehr heben, verdrängen die kleineren Topfformen immer mehr. Aus den beliebten großen Spangeflechten hergestellt, eignen sie sich nur für Blumengarnitur, Federn oder Reiher dagegen sollen wiederum nur auf den feinsten Stroharten, z. B. Tagal, oder auf Roßhaargeflecht angebracht werden. Es zeigt sich eine deutliche Vorliebe für schwarze Hüte, jedoch nicht die mit Jettstickereien und Cabochons überladenen Hüte, die man im Frühjahr trug, sondern große, schlichte Formen mit reicher Straußfedergarnitur, die eine der modernen weißen, schwarz gestickten Sommertoiletten auf das Wirksamste ergänzen.

Batistkleid für Mädchen.

Einfach und reizend ist das in Fig. 1 abgebildete Kleid. Die kurze Taille hat einen tiefen runden Halsausschnitt, der von einer gereihten Puffe aus Batist umzogen ist. Von dem unteren Rande der Puffe fällt eine Spitzenkrause über die Taille, und eine zweite Spitzengarnitur zieht sich in Berthenform über die Schultern, Rücken und Brust, und ist vorn in der Mitte mit einer schwarzen Sammtschleife geschmückt. An der Taillenlinie ist das Kleid in zwei, etwa zwei Zoll auseinanderliegende Reihen gezogen. Der tiefe Volant des Rockes ist durch einen zweiten Volant verlängert, der unten mit einer Spitzenkrause abschließt und sich dem oberen unter einer festonartig aufgesetzten Spitzenkrause anschließt. Die Festonirung ist an den Spitzen mit Sammtschleifen geschmückt.

Neumodischer Teagown.

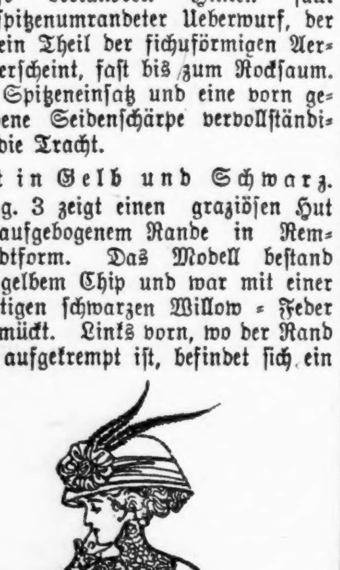
Das Modell — Fig. 2 — zeigt ein apartes Negligee, das aus Seide,

IV.

Wolle oder Waschstoff gemacht werden kann. Hier ist es aus blauer China-Seide gedacht und mit weißen Spitzen garnirt. Die schräg übereinander gehenden Vordertheile sind oben in feine Säumchen abgenäht und schließen sich mit einem Einsatz aus Spitzen den in Quersäumchen abgenähten, aparten Aermeln an. Letztere sind am Ellbogen durch eine gereihte Spitzenkrause verlängert. Hinten fällt ein spitzenumrandeter Ueberwurf, der wie ein Theil der fichuförmigen Aermel erscheint, fast bis zum Rocksaum. Ein Spitzeneinsatz und eine vorn gebundene Seidenschärpe vervollständigen die Tracht.

Hut in Gelb und Schwarz.

Fig. 3 zeigt einen graziösen Hut mit aufgebogenem Rande in Rembrandtform. Das Modell bestand aus gelbem Chip und war mit einer mächtigen schwarzen Willow-Feder geschmückt. Links vorn, wo der Rand hoch aufgekrempt ist, befindet sich ein



V.

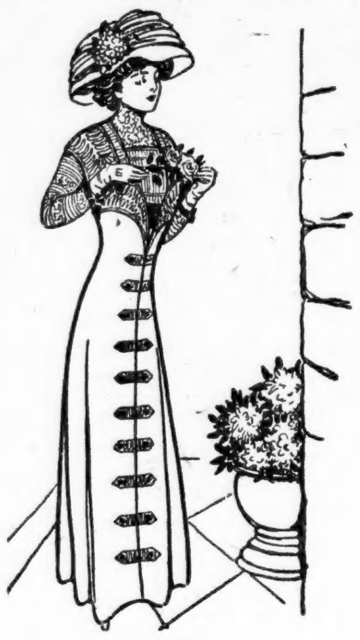
Strauß Rosen, die vom mattesten Creme bis zum dunkelsten Gold schattiren.

Praktisches Kleid aus Shantung.

Naturfarbige Shantung-Seide wurde hier mit gleichfarbiger Soutache-Stickerei und creme Spitzen garnirt. Der kleine gekreuzte Brustlatz besteht aus mattblauem Chiffon. Die Bologarnitur besteht aus Soutache-Stickerei auf grobem creme Tüll und ist mit Shantungseide eingefaßt. Die den Aermeln angeschnittenen Seitentheile schließen sich den unter dem Bolero verschwindenden, gereihten Vorder- und Rücktheilen der Taille an. Die am Ellbogen mit Soutache benähten Manschetten abschließenden Shantung-Aermel sind durch Spitzen bis zum Handgelenk verlängert. Ueberzogene Knöpfe und Soutacheschlingen vervollständigen die Garnitur.

Bluse aus Tüll.

Eine reizende Tüllbluse ist hier (Fig. 5) mit Einsatz und langen Aermeln aus Spitzenstoff gearbeitet. Gleich gemusterte Spitzen-Einsätze zieren auf ersichtliche Weise die Front und bilden hinten eine boleroförmige Garnirung. Schwere gestickte Motive



VI.

zieren den Rand des Einsatzes. Dieselbe Mode könnte auch in leichter Seide ausgeführt werden und die Bluse könnte dann, zu einem Rock und Jacket aus gleichem Material getragen, als Theil eines Kostüms dienen.

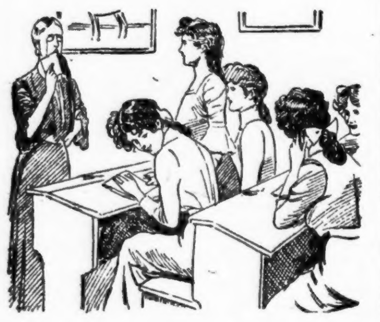
Lavendelfarbiges Leinen.

Das hübsche, für Nachmittags-Toilette passende Kleid, das in Figur 6 abgebildet ist, besteht in dem Modell aus lavendelfarbigem Leinen und ist mit gleichfarbiger Soutachestickerei auf grobem Netz geschmückt. Diese Soutachegarnitur bildet den oberen Theil des in Princeßform geschnittenen Kleides und ist vorn, wo sie V-förmig offensteht, durch schwarze Sammtbänder zusammengehalten. Die Bluse hat einen Einsatz aus irischen Spitzen, dem sich ein Latz aus gefälteltem, feinem Tüll anschließt. Die engen Aermel bestehen aus feinem Tüll und aus Spitzeneinsätzen auf einem Fond aus gröberem Tüll. Die das Kleid vorn schmückenden Patten bestehen aus Soutachestickerei auf Tüll.

Das moderne Bild.

Prinz Ludwig von Bayern liebt die alte Kunst mehr als die moderne. Als beim Festmahl der Hundertjahrfeier der Münchner Akademie der bildenden Künste ein volles Rothweinglas umgeworfen wurde, sagte der Prinz lächelnd zu dem Pechvogel: „So jetzt lass'n S' das Tischtuch einrahmen. Dös is a ganz nettes sezessionistisches Bild!"

Kinder der Zeit.



Das Fräulein (erklärt die drahtlose Telegraphie): „Trude! An was dachten Sie eben?"

Trude: „An einen drahtlosen — Liebesbrief."

—Entschuldigt. Richter: „Sie wollen nicht gewußt haben, daß diese Handlung strafbar ist?" Angeklagter: „Nein! Das betreffende Blatt hat nämlich in meinem Strafgesetzbuch gefehlt!"

Eine schwarze Seele.

„Ja, was war denn jetzt das, Cenzi, so schlecht einschenka! A guater Trunk fehlt no, da müssen S' no an Spritzer draufthoa."

„A guter Trunk fehlt noch, hat er gesagt; und jetzt thuan ma an Spritzer drauf!"

„So, jetzt is aber d' Maß voll, Herr Meier."

„Brav, Cenzi, Goldmadl, da hast a Extratrinkgeld."

Naive Zumuthung.

„Wohnt hier der Zahnarzt Bubutz?"

„Nee, aber der Zahnarzt Kinkerlitzchen. Vielleicht haben Sie die Güte, sich von ihm behandeln zu lassen, damit er mir endlich meinen Lohn bezahlen kann."

Schwere Arbeit.

Ein Matrose war stellungslos und sprach einen Bauern um Arbeit an. Dem letzteren that der Mann leid, und er sagte zu ihm:

„Sehen Sie die Schafe dort auf dem Felde? Die jagen Sie auf und treiben sie in diesen ummauerten Hofraum."

Als der Bauer zurückkam, fand er die Schafe umhegt. Der Matrose stand über die Mauer gelehnt und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Das haben Sie gut gemacht", sagte der Bauer, „aber warum in aller Welt haben Sie denn den Hasen mit hineingetrieben?"

„Also Hase nennen Sie dies kleine Vieh? Na, das kann ich Ihnen sagen, der kleine hat mir beim Eintreiben mehr Arbeit gemacht, als alle großen zusammengenommen."

Unter Freundinnen.

„Schade, daß mein Bräutigam so kurzsichtig ist!"

„Freu' Dich lieber darüber — sonst hätt' er Dich ja nicht genommen!"

Kindermund.

„Das ist dein Schwesterchen", sagte der Vater, indem er seinem kleinen Jungen das Kindchen zeigte. „Das wirst du nun recht lieb haben, nicht wahr?" — „Ja, natürlich", erwiderte der kleine Max, den jüngsten Ankömmling musternd, „aber es kostet viel Geld, es zu erhalten, nicht wa..?" — „Freilich!" meinte wieder lächelnd der Papa. — „Ja", sagte Max mit einem tiefen Seufzer, „als ich dich neulich aber bat, mir ein weißes Kaninchen zu kaufen, da sagtest du, du hättest kein Geld dazu!"

Das „doppelte" Gesicht.

Gast (nach der fünften Flasche zum Kellner): „Hier, Leute, . . . zehn Mark . . . theilt es untereinander!"

Wie Ibsen Knöpfe annähte.

Ibsen hatte, so behauptet Richard le Balienne, die Angewohnheit, sich alle Knöpfe selbst anzunähen, denn, das war seine unerschütterliche Ansicht, „die Weiber sind unzuverlässig und können keinen Knopf so annähen, das er wirklich hält." Er liebte es, wenn er Gäste bei sich hatte, in Gegenwart seiner Frau diese seine Geflogenheit und ihre Begründung immer zu wiederholen. Seine Frau saß dann lächelnd dabei und pflegte seinen Freunden so, daß ihr Gatte es nicht hören konnte, ins Ohr zu flüstern: „Ich muß sie immer noch einmal nachnähen, denn er macht nie einen Knoten in den Faden!"

Der polnische Student.

„Gestatten, Meyer!"

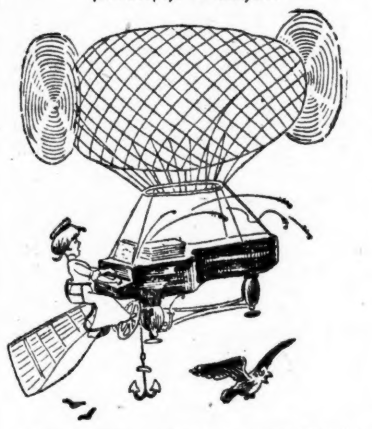
„Przewitzatzn!"

„Wohlsein!"

Mein Name ist Hase!

Der Ursprung der weit verbreiteten Redensart: Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts! ist folgender: Als Viktor Hase, der Sohn des bekannten Jenenser Theologen, in Heidelberg studirte, mußte ein Student, weil er einen anderen im Duell erschossen hatte, aus der Musenstadt fliehen. Mangels einer Legitimationskarte wandte er sich an Viktor Hase um Zuflucht und Hilfe. Nun war jeder Mißbrauch der Legitimationskarte streng verboten, aber das ließ sich nicht verbieten, die Karte zu verlieren. Viktor Hase verlor sie; jener fand sie, kam glücklich über die Grenze und ließ dann die Karte wieder fallen. Sie wurde gefunden und als verdächtig dem Universitätsgerichte übersandt. Zur Untersuchung gezogen, äußerte sich der junge Jurist sofort: „Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfrage, ich weiß von nichts." Aus dieser Aussage, die damals in Heidelberg rasch bekannt wurde und bald die Runde durch Deutschland machte, ist mit Weglassung des juristischen Charakters die bekannte Redensart entstanden: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts."

Praktische Neuheit.



„Lenkbares Klavier-Luftschiff", ermöglicht das Klavierspiel fern von jeder menschlichen Behausung bis zu einer Höhe von 9000 Fuß.

— Vorsicht. Diener: Nun ist der Baron mit seinen Cigarren und dem Wein fertig. Jetzt heißt's, meine gesammelten Vorräthe gut verschließen!

— Er hat doch recht. Lehrer: Also Richard Meier heißt du? Weißt du vielleicht, wie dein Name geschrieben wird? Nicht? Du hast aber doch gewiß schon den Namen deines Vaters gelesen? Schüler: Ja. Lehrer: Wie schreibt er sich denn, mit i oder y? Schüler: Mit ü. Lehrer: Das kann doch nicht angehen! Buchstabire mal vor, wie er seinen Namen schreibt. Schüler: M—ü—l—l—e—r! Er ist nämlich mein Stiefvater!

Der Lausbub.

„Das kann ich Dir sagen, in Deinem Alter habe ich keine Cigaretten geraucht."

„Recht hast Du gehabt, Onkel! Cigarren sind mir schließlich auch lieber."

Wenig Vertrauen.

Zum Amtsvorsteher eines schlesischen Dorfes kommt ein Bäuerlein, um seine Wiederverheirathung anzumelden. „Na, Krause", sagte der Amtsvorsteher jovial, „das ist recht, daß Ihr Euch wieder verheirathen wollt; da gratulire ich Euch schön zur jungen Frau." „Ach Jes', Herr Amtsvorsteher", entgegnete das Bäuerlein darauf, „sagen Se ock nich ärscht lange was! Wer weeß, was fer a Biest se wieder is."

Begreiflich.

Sie: „Ich bin schon ganz berauscht; . . . Ihnen aber scheint der Wein gar nicht in den Kopf steigen zu wollen."

Er: „Ja, bei mir braucht's nur länger!"

— Immer derselbe. Vertheidiger: „Die Untersuchungshaft wird Ihnen auf die Strafe angerechnet werden!" Angeklagter (verbummelter Schauspieler): „Sie ist also gewissermaßen als Vorschuß zu betrachten?"

Der neue Chauffeur.

„Welchen Wagen soll ich nehmen?"

„Den blauen mit 70 Pferdekräften."

„Soll ich schnell oder langsam fahren?"

„Schnell!"

„Welchen Weg soll ich einschlagen?"

„Den kürzesten, dort, wo die Straße die vielen Windungen macht und plötzlich steil abfällt."

„Sehr wohl, mein Herr! Und noch eine Frage..."

„Nun?"

„In welchem Krankenhause wünschen Sie eigentlich untergebracht zu werden, wenn...."

— Ach so. „Was machst Du denn da, Spund?" — „Ich studire." — „So, Du studirst?" — „Ja, ich studire, wen ich anpumpen soll."

— Ein origineller Zahnarzt. A.: Wenn Sie sich mal einen Zahn ziehen lassen müssen, dann empfehle ich Ihnen den Zahnarzt Reißer, bei dem ist das Zahnziehen zum Lachen. B. (zweifelnd): Na, na! A.: Wirklich, wenn der nämlich einen Zahn reißt, dann reißt er zugleich auch immer einen Witz.

— Drastisches Beispiel. Gouvernante (in der Vorstellung des Degenschluckers): „Fritzchen, da siehst Du, wie schlecht es aussieht, wenn man mit dem Messer ißt!"

— Schlechte Kost. Arzt (zum kranken Lehrling): Wie ist's denn mit dem Essen? Schmeckt es? Lehrling: Nein! Arzt: Da werde ich Ihnen eine Medizin verschreiben. Lehrling: Besser wäre es jedenfalls, Herr Doktor, wenn Sie der Frau Meisterin ein gutes Kochbuch verschrieben.

Am Stammtische.

„Es ist so gemüthlich heute, bleiben Sie doch noch etwas, Herr Oberlehrer!"

„Unmöglich, aber ich lasse das Paket und meinen Schirm einstweilen hier, vielleicht schickt mich meine Frau noch mal darum!"

— Verkannt. Gast (der eine sehr rothe Nase hat, zum Wirth): Ich komme nun schon seit einiger Zeit zu Ihnen, warum sind Sie mir denn die ersten Tage förmlich ausgewichen? Wirth: Entschuldigen Sie nur, ich hab' Sie nämlich für einen Weinreisenden gehalten.

— Er weiß Bescheid. Frau Goldmann: Aber, Rudolph, du hast beinahe fünfzig Gäste auf die Liste gesetzt, wir können doch höchstens die Hälfte placiren. Bankdirektor Goldmann: Beruhige dich, mein Kind, vor drei Wochen findet unsere Soiree nicht statt. Bis dahin haben sicher die Hälfte der Geladenen Pleite gemacht!

— Nicht vergessen. Erster Freund (der eben seinen Freund angepumpt hat): Sei meines Dankes versichert, lieber Freund, ich werde nie vergessen, was ich dir schuldig bin! Zweiter Freund: Ich auch nicht.

— Der Vorzug. „Nun, Herr Assessor, werden Sie nicht bald an die Heirath denken?" — „Nein, Gnädigste, vorläufig ist das Fahrrad meine Braut." — „Das Fahrrad ist gewiß nicht zu verachten, aber ich sollte meinen, eine lebendige Braut hat doch gewisse Vorzüge vor dem Rad voraus." — „O ja, aber den größeren Vorzug hat doch das Rad vor der Braut voraus." — „Und der wäre?" — „Die Lenkstange."

Der Autler.

„Wie geht es denn Ihrem Herrn Gemahl!?"

„Danke, der Arzt hat ihm schon wieder zwanzig Kilometer pro Tag erlaubt."

— Kennt ihn schon. Kellnerin (zum Wirth): Ob Sie nicht Herrn Süffel 100 Mark wechseln könnten? Wirth: Lieber nicht... bei dem wird gewöhnlich ein Pump draus!

— Boshaft. Frau (zur Köchin, die zum zweiten Mal antritt): Ja, es ist alles beim Alten geblieben, nur einen anderen Mann habe ich. Köchin: Hat's denn der frühere gar nicht mehr ausgehalten?

— Verletzte Eitelkeit. Tini: Ist es wahr, Marie, daß du gekündigt hast, es ist doch ein so vornehmes Haus? Marie: Ja, das schon, aber die Frau läßt bei derselben Schneiderin arbeiten wie ich, und das vertrage ich nicht.

— Ach so! Herr A.: Sie sind schon fünf Tage von der Reise zurück, nicht wahr? Herr B.: Nein, heute erst den dritten Tag. Herr A.: Ihr Dienstmädchen sagte doch aber, Sie wären vorvor-vorgestern wiedergekommen. Herr B.: Mag sein, daß sie das gesagt hat. Gemeint hat sie jedenfalls vorgestern; die stottert nämlich etwas.

Liebesprobe.

Sie: „Wenn Sie mich wahrhaftig lieben, so beweisen Sie es!"

Er: „Gern! Stürzen Sie sich ins Wasser! Ich ziehe Sie sofort heraus."

— Selbsttrost. Studiosus (für das Staatsexamen büffelnd): „Gott sei Dank, daß man das Zeug später wieder vergessen kann!"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Ein Verkauf von Seide u. Kleiderstoffe
(Hauptfloor)

38zöll. Hair Line gestreifte Poplins, schwarz u. marineblau; 38zöll. reinwoll. marineblaue Panama; 38zöll. schattirtes gestreiftes u. karrirtes Chiffon Panama Suiting, gutes Gewicht und Farben. 29c=Werth, Yard, **19c**

45zöll. reines Worsted gestreiftes Tailor Suiting, in braun, lohfarbig, grau und grün; gerade die richtige Schwere für ein dauerhaftes Sommer Skirt oder Anzug; $1 Qualität, speziell, die Yard, **58c**

42zöll. schwarze reinwoll. import. Shadow Stripe Suitings in verschiedenen Mustern; reguläre $1 Qualität, zu, per Yard........ **58c**

54zöll. schwarze reinwollene RajahPanama in den in dies. Saison so sehr beliebten rauhen Effekten; $1.25 Qualität zu, per Yard...... **79c**

27zöll. fancy gestreifte u. Self=figured Tussah Pongee=Seide, auch 24= und 27=zöll. rauh gewebte Pongee, in einer großen Auswahl Schattirungen und Facons dieser Saison; 50c Werthe, speziell markirt, zu, die Yard, **29c**

27=zöll. grob gewebte India Pongee in großer Farben=Auswahl u. schwarz; ferner 27=zöll. reinseid. Leinenfarbige Pongree; 69c werth, die Yard.......... **49c**

27=zöll. reinseid. grob gewebte Pongee von feiner Qual., in den populären Champagne Farben, regul. $1.00 Qualität, speziell morgen zu, die Yard...... **59c**

Yardbreite schwarze glänzende rauschende Taffeta, 89c Qualität, spezieller Preis morgen, die Yard zu..... **68c**

Yardbreite schwarze Crystal Bengaline, $1 Qualität, zumVerkauf morgen zu, per Yard...... **79c**

Yardbreite Garn=gefärbte reinseidene Messaline, große Auswahl von Farben u. schwarz; unsere reguläre $1.25 Qualität, speziell für den morgigen Verkauf, zu, die Yard, **98c**

In dem Basement

10,000 Yds. Fabrik=Rester, einschließlich Lawn, Batiste und franz. Voile; in allen neuen Mustern der Saison, bis zu 10 Yards lang, in hellem und dunklem Grund; werth bis zu 15c — speziell, die Yard, **4½c**

5000 Fabrik=Rester von 10c u. 12½c Kleider=Ginghams; Standard Fabrikat, einschließlich Nurse Stripe,, Red Seal u. Bates in Checks, Streifen und Plaids; 1 bis 10 Yards Längen; Montag, speziell, die Yard, **5c**

12½c Madras, 200 Stücke 36zöll. bedruckte und gewebte Madras gestreift und karrirt, mit schönen Blümchen guter 12½c Werth — speziell zu die Yard... **7¾c**

29c Madras, 300 Stücke importirtes merzerirtes weißes Madras Waisting, gestreift und nett geblümt; perfekte Stoffe zu die Yard.......... **15c**

12½ Sheeting 5¾c; 5000 Yards 36zöll. extra schweres ungebleichtes Sheeting, runder Faden, in Längen bis zu 20 Yds., speziell für morgen — die Yard, **5¾c**

10c türkische Handtücher, 200 Dtzd. ungebleichte türk. Handtücher,, besäumt u. befranst, gut u. schwer, Größe 18x36, 10c werth, jedes zu.......... **6¾c**

18c Poplins, 200 Stück feine Qualität merzerirte Poplins in allen beliebten Shades perfekte Stoffe vom Stück, Yard zu.... **12½c**

39c Tisch Padding, 100 Stück 54=zöll. extra schweres Tisch=Padding, regulär für 39c verkauft, speziell zu, per Yard.......... **25c**

$1 besäumte Bettdecken, 500 volle Größe Bettdecken, Marseille=Muster; regulärer $1 Werth zu, jede.......... **69c**

15c und 19c Pongee und Poplins, 5000 Yards Fabrik=Rester, einschließlich Pongee und Poplin in echten Farben in Längen von nur bis zu 8 Yard; speziell, die Yard, **7¾c**

Der Grundherr von Malinowo

Novellette von Roda Roda.

Aus dem Kroatischen des Xaver Schandor Gjalski.

Im Schloß waren wohl an die zwanzig Gäste. Der Grundherr von Malinowo hatte sie eingeladen. Er war vor einigen Tagen in die Kongregation gewählt worden und eben daran, zur Sitzung zu fahren. Das mußte gefeiert werden.

Am Morgen hatte das Fest begonnen. Jetzt, so spät nach Mitternacht, war's noch lange nicht zu Ende. Ein Lärmen und Gesang, Gläserklingen und Flaschenschmettern, daß man das eigene Wort nicht hörte. Zum zehnten Male ließ ein Redner den Hausherrn leben, den ritterlichen Vertheidiger des Rechtes, der alten Verfassung der dreieinigen Königreiche.

Der Grundherr von Malinowo — das war Imbro Dobojewitsch, Seiner kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät Kämmerer, ehemals Offizier der königlich ungarischen Adligen Leibgarde; dann eine Zeitlang Vizegespan, jetzt Kongregationsmitglied — im Uebrigen ein trinkfester Mann und wackerer Kumpan. Der Wein hatte ihm auch heute nichts von der Eleganz der Erscheinung rauben können.

„Musik! Tusch! Wo sind die Zigeuner?"

Und der Pandur mußte ins Dorf hinabrennen, die Zigeuner wecken.

Die Trinksprüche gingen der Reihe nach; Jedermann bekam seinen Spruch und Jedermann eine Tischgenossin, mit der er sein Hoch theilte. Schade, daß all die Frauen nicht da waren. Auch das Vaterland und die Nation kamen nicht zu kurz — man trank in diesem Sinn den ungeheuern Becher aus, der um den Tisch kreiste.

Nur Latzi mußte den Pokal halb geleert sinken lassen, denn die Hand versagte ihm den Dienst, und das Haupt fiel ihm vornüber.

Petko trank zwar wacker — der Wahrheit die Ehre! — aber die Arie aus „Ernani", die er anstimmen wollte, ging ihm nicht zusammen.

Der Domherr war, unschuldig wie ein Lamm, mit heiteren Mienen eingeschlafen und hielt auch im Schlaf noch die Gabel in der Hand.

Unter den letzten Wackern, die noch standen, war der deutsche Geometer — bis auch er, wie von einer Kugel getroffen, plötzlich umsank, in die Bewußtlosigkeit der letzten Nacht verfiel und nicht im Mindesten reagirte, als ihm Vespasianus die Brüderschaft anbot.

Endlich kam's auch über den allerletzten Gast, Spectabilis Vespasianus selber. Hätte er sich nicht vorsichtig zwischen Wand und Stühlen eingeklemmt — wer weiß, ob er noch gestanden hätte?

Der Grundherr von Malinowo, Imbro Dobojewitsch, sah aus, als wäre nichts geschehen. Er hatte dem Primgeiger die Fiedel aus der Hand genommen — und spielte und spielte, daß die Zigeuner nur so staunten.

Lachend musterte er die Gefallenen des Nachtgefechtes und schritt hinaus.

Eine Viertelstunde später ritt er in schlankem Trab über die Wiese, die sich vor dem Hof weit in's Thal ergoß.

Imbro Dobojewitsch gab die Trense nach und begann mit lauter, fast jugendlicher Stimme ein begeistertes Liebeslied. Es flog weit, weit über die Hügel, und das Echo antwortete von den Lisièren.

Lebhaft griff der Gaul aus. Dobojewitsch wandte einem Birkenhain zu, durchquerte ihn und kam auf's freie Feld, nahm einen Bach in elegantem Sprung, und als der Sprung gelungen war, tätschelte er sein liebes Pferd. Dann ging's weiter in flottem Jagdgalopp, und das Herz des Reiters schlug immer lebhafter und freudiger. Die Hirten auf der Weide, die Schnitter auf den Aeckern blickten staunend auf — nach dem wunderlichen Sänger.

Auf schmalen Rainen, im Schritt, durchritt er die Aecker. Das Pferd kannte schon den Weg.

Kaum eine Stunde, und Dobojewitsch grüßte sein Ziel: ein Holzhäuschen, — dort auf dem Hügel — von Reben umrankt. Rundum, im üppigen Gärtchen, standen hohe Aepfelbäume und silberstämmige Platanen; Efeu und Immergrün umschlang sie.

Je näher Dobojewitsch dem Haus kam, desto lauter wurde sein Lied, desto leidenschaftlicher darin der Unterton von Lust und Wünschen.

Hundert Schritte vor dem Haus verstummte er.

An der Hecke saß er ab, band das Pferd an eine junge Pappel und trat ein.

Er pflückte ein paar Blumen von ungefähr, und weil er keinen Faden hatte, den Strauß zu binden, steckte er ihn durch seinen Fingerring.

Das Haus lag noch im Schatten der Berge, nur hoch oben auf dem Kamm erglänzten die ersten Sonnenstrahlen.

Alles still. Im Hof keine Spur von Leben, die Fensterläden stumm, verschlossen.

Dobojewitsch kletterte am Rebenspalier hinab, schob den Strauß in den Fensterriegel, sprang zur Erde, bestieg wieder sein Pferd und ritt davon.

Als er zurückkehrte, goß die Morgensonne eben ihren goldenen Schein über das Gebäude. Die Läden wurden geöffnet, und im Fenster erschien eine schöne junge Frau. Sie roch an dem Blumenstrauß und streckte grüßend die Hand nach Dobojewitsch aus.

Er kehrte auf Umwegen durch den Garten nach Haus zurück, saß im Wirthschaftshof ab und trat in den Stall, um mit liebevoller Genauigkeit die Pferde zu mustern. Er hielt große Stücke auf sie. Sein Viererzug mußte immer „comme il faut" sein.

Dann besichtigte er noch flüchtig die anderen Stallungen — der Verwalter hatte gestern gemeldet, einige Kühe wären nicht recht in Ordnung.

Er that einen Blick in die Scheune, ob die Drescher mit dem Weizen begonnen hätten, und ärgerte sich sehr, als man ihm sagte, das würde erst in der nächsten Woche geschehen. Er brauchte nämlich dringend Geld.

Im Geflügelhof überfiel ihn eine Meute von Welpen; er konnte sich ihrer Liebe kaum erwehren und sah ihnen gern zu, wie sie sich im thaufeuchten Gras balgten.

Hell in der Morgensonne lag sein Schlößchen vor ihm, die lange Reihe der Fenster glänzte.

Dobojewitsch betrat die Kanzlei seines Verwalters.

„Nun, haben Sie . . .?" fragte er ungeduldig.

„Nein. Aaron sagt, er habe sein ganzes Geld nach Triest geschickt. Der Krainer Joso hat auch nichts. Er möchte aber den Weizen kaufen."

„Ehe er gedroschen ist . . .? Aber — gut, er soll Vorschuß geben. Wir werden dann schon in's Reine kommen."

„Das will er nicht; er will eine bestimmte Menge kaufen — Sie sollen ihm bürgen, daß er sie auch bekommt. Dann schickt er die Maschine her und will sich's ausdreschen. Er möchte vierhundert Metzen haben."

„Der elende Kerl! Ich weiß schon, wo das hinaus will."

„Natürlich — darauf kann man nicht eingehen. Euer Gnaden erinnern sich gewiß noch, wie schlecht wir in diesem Frühling mit dem Maisgeschäft abgeschnitten haben."

„Ja, ja — aber ich brauche Geld. Sie wissen, ich muß nach Agram — und dann wird gerade jetzt ein Wechsel fällig. Sie müssen mir noch heute Geld auftreiben. Wieviel Weizen haben wir denn beiläufig?"

„Das ist schwer zu sagen, Euer Gnaden. Er hat sehr schön gestanden, das Korn ist voll — Gott sei Dank, auch rein — wir haben uns genug geplagt — und beide Tennen sind bis zum Dach gehäuft. Ich rechne, es werden sechshundert Metzen sein."

„Also gut — verkaufen Sie es dem Joso. Ein Metzen Banater Weizen steht jetzt in Pest auf sieben Gulden. Geben sie ihn für sechs. Das wären dreitausendsechshundert Gulden. — Hm, das genügt aber nicht. Ich brauche noch tausend."

„Es ist die Frage, ob Joso es für sechshundert Metzen abnehmen wird."

„So geben Sie es für fünfhundert. — Geld muß ich unbedingt bis zum Abend haben. — Und verschaffen Sie mir noch überdies zweitausend Gulden."

„Aber — wo und wie?"

„Warten Sie! — Sie wissen aber auch niemals Quellen. — Verkaufen Sie ein paar Ochsen; es werden doch Ausmusterer darunter sein?"

„Bei Gott, Euer Gnaden, nein. Und jetzt im August sollen wir mit dem Stürzen für den Winteranbau beginnen. Ochsen können wir unmöglich verkaufen."

„Himmlischer Herrgott, dann stürzen wir eben nicht im August, sondern im September."

„Wem soll ich sie denn verkaufen, Euer Gnaden? Unsere Metzger haben keinen Bedarf — und Markt ist erst in acht Tagen. — Mit den Ochsen ist es nichts. — Wir könnten es aber vielleicht so einrichten, daß wir das Stück Land weggeben, von dem der Bauer Marko gesprochen hat. Er bietet fünfzehnhundert Gulden als Kaufpreis. Wenn Sie es ihm aber verpfänden, gibt er wohl einen Tausender. Den andern Theil nehme dann ich — und Euer Gnaden haben sofort Geld."

„Das geht nicht, ich schlachte mein Gut nicht aus. Das thun Bauern oder Krautjunker, wenn sie in Verlegenheit sind."

„Ah, heutzutage macht das jeder. Erst unlängst hat Graf Tornow seine Bukowitzer Wiese verpfändet. Und die am Garten, Euer Gnaden, die Sie voriges Jahr hingegeben haben . . .?"

„Gut, schicken Sie um Marko."

„Er ist hier, ich habe ihn am Morgen holen lassen; er hat auch Geld mitgebracht."

„Fein, bringen Sie das alles in Ordnung! — Ist jemand von den Herren weggefahren?"

„Sie sind noch alle hier. Ich glaube, sie schlafen."

„Dann will ich sie wecken. — Vergessen Sie nicht den Weizen!"

Mit leichten Schritten stieg Dobojewitsch die Treppe zum ersten Stockwerk des Schlößchens hinan. Er war aufgeräumt und pfiff sich eins.

Im Saal fand er die ganze Gesellschaft, wie er sie vor drei Stunden verlassen hatte. In jeder Ecke ruhte eines der theuern Häupter — auch die Zigeuner waren auf ihren Stühlen eingeschlafen.

Dobojewitsch lachte hellauf, rüttelte die Musikanten wach und befahl ihnen, einen Tschardasch zu spielen. Die Diener mußten Wein bringen und die Becher füllen. Bald dröhnte der Hof von Malinowo von Lärm wieder, von Liedern und Becherklang.

Die Gesellschaft eilte ins Freie. Es gab einen lebhaften Tanz beim Sang der Zigeunerfiedeln. Man schoß auch nach der Scheibe — wiewohl — außer Dobojewitsch — niemand sicher auf den Beinen stand.

Vespasianus hatte die Idee, ein paar alte Stuten und Esel aus dem Stall zu zerren — man bestieg sie und hatte seine Freude an den hundert Zwischenfällen dieser Fantasia. Der Vater der Idee war es besonders, der sich in Reiterkunststückchen versuchte.

Petko schlug vor, es sollten alle mit ihm nach seinem Nachbarhof reiten und dort frühstücken. Stürmischer Beifall begrüßte den Vorschlag, die Zigeuner spielten den Rakotzymarsch, jauchzend und singend saß die Gesellschaft auf.

Aber schon lag auch Vespasianus, der Anführer, auf dem Boden.

Der deutsche Geometer hatte mit einer einzigen Grätsche seiner langen Beine Besitz von einem kleinen Grauthier ergriffen. Widerspenstig, wie die Esel nun einmal sind, bockte es zwei=, dreimal und tollte im Hof umher, mit dem ellenlangen Geometer auf dem Hals.

Da rollte ein einspänniger Wagen heran. Eine junge Frau, die ihn gelenkt hatte, sprang vom Bock und fing den Esel ab.

Der Geometer ließ sich mit einem Seufzer der Erleichterung fallen — aber kaum hatte er einen Blick auf seine Retterin gethan, als er aufsprang und wortlos davonlief.

„Sie ist's," schrie Vespasian — ließ seine Stute los und verkroch sich, so rasch es ging, ins Dickicht.

Die junge Frau schlug zornig auf den Esel los, schrie dem Geometer endlose ungarische Flüche nach und drohte ihm mit der Faust.

Dobojewitsch faßte sich zuerst. Er trat auf die Frau zu und begrüßte sie. Sie ließ sich nicht im mindesten stören — fuhr fort gegen ihren Mann zu wüthen und . . . gefiel Dobojewitsch um so besser.

„Tusch!" rief Vespasian plötzlich — in seiner Angst — und die Zigeuner begannen eine feurige Weise.

Die Ungarin drohte und fluchte, aber ihre Stimme klang unsicher . . . Sie blinzelte nach den Zigeunern — dann . . . konnte sie nicht anders: sie lachte hell auf — die Zigeuner wurden lebhafter — sie schloß halb die Augen — ihr Blick umfing die Gesellschaft, als suche sie sich einen Tänzer . . . und als Dobojewitsch, von ihrem Anblick bezaubert, auf sie zutrat, da fiel sie ihm fast in die Arme. Vor dem alterthümlichen kroatischen Edelhof wurde ein Tschardasch gespielt, wie ihn diese Mauern noch nie gesehen hatten.

Jn länger sie tanzte, desto schöner, desto lebhafter wurde die Frau. Das bleiche Gesicht übergoß sich mit Gluth, die Arme hoben sich wie elektrisirt empor, die Zähne blitzten zwischen den zitternden Lippen. Längst hatte sich von der leidenschaftlichen Bewegung das Haar gelöst und fiel in langen Strähnen herab, traf Dobojewitsch's Antlitz und machte ihn durch seinen Duft, durch die Berührung erbeben.

Gott weiß, wie lange der Tanz gedauert hätte, wenn der Geometer und Vespasian nicht in den Kreis der Zuschauer getreten wären. Sie meinten nicht anders, als: der Zorn der Geometersgattin habe sich gelegt.

Aber sie hatte den Geometer kaum erblickt, da wies sie mit der Hand nach dem Thor und schrie:

„Marsch nach Haus!"

Lachsbauer packte sich gehorsam.

„Darf ich bitten, Gnädigste . . .?" sagte Dobojewitsch — ungarisch.

Sie sah ihn einen Augenblick lächelnd an, die schöne Ungarin — nahm seinen Arm und folgte ihm ins Schlößchen.

An der Thür wandte sich Dobojewitsch um und lud auch die anderen Gäste ein, ihm zu folgen.

Wiederum gab es zu Malinowo ein herrliches Gastmahl. Es war, als hätte ein junges Paar, Dobojewitsch und die schöne Ilona, seine Freunde geladen. Und wenn auch alle den ganzen Tag und die ganze Nacht an dem gastlichen Tisch verbracht hatten — da war nicht einer, der sich von der Fröhlichkeit ausschloß.

Ilona, mit dem Champagnerbecher in der Hand, sang ein ungarisches Volkslied und erzählte thränenden Auges, wie sie einst zu Ketschkemeth mit ebendiesem Lied einen großen Triumph gefeiert hätte — der ganze Adel der Stadt habe sie heimgeleitet. Dort war es auch gewesen, wo sie Lachsbauer, den jungen Leutnant, kennen lernte. Er wurde dann Geometer, um sie heirathen zu können, und . . . und . . . Wo war er denn eigentlich geblieben — dieser Lachsbauer? Ach, er war wirklich und wahrhaftig nach Haus gegangen.

Um sechs Uhr meldete der Verwalter, daß der Viererzug vorgefahren sei — und händigte Dobojewitsch das Geld ein. Der Grundherr steckte es ein und fragte nicht einmal nach der Höhe der Summe.

„Sie fahren weg? Hier ist es doch so hübsch. Bleiben Sie!" bat Ilona und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ich habe wichtige Angelegenheiten in Agram . . . die Kongregation."

„Ach, lassen Sie doch den Unsinn!" Er blieb.

Um sieben erinnerte ihn der Verwalter wiederum an die Abreise — eben als ihm Ilona etwas in's Ohr flüsterte.

„Lassen Sie ausspannen," rief Dobojewitsch — „und Sie — reiten sofort nach Agram und entschuldigen mich beim Präsidenten; sagen Sie, ich könnte nicht kommen, es möge ein anderer das Referat übernehmen."

„Illustrissime," wandte jemand ein, „wie kann denn plötzlich ein andrer . . . und es wäre doch für unsre Partei so wichtig, daß gerade Du . . ."

„Gleichgiltig — es bleibt, wie ich befohlen habe," sagte Dobojewitsch dem Verwalter. Und wandte sich Ilona zu.

Vespasian gedachte Ilona zu versöhnen und rief:

„Recht so, recht so. Vivat Illustrissimus!"

Ihm gefiel gar nicht, daß die Unterhaltung abgebrochen werden sollte. — Seinem Nachbar, dem Domherrn, aber raunte er zu:

„Habe ich nicht gesagt, daß sie eine wahre Dido ist? Nun hat sie ihn bezaubert — wie die Hexe damals den Odysseus."

„Du meinst wohl Kirke?"

„Sei's also Kirke gewesen! Muß ich denn alle Hexen kennen?"

Das Gastmahl dauerte die ganze Nacht.

Erst am Morgen gingen die Gäste — einer nach dem andern.

Dobojewitsch ließ den Viererzug vor einen amerikanischenSandläufer spannen und brachte Frau Ilona nach Haus.

Just um dieselbe Stunde war er gestern hier vom Pferd gestiegen und hatte die Zügel an die Pappel gebunden. Jetzt fuhr er, wie aus der Pistole geschossen, in den kleinen Hof ein. Neben ihm, auf dem schmalen Sitz, thronte Ilona — ihr hatte er die Zügel überlassen.

Am nächsten Tag übersiedelte der Geometer Lachsbauer nach Malinowo — erst als herrschaftlicher Ingenieur.

Ueber ein paar Monate wurde ein Pächter aus ihm.

Und zuletzt herrschte Ilona in Malinowo als unumschränkte Regentin.

Aus dem eleganten Kavalier aber, dem muthwilligen, niemals alternden Don Juan Imbro Dobojewitsch, wurde ein armer alter Mann, der der schönen Ilona sein Gut für eine Leibrente überlassen hatte, niemals Geld hatte, alte verschlissene Kleider und geflickte Stiefel trug und sich schämte, aus dem verwahrlosten Hof unter Menschen zu gehen . . .

. . . Schließlich hatte er nicht einmal mehr Brot — denn Ilona verbrachte das ganze Jahr in Pest, verschleuderte Unsummen und konnte ihm nicht mehr die Rente bezahlen.

Ob er sich beklagte? . . . Er soll noch auf dem Todtenbett geweint haben, daß Ilona nicht zu ihm gekommen war, wiewohl man ihr nach Marienbad telegraphirt hatte . . .

Dort weilte sie nämlich auf Anordnung des Arztes. Denn die graziöse, lebhafte Frau war im Lauf der Jahre unheimlich dick geworden.

Rothschild & Company
"S. & H." Green Trading Stamps FREE — STATE AND VAN BUREN STS.

Oeffnet ein Anschreibe = Konto. Einkäufe am Montag, kommen auf's Juli = Konto, zahlbar im August.

Droguen= und Toilet=Verkauf

Fountain Syringe, 2 Quart, roth Trimmed, 1.25 werth, zu,	43c
Pomp'n Massage Cream, 50c Größe,	27c
Monarch Fußpulver, 25c Größe,	10c
Ideal Haarbürsten, 1.00 Größe, zu	59c
Levy's LaBlanche Gesichtspuder,	29c
Dr. Charles' Flesh Food, 50c Größe,	18c
Bade Sprays, lange Tubing, 75c wth.,	28c
50c Mule Team Borax, 5 Pfd. Box,	32c

Juli=Räumung von Suits, Waists und Kleider

Nie in der Erinnerung von Chicagos erfahrensten Einkäufern hat sich eine solche Gelegenheit geboten, als wie am Montag in unserer großen zweiten Floor Suit = Abtheilung geboten wird. Eine verspätete Saison und unsere halbjährliche Inventar=Aufnahme zusammen zwingen uns zur sofortigen Räumung von tausenden und tausenden von Dollars werth von Damen=, Mädchen= und Kinder=Suits, Kleidern, Coats, Skirts und Waists. Der Kostenpreis hat nur wenig zu bedeuten, sondern die sofortige Räumung ist die Hauptsache. Halbpreis ist die Regel des Tages, und in den meisten Fällen ist das gleichbedeutend mit bedeutend weniger als Kostenpreis. Der Raum gestattet die Aufzählung von nur wenigen — diese sind wie folgt:

3.00 Jap Seide und Net Waists, **98c**..10.00 und 12.00 Tailor=made Suits, **5.75**..15.00 Messaline Satin Kleider, **7.75**..2.00 und 3.00 Lawn Jumper Kleider, **98c**..3.00 hübsche Damen= und Misses=Top=Coats, **98c**..5.00 und 6.00 Seide=Coats **2.98**; 7.50 Satin gefütt. Covert Coats, **1.98**; 75c farbige Gingham Mädchenkleider, **39c**..$1 Tailored Waists, **55c**..1.50und $2 Lawn Waists zu **75c**.

Räumung Tuch= und Seide=Coats
Hübsche 3.00 Top Coats, in den neuesten Mischungen, für....98c
7.50 Atlas gefütterte Top Coats, sehr hübsch, für....1.98
8.50 Cravenette Coats, die besten Coats für Regen....4.98
6.00 leinenfarbige Automobil = Coats, sehr hübsch, für....3.98
5.00 und 6.00 Taffeta und Peau De Soie seidene Coats....2.98
7.00 bis 10.00 Taffeta und Peau De Soie seidene Coats....4.98
12.00 bis 15.00 Taffeta und Peau De Soie seidene Coats....7.50
18.00 bis 20.00 Taffeta Satin und Bengaline seideneCoats....9.00
25.00 Satin und Bengaline Seide Coats, sehr hübsch, für....12.50
10.00 weiße Serge Coats, mit Atlas gefüttert, reiche Novitäten, für....4.98
15.00 lange Sorte lohfarbige Pongee=Coats, unvergleichlich, für....10.00

Räumung hübscher Sommer=Waists
3.00 Jap Seide und Netz Kleider Waists, sehr modern, für....98c
4.00 Jap Seide und Netz Kleider Waists, neueste Effekte, für....1.95
5.00 bis 7.00 Taffeta Seide Waists, in schwarz und farbig....2.98
75c beschmutzte weiße Lawn Waists, besetzt, für....25c
1.00 weiße Stickerei besetzte Lawn=Waists, für....49c
1.00 gestreifte geschneiderte Waists, mit gebügeltem Kragen, für....55c
1.25 Lawn bestickte Waists, mit langen Aermeln, für....69c
1.50 und 2.00 beschmutzte weiße Lawn=Waists, für....75c
1.50 einfach geschneiderte und fancy besetzte Waists, für....85c
2.00 einfach geschneiderte und fancy garnirte Waists, für....1.00
2.50 fancy garn. Lingerie Waists, 1.65
3.50 fancy garnirte Hingerie = Waists, die neuesten....2.00

Räumung von Sommer=Kleidern
5.00 fancy Lingerie Princesse Kleider.... 2.98
2.00 beschmutzte Lawn Jumper Kleider.... .98
8.00 spitzenbesetzte Linette Coat Suits.... 4.98
15.00 Lingerie PrincesseKleider 8.50
6.00 und 7.00 Princesse Lingerie = Kleider.... 3.98
18.00 weiße und farbige Lingerie = Kleider....10.00
25.00 weiße und farbige Lingerie = Kleider....14.75

Räumung von Tailor Made Suits
5.00 Tailor=made Tuch = Suits und Kleider.... 2.98
10.00 und 12.00 Tailor = made Tuch = Suits.... 5.75
15.00 und 18.00 Tailor = made Tuch = Suits.... 7.50
20.00 bis 30.00 Tailor = made Tuch = Suits.... 9.95
20.00 zwei= u. drei=Stück Linnen Coat = Suits....9.50
25.00 bis 30.00 Tailor = made Tuch = Suits....12.50
32.50 Tailor=made Tuch Suits, verschiedene Facons....18.50
40.00 feinste Tailor=made Tuch=Suits, verschieden....19.75
7.00 und 8.00 einfach geschneiderte waschbare Suits....4.98

Räumung hübscher Dreß Skirts
7.00 und 8.00 schwarze Voile und Serge Kleider = Röcke....4.98
12.00 und 15.00 Kleider=Röcke, schwarz und farbig, für....6.95
15.00 und 18.00 fancy leinene waschbare Skirts, bestickt, für....7.50
1.25 waschbare Skirts, einfach und weiß, sortirte Facons....69c
2.00 und 3.00 moderne Indian Head Skirts....95c
5.00 und 6.00 Promenaden = Skirts, von Panamas usw....2.98
6.50 farb. Voile u. Panama Skirts, 3.95
12.50 Seide gefütterte Voile Skirts, herabgesetzt auf....8.50
10.00 und 12.00 farbige Satin Cloth=Skirts, für....6.95
12.00 Perlmutter graue plaited Panama Skirts, für....7.50
8.50 Shepherd Check und Sicilian Skirts, für....5.98
$5 Rep und Indian Head waschbare Skirts, für....2.98

Räumung von Mädchen=Coats und Kleider
5.00 und 6.00 beschmutzte weiße fancy Kleider, speziell....2.98
2.50 farbige Kleider, von sortirten Stoffen, für....1.25
10.00 farbige lange fancy seidene Coats für....5.98
4.00 elegante fancy gemische Top Coats, für....98c
5.00 schlichtfarbige Paca Cloth Box Coats, für....2.98
75c karrirte Ginham = Kleider, garnirt, für....39c
1.00 schlichte Chambray = Kleider, sortirt, für....50c
1.25 fancy karrirte Percale = Kleider, für....75c
3.50 fancy weiße Lawn und Swiß=Kleider, für....2.00
1.50 Matrosen= und ein Stück waschbare Kleider, für....1.00

Ich kurire in 5 Tagen
Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen=, Lungen=, Leber= und Nieren=Leiden, auch wenn chronisch.

Privat=Krankheiten der Männer
schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer= und Frauen=Krankheiten.

Krankheiten der Frauen
Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut=Vergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
Jfbmisou*

Heimkehr der Südpolarforscher.

An Bord des der „Neu=Seeland=Schiffahrts = Gesellschaft" gehörenden Dampfers „Paparoa", der vor Kurzem in den Londoner Viktoria=Docks ankam, sind fünf Mitglieder von Leutnant Shackletons Expedition zum Südpol nach England heimgekehrt: Ernest Joyce, erster Depotverwalter, Frank Wild, dem die Ponys, Hunde und Schlitten unterstellt waren, der Geologe Raymond Priestley, der Maler Marotre und der Chauffeur und Elektrotechniker Bernard Day.

„Wir haben uns der Expedition angeschlossen," sagte Mr. Wild dem ihn bei der Ankunft interpellirenden Interviewer, „und glauben unsere Schuldigkeit gethan zu haben. Ueber die Entdeckungen, die wir gemacht, wird Ihnen Leutnant Shackleton berichten, Unsere Aufgabe beschränkte sich darauf, der Expedition am Lande als Lotsen zu dienen." — „Wie weit sind Sie denn vorgedrungen?" — „Wir haben einen Breitegrad von 88,23 erreicht und sind damit dem Pol näher gekommen als irgendeiner vor uns, was nicht nur für den Südpol, sondern auch für den Nordpol gilt. Als wir umkehrten, waren wir nur noch 111 Meilen von unserem Ziel entfernt. Wir waren zur Rückkehr gezwungen, weil unser Proviant auf die Neige ging. Als wir die Küste verließen, war es mit allem thierischen und pflanzlichen Leben aus und zu Ende. Es war eine ausgesprochene Schnee= und Eiswüste, über die der Wind, der gemeinhin aus Südosten blies, heulend dahinfegt. Zuweilen war es so kalt, daß uns die Eisluft, die unsere Gesichter wie ein Rasirmesser zerschnitt, den Athem verschlug, dagegen gab's kein anderes Mittel als etwas zu essen. Hunger bedeutet bei solcher Kälte unweigerlich den Tod." — „Und was aßen Sie denn?" — „In der Hauptsache Fleischkuchen und Biskuits. Wir hatten Käse, Schokolade, Fleischkuchen und Thee mitgenommen. Zum Kochen diente uns ein Primus Aluminium=Oelkochapparat. Wir bereiteten uns darauf unser „Hoosh" benanntes Gericht, das ein Gemisch aus Fleischpulver und zerkleinerten Biskuits bildete, das mit wenig Wasser gekocht wurde. Als Wasser diente der Schnee. Wir hatten unsere Schlafzelte und unsere aus Pelzwerk hergestellten Schlafsäcke mit uns genommen. Jeder Mann hatte seinen eigenen Schlafsack, in den er Nachts hineinkroch und den er bis zum Kinn hochzog. Wenn Sie einmal in die Verlegenheit gerathen sollten, bei 70 oder 80 Grad Kälte im Freien zu nächtigen, rathe ich Ihnen, falls Sie im Hundeschlitten fahren, einen Hund mit in Ihren Schlafsack zu nehmen. Er leistet so gute Dienste wie eine Wärmflasche." — „Aber Sie werden Ihren „Hoosh" vermuthlich bald satt bekommen haben?"

„Auf dem Schiff und in der Nähe der Küste verfugten wir noch über anderes Fleisch. Seehundsfleisch ist garnicht zu verachten, es schmeckt ähnlich wie Rindfleisch. Auch der Pinguine ist auszeichnend zu gedenken. Die Brust eines Pinguins liefert ein Fleisch, das gar nicht übel, so etwa wie Wildente schmeckt. Wir pflegten das Fett herauszuschälen und das entfettete Fleisch der Brust dann in Butter oder Talg zu schmoren. Es ist im Uebrigen durchaus nicht so schwer, eine Zahl Seehunde und Pinguine zur Strecke zu bringen. Sie sind beide zahm, und da sie noch nie einen Menschen gesehen, bleiben sie ruhig stehen, so daß man sie nach Gefallen tödten kann. Als wir dann weiter landeinwärts fortschritten, mußten wir uns wohl oder übel mit Pferdefleisch befreunden. Wir hatten viel Ponys mit uns, davon mußten wir drei erschießen, um uns angesichts der Knappheit unserer Lebensmittel vor dem Hungertode zu schützen." — „Und begegneten Ihnen keine Schwierigkeiten in Sachen der Toilettenfrage?" — „Nein," erklärte Mr. Wild mit behaglichem Lachen, „man hat dort wahrlich nicht viel Gelegenheit, mit seiner äußeren Erscheinung zu prunken. Ich habe meine Kleider rund fünfzehn Wochen nicht vom Leibe bekommen." Die drei Herren, die Leutnant Shackleton von Hut Point aus auf der Landexpedition begleiteten, waren der mit der Oberaufsicht betraute Dr. Marshall, Leutnant Adams, dem die meteorologische Beobachtung oblag, und Mr. Wild. Mr. Joyce, der mit den antarktischen Verhältnissen wohlerfahren ist, marschirte als verantwortlicher Chef des Proviant= und Verpflegungsressorts im Hintertreffen und bediente sich bei der Erledigung seines Geschäftes eines Automobils, des ersten, das diese wüste Einöde zu Gesicht bekam.

Des Arbeiters Frau und seine Kinder
finden in
72 Ost Adams Strasse
(Basement)
Gelegenheit, Kaffee, Wein und Lunch, für 10 und 15 Cents servirt zu bekommen.
Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder.
HARRY PLOHR,
72 Ost Adams Str.
Der Fair gegenüber. (Basement)